Das Gegenteil ist wahr

Band I

Geheime Politik und der Griff nach der Weltherrschaft

Argo

Johannes Jürgenson

Johannes Jürgenson

Das Gegenteil ist wahr

Erster Band:
Geheime Politik und der Griff nach der Weltherrschaft



Johannes Jürgenson

Das Gegenteil ist wahr

Erster Band:

Geheime Politik und der Griff nach der Weltherrschaft

Das Gegenteil ist wahr
Erster Band:
Geheime Politik und der Griff nach der Weltherrschaft
Johannes Jürgenson
2. Auflage 2005

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme
Jürgenson, Johannes: Das Gegenteil ist wahr
Erster Band:
Geheime Politik und der Griff nach der Weltherrschaft
Argo-Verlag 2005, 2. Auflage
ISBN 3-9808206-1-0

© Argo-Verlag
Ingrid Schlotterbeck
Sternstr. 3, D-87616 Marktoberdorf
Tel: (08349) 920 44 0
Fax: (08349) 920 44 49
E-Mail: mail@magazin2000plus.de
Internet: www.magazin2000plus.de

Printed in Germany

Gewidmet einem der wertvollsten Geschenke der Schöpfung:

Dem selbstständigen Denken:

Es will genutzt sein, um nicht zu verkümmern

Inhaltsverzeichnis

Zum Geleit

Wem es gelingt, dir falsche Fragen einzureden,
dem braucht auch vor der Antwort nicht zu bangen.

Thomas Pynchon in „Die Enden der Parabel"

Die Welt ist offensichtlich in Unordnung. Bei vielen Menschen wächst das Gefühl, daß mit unserem Staat, dem Wirtschafts- und Finanzsystem etwas grundsätzlich nicht stimmen kann. Die Frage ist nur: Was? Haben wir nicht genügend gut ausgebildete Fachleute und gut bezahlte Spezialisten, die die Welt zu Frieden und Wohlstand für alle führen könnten? Und haben wir nicht - zumindest in der westlichen Welt - die hart erkämpfte Demokratie, durch die jeder Bürger an den wichtigsten Entscheidungen ‚seiner' Regierung angeblich beteiligt wird? Mitbestimmung, Volksbegehren, Schiedsstellen, Bürgerbeauftragte, Meinungsfreiheit, mündige Bürger, den „freiesten Staat auf deutschem Boden" usw. usf.?

Ist die Welt dadurch freier, gerechter, gesünder geworden? Sind Kriege, Hunger oder Kriminalität endlich abgeschafft? Leben wir frei von Existenzsorgen? Gibt es Wohlstand für alle, oder nur Konsum? Sind die Menschen glücklicher geworden? Haben wir mehr Weisheit oder Spiritualität entwickelt?

Was läuft eigentlich falsch auf dieser Welt?

Mit solchen Fragen werde ich mich in diesem Buch beschäftigen. Allerdings ist es nicht ganz einfach, komplexe Themen leicht verständlich zu machen. Man muß zunächst einmal lernen, die Fülle der Informationen auszusortieren und sinnvoll zu ordnen, sonst droht sie einen zu erschlagen. Bei Recherchen, die viele verschiedene Themengebiete betreffen, heißt es, den Überblick behalten und die eigentlichen Zusammenhänge finden. Und diese liegen selbstverständlich nicht offen zu Tage, sonst wäre es ja ziemlich einfach, darauf zu kommen, was nun „faul ist im Staate Dänemark" - und anderswo.

Selbst für „gut informierte Zeitgenossen" wie für die meisten Journalisten von sich glauben bleibt das Weltgeschehen im Grunde unverständlich. Viele Dinge scheinen keinen Sinn zu ergeben und werden daher dem „Zufall" oder vielleicht noch „bösen Politikern" zur Last gelegt. Denn ohne die richtigen Hintergrundinformationen, die auch den meisten Journalisten unbekannt sind, erscheint vieles auf der Welt seltsam und unlogisch. Genau das ist aber so gewollt, da es Menschen gibt, die das allgemeine Unwissen für ihre Zwecke nutzen und die es daher fördern.

Das Problem ist ganz einfach folgendes: Sollte es wirklich eine Gruppe von Leuten auf eine weltweite Herrschaft abgesehen haben, dann hängen sie das logischerweise nicht an die große Glocke. Es wird sich also keiner vor die Fernsehkameras stellen und öffentlich bekanntgeben: *„Wir wollen euch beherrschen und das mit unfairen Mitteln durchsetzen, ob es euch paßt oder nicht."* Das wäre wohl nicht besonders clever.

Es liegt auf der Hand, daß derartige Bestrebungen möglichst im Geheimen arbeiten müssen. Das heißt: wichtige Aktivitäten verbergen, falsche Fährten legen und jede Menge Desinformation in Umlauf bringen.

Wissen und Nichtwissen spielen die Schlüsselrolle beim Kampf um Macht. Es stimmt zwar, daß letztlich „die Macht aus den Gewehrläufen kommt", aber das ist nur dann das Mittel, wenn sonst nichts mehr geht. Wissen ist Macht, und die, die Wissen machen, wissen ganz genau, wie man's macht.

Dabei geht es einerseits darum, möglichst viel über den potentiellen Gegner, nämlich das Volk, zu erfahren. Dafür sind Geheimdienste, Marktforschungsinstitute, Behörden und Banken zuständig. Sie werden jetzt vielleicht sagen: *„Ist mir doch egal, ich habe ja nichts zu verbergen!* Das ist aber nicht der Punkt. Es geht in den seltensten Fällen um die Verfolgung Einzelner oder deren möglicher Vergehen. Es geht um die Masse, ihr Verhalten und darum, wie man das am besten beeinflussen kann. Es genügt für eine Diktatur, 90% der Menschen zu kontrollieren. Den Rest kann man ignorieren oder notfalls einsperren, ich nannte das in meinem vorangegangenen Buch[1] „das Ghetto der Narrenfreiheit". Dank dieses „Ghettos der Unwichtigen" dürfen Bücher wie dieses überhaupt erscheinen, vorausgesetzt sie erreichen keine hohe Auflage. Falls doch, dann werden sie einfach verboten, wie der Fall ‚Jan van Helsing' beispielhaft zeigt.[2]

[1] „Die lukrativen Lügen der Wissenschaft", 1996, Ewert-Verlag
[2] siehe: Jan Udo Holey: „Die Akte Jan van Helsing"

Eine meiner Schlüsselfragen lautet: Werden wir beeinflußt, und wenn ja: wie? Die Tatsache, daß sich die meisten Menschen relativ frei fühlen, kann einerseits bedeuten, daß sie frei sind. Es kann aber auch bedeuten, daß sie so intelligent manipuliert werden, daß sie es nicht merken, sinngemäß nach dem Sponti-Spruch: *„Wer sich nicht bewegt, spürt seine Fesseln nicht".* Dieser Frage werde ich nachgehen.

Der zweite wichtige Punkt im Kampf um ‚Wissen als Mittel zur Macht' ist die Frage, was hinter den Kulissen wirklich passiert. Es dürfte jedem klar sein, daß Geheimhaltung immer ein wichtiges Machtmittel ist. Denn wie soll sich jemand wehren, wenn er noch nicht einmal weiß, gegen wen oder was? Wenn er noch nicht einmal ahnt, daß es überhaupt Mißstände gibt? Wie soll er ohne dieses Wissen deren Ursache überhaupt suchen? Wenn sich ein Machtbesessener einmal dafür entscheidet, zu verheimlichen und zu lügen, dann muß er darin konsequent sein, sonst fliegt der Schwindel schnell auf. Am besten ist, die Existenz eines Problems als solches zu verbergen.

Geheimhaltung ist der erste Schritt - der zweite ist, den geheimgehaltenen Sachverhalt durch einen anderen, unwichtigen zu ersetzen. Ein Aktenordner, auf dem „Geheim" steht, weckt die Neugier. Ein Aktenordner, in dem allerlei belangloses Zeug möglichst ausschweifend erläutert wird, ermüdet. Das ist im Kern die Aufgabe der Universitäten: Interessierte junge Geister so lange abzulenken und zu ermüden, bis sie glauben, sie wüßten alles. Damit sind sie innerhalb weniger

Jahre neutralisiert - sie wissen nicht, daß sie glauben, denn sie glauben ja zu wissen. Und wer das von sich glaubt, der stellt kein Fragen mehr. Daher befassen sich auch nur wenige Akademiker mit den Themen, die ich hier anschneide. Ihre Verdrängungsmechanismen sind ganz einfach besser entwickelt und trainiert worden.

Wie die Geschichte lehrt, bietet das Verstecken und Verbieten von Wissen auf die Dauer keinen Schutz vor Wißbegierigen. Das haben die kommunistischen Diktaturen gezeigt. Zu viele Dissidenten mußten immer wieder umerzogen oder eliminiert werden. Die entgegengesetzte Taktik ist erfolgreicher: die Informationsflut, die wir in den letzten Jahrzehnten erleben. Es ist die Überschwemmung des Marktes mit Büchern, Filmen und neuerdings Homepages im Internet. Eigentlich ist es ja das Paradies für jeden Wißbegierigen, jedoch wissen die wenigsten, sinnvoll damit umzugehen. Sie „zappen" sich durch die Kanäle, lesen hauptsächlich Zeitschriften oder „surfen" kreuz und quer durch's Internet. Sie scheitern an einem Wust von Publikationen zu allen möglichen Themen, die sich gegenseitig widersprechen und durch die sich niemand mehr durchfindet. Der rote Faden, den man eigentlich finden wollte, ist so tief vergraben, daß man schnell die Lust verliert, sich durch diesen Wust überhaupt durchzukämpfen.

Dies passiert jedem, der sich nicht mit der erstbesten Erklärung zufrieden gibt - es ging mir mit vielen Dingen anfangs genauso. Zum Beispiel fand ich das Thema „UFOs" schon immer interessant und habe mich eine

Zeit lang damit beschäftigt, bis ich von dem absurden Sammelsurium an Berichten irgendwann so frustriert war, daß ich das Ganze erst einmal zur Seite gelegt und auf später vertagt habe. Und wie der ‚Zufall' so spielt, stieß ich bei Recherchen zu einem völlig anderen Thema dann auf neue Hinweise, die alles in einem anderen Licht erscheinen ließen und den Schlüssel zur Lösung des Rätsels liefern (näheres erfahren Sie im zweiten Band dieses Buches).

Ein weiterer wichtiger Punkt beim Lösen kniffliger Aufgaben ist die richtige Einstellung dem jeweiligen Thema gegenüber, sei es nun Physik, Politik oder was auch immer. Nehme ich entsprechende Bücher zur Hand, dann entdecke ich immer zwei Arten von Autoren: die einen berufen sich im großen Ganzen auf die bekannte Wissenschaft, haben meist ein umfangreiches Fachwissen und suchen Erklärungen innerhalb des bekannten Systems. Das funktioniert nur so lange, wie die Lösung auch dort zu finden ist. Liegt sie aber außerhalb, was durchaus vorkommt, dann versagt dieser Ansatz natürlich. Ein Beispiel (bleiben wir mal bei den UFOs): laut zahlreicher Zeugenaussagen und Radarbeobachtungen vollführen die meisten dieser fliegenden Objekte Flugmanöver, die es gar nicht geben dürfte, da solch hohe Beschleunigungen jedes Material zerreißen würden - von Lebewesen an Bord mal ganz zu schweigen. Der konservative Berichterstatter hat nun zwei Möglichkeiten: entweder erklärt er alles zu „Sinnestäuschung" oder „Schwindel" (weil nicht sein kann was nicht sein darf), oder er nennt das Phänomen „unphysikalisch" oder, vornehmer: „paraphysikalisch", wodurch zwar nichts erklärt wird, das

Kind aber wenigstens einen Namen bekommt (eigentlich müßte es dem Phänomen ziemlich peinlich sein, daß es immer wieder unsere Gesetze der Physik verletzt).

Nun ist da noch die zweite Gruppe von Autoren, für die physikalische und andere Gesetze überhaupt kein Problem sind, da sie sowieso alles für möglich halten. Was den ‚Realisten' an Phantasie fehlt, das machen die ‚Phantasten' locker wieder wett. Da gibt es ‚Dimensionssprünge', ‚Zeitreisen', ‚Wurmlöcher im Universum', den Weltraum als ‚Inneres einer Hohlkugel' und ein ‚universelles Bewußtsein' für jeden, der solchen Unsinn kritiklos akzeptiert.
Ein „Kleingeist", wer es wagt, hier Fragen zu stellen!

Leider wird solcher Unsinn seit Einstein auch von anerkannten Wissenschaftlern verzapft, wie ich in meinem Buch *„Die lukrativen Lügen der Wissenschaft"* ausführlich dargelegt habe. Die „Phantasten" berufen sich dann auch ganz stolz auf Einstein, Stephen Hawking und andere Spinner aus der Astro- oder Teilchenphysik, welche zum großen Teil zu reiner Spekulation verkommen sind. Solche Autoren schreiben wunderbare Science Fiction - leider steht aber oft „Sachbuch" auf dem Umschlag.

Das alles bringt uns nicht weiter. Wenn Außerirdische wirklich beliebige Fähigkeiten hätten, dann bräuchten wir erst gar nicht darüber nachzudenken. Verstehen wir ja doch nicht.
Genau das aber glaube ich aber nicht. Wenn, um beim Beispiel zu bleiben, UFOs unerklärliche Manöver

fliegen, dann ist das nicht „unphysikalisch", sonst würde es nicht stattfinden. Es ist lediglich mit unserem derzeitigen Wissensstand nicht erklärbar.
Wer wollte behaupten, das was wir wissen, sei schon alles gewesen? Wir müssen die Physik, Medizin usw. eben erweitern und ergänzen. Ein Patient ist auch niemals „unheilbar", der Arzt ist allenfalls am Ende seiner Kenntnisse.

Die nötige Erweiterung unseres Wissens sollte schrittweise und systematisch erfolgen. Alles zu akzeptieren ist genauso blödsinnig wie alles abzulehnen. Ein Lernprozeß kann nicht stattfinden, wenn man einem Schüler lediglich bereits Bekanntes vorsetzt (Unterforderung) oder nur Dinge präsentiert, die noch zu weit von seinem Grundlagenwissen entfernt sind (Überforderung). Leider tummeln sich die meisten Autoren lieber in dem einen oder anderen Extrem, statt sich um eine vernünftige Aufklärung zu bemühen. Das ist in der Politik genauso: die einen interpretieren alles herkömmlich auf dem Niveau eines Fernsehkommentars, die anderen machen prinzipiell eine „Verschwörung der Regierung gemeinsam mit den Außerirdischen" für alles verantwortlich. Es ist offenbar gar nicht so einfach, selbstständig zu denken und gleichzeitig mit den Füßen auf dem Boden zu bleiben.

Ein letzter, für die Recherche wichtiger Punkt, muß noch erwähnt werden: der Mensch wird in unserer Gesellschaft zwar täglich belogen, aber man sagt ihm auch öfter mal die Wahrheit. Die entscheidende Frage ist, was nun wahr ist und was falsch. Denn genau in der perfiden Mischung liegt ja das Wesen der Desinformati-

on. In meinem Buch *„Die lukrativen Lügen der Wissenschaft"* habe ich diese Mechanismen ausführlich untersucht, wodurch sich der Blick für Desinformationen auch auf anderen Gebieten schärft. Viele meiner Leser sagten mir: *„Seit ich Ihr Buch gelesen habe sehe ich Fernsehen und Zeitungen mit anderen Augen. Ich merke jetzt, wo Meldungen nicht stimmen können, weil sie unlogisch sind."* Das freut mich, denn genau das war meine Absicht. In dem vorliegenden Buch werde ich das bewährte Handwerkzeug, nämlich den geschärften Verstand, das selbstständige Denken und vor allem die Logik, auf neue Gebiete anwenden.

Ein Wort noch zu den ‚Risiken und Nebenwirkungen' meiner Methode: diese Recherchen sind kein Spaziergang oder leichte Kost, die man mal eben nebenher konsumiert. Das Buch fordert Sie, lieber Leser, genauso wie mich als Autor, als es geschrieben wurde. Viele liebgewordene Glaubenssätze, mit denen wir aufgewachsen sind, mußten fallen, damit der Blick für die sonst verborgenen Wahrheiten frei wird. Und die sind leider oft schockierend. Denken Sie bitte nicht, es mache mir Spaß, mich mit Betrug, Verbrechen und schlimmeren Dingen zu befassen - doch es führt nun mal kein Weg daran vorbei. Wer die Welt zum Guten verändern will (und wer wollte das nicht), wird immer scheitern, wenn er nicht vorher versteht, wie sie regiert wird. Oder, wie es der Esoteriker Herbert Fritsche poetisch ausdrückte: *„Wer seinem Stern folgt, muß den Blick ins Dunkel aushalten - auch dann, wenn das Dunkel sogar den Stern verbirgt."*

Wir kommen nicht darum herum, unsere Welt, besonders die Politik und ihre Machtmittel, einer gründlichen Revision zu unterziehen, wenn wir nicht als globalisierte und bewußtseinsgesteuerte Sklaven einer kleinen Gruppe Machtbesessener in der „Schönen Neuen Welt" enden wollen. Die Techniken dazu sind vorhanden und sie werden bereits angewendet. Sie öffentlich zu machen und aufzudecken ist die Aufgabe, die ich mir hier gestellt habe.

Oft werde ich gefragt: *„Bei so vielen erschreckenden Dingen, die Sie beschreiben, muß man da nicht glauben, daß der Mensch schlecht ist und letztlich zum Aussterben bestimmt?"* Meine Antwort ist ganz klar: Nein! Der Mensch ist frei, es wäre jedoch keine Freiheit, wenn er nicht auch das Schlechte wählen dürfte. Jedoch entscheiden sich nur ganz wenige für diesen ‚Weg des Bösen'. Das Motiv ist immer Macht in all ihren Variationen.

Das Problem ist nur, daß Lüge und Betrug zunächst automatisch erfolgreicher sind als die verletzliche Wahrheit. Wer sich in einem Krieg als erster über die Konventionen der Ehre hinwegsetzt und *„schmutzige Tricks"* (CIA-Jargon) anwendet, hat einen klaren taktischen Vorsprung. Nur deshalb konnte eine relativ kleine Gruppe von Personen über viele Generationen mit eben solchen schmutzigen Tricks die Kontrolle über die Welt an sich reißen, und mit Hilfe von Fälschungen in den Medien und der Geschichte bis heute ausbauen.

Ihnen fehlt nur noch wenig bis zur absoluten Macht, zu einer Diktatur, die sich nicht mehr zu verstecken

braucht. Doch bleibt nach meinem Dafürhalten noch etwas Zeit, das Spiel zu durchschauen und hoffentlich zu durchkreuzen. Die meisten Menschen möchten nichts anderes, als einfach in Ruhe und Frieden mit ihren Nachbarn ihr Leben leben. Man läßt sie nicht, obwohl nichts leichter wäre als das. Sie wissen zwar nicht, was eigentlich falsch läuft, aber sie ahnen es. Daher das Unbehagen, von dem ich anfangs sprach.

Ein Wort noch zum Thema „Objektivität" und „Neutralität": Als Autor bemühe ich mich stets, die Tatsachen so objektiv zu präsentieren, wie es nach den Quellen eben möglich ist. Das ist unumgänglich, um der meist einseitigen Darstellung der Massenmedien die fehlenden und verschwiegenen Fakten hinzuzufügen.
Was die *Interpretation* dieser Fakten angeht, so bin ich jedoch keineswegs neutral. Mit dem Schweigen der Medien zu den hier dargestellten Zuständen werden Unrecht und Verbrechen gedeckt, die uns alle angehen, und ich sehe keine Veranlassung, demgegenüber „unparteiisch" zu sein. So kann es auch einem Autor, der sich um Sachlichkeit bemüht, durchaus einmal passieren, daß er sich sprachlich zu einem emotionalen Stil hinreißen läßt. Ich bitte Sie, mir das nachzusehen.

Und denjenigen, die mir „Einseitigkeit" vorwerfen möchten, sei gesagt: die offiziellen „Wahrheiten" der Massenmedien hier zum hundertsten Mal zu wiederholen hieße, Ihre Zeit und unser Papier verschwenden. Dieses Buch soll ein Gegengewicht gegen die verordnete Einseitigkeit der Massenmedien darstellen, und insofern ist es nicht „einseitig" sondern allenfalls „andersseitig" zu nennen.

Zur Einstimmung möchte ich die Ereignisse vom 11. September einmal kritisch beleuchten. Das ist gewissermaßen ein kleines ‚Denktraining' um zu zeigen, daß wir nicht nur ein bißchen belogen werden, sondern ganz massiv. Danach befasse ich ich mich mit dem Thema ‚Gedankenkontrolle', und bringe im zweiten Band des Buches Ordnung in die chaotische Berichterstattung über UFOs, echte wie gefälschte, woran sich die Frage anschließt, woher sie kommen und warum wir keine Außerirdischen brauchen, um das Phänomen zu verstehen. Das scheinen alles recht unterschiedliche Themen zu sein, doch die verschiedenen Fäden eines Netzes führen alle in dieselbe Richtung, nämlich dahin, wo die Spinne sitzt. Nur Geduld - all das beantwortet ganz von selbst die eingangs gestellten Fragen: Wer regiert die Welt, wer möchte sie gern regieren und mit welchen Methoden geschieht das?

Schnallen Sie sich gut an - es könnte turbulent werden.

Der Autor

Die Widersprüche um den 11. September

Unsichtbar wird der Wahnsinn,
wenn er genügend große Ausmaße angenommen hat.

Berthold Brecht

Sie erinnern sich doch an die Ereignisse des 11. September? Als Tausende getötet wurden oder für immer verschwanden? Als ein ganzes Volk für Jahrzehnte in Elend und Diktatur versank? Auch der Arzt und Staatschef Salvador Allende wurde umgebracht, nachdem er die US-Kupferminen verstaatlicht hatte. Die CIA half nach Kräften mit. Das alles passierte am 11. September 1973.

Sie wollen aber lieber etwas über den Anschlag auf das WTC (World Trade Center) wissen? Den von 1993? Oder den von 2001? Gut - aber gar nicht so einfach. Warum? Weil die Fakten zum Teil so ungeheuerlich anmuten, daß sich viele davon vor den Kopf gestoßen fühlen. Das wurde mir in vielen Gesprächen klar, die ich in jener Zeit mit allen möglichen Leuten geführt habe. Wen man die Menschen mit Dingen konfrontiert, auf die sie nicht vorbereitet sind, dann erntet man oft Abwehr.

„Ja, aber. . ." hörte ich häufig und mußte dadurch meine Argumente überprüfen. Das war gut so, denn dadurch bin ich noch tiefer in die Materie eingestiegen.

Diese Gespräche brachten mich auf die Idee, für das folgende Kapitel den Schreibstil eines Sachbuches ausnahmsweise einmal zu verlassen. Was macht ein Autor, wenn er den Leser nicht gleich überfordern will? Genau: er verpackt die Tatsachen in eine Erzählung. Dadurch gewinnt der Leser einen gewissen Sicherheitsabstand' zum Geschehen, kann sich das Ganze zunächst mal aus der Distanz betrachten und sich notfalls mit dem Gedanken trösten, das sei ja alles nur Fiktion. Ich möchte Sie also dazu einladen, ein Gespräch zu belauschen, wie es so zwar nicht stattgefunden hat, aber zu Beginn des Jahres 2002 durchaus hätte stattfinden können. Vier höchst unterschiedliche Menschen trafen sich damals in dem Zug, der über Zürich nach Rom fährt. Fiktiv sind nur die Charaktere. Das, was sie besprechen, ist leider Realität.

Doch zum Glück gibt es kein Gesetz, das es verbieten würde, auch ernste Themen unterhaltsam zu präsentieren. Man könnte die Geschichte nennen:

Die Diskussion

Henri

An einem verschneiten und eiskalten Wintertag verließ Henri Zellweger seine Bank in Zürich. Natürlich nicht seine eigene, aber er pflegte sie so zu nennen, und zwar mit einem gewissen Stolz. Vom Kassierer über die Rechnungsprüfung in die Rechtsabteilung aufgestiegen; nach 32 Jahren, die er ihr treu gedient hat, glaubte er sich ein wenig dazu berechtigt. Wie an jedem Tag schritt er gemessen durch die Haupttür, deren schweres Holz und Messing Tradition pur verheißt. Schweizer Tradition zudem. Gewissermaßen die Tradition der Tradition. Henri fühlte das nicht nur, er hatte es inhaliert. Sein Wunsch war immer, sich ihrer würdig zu zeigen, selbst wie Holz und Messing zu werden.

Als er auf den schneebedeckten Paradeplatz hinaustrat, erwartete ihn seine Frau. Sie war gekommen, um ihn zum Bahnhof zu begleiten.

„Wie geht es Dir heute, Gabi?" Er küßte sie, nahm ihren Arm und wendete sich Richtung Tramhaltestelle. „Gut," antwortete sie wahrheitsgemäß. Henri hatte auch keine andere Antwort erwartet.

Er kam aus kleinen Verhältnissen. Sein Vater hatte einen kleinen Laden in Birchwill, zum Studieren reichte es da nicht. Also Banklehre, Zürich lag ja nahe. Aber etwas hatte ihm sein Vater mitgegeben: Stolz auf das Erarbeitete, Stolz, Schweizer zu sein und Vertrauen in den Fortschritt. Ja - und den Vornamen: nach Henri Dunant, dem Gründer des Roten Kreuzes.

Am Paradeplatz angekommen, fuhr die Straßenbahn mit der Nummer 13 ein.

„Wenn das nur kein schlechtes Omen für meine Reise ist," orakelte Henri.

Die Tram näherte sich dem Hauptbahnhof. Henri versuchte hinter den beschlagenen Fenstern die verschneite Bahnhofsstraße zu erkennen.

„Es ist erstaunlich, wie schön und friedlich so eine große Stadt im Winter ist!"

„Ja, aber der Wetterbericht ist alles andere als gut. Im Fernseher haben sie gesagt, daß vom Süden her sehr viel Schnee kommen wird. Gut, daß Du die Bahn nimmst!"

Sie verließen die Tram und gingen Richtung Bahnhof. In der Unterführung mußten sie immer wieder hektisch gehenden Menschen ausweichen, die, wie es gute Schweizer Sitte ist, alle in Eile zu sein schienen. Vielleicht sind die Schweizer Uhren deshalb so präzise, damit die Menschen möglichst wenig von ihrer knappen Zeit vergeuden? - ging es ihm durch den Kopf.

„Willst du noch eine Zeitung kaufen?" lenkte sie ihn von seinen Gedanken ab.

„Du hast recht, es ist eine lange Fahrt mit irgendwelchen langweiligen Leuten im Abteil." Er haßte es, seine Privatsphäre mit Fremden teilen zu müssen. Wie wenn man einem Hund das Revier auf sein Körbchen reduziert, ging es ihm durch den Sinn. Da ist das Auto schon besser. Bei dieser Wetterprognose allerdings unvernünftig. Und Unvernunft haßte er noch viel mehr. Am Kiosk entschied er sich für die ‚Neue Zürcher

Zeitung', das war er seiner Stellung schuldig. Mit ‚Blick' geht man schließlich nicht auf die Reise.

Nach einigem Warten am Bahnsteig fuhr dann endlich der Zug ein.

„Sieben Minuten zu spät. Wohin soll das noch führen? Stell' dir nur einmal die Unordnung vor, wenn die Schweiz wider alle Vernunft in die EU eintreten sollte!" Henri fröstelte bei dem Gedanken.

„Da wird das Volk niemals dafür stimmen, mach dir da keine Sorge. Ich wünsche dir eine gute Reise, mach nicht so lange da in Rom!"

Er küßte sie und ging Richtung Zug.

Andre

Andre war genervt. Die letzten Tage waren ganz schön stressig gewesen. Nicht, daß Streß ihn stören würde, er lebte ganz gut damit, es war die Würze seines Lebens, der Superkraftstoff seiner Unermüdlichkeit. Ihm war vollkommen klar, daß er sich viel Streß selber machte, indem er zu viele Termine zu dicht zusammenlegte. Aber anders konnte er sich das Leben gar nicht vorstellen, dazu ist es viel zu interessant. Und als freier Journalist hat man immer Termine wahrzunehmen, interessante und notwendige.

Heute reichte es ihm nun aber doch. In Berlin hätte er fast den Zug verpaßt; zum Glück ist die Bundesbahn auch nicht mehr so pünktlich wie die Alten behaupten, daß sie es früher mal war. Umsteigen in Hannover, und jetzt kurz vor Zürich schon wieder Wagenwechsel wegen Sackbahnhof und Umkuppeln oder so ähnlich.

Sagte zumindest der Schaffner. Also Dateien sichern, den Computer herunterfahren, alles in die Reisetasche stopfen und einen Wagen suchen, der nach Rom durchfährt. Den neuen Laptop kann man angeblich auch eingeschaltet herumtragen, aber Andre ging lieber auf Nummer sicher. Ein fester Stoß und die Festplatte verabschiedet sich ins Datennirwana - nicht auszudenken, eine Katastrophe! Schließlich hatte er sich die letzten Stunden mit seinem Artikel herumgeschlagen, der bis Montag per E-Mail druckfertig in der Berliner Redaktion sein sollte. Für ihn war ‚die Kiste' mehr als ein Spielzeug, fast den gesamten Job machte Andre per Laptop, pardon: Notebook sollte man jetzt sagen, wenn man mitreden will.

„Zürich Hauptbahnhof. Reisende über Bellinzona und Mailand nach Rom möchten bitte die Wagen 5 bis 13 aufsuchen," verkündete eine Stimme auf Deutsch mit Schweizer Tonfall und wiederholte die Meldung zur Sicherheit auf Italienisch und Französisch.

„Ist ja schon gut," brummelte Andre schlecht gelaunt und bahnte sich einen Durchgang zwischen vollbepackten Reisenden, die es anscheinend gar nicht erwarten konnten, den Zug in Zürich fluchtartig zu verlassen.

„Wozu die Eile?" wunderte sich Andre, mit einem Blick auf die Uhr. Nur sieben Minuten Verspätung, das mußte an der berüchtigten Schweizer Pünktlichkeit liegen.

Trotz des Chaos kämpfte er sich durch bis Wagen 13.

„Die zählen hier rückwärts, wenn das mal kein schlechtes Omen ist!"

Jürgen

„Ist hier noch frei?" fragte Andre beim Betreten des Abteils.

„Keine Ahnung, der Zug gehört mir nicht." Der großgewachsene, schon etwas ältere Herr musterte den Eindringling skeptisch und versuchte nicht einmal, Begeisterung zu heucheln.

„Wenn das so ist, dann brauche ich ja auch nicht um Erlaubnis zu fragen," gab Andre zurück und ließ sich auf den Eckplatz neben der Tür fallen. Er fragte sich, was das wohl für ein Witzbold sein mag und betrachtete ihn aus dem Augenwinkel. Guter Anzug, gepflegte Erscheinung, wirkte eigentlich gar nicht wie ein Witzbold, eher wie jemand, der gewohnt ist, Respekt entgegenzunehmen. Der Blick war klar und ohne Umschweife. Einzig die schmalen Lippen und die Furchen an den Mundwinkeln zeugten von einem ungesunden Sarkasmus.

„Ich werde mich bemühen, so wenig wie möglich aufzufallen. Am besten nehmen Sie mich gar nicht zur Kenntnis." Andre nahm den Laptop aus der Tasche.

„Ich hoffe, Ihr Gameboy macht nicht allzuviel Lärm. Von Hannover bis Frankfurt hatte ich bereits das Vergnügen mit Halbwüchsigen, die sich in Ermangelung eines Fernsehers mit dem kakophonischen Gepiepse ihrer Spielkonsolen beschäftigen mußten." Der distinguierte Herr war noch sichtlich genervt, obwohl Frankfurt schon einige Stunden hinter ihm lag.

„Keine Sorge, mein ‚Gameboy' piepst nicht, außer bei Fehlermeldungen, und im Übrigen mache ich auf diesem Teil nur meinen Job." Andre war selbst gereizt

genug und versuchte, dem Zyniker den Wind aus den Segeln zu nehmen. Eine Diskussion war das Letzte, was er jetzt brauchen konnte.

„Übrigens, mein Name ist Wagner, Andreas Wagner. Ich bin Journalist," fügte er zur Erklärung hinzu. Er wollte einfach in Ruhe gelassen werden.

„Dr. Jürgen Bernheim, Arzt" erwiderte der Herr schon eine Spur freundlicher. Das ‚Angenehm' hatte er sich verkniffen, trotzdem glichen die knappen Worte einem befristeten Waffenstillstands-Angebot.

Andre quittierte das mit einem leichten Kopfnicken und suchte in der Software nach der Datei des Artikels, an dem er gerade arbeitete.

Dr. Bernheim lehnte sich zurück und überließ den jungen Schnösel seiner Spielmaschine. Er mochte die Dinger nicht, obwohl er in der Klinik letztlich nicht um die Computer herumgekommen war. Man könnte fast meinen, ohne Elektronik läuft heute gar nichts mehr. Wer weiß, vielleicht ist es ja wirklich so. Er wollte es gar nicht wissen. Er wollte seine Ruhe. Die ewigen Streitereien, Auseinandersetzungen und das Gefeilsche mit der Verwaltung, den Kassen und dann noch aufmüpfige Patienten, die ständig fragen „Warum?", „Wieso?", „Wofür?" usw. usw.. Er hatte es einfach satt.

Er war gern Arzt geworden. Studium, Praktikum, später Facharzt für Innere, Stationsarzt im KKH, die letzten Jahre Chef - das war das gewesen, was er immer gewollt hatte. Und wofür? Damit man ihm nahelegt, sich zurückzuziehen, angeblich „wegen seines Alters"? Daß es andere gibt, die es auf seine Position abgesehen haben, war ihm klar. Wozu diese Heuchelei?

Was soll's, er war sowieso mit seiner Arbeit an einem toten Punkt angelangt. Das Karussell hatte in den letzten Jahren enorm beschleunigt: Effizienz über alles, Kosten senken. Und wofür? Um die immer teureren High-Tech-Maschinen zu amortisieren, die immer mehr Daten ausspucken mit denen man dann immer weniger anfangen kann? Totale Konfusion. Trotz rasant steigender Ausgaben für aufwendige Diagnostik war die Zahl der Fehldiagnosen beängstigend angestiegen. An die steigenden Todesopfer dank giftiger Medikamente wollte er lieber nicht denken. Kein Wort davon in der Öffentlichkeit, auf gar keinen Fall! Aber intern machte man sich Sorgen - zumindest diejenigen, die sich noch nicht in Zynismus geflüchtet hatten. Er, Jürgen, hatte das jedenfalls nicht. Oder etwa doch?

Nun denn - sie wollen mich nicht mehr, also sollen sie das sinkende Schiff allein weiter manövrieren. Er war sich klar, daß das eine Trotzreaktion war, und richtig wohl war ihm nicht bei dem Gedanken.

Aber was soll's. Er würde jetzt erst einmal Urlaub in den Abruzzen machen. Seine „Fluchtburg", wie er sie nannte, ein halb verfallenes altes Bauernhaus wartete dort auf ihn. Er hatte es aus einer Laune heraus bei einem Urlaub gekauft, für einen Moment wie diesen, wo er einfach raus mußte. Kalt würde es schon werden, er würde sich als erstes nach Brennholz umtun müssen und zuerst einmal das Dach ausbessern. Aber das würde ihn etwas ablenken und vor allem das nagende Grübeln vertreiben.

„Ist hier im Abteil noch ein Platz frei?" fragte der Herr mit unverkennbar Schweizer Akzent und streckte höflich den Kopf durch die Tür.

„Das wissen wir auch nicht, es gehört uns ja nicht," erwiderte Andre mit einem Grinsen in Richtung Dr. Bernheim, welcher keine Miene verzog. Nur die Mundwinkel erschienen etwas tiefer als ohnehin.

„Henri Zellweger, sehr angenehm!" stellte sich Henri vor, dem die Ironie offenbar entgangen war und wuchtete seinen Reisekoffer auf die Gepäckablage.

„Ari? Ist das Schwytzerdütsch?" flachste Andre, dem die Situation Spaß zu machen begann. Henri wurde rot. So etwas sagt man als Ausländer nicht. Er erwiderte betont: „Nein, Henri stammt aus dem Welschen und heißt so viel wie Heinrich. Haben Sie noch nie von Henri Dunant gehört?"

„Ich denke schon," sagte Andre schlicht und zog sich wieder in seine Arbeit zurück. Er hatte den Mann ja nicht ärgern wollen.

Jürgen zog nur die Augenbrauen zusammen. Der Journalist war ja ganz schön unverschämt. Na ja, was soll man von einem Paparazzi auch anderes erwarten.

Henri nahm am Fenster in Fahrtrichtung Platz. Er sah gerne hinaus, besonders auf einer Fahrt durch die Berge. Es war für ihn jedesmal eine kleine Flucht, aus der Stadt herauszukommen, obwohl er Zürich wirklich sehr liebte.

In diesem Moment hörte man den Pfiff des Schaffners und der Zug rollte an. Es konnte losgehen.

Hella

Der Zug aus München war endlich und mit ziemlicher Verspätung in Zürich eingetroffen.

„Das wird verdammt knapp!" Ingrid Hellnwein sammelte ihre übers Abteil verstreuten Klamotten zusammen und stopfte alles in den Rucksack. Der Zug stand noch nicht ganz, da sprang sie schon auf den Bahnsteig und rannte los. Wo, verdammt noch mal, ist der Zug nach Italien? Er müßte schon weg sein, aber vielleicht hilft ja der Zufall. Zufall ist ja bekanntlich das, was einem zufällt, vorausgesetzt, man ist bereit anzunehmen, was das Schicksal einem gibt.

Ingrid war bereit. Trotzdem rannte sie, so schnell ihre zweifellos attraktiven Beine sie trugen. Wie sagt man im Orient? „Vertraue auf Allah und binde Deinem Kamel die Knie". Soll wohl heißen: Vertrauen ist wichtig, anstrengen mußt du dich trotzdem.

Während sie rannte ging ihr all das durch den Kopf. Was nutzt die Erkenntnis, wenn man sie nicht im Alltag anwendet, beispielsweise um einen Zug zu erwischen, der eigentlich schon weg sein sollte?

„Gleis 13", sagte der Beamte, den sie nach dem Zug nach Rom fragte. Ob das ein schlechtes Omen war? Blödsinn - die 13 war in vielen Kulturen eine heilige Zahl, Symbol der großen Göttin, also sehr weiblich. Das paßte zusammen, und so erreichte sie den Zug kurz bevor er anfuhr. Ein sportlicher Sprung und Ingrid fuhr nach Süden. Endlich. Sie bedankte sich bei dem, wem auch immer, der einem die Dinge zufallen läßt und verschnaufte erst einmal. Sieben Minuten Verspätung hatten gerade gereicht. Auch eine heilige Zahl.

„Ist hier noch frei?", sagte Ingrid und warf ihren Luxuskörper auf einen der Sitze, ohne eine Antwort abzuwarten. Bevor irgendjemand über die Besitzverhältnisse des Zuges im Allgemeinen oder des Abteils im Besonderen spekulieren konnte, hatte sie bereits die Schuhe ausgezogen und die Beine auf den gegenüberliegenden Sitz ausgestreckt.

Henri zog sich instinktiv etwas mehr in den Sitz zurück, dieser plötzliche Überfall könnte vielleicht sein Revier bedrohen. Als er jedoch bemerkte, daß sich die hübsche blonde junge Frau damit begnügte, die drei freien Sitzplätze mit ihrem Rucksack, ihren langen Beinen und ihrem Körper zu okkupieren und weiter keine Expansionsgelüste zu hegen schien, entspannte er sich ein wenig.

Andre blickte verärgert auf. Er hatte sich gerade in einer verschachtelten Satzkonstruktion verfangen und mußte sich konzentrieren, um den Faden nicht völlig zu verlieren. Warum glauben Frauen eigentlich immer, sie stünden im Mittelpunkt, nur weil sie gut aussehen? Immerhin fuhr der Zug jetzt und damit stand zu hoffen, daß nicht noch mehr Störenfriede hereinschneien.

Jürgen atmete tief durch. Zugegeben, eine attraktive Blondine war vom ästhetischen Standpunkt durchaus eine Bereicherung dieser Männerrunde. Es entzog sich allerdings seinem Verständnis, warum sich eine gesunde junge Frau mutwillig durch das Tragen von weiten, bunten Hosen, einem Wollsweater (oder war es eine Jacke?), der bis zu den Knien reichte und, hier sträubt sich die Feder, einer Wollmütze, so zu entstellen versuchte. Die Wildlederstiefel mit dem Fellsaum hatte sie ja zum Glück schon abgelegt. Da geben

andere Frauen viel Geld aus, um wenigstens ein wenig solche Haut und solche Figur vorzutäuschen, und diese Naturbegabung tut das Gegenteil. Zweitausend Jahre Zivilisation haben offenbar gar nichts gebracht. Ein klarer Fall für die Geschmackspolizei.

„Ingrid Hellnwein, angenehm!" warf sie gutgelaunt in die Runde, in klarer Verkennung der Blicke, die auf ihr ruhten.

„Dr. Jürgen Bernheim," „Andreas Wagner," „Henri Zellweger."

„Ah? Ich kannte mal einen Ah, der kam aus Israel." Henri wurde rot und schwieg.

„Hatten wir das nicht schon mal?" fragte Andre unschuldig und beeilte sich zu erklären: „Das ist französisch für Heinrich."

„Ach so," meinte Ingrid und wirkte irgendwie enttäuscht. „Naja, mich nennen sie auch meist Hella."

„Assotiationen soll man nicht unterdrücken, auch wenn die Kausalität darunter leidet," meinte Jürgen und versuchte, den Mund nicht zu verziehen.

„Es gibt halt keinen Zufall, oder, nein - es gibt ihn doch, aber ganz anders."

Jürgen sah Hella an, als habe sie auf eine Frage geantwortet, die er gar nicht gestellt hatte. Die Kausalität schien endgültig besiegt.

„Nun, daß ich den Zug überhaupt noch bekommen habe, ist reiner Zufall. Das heißt, es ist mir zugefallen, und zwar deshalb, weil es so sein sollte." Für Hella war

damit alles gesagt. Sie strahlte, als müsse jeder der Anwesenden an ihrem Glück teilhaben.

Auf Jürgens Stirn stand ein großes Fragezeichen geschrieben. Entweder ist das Mädel komplett durchgeknallt, oder mir ist da irgendein Zusammenhang entgangen, dachte er.

„Sie sind also rein zufällig in diesem Zug anwesend, oder wie darf ich das verstehen?"

„Nein, ich wollte schon diesen Zug, hätte ihn aber beinahe verpaßt."

„Dann ist es also Absicht und kein Zufall, daß Sie hier sind?"

„Nein, äh, ja, äh, gewissermaßen beides. Der Zufall hat den Zug solange warten lassen, daß ich noch aufspringen konnte."

„Das war dann ein sogenannter ‚Zugfall'." Andre grinste.

„Nein, das ist der Schlendrian bei der Bahn, daß man sich auf nichts mehr verlassen kann!" Henris Gesichtsröte hatte einen Ausweg gefunden. Die Schlamperei bei der Bahn hat ihn schon öfter erbost.

„Die Fahrscheine, bitte!" Der Schaffner riß das Quartett brüsk aus seiner Unterhaltung. Henri sank tiefer in den Sitz, er hoffte, der Beamte habe den letzten Satz nicht gehört.

Der Schaffner prüfte gutgelaunt die Billets und verkündete fröhlich:

„Den Speisewaggon hat's am andern Ende. Ab 15 Uhr hat's auch warme Speisen. Wünsche eine angenehme Fahrt. Salü!" und verschwand im Gang.

„Na, das kann ja heiter werden," seufzte Jürgen mit Blick auf seine Mitreisenden.

„In den Schweizer Zügen ist alles aufs beste organisiert." Henri glaubte, die eben noch geschmähte Bahn vor einem Ausländer verteidigen zu müssen. Noch hatte die Schlamperei lange nicht deutsche Ausmaße angenommen, von österreichischen einmal ganz zu schweigen.

„Die Verspätungen kommen dadurch zustande, daß die Züge nicht rechtzeitig aus Deutschland oder Frankreich eintreffen. Bei den Italienern ist das ja normal," entrüstete er sich.

„Zum Glück, Ari, sonst wäre ich ja gar nicht hier!" nahm Hella den Faden wieder auf. „Es gibt doch so etwas wie Karma, auch wenn viele darüber lachen. Jeder bekommt das, was er verdient."

Jürgen sinnierte, mit welcher Art von Karma er sich wohl diese Abteilgenossen eingebrockt hatte und suchte im Mantel nach seinen Zigaretten.

„Weiß jemand wie lange wir bis Rom brauchen?" fragte Hella.

„17 Stunden und 10 Minuten," antwortete Henri.

„Mir hat man aber gesagt es wären ab Zürich knapp 11 Stunden," bemerkte Jürgen.

„Das ist der Zug der um 10.58 morgens losfährt, aber dieser hat länger." Henri war bestens informiert.

„Mann, haben wir ein Glück! Wir haben einen wandelnden Fahrplan im Abteil," freute sich Andre.

„Müssen Sie unbedingt rauchen?" Hella versuchte, Jürgen möglichst vorwurfsvoll anzusehen. Dieser ließ gerade genüßlich ein paar Rauchringe aufsteigen. „Sie als Arzt sollten eigentlich wissen, wie ungesund das ist!""

Wenn sie schmollt sieht sie noch besser aus, dachte Jürgen und sagte: „Pardon, aber es mag Ihrer Aufmerksamkeit entgangen sein, daß wir uns in einem Raucherabteil befinden. Im übrigen wird über die angeblichen Gefahren des Rauchens viel falsche Panik verbreitet. Gift ist immer noch eine Frage der Dosis, wie schon Theophrastus von Hohenheim richtig bemerkte."

„Wer?" Hellas Gesichtsausdruck wechselte wie geplant von Empörung zu Verwunderung.

„Er ist besser bekannt als Paracelsus."

„Ein Schweizer Arzt und Alchimist der Renaissance, der lange in Basel praktizierte," warf Henri erklärend in die Runde.

„Nur haben es ihm die Baseler nicht gedankt. Da seine Naturmedizin zu erfolgreich war, sorgten seine Kollegen dafür, daß man ihn unter Vorwänden aus der Stadt werfen ließ," ergänzte Jürgen.

„Er wurde aber erst kürzlich von der Stadt Basel rehabilitiert!" Henri ließ auf Basel nichts kommen, auch wenn er als Zürcher durchaus gewisse Vorbehalte hatte. Nach außen müssen Eidgenossen schließlich zusammenstehen.

„Man hat ihn sogar zum ‚Vater der Chemotherapie' verfälscht. Es ist das Schicksal kritischer Geister, vereinnahmt zu werden, wenn man sie schon nicht

widerlegen kann. Der Mann ist schließlich tot und kann sich nicht mehr wehren."

„Ich glaube nicht, daß Paracelsus Raucher war." Hella versuchte, wieder zum Thema zu kommen. Andre blickte von seinem Laptop auf und rezitierte feierlich:

„Ich liebe Zigaretten, ich habe es gern, Feuer in der Hand eines Menschen zu sehen. Feuer, eine gefährliche Kraft, die er mit seinen Fingerspitzen zähmt. Ich male mir oft aus, wie jemand stundenlang allein in seinem Zimmer sitzt, den Rauch einer Zigarette beobachtet und denkt. Wie viele große Ideen mögen in solchen Stunden geboren worden sein? Wenn ein Mensch denkt, ist ein Feuerfunke in seinem Geist lebendig und das Glimmen seiner Zigarette ist sozusagen das Symbol seines Denkens."

„Zum wandelnden Fahrplan haben wir jetzt wohl auch noch einen Philosophen im Abteil," meinte Jürgen.

„Leider nein, das ist nicht von mir sondern aus einem Buch von Ayn Rand. Aber es gefällt mir."

„Darf ich Ihnen eine Zigarette anbieten?" Jürgen hielt die Schachtel provokativ in die Runde.

„Später," meinte Andre. Hella hatte sich entschlossen wieder zu schmollen.

Die Anschläge

Henri kapitulierte vor der seltsamen Konversation seiner Mitreisenden. Er nahm die Zeitung aus der Manteltasche und zog sich demonstrativ hinter diesen Schutzschild zurück. Die Schlagzeile der NZZ verkündete:

„Bush warnt vor möglichen nuklearen Terrorakten", was von Henris Blick nur kurz gestreift wurde. Der Wirtschaftsteil war gewohnheitsmäßig zuerst dran.

„Jetzt hat dieser Bin Laden auch schon Atombomben? Wo soll das noch hinführen?" Hella wirkte sichtlich erschrocken.

„So, glauben Sie?" fragte Andre.

„Na ja, wenn der amerikanische Präsident das sagt, wird er schon seine Gründe haben."

„Gründe ja. Fragt sich nur, welche?"

„Nun - ich gehe davon aus, daß Bush entsprechende Informationen über Atomwaffen haben muß, sonst würde er es ja wohl nicht öffentlich mitteilen!"

„Mal ganz langsam. Erstens muß es noch lange nicht stimmen, was ein Präsident so von sich gibt, dafür wird er nämlich nicht bezahlt. Und zweitens ist noch gar nicht heraus, ob dieser Bin Laden oder irgendwelche anderen Moslems hinter den Anschlägen stecken." Andre war verärgert. „Und drittens geht mir die ständige Panikmache langsam echt auf den Zeiger. Ist doch sowieso alles abgekartet," fügte er hinzu.

„Weshalb soll es nicht Bin Laden gewesen sein? Das ist doch wohl bewiesen! Und wieso Panikmache? Wenn

eine Bedrohung existiert, dann ist es nur korrekt, die Leute davor zu warnen!" entrüstete sich Hella.

„Ja, ja und dann hat der Wecker geklingelt und Sie sind aufgewacht," meinte Andre bissig. „Also mal eins nach dem anderen: Bin Laden und seine Jungs haben denn die Attentate auf dem Gewissen. Woher wissen Sie das? Er hat sich noch nicht einmal dazu bekannt."

„Vielleicht wollte er nicht, daß Jagd auf ihn gemacht wird?" spekulierte Hella.

„So? Und welchen Sinn macht dann ein Attentat, wenn niemand weiß, warum und wofür? Für einen Erzschurken mit Sendungsbewußtsein ist er dann doch etwas bescheiden."

„Moment mal," unterbrach ihn Jürgen, „im Interview hat Bin Laden doch indirekt seine Beteiligung zugegeben?"

„In welchem? In dem zuerst von der BBC wiedergegebenen hat er sogar den Tod Unschuldiger bedauert und darauf hingewiesen, daß der Islam das Töten von Frauen und Kindern verbietet, selbst im Krieg. Trotzdem schrieb die ‚New York Times', Bin Laden habe in einer Erklärung die Attentate begrüßt und die Täter als ‚Helden' gelobt. Die Quelle war aber nur ein in Afgharistan lebender Palästinenser, der erzählte, was ein Freund aus der Umgebung Bin Ladens angeblich gehört haben wollte. Ein Gerücht scheint als Schuldbeweis vollkommen zu genügen.

Aber vielleicht meinen Sie ja das Video, daß von der CIA ‚gefunden' worden war und nach einigen Wochen im Fernsehen gezeigt wurde, auf dem sich zwei bärtige Männer unterhalten. Die Qualität von Bild und Ton sind so grottenschlecht, da macht ja mein vierjähriger Neffe

bessere Filme. Vielleicht ist Usama da zu sehen, vielleicht auch jemand anders, und vielleicht ist der Ton, soweit überhaupt zu verstehen, echt, oder, wie der Sender Al Djasira meinte, drüberkopiert. Der Videofund ist mehr als dubios.

Und auf dem Video vom 7.Oktober trägt der fanatische Amerika-Hasser ausgerechnet eine US-Armee-Jacke, vom Erzfeind persönlich. Wäre Winston Churchill vielleicht in SS-Uniform vor die Kamera getreten?"

„Seltsam, in der Tat. Jedenfalls hat das FBI jede Menge Spuren gefunden, die die Attentäter mit fanatischen Moslems in Verbindung bringen. Sonst hätte man auch wohl kaum einen Krieg angefangen," insistierte Hella nachdrücklich.

„Meine Güte, in welcher Welt leben Sie eigentlich? Die sogenannten ‚Spuren' sind die größte Lachnummer seit den angeblichen Hitler-Tagebüchern, nur noch schlampiger gemacht, und zudem mit fatalen Folgen:

Da schlafen das FBI, die CIA und die NSA angeblich den Schlaf des Gerechten und wollen vorher von nichts gewußt haben, obwohl extra zwei Kollegen vom Mossad angereist kamen, um zu warnen. Und anschließend ist der Fall aber noch am selben Tag aufgeklärt. Eine kriminaltechnische Spitzenleistung, Hut ab! Und was haben sie anzubieten? Einen Haufen ‚fanatischer Moslems', die auf keiner Passagierliste auftauchen, obwohl sie angeblich unter ihren echten Namen eingecheckt haben, was bei Inlandsflügen mangels Paßkontrolle gar nicht nötig gewesen wäre. Dilettanten? Bei den angeblichen Handygesprächen der Passagiere sagte niemand etwas von arabischen Hijackern, nicht mal die CNN-Journalistin Barbara

Olsen, obwohl das einer Reporterin hätte auffallen müssen. Übrigens ganz zufällig die Frau des Anwalts, der George W. Bush bei dem Rechtsstreit in der Florida-Stimmzettel-Affäre gegen Al Gore vertrat, bei dem es um das Präsidentenamt ging. Außerdem geht das Telefonieren aus der Luft sowieso nur, wenn man's übers Cockpit schaltet - das nur so am Rande.

Einer der Oberfanatiker hieß wohl Atta, passender Name für einen Attentäter, meinen Sie nicht? Es gibt ein unscharfes Foto von ihm oder wem auch immer, als er 7 Minuten vor Abflug der Maschine mit zwei Reisetaschen eincheckt. Verdammt knapp für einen solchen Coup. Und wozu braucht ein Selbstmörder Gepäck, das auch noch so spät übers Gepäckband läuft? Welche Airline bietet so einen tollen Service?

Da bleiben Gepäckstücke ‚aus Versehen' am Flughafen stehen und darin finden sich Abschiedsbriefe. An wen eigentlich, wenn die Maschine explodieren soll?

Da vergißt ein Attentäter seinen heiligen Koran in einem Mietauto. Bei der Hektik auch kein Wunder, oder?

Außerdem finden sich da arabische Flughandbücher, damit die Hobbypiloten schnell nochmal gucken können, wo Kupplung und Bremse sind. Übrigens eine Novität: Die Sprache der Piloten ist auch in arabischen Ländern Englisch und die von technischen Unterlagen erst recht. Solche Dokumente existieren gar nicht auf Arabisch, außer in der Phantasie des FBI.

Dieser Atta war für einen fanatischen Moslem auch ziemlich locker drauf. Sein Vater sagte in einem Interview, er habe sich nie für Religion interessiert. Er trank Alkohol und führte ein ziemliches Lotterleben,

nicht mal einen Bart trug er, der angebliche Taliban-Freund."

„Aber das FBI hat doch eine genaue Liste der Attentäter veröffentlicht, die alle in den Flugzeugen ums Leben kamen?" Hella nutzte eine Pause, die Andre machte, um den Laptop auf die Seite zu tun.

„Ja, diese Liste wurde relativ schnell veröffentlicht. Sie hat nur den kleinen Schönheitsfehler, daß mindestens fünf Personen der Liste sich bester Gesundheit erfreuen und ziemlich empört darüber sind, ihre Namen dort gefunden zu haben, da sie mit der ganzen Aktion gar nichts zu tun haben. Das hat auch der saudische Außenminister nach einem Treffen mit Bush am 20. September der Presse bestätigt. Einer der angeblichen Entführer von Flug Nr. 11 lebt in Casablanca und arbeitet als Pilot der Royal Air Maroc. Er meldete sich am 22. September bei der US-Botschaft in Marokko. Ein anderer ist Pilot bei Tunis Air und war gar nicht außer Landes, weil er seit 10 Monaten an einem Airbus-Flugtraining in Tunesien teilnimmt. Aus Saudi-Arabien meldete sich ebenfalls ein Pilot, der seinen Namen auf der Liste fand, sowie ein Flugzeugtechniker, dem vor sechs Jahren in Denver der Paß gestohlen worden war. Weitere Verdächtige der FBI-Liste, bis jetzt sieben, sind am Leben oder waren schon vorher verstorben, darunter noch ein Pilot. Auffällig ist die Häufung von Piloten, die alle nicht in den Unglücksmaschinen waren. Wer aber hat die Flieger dann geflogen?"

„Wollen Sie damit behaupten, daß die FBI-Listen gefälscht sind? Das ist ein ziemlich schwerer Vorwurf!"

mischte sich Jürgen, der bisher aufmerksam zugehört hatte, in das Gespräch ein.

„Ich sage nur, daß mindestens sieben der angeblichen 19 Attentäter ihre Beteiligung dementiert haben. Die Tatsache daß sie noch am Leben sind macht sie ziemlich glaubwürdig. Ich überlasse es Ihnen, Schlüsse daraus zu ziehen."

„Ich gehe davon aus, daß in einer solch wichtigen Angelegenheit, mit der ein Krieg gerechtfertigt wird, besonders sorgfältig recherchiert wurde. Das verlangt schon das Prinzip der Rechtsstaatlichkeit, welches im Kampf gegen den Terror ja gerade verteidigt werden soll." Jürgens Stimme klang so, als würde er sich gern von dem, was er gesagt hatte, überzeugen lassen. Den Gefallen tat ihm Andre jedoch nicht.

„Sollte man meinen. Leider ist nach Lage der Fakten alles andere als klar. Wenn man etwas nachforscht, dann stößt man auf eine Fülle von Widersprüchen, die in eine völlig andere Richtung deuten als auf ‚Usama und seine 40 Räuber'. Man kann von dem Mann halten was man will, für einen Beweis seiner Mitschuld an den Attentaten reicht es hinten und vorne nicht. Deshalb bleiben auch die FBI-Erkenntnisse weiter unter Verschluß, sowie die Auswertungen der gefundenen Flugschreiber und die Funkmitschnitte der Flugsicherung, die alle sofort beschlagnahmt wurden.

Wenn die Sache so klar wäre, wie behauptet wird, warum werden sämtliche ‚Beweise' der Welt vorenthaten? Das wären doch prima Argumente, um die letzten Kriegsgegner doch noch zu überzeugen!

Anthony Scrivener, einer der führenden britischen Anwälte, kommentierte neulich in der Times, es sei ein ernüchternder Gedanke, daß man zur Verfolgung eines Ladendiebes bessere Beweise braucht, als dazu, einen Weltkrieg anzufangen."

„Sie scheinen ja einiges mehr zu wissen als die gesamte deutsche Presse. Welche Kristallkugel konsultieren Sie denn üblicherweise?" Jürgen versuchte offensichtlich, seine Zweifel mit Spott zu vertreiben. Andre ignorierte die Häme und blieb sachlich.

„Ich weiß nicht, was die deutsche Presse wirklich weiß. Ich weiß aber aus eigener Erfahrung, daß sie nicht alles sagt, was sie weiß, und zwar aus verschiedenen Gründen, die nicht immer ehrenhaft sind. Was die Kristallkugel betrifft: man klickt sich so durch. Im Internet finden sich auch kleine Presseagenturen, lokale Zeitungen sowie private Homepages gut informierter Zeitgenossen. Und wer etwas stöbert, der findet immer wieder Steinchen in verschiedenen Ecken, die er dann selbst zu einem Mosaik zusammensetzen muß.[3] Nicht alle Medien sind zensiert und bei denen, die es normalerweise sind, rutscht auch manchmal etwas durch.

Sich selbst ein Bild der Ereignisse zu machen, das ist die eigentliche journalistische Arbeit. Leider beschränkt sich der weitaus größte Teil meiner Kollegen auf das Nachplappern und Umformulieren der Fertigmeldungen der offiziellen großen fünf Agenturen *AP, UPI, Reuter* in

[3] All diese Downloads finden Sie auf der CD-ROM, die Sie mit dem Gutschein am Ende des Buches kostenlos bestellen können.

London, *Agence France-Press,* sowie *Itar-Tass* im Osten. Im deutschsprachigen Raum kommt noch *dpa* hinzu, die aber auch vieles von den Großen übernimmt, wie auch die restlichen 200 Agenturen auf der Welt, die sowieso zu klein sind, um ein eigenes Korrespondentennetz zu unterhalten. Das bedeutet, daß das weltweite Nachrichtengeschäft, sorry, aber genau das ist es, denn der Service muß bezahlt werden, zu 90 Prozent aus denselben Quellen stammt. Deshalb lesen Sie fast überall dieselben Meldungen, vom Lokalteil einmal abgesehen.

Pressefreiheit ist nicht das, was man so landläufig darunter versteht. Pressefreiheit ist in Wahrheit die Freiheit der Presseagenturen, Meldungen an die Presse weiterzugeben - oder eben zurückzuhalten."

„Ganz schön heftig!", warf Hella in die Runde.

„Doch leider wahr," gab Andre zurück. „Der frühere deutsche Staatssekretär und Forschungsminister Andreas von Bülow meinte dazu in einem Interview, einen Moment, ich hab's gleich. . ." Andre suchte die Datei in seinem Computer, „ach ja, hier:" Er zitierte:

„Von einem Informanten in den USA weiß ich, daß in den größeren Redaktionen und Nachrichtenagenturen eine Person des Vertrauens der CIA sitzt, die in der Lage ist, kritische Sachen im Zweifelsfall vom Transportband der Nachrichten zu nehmen oder das Totschweigen zu veranlassen. Ob der BND ähnliche Macht hat, weiß ich nicht. Die maßgeblichen Medienzaren der USA sitzen in Beratungsgremien der Geheimdienste. Die CIA hilft ausländischen Journalisten und Nachrichtenagenturen mit Geld auf die Sprünge. Im Übrigen stehen Journalisten oft im Klientelverhältnis zu den

Diensten. Die heiße Story wird von dort herausgereicht zur angemessenen Verbreitung. Verläßt der Journalist den Mainstream, bleiben die Lieferungen aus. Bleibt er jedoch auf Kurs, wird er zu Hintergrundgesprächen und Konferenzen eingeladen, oft an den schönsten Orten der Welt, in den besten Hotels, mit prominenten Gesprächspartnern. Wer als "Defense Intellectual" gilt, hat ein schönes Leben und exklusive Informationen - von Korruption will da keiner sprechen. Aber der Unterschied zu einem Journalisten, der etwa in Frankfurt-Bockenheim an seinem Schreibtisch sitzt und täglich auf sich gestellt seine Informationen zusammensuchen muß, ist beträchtlich."

Und auf die Frage des Interviewers, wie denn die alten SPD-Genossen Schmidt oder Bahr auf diese Recherchen reagierten, meinte von Bülow: *„Da gibt es keine Reaktion. Wer meine Analyse für richtig hält, müsste auf Gegenkurs gehen. Wer sie für falsch hält, müsste argumentieren können."* Soweit die Worte des Staatssekretärs."[4]

„Was kann ich dann überhaupt glauben? Vielleicht sind ja die Flugzeug-Crashs von Steven Spielberg oder sonst jemand aus Hollywood am Computer gemacht worden?" meldete sich Hella zu Wort.

„Das sah alles schon sehr nach Actionfilm aus," gab Andre zu, „allerdings haben viele Menschen die Trümmer in New York inzwischen selbst gesehen. Es bringt auch nichts, etwas zu fälschen, was leicht zu widerlegen ist. Desinformation funktioniert nur, wenn sie mit der Wahrheit vermengt wird, wenn Fakt und Fiktion so

[4] in ‚Konkret' 12, 2001

geschickt verbunden werden, daß man sie hinterher nicht mehr auseinanderbekommt, etwa so wie bei Zement und Wasser. Fakt ist, daß Flugzeuge in Gebäude gerast sind und daß die Türme später einstürzten. Fakt ist auch, daß durch die Gleichzeitigkeit der fünf Ereignisse nicht von Unfällen ausgegangen werden kann. Wer die Maschinen steuerte und ob derjenige auch in der jeweiligen Maschine saß, wissen wir nicht. Alles andere sind zunächst Hypothesen."

„Moment mal, wieso fünf Ereignisse? Ich habe nur von vier Flugzeugen gehört," wunderte sich Hella. Und Jürgen wollte wissen, was mit ‚in der Maschine saß' gemeint war.

„Eines nach dem anderen. Das fünfte Ereignis war die Autobombe vor dem ‚State-Department', also dem Außenministerium in Washington. Oder haben Sie das etwa vergessen?"

„Stimmt, da wurde eine Explosion gemeldet, aber später hat man nie wieder etwas davon gehört," gab Hella zu.

„Merkwürdig genug, denn das State-Department ist vom Pentagon ziemlich weit entfernt. Das kann also nichts mit dem angeblichen Absturz zu tun gehabt haben.

Und zu den Flugzeugen selbst: es ist technisch seit über 20 Jahren kein Problem mehr, ein Flugzeug ferngesteuert zu starten und zu landen. Die Amerikaner haben schon vor einiger Zeit eine unbemannte Verkehrsmaschine von Kalifornien nach Australien geflogen, ohne Probleme. Das finden Sie alles unter ‚Global Hawk' im Internet. Und tatsächlich war in ersten

Meldungen davon die Rede, die Piloten hätten gesagt, sie könnten die Maschine nicht mehr steuern.

Denkbar wäre auch eine elektronische Zielprogrammierung mit GPS, wie bei den Cruise Missiles, die vom Piloten nicht abgeschaltet werden kann. Nach Meinung von Freunden von mir, der eine Lufthansa-Pilot, der andere Jagdflieger bei der Luftwaffe, wäre eine Zielprogrammierung der einzig sichere Weg, das Ziel nicht zu verfehlen. Eine vollgetankte Boeing fliegt sich wie ein Elefant, sehr träge wegen ihrem Gewicht von weit über 100 Tonnen. Um so schmale Ziele wie die Türme zu treffen, muß der Pilot viel Erfahrung mit genau diesem Flugzeugtyp haben. Ein Training mit einem Sportflugzeug oder am Simulator reicht da unmöglich aus.

Zeitungen aus Florida berichteten, daß die angeblichen arabischen Flugschüler ziemliche Trottel gewesen sein müssen. Dem einen konnte man selbst nach 600 Flugstunden noch nicht mal eine Cessna anvertrauen, der andere stellte sich so dumm an, daß man sich fragte, ob er überhaupt autofahren kann.

Auch das Pentagon ist ein schwieriges Ziel, weil es sehr flach ist. Das zu treffen, nicht zu hoch, nicht zu tief und ohne Leitsystem, mit einer vollgetankten Maschine, ist verdammt schwer. Trotzdem flog der Pilot angeblich aus einer großen Kurve heraus exakt flach an (Mindestgeschwindigkeit etwa 300 km/h), knapp über die Straßenlaternen, kappte angeblich noch ein paar Stromkabel und setzte das Flugzeug nach 125 Metern präzise ins Erdgeschoß der Fassade des Pentagons.

Die Meisterleistung eines Profipiloten? Oder eher die einer GPS-gesteuerten Elektronik?"

„Mal angenommen, Sie hätten recht. Konnten die Piloten nicht eingreifen oder waren etwa gar keine an Bord?" Jürgen war ziemlich ins Grübeln gekommen.

„Beides ist denkbar. Es gibt noch eine dritte Variante: die echten Flugzeuge könnten während des Fluges gegen präparierte Maschinen ausgetauscht worden sein. CNN zeigte Radarbilder mit einem weiteren Objekt neben einer der entführten Maschinen, das könnte in diese Richtung deuten. Es sei denn, es war ein Abfangjäger. Dann stellt sich jedoch die Frage, warum der das Flugzeug nicht abschoß, so wie in Pennsylvania.

Im Falle von Washington muß es noch nicht einmal ein Flugzeug gewesen sein: es existieren keine Bilder vom Crash selbst und danach war nur Rauch zu sehen. Sämtliche Reporter wurden auf Abstand gehalten - aus ‚Sicherheitsgründen' - und alle veröffentlichten Bilder stammen vom Verteidigungsministerium selbst. Doch auch dort sind nirgends Wrackteile zu sehen, kein Rumpf, keine Flügel, kein Leitwerk - nichts. Während die Maschinen in New York quer durchs Gebäude rasten, wurde im Pentagon nur ein ganz kleiner Teil des äußeren Gebäuderinges zerstört, noch nicht einmal ein halbes Prozent des Gesamtkomplexes. In das Loch paßt kaum ein Flugzeugrumpf, und die Tragflächen haben nirgends Spuren an der Fassade hinterlassen. Das gesamte Wrack hat sich offensichtlich in Luft aufgelöst. Das Ganze sieht eher nach einer gewöhnlichen Bombe aus."

„Und die Passagiere an Bord? Einige haben doch noch telefoniert?" fragte Hella.

„Das wird behauptet, doch weiß ich auch nichts näheres und kann nur spekulieren. Leichen fand man

angeblich bisher nur in der abgeschossenen Maschine von Pennsylvania, und nicht einmal das ist sicher. Bei den Flugzeugen vom WTC ist es hoffnungslos, Leichen der Flugzeuginsassen finden zu wollen, bei den Explosionen!

Mobiltelefone müssen, wie schon gesagt, übers Cockpit geschaltet werden, sonst funktionieren sie nicht aus großer Höhe. Warum sollten die Terroristen das tun, wo sie angeblich selbst die Transponder abgeschaltet haben? Keine Drohungen, keine Forderungen, keine letzte Botschaft, keiner bekennt sich? Aber Privatgespräche erlauben? Aus lauter Humanität? Das paßt doch nicht zusammen!"

„Also etwas mehr Respekt vor den Opfern sollten Sie schon haben! Immerhin sind Tausende bei den Anschlägen ums Leben gekommen!" Hella war es immer mulmiger geworden und sie versuchte, ihrem Unbehagen Luft zu machen. Andre erwiderte:

„Ich habe durchaus Respekt vor den Toten, und genau deshalb erlaube ich mir nachzufragen. Aber ich lasse mir das Denken nicht verbieten und verbitte mir auch jede Unterstellung von ‚Antiamerikanismus', nur weil ich mich für die Wahrheit interessiere. Damit wird heutzutage jede Art von Kritik, ja selbst Skepsis, niedergemacht. Ein gefährlicher Dogmatismus reift da heran. Sollen Demokratie und Rechtsstaatlichkeit, sofern sie je existiert haben, mit Denkverboten verteidigt werden? Ich mag es nicht, wenn gleich „haltet den Dieb" gerufen wird, damit alle in dieselbe Richtung gucken. Auf die Art verschwindet womöglich der eigentliche Täter durch die Hintertür.

Wer hat denn mehr Respekt vor den Opfern?"

„Pardon, ich wollte ihre guten Absichten nicht in Zweifel ziehen. Aber es ist doch alles sehr erschreckend. Irgendjemand hat es ja darauf angelegt, möglichst viele Menschen zu töten, und das macht mich halt nervös." Hella hatte die Beine angezogen und kuschelte sich in den Sitz als sei ihr kalt.

„Sorry, wenn ich schon wieder widersprechen muß, aber da wir gerade beim Thema sind: zu den Opfern mache ich mir auch so meine Gedanken. Hätte es jemand auf eine möglichst große Zahl von Toten angelegt, dann wäre ein Atomkraftwerk das bessere Ziel gewesen, dann würden wir jetzt nicht von Tausenden, sondern von Millionen von Opfern sprechen. Es ging aber ganz offensichtlich um die Symbolik: Das WTC als der Stolz der Geschäftswelt, erbaut in Rockefellers Auftrag, sowie das Pentagon als Herz der Landesverteidigung. Dazu paßt die Inszenierung à la Hollywood: ein klarer Tag, der erste Turm brennt, und dann, nachdem mit Sicherheit mindestens hundert Kameras die Szene filmen, kommt der zweite Crash, damit es die ganze Welt sieht.

Betrachtet man die Opferbilanz, dann sieht es fast so aus, als hätte man möglichst ***wenig*** Tote riskiert: im WTC arbeiten täglich etwa 50.000 Menschen. Dazu kommen noch einmal über 50.000 als Besucher oder Touristen. Die Anschläge waren relativ früh am Tag, viele Geschäftsleute und Besucher kommen erst später. Um die Mittagszeit hätte es wesentlich mehr Opfer gegeben. Nach einer Pressemeldung waren 4.000 jüdische Angestellte an diesem Tag nicht gekommen, weil sie gewarnt waren. Die Meldung war als ‚antisemitisch' in Verruf geraten. Mich wundert das gar

nicht: wenn wirklich die Leute vom Mossad einen Verdacht hatten und von den Amerikanern abgewiesen wurden, dann ist es nur logisch, daß sie wenigstens die Juden warnen.

Die offizielle Zahl der Opfer wurde ständig nach unten korrigiert, heute so um die 3.000. Die New Yorker Polizei geht von 2.700 Opfern aus, da etwa 300 Personen, die sich in betrügerischer Absicht für tot erklären ließen, wahrscheinlich noch leben. Der größte Teil der Toten waren Polizisten, Wachmänner, Feuerwehrleute, Reinigungspersonal, Handwerker, zufällige Besucher, zufällige Touristen und Servicepersonal der Restaurants und der Telefonzentrale. Jedenfalls haben von den potentiellen Opfern etwa 95% überlebt, womit ich das Verbrechen keineswegs beschönigen will, sondern mir nur meine Gedanken mache, warum es relativ wenig Opfer gegeben hat.

Im Falle des Pentagon, in dem 23.000 Menschen arbeiten, sind ebenfalls extrem wenig Opfer zu beklagen, nämlich 125, die Hälfte davon Zivilisten. Der Pilot war so freundlich, ausgerechnet den Flügel des Gebäudes anzuvisieren, der gerade renoviert wurde und in dem normalerweise etwa 6.500 Personen arbeiten. Außerdem verschonte er die Stabschefs der Navy und der Air Force, die genau am anderen Ende sitzen.

Was die entführten Flugzeuge angeht, gibt es eine ähnliche Tendenz der Abwesenheit möglicher Opfer: auf Flug Nr. 11 waren nur 92 von 351 Plätzen besetzt, also 26 %. Bei Flug Nr. 77 waren es 22 %, bei Flug Nr. 175 19 % und bei Nr. 93 sogar nur 16 %. Ziemlich schlechte Auslastung, damit fliegt man Verluste. Zufall?

Und woher wissen wir, daß ein Fluggast tot ist? Entweder wird seine Leiche identifiziert, oder der Name stand auf der Eincheckliste. Übrigens eine beliebte Methode der Geheimdienste, wenn jemand dringend eine neue Identität braucht. Dann wird sein Name auf die Passagierliste eines abgestürzten Flugzeuges gesetzt. Die Person ist offiziell tot, eine Leiche braucht man nicht, und derjenige kann ungestört eine neue Existenz aufbauen.

Ich sage nicht, daß das hier der Fall war. Ich will nur zeigen, wie wenig wir im Grunde wissen, noch dazu bei vom FBI gefilterten Informationen." Andre lehnte sich zurück.

„Jetzt könnte ich doch eine Zigarette brauchen," meinte er zu Jürgen gewandt, und in Richtung Hella: „Wenn Sie nichts dagegen haben."

„Ist schon gut, tun Sie, was Sie nicht lassen können." Hella wirkte etwas abwesend. Sie mußte das Gehörte erst einmal verdauen.

Henri hatte die ganze Zeit hinter seiner Zeitung ausgeharrt, ohne aber zu lesen. Auch er war etwas wütend über die Ungeheuerlichkeiten, die der Journalist da von sich gab, so als spräche er über den neuesten James-Bond-Film.

„Das sind ja krude Verschwörungstheorien, die Sie da äußern, junger Mann. Verzeihen Sie, wenn ich mich einmische, aber das geht ja wohl zu weit!" entrüstete er sich.

„Da der Anschlag kein Unfall war und auch keine Illusion von David Copperfield, muß es wohl eine Verschwörung gewesen sein. Die Frage ist nur: von

wem? Doch blieb diese Verschwörung leider keine Theorie sondern wurde grausame Praxis. Zu genau demselben Vorwurf meinte übrigens von Bülow in dem vorhin zitierten Interview:

‚Nicht ich bin derjenige, der eine Verschwörungstheorie vertritt. Vielmehr müssen diejenigen sich den Vorwurf gefallen lassen, die ohne stichhaltige Beweise - jedenfalls wurden bisher keine vorgelegt - eine Bin Laden-Verschwörung am Werke sehen.'

Ist Ihnen, Monsieur Henri, schon einmal aufgefallen, daß das Wort ‚Verschwörungstheorien' immer dann zum Einsatz kommt, wenn die Argumente knapp werden? Es ist ein sehr nützliches Wort, denn es verweist alles Unbequeme ins Land einer kranken Phantasie und beendet jede rationale Diskussion quasi auf Befehl, ohne darzulegen, warum. Es ist die Notbremse jeder Unterhaltung, wenn das Eisen zu heiß wird. Gute Zeiten für Verschwörer, wenn nicht sie angegriffen werden, sondern diejenigen, die unbequeme Fragen stellen!" Andre hatte sich eine von Jürgens Zigaretten angezündet.

Henri sah ihn verärgert an: „Sie glauben doch wohl selbst nicht, daß die amerikanische Regierung ihr eigenes Land angreift und das Militär da mitspielt. Was sollte das für einen Sinn haben?"

„Eine gute Frage, die nach dem Sinn. Manche Dinge sieht man klarer im nachhinein, wenn sich der erste Rauch verzogen hat. Erlauben Sie mir eine Gegenfrage: welchen Vorteil hat wohl Bin Laden von der Aktion? Eigentlich war abzusehen, daß seine Taliban-Kollegen schwer was auf die Mütze bekommen und der Islam dadurch gewiß keine neuen Freunde gewinnt. Und

wenn er darauf scharf wäre, als „größter Terrorist aller Zeiten" in die Geschichte einzugehen, dann hätte er sich auf jeden Fall zu dem Anschlag bekannt, selbst wenn er's gar nicht war. Endergebnis für Usama: nichts als Ärger."

„Und die Amerikaner? Was haben die davon?"

„Die meisten Amerikaner haben erst mal Angst, und damit läßt sich politisch einiges anfangen. Aber ich habe auch gar nicht den normalen Bürger in Verdacht oder die Regierung oder das Militär insgesamt. Aber bleiben wir ruhig einmal bei den Nutznießern:

Da gibt es einen Präsidenten, der nicht durch Wahl, sondern durch Gerichtsbeschluß zu seinem Amt kam. Nach den jüngsten Nachzählungen in Florida hätte eigentlich Albert Gore Präsident sein müssen, aber danach fragt heute keiner mehr, jetzt, wo das gesamte amerikanische Volk „wie ein Mann" hinter Bush steht, dessen Popularität von ‚eher unbeliebt' durch die Anschläge auf satte 90 % gestiegen ist. Ohne das Ganze hätte er heute einen Haufen Probleme.

Dann gibt es verschiedene Geheimdienste, deren Budgets nach dem Ende des ‚kalten Krieges' ständig gekürzt wurden und die jetzt Milliarden von Dollars hinterhergeworfen bekommen, obwohl sie in Sachen ‚Terrorverhütung' kläglich versagt haben. Auf einmal ist es ganz leicht, Gesetze zur ‚inneren Sicherheit' zu verabschieden, die die Verfassung eigentlich verbietet: Abhören, willkürliche Verhaftungen, Standgerichte, sogar Folter bei Terrorismusverdacht werden ganz selbstverständlich diskutiert, obwohl all das nur wenig mit ‚Schutz vor Terror' zu tun hat, dafür um so mehr mit ‚Kontrolle der Bevölkerung'.

Die aggressive amerikanische Außenpolitik kann noch einen Zahn zulegen und anstelle von Kritik gibt es vom Ausland nur schwanzwedelnde Unterstützung, zum Beispiel von unserem Bundeskasper und seinem pseudogrünen Außenphilister, ja - selbst von Rußland und China. Alles im Namen der Terrorismusbekämpfung. Ja, und dann gibt es auch noch handfeste wirtschaftliche Interessen, unter anderem im militärisch-industriellen Komplex. Immerhin hat der Kongreß im Schock durch die Anschläge mal eben 40 Milliarden (!) Dollar für die Rüstung bewilligt, obwohl Bush ,nur' 15 Milliarden gefordert hatte. Und das ohne Kriegserklärung von niemandem und dem Fehlen eines konkreten Angreifers. Da freuen sich die Börsenkurse der entsprechenden Firmen. Und daß das Zeug auch verballert wird, dafür ist gesorgt.

Eine der wichtigen Veränderungen, die im Schatten der Attentate weltweit stattfanden, war der überraschende Beitritt Chinas zur Welthandelsorganisation WTO am 13. September, und das nach fünfzehn Jahren erfolgloser Verhandlungen. Auch die Globalisierung ist ganz unbemerkt einen großen Schritt weiter gekommen."

„Die Öffnung Chinas zum Weltmarkt wird vor allem die großen internationalen Konzerne stärken." Henri machte sich Sorgen. Obwohl seine Bank das meiste Geld mit eben diesen Konzernen verdiente, hatte er eine eher konservative Einstellung zur Wirtschaftsentwicklung. Er fürchtete eine Pleitewelle mittelständischer Unternehmen in der Schweiz, falls diese sich Europa und dem Weltmarkt weiter öffnen sollte. Die Globalisierung war ihm einfach unheimlich.

Jürgen war sehr nachdenklich geworden und fragte:

„Ich gebe zu, daß es mir schwerfällt, Ihren Gedankengängen zu folgen. Allerdings ist die Indizienkette bisher schlüssig. Wie kommen Sie zu den ganzen Insider-Informationen?"

„Nun, ich habe keine Informanten aus Geheimdienstkreisen, falls Sie das meinen. Es war mehr eine Intuition, der ich nachgegangen bin. Als ich die Bilder aus New York an jenem Tag sah, war ich geschockt wie alle anderen auch. Ich dachte aber gleichzeitig darüber nach, wie perfekt das Ganze inszeniert war, wie nach Drehbuch, gewissermaßen ‚mundgerecht aufbereitet' für die internationalen Medien. Als die Gebäude dann einstürzten, taten sie das so perfekt wie bei einer Sprengung, und nicht wie bombardierte Hochhäuser. Ich habe Sprengungen gesehen und kenne die Videos jugoslawischer Kollegen aus Sarajewo und aus Belgrad, auch solche, die aus politischen Gründen nie gesendet wurden. Das sieht anders aus.

Als dann die ersten Widersprüche auftraten, wie die ‚vergessene Autobombe' oder die ‚schlafende Flugabwehr', fing ich an zu recherchieren. Die Informationen sind alle im Internet und in den Zeitungsarchiven frei zugänglich, bis auf einige, die inzwischen gelöscht wurden. Deshalb mache ich auch immer sofort Sicherungskopien.[5]

Je mehr ich nachforschte, um so mehr tat sich ein Abgrund auf. Viele andere haben auch nachgeforscht und Informationen zusammengestellt. Eine gute

[5] diese Kopien finden Sie unter anderem auf der CD-ROM. die Sie beim Verlag kostenlos bekommen. Siehe Coupon am Ende des Buches.

Übersicht findet man unter „heise.de", besonders die „WTC-Cospiracy" von Bröckers, und eine ausführliche Linksammlung gibts bei „medienanalyse-international.de", das meiste allerdings auf Englisch. Viele Fakten liefert der ehemalige amerikanische Polizist Michael Ruppert auf www.copvcia.com, www.globalresearch.ca von Michel Chossudovsky, Professor für Ökonomie in Ottawa, sowie C.A. Valentine auf www.public-action.com. Wenn Sie wollen, können Sie mit meinem Computer später mal nachschauen, damit Sie sehen, daß ich mir das nicht aus den Fingern gesaugt habe." Andre blickte seine Mitreisenden an, um zu unterstreichen, daß sein Angebot keine bloße Floskel war. Hella gab den Blick zurück:

„Wenn das alles stimmt, warum veröffentlichen Sie das nicht? Sie sind doch vom Fach und haben sicher auch gute Beziehungen!"

„Stimmt, die habe ich schon. Über Veröffentlichungen entscheiden jedoch die Herausgeber, meist über den Chefredakteur. Ich bin nur ein freier Journalist, zum Glück, denn das bedeutet, daß ich mir meine Themen frei wählen kann. Bisher habe ich meist auf wissenschaftlichem Gebiet gearbeitet, da ich mal Geschichte und Physik studiert habe. Mit der Zeit kam ich aber immer mehr zu Wirtschaft und Politik, und je heikler die Themen werden, um so schwerer wird es, einen Redakteur zu überzeugen. Die haben alle Angst, mächtigen Interessen ans Bein zu pinkeln. Kritische Arbeiten werden selten genommen und sind ein Luxus, den sich nur ein Reporter leisten kann, der noch über einen anderen finanziellen Rückhalt verfügt, sonst geht ihm schnell die Luft aus.

Im Moment bin ich gerade dabei, die zahlreichen Quellen zu den Anschlägen und den Hintergründen zu sortieren und zusammenzufassen. Allerdings habe ich wenig Hoffnung, daß das in den großen Zeitungen oder Fernsehsendern gebracht wird." Andre lächelte resigniert, während er die Zigarette ausdrückte.

„Warum denn nicht? Seien Sie doch nicht so pessimistisch! Zumindest der ‚Spiegel' oder die ‚taz' müßten doch an so etwas interessiert sein!", ereiferte sich Hella.

Andre mußte lachen: „Ja, natürlich, die beiden sind ja bekannt für ‚kritischen Journalismus'. Aber nur, so lange lediglich an der Oberfläche ein bißchen gekratzt wird und irgendjemand von der Skandalgeschichte profitiert. Der Spiegel hat schon vieles enthüllt, aber leider immer nur das, was zur ‚Enthüllung' freigegeben wurde."

„Junger Mann, Sie sprechen in Rätseln. Entweder betreibt man investigativen Journalismus oder man tut es nicht. Und wenn man es tut, warum sollte man auf eine Erfolgsgeschichte verzichten? Das leuchtet nicht ein!" Henri schüttelte den Kopf. Dem Kerl war ja gar nichts heilig. „Wo käme man denn hin, wenn man alles in Zweifel zieht? Was bleibt einem dann noch an Gewißheit?" fragte er und ließ die Schultern hängen ob solch trüber Aussichten.

„Ziemlich wenig, fürchte ich," erwiderte Andre, „und genau das ist auch der Grund, warum man sich mit kritischem Nachfragen so schnell unbeliebt macht. Die meisten Menschen bevorzugen die Geborgenheit ihres gewohnten Denksystems und fragen lieber nicht nach der Wahrheit, weil es bequemer ist. „Was ich nicht weiß macht mich nicht heiß." Dann lieber schön cool bleiben

und das Denken denen überlassen, die dafür bezahlt werden. Allerdings mit dem Risiko, kräftig über den Tisch gezogen zu werden, denn Wissen ist Macht. Und die, die Wissen machen, wissen wie man's macht!

Es mag ja jeder selbst entscheiden, wieviel er lieber nicht wissen will. Ich laß' mir jedenfalls von niemandem vorschreiben, ab wann ich das Denken einzustellen habe." Andre kramte nach seinen eigenen Zigaretten, die letzte hatte sich in Rauch aufgelöst, ohne daß er daran gezogen hätte. Kommt davon, wenn man so viel redet, dachte er, aber er kann den Mund einfach nicht halten, wenn um ihn herum Binsenweisheiten zum Besten gegeben werden.

Henri schwieg verstört. Er wurde den Eindruck nicht los, daß der Journalist ihn gemeint hatte. Dabei kannte er ihn doch gar nicht. Henri hatte sich immer für einen kritischen, vernünftigen Menschen gehalten - im Rahmen seiner bescheidenen Möglichkeiten. Was Andre sagte, machte ihm Unbehagen, ja Angst. Das Schlimmste war, daß der Kerl ja irgendwie recht hatte. Vielleicht sollte er sich doch ein anderes Abteil suchen, aber das würde von den anderen bestimmt als Flucht gewertet werden.

Henri beschloß, seinem Schicksal wie ein Mann entgegenzutreten. Er blieb.

Hella stand auf. „Sorry, aber ich muß dringend mal raus. Es war so spannend, zuzuhören - erzählen Sie bloß nicht weiter, bevor ich zurück bin!" sagte sie in Andres Richtung und zog hastig die Stiefel an.

„Danke für die Blumen," meinte dieser und zog die Knie ein, damit Hella vorbei konnte. Hübsche junge Frauen

gehörten sonst eher nicht zu seinen Diskussionspartnern, wenn er sich dazu hinreißen ließ, Weltbilder in Frage zu stellen. Entweder stimmte das mit den Ausnahmen, die angeblich die Regel bestätigen, oder er litt unter selektiver Wahrnehmung. Er beschloß, sein Vorurteil öfter mal zu hinterfragen. Im schlimmsten Fall konnte er ein gelangweiltes Lächeln ernten, aber das gab es auch ohne Anlaß des öfteren. Man gewöhnt sich an vieles.

„Da haben Sie anscheinend einen Stein im Brett. Die Masche mit der Verschwörungstheorie scheint zu funktionieren. Man lernt doch immer dazu," witzelte Jürgen und konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen.

„War nicht meine Absicht. Außerdem bin ich schon verlobt, und zwar glücklich," beeilte sich Andre zu erklären. Jürgens Andeutung war zwar als Scherz gemeint, er wollte dennoch den Verdacht ausräumen, mit seinem Wissen imponieren zu wollen. „In etwas mehr als 16 Stunden sehe ich sie in Rom am Bahnhof," meinte er mit einem Blick auf die Uhr.

„Sie Glücklicher! Vielleicht noch eine heißblütige Italienerin?" Jürgens Stimme klang anerkennend und ausnahmsweise frei von Ironie.

„Italienerin, mit dunklen Augen, langen schwarzen Haaren und aus reichem Hause. Zu weiteren Details kein Kommentar. Ja, wie's scheint hab' ich ausnahmsweise mal Glück gehabt." Andre lehnte sich zurück und versuchte, Rauchringe in die Luft zu schicken.

„Alles eine Frage der Übung," erwiderte Jürgen.

„Wie, eine tolle Frau kennenzulernen oder was?" fragte Andre irritiert.

„Nein, das mit den Rauchringen. Sie müssen nur den Mund möglichst rund machen und mit der Zungenspitze in der Mitte nach vorne stoßen." Jürgen machte es vor. Henri zog die Jacke aus. Solche Gespräche könnten auch durchaus mißdeutet werden, dachte er. Jürgen wirkte entspannt.

„Probieren Sie's mal so. Die Ringe sind ganz einfach, nur mit den Herzen hapert es noch."

„Was für Herzen?"

„Rauchherzen. Statt Ringe. Ich stelle mir das sehr romantisch vor, einer unbekannten Schönheit ein Rauchsignal zu senden, in einer Bar beispielsweise. Es ist mir leider jedoch nie gelungen," antwortete Jürgen etwas traurig und ließ offen, ob damit die unbekannte Schönheit oder die Rauchherzen gemeint waren.

„Nun, das setzt sowohl Windstille als auch die Abwesenheit von Rauchallergie voraus. Wenn Sie nun an eine militante Nichtraucherin geraten, kann das ganz schön in die Hose gehen." Andre grinste. Dieser Arzt wurde ihm langsam sympathisch.

Die Abteiltür ging auf und die militante Nichtraucherin trat sichtlich erleichtert ein. Der Luftzug zerstörte sofort Jürgens filigrane Kunstwerke. Hella runzelte mißbilligend die Stirn ob der rauchhaltigen Luft und beschloß, nicht darüber zu diskutieren. Sie ging zum Fenster und öffnete es. Henri zog die Jacke wieder an.

„Haben Sie zufällig den Schnee draußen gesehen?" fragte Jürgen mit Unschuldsmiene.

„Ja, na und?"

„Und wissen Sie auch, was das bedeutet?"

„Nun - daß es geschneit hat, vermute ich."

„Es bedeutet, daß die Außentemperatur um den Gefrierpunkt herum liegt," erläuterte Jürgen gespielt geduldig mit Blick auf das offene Fenster.

„Mag ja sein, daß wir uns in einem Raucherabteil befinden. Von Gaskammer habe ich aber nichts gelesen." Hella zog demonstrativ die Fellstiefel wieder aus und legte die Beine hoch.

„Von Gefrierkammer aber auch nicht," brummte Henri. Er schlug den Kragen hoch, denn er saß ja am Fenster. Andre stand auf und machte das Fenster wieder zu.

„Die friedliche und gewaltfreie Koexistenz der Nationen ist das aufrichtige Anliegen zivilisierter Menschen. Auch ohne Brandopfer." Fügte er hinzu und drückte demonstrativ die Zigarette aus. Sie war eh schon fast am Ende.

„Wenn nur alle Konflikte so leicht zu lösen wären," flachste Jürgen, denn seine Zigarette war sowieso schon aus. Er ließ offen, was dann eigentlich wäre. Andre nahm den Faden wieder auf.

„Die meisten Konflikte sind lösbar, sofern keiner davon profitiert, falls der Konflikt eben nicht gelöst wird," meinte er sybillinisch.

„Da muß ich Ihnen leider recht geben. Ganze Branchen leben davon, daß Probleme bestehen bleiben. Das gilt leider auch für die Medizin. Stellen Sie sich einmal vor, wir könnten Krebs und andere Massenkrankheiten wirklich heilen, dann könnte die Mehrzahl der Krankenhäuser zu machen," gab Jürgen zu bedenken.

„Und die Pharmaindustrie gleich dazu. Gott bewahre!" Henri wußte, daß die ‚Pharma' neben dem Bankwesen und dem Tourismus das wichtigste Standbein der Schweizer Handelbilanz darstellte.

„Für einen Arzt sind Sie aber recht selbstkritisch, oder?" meinte er zu Jürgen.

„Vielleicht habe ich zuviel gesehen, das mir zu Denken gab. Aber das ist eine andere Geschichte. Zunächst hätte ich noch eine Frage an unseren Hobbykommissar: Sie erwähnten vorhin die ‚schlafende Luftabwehr' der Amerikaner. Das ist in der Tat ein Punkt, über den ich mir in jenen Tagen auch schon den Kopf zerbrochen habe. Wie kann so etwas sein? Was wissen Sie darüber?"

Andre holte tief Luft. „Eigentlich kann das gar nicht sein. Es gibt genaue Verfahrensweisen und Vorschriften bei NORAD und in der FAA, der zuständigen Luftaufsichtsbehörde, um notfalls gemeinsam mit dem Militär die Sicherheit des Luftverkehrs zu gewährleisten. Dazu gehört der sogenannte Transponder, durch den jedes Flugzeug eindeutig samt seiner Position identifiziert werden kann. Wird dieser ausgeschaltet, wie angeblich geschehen, dann ist die Maschine für das Radar noch lange nicht unsichtbar. Es wäre auch zu einfach, wenn feindliche Flugzeuge bei einem Angriff lediglich ihre Transponder ausschalten müßten. Wenn in der zivilen Luftfahrt der Transponder streikt, dann ruft man den Piloten per Funk. Antwortet dieser nicht, wird automatisch Alarm ausgelöst, da es sich um einen Notfall oder eine Entführung handeln muß. In diesem Fall steigen routinemäßig Abfangjäger auf, um nachzusehen, was mit dem Flugzeug los ist, ohne daß dazu ein Befehl von

weiter oben nötig ist. Das gleiche passiert bei Maschinen, die Kurs auf eine Flugverbotszone wie über New York oder Washington nehmen und auf Anruf nicht reagieren.

All das ist bei den Unglücksfliegern angeblich unterblieben, und das bei vier gleichzeitig entführten Maschinen mit Kurs auf beide Städte! Angeblich gab es auch keine verfügbaren Jagdflieger, dabei ist die Andrews-Airbase zum Schutz Washingtons nur zehn Meilen vom Pentagon entfernt und verfügt über 10.000 Menschen an Personal sowie gleich zwei Jagdstaffeln, die rund um die Uhr einsatzbereit sind, und zwar in höchstmöglicher Verfügbarkeit, wie die Webseite der Nationalgarde stolz berichtete. Denn genau diese Airbase ist für Abwehr von Luftschlägen gegen Washington verantwortlich. Am 12. September wurde dieser Hinweis aus der Webseite entfernt, peinlicherweise läßt sich das allerdings über Netzarchive weiterhin nachprüfen.[6] Und zwischen dem ersten und dem dritten Crash lag eine knappe Stunde Vorwarnzeit! Kein vernünftiger Mensch glaubt, daß das Pentagon so schlampig geschützt sein soll, zumal beim Weißen Haus außerdem Luftabwehrraketen stationiert sind."

„Aber es hieß doch, es seien Abfangjäger gestartet?"

„Das war die zweite Version der Luftwaffe, die drei Tage später verbreitet wurde, nachdem Zweifel an der ersten Version laut wurden. Man habe Jagdflieger von der Langley-Airbase angefordert, die 126 Meilen

[6] http://web.archive.org/web/20010203183700/http://dcandr.ang.af.mil/ oder: http://emperors-clothes.com/9-11backups/dcandr2.htm

entfernt liegt, doch die seien zu spät gekommen. Das ist noch unglaubwürdiger."

„Und was ist mit der vierten Maschine, die über Pennsylvania abstürzte?"

„Da scheint die Luftabwehr funktioniert zu haben, wenngleich das nie offiziell bestätigt wurde. Es gibt aber Zeugen, die Jagdflugzeuge gesehen haben. Auch die Verteilung der Trümmer über eine große Fläche ist ein Zeichen für eine Explosion in großer Höhe. Bei einem normalen Absturz verteilen sich die Teile nicht über sieben Meilen.

Jedenfalls sind die offiziellen Erklärungen der Airforce widersprüchlich und unlogisch. Mindestens ein halbes Dutzend Sicherheitssysteme sind gleichzeitig ausgefallen. Eigentlich hätten dort Köpfe rollen müssen, bei so viel Schlamperei. Bei der Luftabwehr scheint es wohl mehr ‚Schläfer' zu geben als bei den Terroristen.

Aber vielleicht war es ja zumindest im Pentagon kein Flugzeug, sondern eine Rakete oder Bombe? Dafür spricht eine ganze Menge, wie ich schon erläutert habe. Eine Bombe würde auch die ‚schlafende Luftabwehr' plausibel machen. Nur: Wo ist das Originalflugzeug dann geblieben? Oder ist es nie gestartet?"

„Nach den offiziellen Angaben, also der angeblichen Flugzeugattacke, müßten die Verantwortlichen der Luftverteidigung tatsächlich vor ein Kriegsgericht - immerhin hatte die offenkundige Verletzung der Dienstpflichten ja den Tod vieler Menschen zur Folge. Davon war jedoch nie die Rede."

„Eben. Überhaupt war die ganze Aktion geheimdienstmäßig geplant und ausgeführt worden, wobei ein

kleines, gut ausgerüstetes Sonderkommando mit entsprechenden Verbindungen vor Ort durchaus genügt. Von Hamburg aus oder aus dem Hindukusch läßt sich das jedenfalls nicht machen."

„So eine Aktion hat naturgemäß Mitwisser. Unwahrscheinlich, daß da gar nichts durchsickert," gab Jürgen zu bedenken.

„In der Tat gab es Warnungen vor einem Anschlag nicht nur vom Mossad, auch aus Frankreich, Italien und Deutschland. Laut der ‚Frankfurter Allgemeinen' warnte der BND schon im Juni die CIA und Israel, daß Terroristen Verkehrflugzeuge entführen und diese als Waffen gegen ‚wichtige Symbole der amerikanischen und jüdischen Kultur' benutzen würden.

Der russische Geheimdienst warnte im August auf Anweisung Putins die US-Regierung ‚aufs eindringlichste' vor Angriffen auf Flughäfen und Regierungsgebäude.

Aber auch im WTC selbst müssen Warnungen bekannt gewesen sein, sonst wäre die Zahl der Opfer deutlich höher ausgefallen. Ein deutscher Tourist, der an diesem Morgen auf die Aussichtsplattform wollte, wurde vom Personal zurückgewiesen mit den Worten: ‚Heute nicht!'. Eine Sekretärin und eine Sachbearbeiterin, beide bei verschiedenen Firmen im WTC angestellt, waren vor den Anschlägen krankgemeldet und riefen am 10.9. ihre Chefs an, um sich zur Arbeit zurückzumelden. Der eine Chef meinte, sie solle noch einen Tag daheim bleiben, weil er eh nicht da sein werde, der andere sagte dasselbe mit dem Zusatz, es werden sich am 11.9. „schlimme Dinge" ereignen. Später danach

befragt, bestätigte er das der Presse mit der Begründung, er habe „eine dunkle Ahnung" gehabt.

Merkwürdig ist auch das Video, das den Einschlag der ersten Maschine zeigt, und das an jenem Tag ständig gezeigt wurde: man sieht Feuerwehrleute mit Sauerstofflaschen, die zum Himmel schauen, weil sie das Flugzeug kommen hören. Die Kamera schwenkt daraufhin nach oben, aber nicht zum Flugzeug, sondern direkt zum WTC-Turm. Der Kameramann muß Hellseher gewesen sein, denn er hielt sofort auf das geplante Ziel. Wohlgemerkt: vor dem ***ersten*** Einschlag![7]

Auch die Katastrophenschutzbehörde FEMA (Federal Emergency Management Agency) ist derart auf Draht, daß sie schon vor dem Unglück zur Stelle war. In einem CBS-Interview teilte der leitende FEMA-Beamte Tom Kennedy dem verdutzten Journalisten Dan Rather stolz mit:

„Wir sind momentan eines der ersten Teams, das eingesetzt wurde, um die Stadt New York in dieser Katastrophe zu unterstützen. Wir kamen am späten Montagabend (10.9.) an und gingen gleich am Dienstagmorgen (11.9.) an die Arbeit."

Toller Service - Hut ab! Überhaupt sind die Amerikaner nicht nur führend bei Katastrophen, sondern auch beim Katastrophenschutz. Der Bruder des Präsidenten, Jeb Bush, Gouverneur von Florida, hatte schon am 7. September vorsorglich die Nationalgarde in den aktiven Dienst einberufen lassen, und zwar, laut Abschnitt drei des Befehls, *„basierend auf den möglichen massiven*

[7] „Gamma Press" http://abcnews.go.com/sections/us/video_index/WTC_Sept11_video_index.html

Zerstörungen von Menschenleben und Sachwerten als Resultat eines terroristischen Aktes".[8]

Amerika - ein Land voller Propheten?

Auch die CNN-Mitarbeiter hatten wohl alle am entscheidenden Tag Urlaub. Das New Yorker CNN-Büro lag eigentlich im WTC. In den TV-Berichten war aber nie davon die Rede, daß es dort Flüchtlinge oder gar Opfer gegeben hätte; gefilmt wurde aus sicherer Entfernung. Seltsam, wenn die eigenen Leute eigentlich in ihrem Büro mitten im Geschehen sein müßten!

Die lukrativsten Fälle von spontaner Präkognition gab es schließlich an der Börse. Da wurden mit den Anschlägen Millionen verdient."

„Sie sprechen von den Schatzbrief-Käufen kurz vor den Anschlägen?", fragte Henri.

„Ja. Wie das »Wall Street Journal« am 2. Oktober berichtete, gab es drei Tage vor den Anschlägen mehrere Aufkäufe von US-Schatzbriefen mit fünfjähriger Laufzeit in außergewöhnlicher Höhe. Einer davon sogar über sagenhafte fünf Milliarden Dollar!"

Jürgen pfiff leise durch die Zähne.

Hella fragte: „Und wo ist da der Gewinn?"

Henri fühlte sich als Fachmann angesprochen und erklärte geduldig: „Wenn in Krisenzeiten der Börsenindex fällt, dann bieten langfristige Staatsanleihen eine hohe Sicherheit durch staatliche Garantien. Der eigentliche Gewinn entsteht dadurch, daß sich solche Anlei-

[8] Linksammlung zu allen Ungereimtheiten (englisch): http://propagandamatrix.com/archiveprior_knowledge.html

hen bei entsprechender Nachfrage zu einem höheren Zeitwert wieder verkaufen lassen."

„Aha," meinte Hella, „da hat ja Bin Laden ein tolles Schnäppchen gemacht!"

„Das halte ich für unwahrscheinlich. Die Laden-Familie soll zwar reich sein, aber fünf Milliarden Dollar, das sind 5.000 Millionen, ist schon eine gewaltige Summe, selbst für Konzerne," gab Henri zu bedenken. „Aber was hat man bei den Put-Optionen eigentlich herausgefunden? Wissen Sie da näheres?", fragte er an Andre gewandt.

„Nun, die Börsenaufsicht hat eine Untersuchung eingeleitet, die bisher wohl zu keinem Ergebnis gekommen ist. Jedenfalls scheint die Sache im Sande zu verlaufen."

Hella mischte sich ein: „Was für Optionen?"

Henri erklärte: „Put-Optionen sind gewissermaßen Kaufversprechen für Aktienpakete in festgelegter Menge, und zwar zum Festpreis am Tag des Abschlusses. Man gewinnt, wenn der Kurs fällt, weil man dann billig Aktien einkaufen kann, für die man dann den alten Preis erhält. So etwas wie eine Wette auf fallende Kurse. Das Gegenteil nennt sich ‚Call-Options', bei denen man gewinnt, wenn die Kurse steigen. Solche Optionen sind befristet, meist auf vier Monate.

Der Handel von Put und Call unterliegt zwar Schwankungen, ist aber im Durchschnitt recht ausgeglichen. In der Woche vor den Anschlägen gab es jedoch umfangreiche Spekulationen in Chicago, wobei bis zu zwölfmal mehr Put- als Call-Optionen gehandelt worden waren, und zwar nur von den betroffenen Fluglinien United und American Airlines, bei einem Handelsvolumen von

600% über dem normalen. Der Handel bei den anderen Fluggesellschaften verlief normal."

Andre ergänzte: „Ja, und ähnliche Geschäfte betrafen die Aktien von Firmen, die im WTC residierten, wie ‚Merrill Lynch' oder ‚Morgan Stanley', die allein schon 22 Stockwerke in einem der Gebäude hatten. Auch europäische Versicherungen waren betroffen, wie die ‚Münchner Rückversicherung', die ‚Swiss Re' oder die französische ‚AXA', die als Besitzer von über 25% der amerikanischen Airlines von dem Anschlag doppelt hart getroffen wurde."

Hella machte große Augen: „Das müssen echte Hellseher gewesen sein! Wer hätte so etwas voraussehen können?"

Andre lachte: „Die Information hatten nur die Terroristen selbst - oder Geheimdienstkreise, die aber angeblich nichts gewußt hatten. Wobei in den USA die Börsenszene mit der CIA schon immer stark verbandelt war. Die meisten CIA-Chefs waren entweder Börsenmakler oder Anwälte der Bankszene, oder wurden es später, so wie die Ex-CIA-Direktoren John Deutch oder Nora Slatkin, die jetzt beide hohe Posten der Citibank haben. Übrigens hat diese zweitgrößte Bank der USA auch die Finger in der Drogen-Geldwäsche, unter anderem kaufte sie dieses Jahr die Mexikanische Banamex, eine bekannte Geldwaschbank.

Die meisten Put-Optionen der United Airlines wurden von der Deutschen Bank Alex Brown, dem US-Investmentableger der Deutschen Bank, abgewickelt. Und wissen Sie auch, wer bis 1998 dort den Vorsitz führte?" Andre blickte in die Runde. Henri zuckte die

Schultern, die amerikanische Bankenszene war ihm nicht so sehr vertraut.

„A.B. ‚Buzzy' Krongard, heute Exekutiv-Direktor der CIA."

Schweigen im Abteil. Andre lehnte sich zurück und ließ die Worte im Raum stehen.

Jürgen räusperte sich: „Kompliment, ich sehe, sie haben Ihre Hausaufgaben gemacht!"

„Danke. Dabei ist das, was ich hier kurz zusammengefaßt habe, erst die Spitze des Eisberges." In diesem Moment ging die Tür auf und der Schaffner trat herein. Er deutete auf das Fenster und sagte freundlich: „Die Eisberge heißen ‚großer und kleiner Mythen'. Wir haben Glück, daß wir sie noch sehen, denn es wird ein Schneetreiben kommen. Sehen Sie dort die Wolkenfront?" Man sah wie sich hinter den Bergen der Himmel schwarz zuzog. „Ich wollte nur mitteilen, daß der Imbißwagen auf dem Gang vorbeikommt. Falls Sie etwas möchten."

„Vielen Dank, aber wir sind bestens versorgt," freute sich Hella und kramte in ihrem Rucksack. Sie entdeckte eine Packung Vollkornkekse und eine Banane und fing an, auszupacken. „Möchte jemand?"

Die Herren lehnten dankend ab und der Schaffner schloß die Tür von außen. „Ich habe ganz vergessen, daß ich Hunger habe, vor lauter Zuhören. Aber das mit dem Geheimdienst ist ja spannend. War dieser Usama Bin Laden nicht auch ein Geheimdienstmann? Oder heißt er nicht Osama? Oder Ben Ladin?"

„Oder Ibn Laden," ergänzte Jürgen. „Das stimmt alles, denn die arabische Schrift besteht nur aus Konsonanten. Die Vokale ändern sich je nach Dialekt. Und ‚Ben' heißt einfach ‚Sohn'. Soweit ich das in der Presse verfolgt habe, hatte die CIA Bin Laden unter Vertrag, um Mudjaheddinkämpfer gegen die Russen zu rekrutieren. Ich vermute, daß unser junger Freund mehr darüber weiß," meinte er mit Blick auf Andre. Der nahm den Faden wieder auf:

„Richtig, aber die Kontakte gehen noch weiter zurück. Die Familie Laden gehört zu den reichen wahhabitischen Clans, die Saudi-Arabien regieren, übrigens eine der autoritärsten Diktaturen der arabischen Welt. Sie besitzt unter anderem einen der größten Baukonzerne Arabiens. Usamas Vater Muhammad Bin Laden war der erste Araber, der in den 60er Jahren ins texanische Ölgeschäft eingestiegen war, wo er George Bush senior kennenlernte, der dort ebenfalls im Ölgeschäft war, wenn auch mit wenig Erfolg. 1968 kam Vater Laden bei einem seltsamen Flugzeugabsturz über den texanischen Ölfeldern ums Leben und Usamas Bruder Salim übernahm die Geschäfte, wozu er 1973 ganz nach Texas zog, wo er den Kontakt zu den Bushs pflegte. Er gründete die Fluggesellschaft Bin-Laden-Aviation und finanzierte 1978 Bush junior seine erste Firma mit, die ‚Arbusto Energy'. Papa Bush war inzwischen schon in Washington - als Chef der CIA.

Außer Salem Bin Laden und Bush junior gab es in der ‚Arbusto' noch einen Teilhaber namens Khaled Bin Mafouz, ein Bankier der königlich saudischen Familie und mit einer Schwester von Salem verheiratet, also Schwager von Usama. Er war Verbindungsmann zum

BCCI-Konzern, welcher für die Geldtransaktionen beim Iran-Contra-Skandal verantwortlich war.

Mahfouz wurde 1991 wegen seiner Schlüsselrolle in dem Bankenskandal zu 225 Millionen Dollar Strafe verurteilt - die Bank hatte als Geldwaschanlage für Drogenhandel ebenso gedient wie als Transaktionskanal für Geheimdienstgelder im Iran-Contra-Deal, bei dem es um immerhin 50 Milliarden Dollar ging.

BCCI hatte auch enge Beziehungen zur CIA und zu den islamischen Terroristen, die später nach Afghanistan geschickt wurden. Mafouz gilt offiziell als eine der zentralen Figuren von Al-Kaida.

Die ‚Arbusto' scheitert, wird noch zweimal umbenannt und geht in der ‚Harken Energy' auf, wobei Bushyboy einen satten Beratervertrag erhält. 1990 passierte mit ‚Harken' das gleiche, was später beim ‚Enron-Skandal' Schlagzeilen machte: als Insider verkaufte Bush seine Anteile zu einem guten Kurs, kurz bevor ein 23-Millionen-Dollar-Verlust bekanntgegeben wurde. Das Nachsehen hatten wie immer die Kleinanleger, die das erst erfuhren, als es zu spät war und ihre Aktien verloren hatten. Außerdem meldete Bush das vorschriftwidrig erst nach acht Monaten der Börsenaufsicht.

Bei ‚Harken' finden wir außer Bush und den Bin Ladens andere Firmen aus dem BCCI-Umfeld sowie Ex-Außenminister James Baker. Doch auch die ‚Harken' wäre zweimal fast bankrott gewesen, wenn nicht die Laden-Familie Geld nachgeschoben hätte. Kurz vor dem Golfkrieg bekommt die kleine Firma eine Bohrlizenz in Bahrein, und zwar gegen die Interessen von

EXXON und Amoco. Papa Bush ist inzwischen Präsident.

Als Ende der 80er in Paris ein Geheimtreffen zur Freilassung der amerikanischen Geiseln im Iran stattfindet, ist George W. Bush auch dabei - er reist mit dem Flugzeug von Bin Laden. Auf diesem Treffen brachte man die Demokraten mit Jimmy Carter um ihren Wahlsieg, indem man die Iraner überredete, mit der Freilassung der Geiseln bis nach der Wahl zu warten.

Salem Bin Laden stirbt 1988, genau wie sein Vater, bei einem Flugzeugabsturz über den texanischen Ölfeldern."

„Das muß wohl in der Familie liegen. Irgendwie haben's die Bin Ladens mit Flugzeugkatastrophen. Vielleicht ein bisher unentdecktes ‚Flugzeug-Absturz-Gen'?" witzelte Jürgen.

Andre mußte grinsen: „Oder ein Virus, das speziell Piloten infiziert? Viren sind doch in der Medizin total im Kommen! Aber keine Sorge, der Absturz wurde penibel genau untersucht."

„Und?"

„Keine Ahnung, der Bericht der Untersuchungskommission wurde nie veröffentlicht. Übrigens, was für die Virusthese spricht: ein weiterer Teilnehmer des Pariser Treffens, der Mossad-Geheimdienstagent Amiram Nir, starb ebenfalls kurz darauf bei einem Absturz. Allerdings hat das überhaupt nichts miteinander zu tun, denn diesmal passierte es nicht in Texas, sondern in

„Das sind ja haarsträubende Räuberpistolen, junger Mann," ereiferte sich Henri, „Sie können doch nicht aus der zufälligen Bekanntschaft der zwei Familien eine Verbindung konstruieren!"

„Die Verbindung ist zweifelsohne vorhanden. Ich habe sie nicht konstruiert, sondern nur dokumentiert. Und sie besteht bis heute. Sagt Ihnen der Name ‚Carlyle-Group' etwas?"

„Selbstverständlich. Carlyle wird im ‚Industry Standard' als ‚weltgrößte private Investitionsbank' geführt und verwaltet etwa 15 Milliarden Dollar Anlagevermögen. Die Gruppe investiert im Rüstungsbereich und verdient ihr Geld außer im Kommunikationssektor auch mit kriegerischen Konflikten und Waffengeschäften. Carlyle ist unter anderem Teilhaber von Rüstungsunternehmen wie Lockeed Martin und General Dynamic."

„Genau. Und kennen Sie zufällig die Gesellschafter?"

„Tut mir leid, nein."

„Die Firma wurde 1987 von David Rubinstein gegründet und wird von Männern mit hervorragenden Referenzen geleitet: Geschäftsführender Direktor ist der frühere Verteidigungsminister Frank Carlucci - ein College-Freund von Verteidigungsminister Donald Rumsfeld, dem selbst der „Spiegel" den Ruf eines „ruchlosen Halsabschneiders" nachsagt. Weitere Partner sind der ehemalige Minister James Baker[9] und Fred Malek, der Wahlkampagnen-Manager von Papa Bush. Bush senior verdient dort viel Geld mit Aquisitionen im asiatischen

[9] Bakers Anteil an Carlyle ist in nur zehn Jahren von 180 Mio. auf 720 Mio. Dollar angewachsen.

Markt. Beteiligt ist außerdem schon wieder die Bin Laden-Familie, für die Bush ebenfalls als Berater gearbeitet hat. Das ‚Wall Street Journal' berichtete, daß sich Bush junior 1998 und 2000 mit den Bin Ladens in Saudi-Arabien traf. Außerdem ist die wegen Geldwäsche berüchtigte Blackstone-Gruppe bei Carlyle dabei. Fürwahr eine illustere Gesellschaft. Jetzt wissen wir auch, warum Junior-Bush in Afghanistan genau das anordnet, was er kurz vorher für Unsinn erklärt hat, nämlich: *‚mit 2-Mio.Dollar-Raketen auf 10-Dollar-Zelte zu feuern und ein Kamel in den Hintern zu treffen'*. Die Raketen müssen schließlich alle nachgekauft werden, wobei sowohl die Bushs wie die Ladens verdienen."

„Das ist ja wohl der Hammer!", platze Hella heraus. Andre fuhr fort:

„Familienfreundschaft zahlt sich immer aus: Schon im Rahmen des Golfkrieges erteilte Präsident Bush senior den größten Militärauftrag, der von der US-Armee jemals im Ausland vergeben wurde: 200.000 Millionen Dollar wurden für die US-Stützpunkte in Saudi-Arabien ausgegeben, davon über 65.000 Millionen für Gebäude, Häfen, Bunker und Flugplätze. Ausgeführt wurden die Arbeiten zu einem großen Teil vom größten arabischen Baukonzern: Bin Laden.

1996 wurde auf die US-Kaserne in Khobar ein Bombenanschlag verübt, bei dem Usama der Hauptverdächtige war. 19 Amerikaner kamen ums Leben, Hunderte wurden verletzt. Wer bekommt aber den Auftrag zum Wiederaufbau der Anlage? Die Bin Laden-Gruppe. Das US-Militär ist überhaupt nicht nachtragend.

Wenn Sie mehr über die Bush-Bin Laden-Geschäfte wissen möchten, empfehle ich das Buch „Die verbotene Wahrheit".[10] Allerdings sollten Sie sich beeilen."

„Wieso beeilen?"

„Weil das Buch in der Schweiz verboten wurde. Nomen est Omen. Deutschland und Österreich werden wohl bald folgen."

„Verboten? Seit wann werden in der Schweiz Bücher Verboten?", fragte Henri aufgeregt.

„Heilige Einfalt! Natürlich werden in der Schweiz Bücher verboten, die politisch unerwünscht sind. In der „Bunten Republik Deutschland" noch viel mehr. Man kann ja über die Amis denken, was man will, aber in Sachen Meinungsfreiheit sind sie Europa um Längen voraus. Dort sind Verbote die Ausnahme. Übrigens wurde das Buch auf Antrag ihres Landsmannes Yeslam Bin Laden verboten, noch ein Bruder von Usama."

„Der ist ja wohl Araber!" entrüstete sich Henri.

„Jetzt nicht mehr. Er leitet eine Firma in Genf und hat sich als Eidgenosse einbürgern lassen. Nun bestimmt er, was ihr Schweizer lesen dürft und was nicht.

Doch zurück zur Carlyle-Group. Sie hält unter anderem Anteile an der ‚Bioport Corperation'. Diese kaufte vor drei Jahren ein Bio-Waffen-Labor vom Staat Michigan, das als exklusiver Vertragspartner des Verteidigungsministeriums Anthrax-Impfstoffe entwickelt, allerdings so schlampig, daß die Kontrollbehörde FDA bei Inspektionen 1999 und 2000 Verunreinigungen und verdächti-

[10] Jean-Charles Brisard und Guillaume Dasquié, Penda-Verlag

ge Veränderungen von Ablaufdaten kritisierte. Die Impfstoffe sind allgemein sehr umstritten, weil der Ansteckungsschutz mehr als fraglich ist und die Nebenwirkungen enorm schädlich sind. 400 US-Soldaten weigerten sich daher trotz Befehls, sich damit impfen zu lassen und nahmen lieber Disziplinarmaßnahmen in Kauf. Die Bioport-Gebäude werden von der Nationalgarde überwacht und Präsident Bush untersagte allen Mitarbeitern, mit der Presse über die Eigentumsverhältnisse zu sprechen - und das schon vor dem Auftauchen der ersten Anthrax-Briefe." Andre machte eine Pause und nahm einen Schluck aus der Wasserflasche, die Hella herumreichte. Diese meinte: „Jetzt wird mir allmählich klar, was mit dem ‚militärisch-industriellen Komplex gemeint ist."

Jürgen rutschte unruhig in seinem Sitz hin und her und sagte: „Damit steht der Impfstoff nicht allein. Das mit ‚mangelnder Wirkung und dafür starken Nebenwirkungen' gilt nach meiner Erfahrung für so ziemlich alle Impfungen. Die Soldaten waren klug, so zu handeln. Ich habe schon viele schlimme Impfschäden gesehen, die aber nicht als solche verbucht werden, da sich die Ursächlichkeit nur schwer nachweisen läßt. Aber das ist ein anderes Thema."

„Gut, daß wir einen Fachmann im Abteil haben," meinte Henri, „ich möchte mit Ihrer Erlaubnis später noch einmal darauf zurückkommen. Zunächst ein Einwand an Herrn Wagner: Ich gebe zu, daß die familiären Verbindungen Bush - Bin Laden nicht zu leugnen sind. Aber die Familie hat sich doch angeblich von Usama getrennt?"

„Angeblich - ja. Aber Sie können ruhig Andre zu mir sagen, so nennen mich meine Freunde." Henris Züge entspannten sich etwas. Andre fuhr fort:

„Es muß sich da um seine sehr angenehme Art von Trennung handeln, wenn die Familie bis in jüngste Zeit ihrem ‚schwarzen Schaf Usama mehrere zehn Millionen Dollar zukommen läßt, und zwar über die La Salle National Bank in Chicago."

„Das ist das amerikanische Flaggschiff der ‚Algemene Bank Nederland', heute ‚ABN-AMRO'", warf Henri ein.

„Richtig. Merkwürdigerweise weigerte sich die US-Regierung in den ersten Wochen, Usamas Konten und Transfers bei der ABN-AMRO einzufrieren, selbst nach den Anschlägen! Das taten sie erst dann, nachdem die Verbindung publik wurde. Es ist immer gut, Freunde der Familie zu haben."

„Das wundert mich, denn Usama wird doch seit Jahren weltweit gesucht."

„Gesucht wird er mit großem Enthusiasmus, aber finden möchte ihn anscheinend niemand. Jahrelang reist er fröhlich durch die Welt. Zwischen 1996 und 1998 war er geschäftlich mehrmals in Dubai, einem Verbündeten der USA. 1996 war er als Gast des britischen Geheimdienstes MI 5 offiziell in London, wo er ein eigenes Büro unterhielt. Letztes Jahr tauchte er im Kosovo auf, unter den Augen der NATO. Er besitzt offiziell einen albanischen Paß, wohl als ‚Dankeschön' für die Unterstützung der UCK, die übrigens auch von der CIA finanziert wird, aber das ist eine andere traurige Geschichte.

1996 war Usama im Sudan verhaftet worden und sollte an die USA ausgeliefert werden. Der damalige sudane-

sische Verteidigungsminister, General Elfatih Erwa, sagte der Washington Post, daß die Amerikaner das Angebot ablehnten und den Sudanesen empfahlen, Usama zur freiwilligen Ausreise aufzufordern. Der entschied sich dafür, nach Afghanistan zu fahren, worauf dem General aus Washington mitgeteilt wurde, man solle ihn ziehen lassen. Nachdem er dann definitiv ausgereist war, ließ Clinton eine harmlose Fabrik im Sudan bombardieren, weil dort Usama ‚vermutet' wurde.

Ein internationaler Haftbefehl wurde erst 1998 bei Interpol beantragt. Aber nicht von Washington, sondern von Ghaddafi, wegen Unterstützung islamistischer Terroranschläge in Libyen, bei denen unter anderem zwei deutsche Geheimdienstmitarbeiter getötet wurden.

Auch das FBI hat es mit der Aufklärung arabisch-terroristischer Hintergründe offenbar nicht so eilig: im BBC berichtete ein Rechtsanwalt, er habe im Zusammenhang mit dem Khobar-Attentat von einem saudischen Diplomaten ein umfangreiches Dossier von 14.000 Dokumenten erhalten, welches Aufschluß über die Finanzierung und Verwicklung saudischer Familien und Organisationen mit islamischen Terror-Gruppen gab. Dieses Dossier wollte er dem FBI übergeben, doch dort wollte man es nicht, man ‚habe nicht die Erlaubnis, das zu lesen,' hieß es.

Allerdings gab es seit 1993 beim FBI einen Mann, der es mit der Jagd auf Usama Bin Laden ernst meinte: einer der für Arabien zuständigen FBI-Direktoren war ein gewisser John O'Neill, der für seinen irischen Dickschädel bekannt war. Der sah sich in seinen Ermittlungen nach Usama aber immer wieder behindert,

so daß er im August 2001 aus Protest dagegen zurücktrat - nach 30 Dienstjahren. Zur Presse sagte er: *‚Das größte Hindernis bei den Ermittlungen waren die Interessen der US-Ölkonzerne und die Rolle Saudi-Arabiens.'"*

„Und was ist aus ihm geworden?"

„Es klingt wie eine Ironie des Schicksals, aber O'Neill bekam den Posten als Sicherheitschef des World Trade Center und kam bei dem Anschlag am 11.9. ums Leben. Nach dem ersten Einschlag telefonierte er noch mit seinem Sohn, daß er in Sicherheit sei. Man vermutet, daß er danach wieder hineinging, um zu helfen."

„Es ist schon seltsam, daß Bin Laden, Amerikas Feind Nr.1, frei herumreisen kann, zumal die arabischen Ölstaaten eng mit den USA verbündet sind!"

„Aber das beste kommt noch: wie die renommierte französische Zeitung ‚Le Figaro' am 31. Oktober 2001 meldete, ließ sich Usama Bin Laden vom 4. bis zum 14. Juli letzten Jahres im amerikanischen Krankenhaus von Dubai behandeln. Aus Pakistan kommend und unter Begleitung seines persönlichen Arztes, einem Krankenpfleger sowie vier Leibwächtern, wurde er stationär in einer der VIP-Suiten aufgenommen und von dem angesehenen Urologen Dr. Terry Callaway behandelt. Usama leidet schon länger an chronischer Nierenentzündung und hat sich im vergangenen Jahr eine mobile Dialyseanlage nach Afghanistan liefern lassen.

Im Krankenhaus bekam er Besuch von Freunden, Familienmitgliedern und dem örtlichen Repräsentanten der CIA. Der wurde gesehen, wie er zur VIP-Suite ging

und rühmte sich ein paar Tage später vor Freunden, daß er Bin Laden getroffen habe.

Usama flog am 14.7. nach Quetta in Pakistan, am nächsten Tag wurde der CIA-Mann nach Langley, Virginia in die Zentrale beordert. Seltsamer Zufall?"

„Was ich von Zufällen halte, wissen Sie ja inzwischen," sagte Hella, „und was meint die CIA zu dem Artikel?"

„Die dementiert selbstverständlich. Dr. Callaway dementiert nicht, er gibt einfach keinen Kommentar.

Eigentlich darf man Usama gar nicht finden, denn er ist der beste Vorwand, jedes beliebige Land anzugreifen, in dem er vermutet wird. Man muß bloß der Regierung ein Ultimatum stellen, ihn auszuliefern, was diese nicht kann, weil er gar nicht da ist. Für Bin Laden gilt dasselbe wie für Saddam Hussein oder Hitler, von dem Professor Sutton einmal sagte: *‚The best enemy money can buy.'* (Der beste Feind, den man für Geld kaufen kann).

Ich persönlich glaube, er sitzt gemütlich in irgendeinem Luxushotel in den Emiraten und läßt sich's Wohlsein. Wäre ja auch ganz schön anstrengend, wie Dr. Kimble ständig auf der Flucht zu sein, im kalten Gebirge, und das mit einer Dialyseanlage im Gepäck, an die er alle drei Tage zur Blutwäsche angeschlossen werden muß - falls die Hindukuschhöhle überhaupt einen Stromanschluß hat."

„Sie sind ernsthaft der Meinung, daß Bin Laden von der CIA gedeckt wird?"

„Warum nicht? Immerhin gibt es eine lange gemeinsame Zusammenarbeit, warum sollte man sich trennen? Nur, wie behauptet, wegen der amerikanischen Prä-

senz in Arabien, an der die Bin Ladin-Familie so viel verdient hat? Oder wegen der amerikanischen Hilfe bei der Vertreibung der Russen aus Afghanistan? Das macht doch keinen Sinn!

Vielleicht spielt er das Spiel ja mit? Das würde auch erklären, wieso immer wieder das Foto Usamas mit dem erhobenen Zeigefinger in der Presse auftaucht."

„Was hat das denn jetzt damit zu tun?", ereiferte sich Hella.

„Mehr als die meisten wissen. Es gibt eine geheime Zeichensprache von bestimmten Gesten, die überwiegend bei Pressephotos benutzt werden. Wer die Zeichen kennt, versteht die Botschaft, die nicht im Text steht. Der ausgestreckte Zeigefinger bedeutet Einverständnis bzw. Mitwisserschaft bei der Sache, um die es im Text geht, in unserem Fall die Anschläge."

„Daß Usama Mitwisser oder Täter ist, stellt ja auch niemand in Frage."

„Ja, nur daß dieses Photo ja nicht von ihm, sondern von den verantwortlichen Redakteuren lanciert wurde. Das soll sagen, daß die Dinge eben nicht so sind, wie der Text sie erklärt, sondern daß Usama autorisiert wurde und im Einverständnis handelt."

„Einverständnis mit wem?"

„Mit denen, die die Presse kontrollieren."

„Und wer bitte soll das sein?"

„Dieselben, die auch die Politik und die Börsen kontrollieren. Übrigens wissen das auch die Redakteure der ‚Bild am Sonntag'. In der Ausgabe vom 23. September

publizierten sie ein Photo von dem Moment, als man Bush in Florida über das WTC-Desaster informierte. Dieser hat demonstrativ den rechten Zeigefinger ausgestreckt. Die Bildunterschrift erklärt dem Leser erstaunlich offen, daß dieser Fingerzeig bedeutet, daß Bush Bescheid wußte! Wohlgemerkt: wichtiger als die Geste, die auch zufällig sein kann, ist die Auswahl und Veröffentlichung des passenden Photos durch den wissenden Redakteur.

Henri wurde es zu bunt: „Jetzt kommen Sie ja wieder mit Ihren . . . äh, . ."

„Sagen Sie es ruhig: Verschwörungstheorien. Ja, wenn das zutrifft, was ich vermute, dann steht hinter all dem wirklich eine Verschwörung, aber von solchem Ausmaß, daß man die Sache lieber nicht zu Ende denkt."

Jürgen räusperte sich: „Ich möchte mir vorläufig kein Urteil erlauben, da ich nicht über genügend Informationen verfüge. Prinzipiell halte ich allerdings vieles für denkbar, und eines sagt mir meine Erfahrung: die menschliche Psychologie sorgt dafür, daß sich die meisten Menschen nur mit den Problemen befassen, die sie für lösbar halten. Alle anderen werden ausgeblendet, wir nennen das ‚Verdrängung'. Das ist auf der biologischen Ebene durchaus sinnvoll, da man seine Kräfte gezielter auf das Naheliegende konzentriert. Verdrängung wird erst da problematisch, wo das Verdrängte eben doch für unser Leben relevant ist, aber weiterhin geleugnet wird.

Aus diesem Mechanismus ergibt sich, daß kleine Probleme viel schneller erkannt und eventuell gelöst

[11] siehe: „Freimaurersignale in der Presse" von J. Rothkranz

werden als große, oder, wie der Volksmund sagt: ‚die Kleinen hängt man und die Großen läßt man laufen'. Das hat nicht nur mit guten Beziehungen zu tun, sondern mit eben diesem intuitiven Zurückschrecken vor Allzugroßem. Oder, wie Brecht es einmal ausdrückte: ‚Unsichtbar wird der Wahnsinn, wenn er genügend große Ausmaße angenommen hat.'"

„Da ist was dran," bemerkte Hella versunken. Sie hatte gerade begonnen, eine Orange zu schälen und dachte an den ganzen Wahnsinn und die Ausmaße, die das noch annehmen kann.

„Wie sauber wollen Sie die Orange eigentlich noch schälen, junge Frau?" Jürgens Stimme holte sie abrupt in die Gegenwart zurück.

„Äh, ja, . . . ich weiß nicht."

„Entschuldigen Sie, wenn ich Sie erschreckt habe. Ich wollte nur wissen, ob Sie noch da sind." Jürgen lächelte verschmitzt.

„Voll entspannt im Hier und Jetzt. Zufrieden?" Hella lächelte zurück. Ist ja schon ein irrer Haufen, die drei Macker im Abteil. Aber irgendwie o.k. Der Herr Professor ist zwar nicht gerade ihr Jahrgang, aber er hat Stil. Und der Schweizer ist irgendwie ganz witzig. Ein bißchen verklemmt vielleicht, aber gut erzogen. Und der Journalist, na ja, könnte ihr sogar gefallen, aber mit sowas hat sie erstmal nichts am Hut. Hatte sie sich jedenfalls geschworen, nach dem Desaster mit ihrem Ex-Freund, von dem sie sich gerade getrennt hatte. Und die Freiheit wollte sie erst mal so richtig genießen, da soll ihr bloß mal keiner in die Quere kommen. Und die heißblütigen Italiener sollten sich ihretwegen auf

den Kopf stellen und mit den Ohren wackeln, sie würden sich an ihr die Zähne ausbeißen. Dieser Entschluß stand felsenfest.

Henri war unruhig. Ihm gingen die Thesen des Journalisten nicht aus dem Kopf. Was wäre, wenn doch einiges davon zutrifft? Das konnte doch nicht alles erfunden sein? Irgendwie war das alles schlüssig, und die Widersprüche um die Anschläge existieren nun mal. Er schämte sich, daß er nicht selbst darüber nachgedacht und alles einfach so akzeptiert hatte. Es war wie ein Zwang, er wollte der Sache auf den Grund gehen. Was sollte man auch sonst machen auf einer langen Bahnfahrt, außer Zeitunglesen. Er fragte vorsichtig:

„Wenn wir diesen Bin Laden mal auf der Seite lassen, dann bleibt doch immer noch diese Al-Kaida-Terrororganisation. Die sind durchaus in der Lage, noch weiteres Unheil anzurichten!"

„So?" meinte Andre, „haben sie schon mal was von dieser Organisation gehört? Ich meine: vor den Anschlägen."

„Äh, nicht so recht. Hisbollah, Hamas, Al-Fatah, die kennt man. Aber Al-Kaida? Die müssen neu sein."

„Die sind zwar nicht neu, aber auch keine ‚internationale Terrororganisation' wie in den Medien dargestellt. Als Ende der 70er Jahre die Sowjetunion mit dem Einmarsch in Afghanistan ihren Einflußbereich ausdehnte, begannen die Amerikaner mit einer der größten Geheimdienstaktionen ihrer Geschichte. Die CIA benutzte dazu den ‚Inter Services Intelligence' ISI, den Stasi-ähnlichen pakistanischen Geheimdienst, der mit

CIA-Geldern aufgebaut wurde und über mehr als 100.000 Mitarbeiter verfügt. Ziel war, möglichst viele Söldner gegen die Russen zu rekrutieren, wozu man den,Jihad', den ‚heiligen Krieg' gegen die Ungläubigen als Vorwand nahm. Dazu rief man Abenteurer, Arbeitslose und Rowdies aus der gesamten islamischen Welt zusammen, damit sie einen ‚sinnvollen' Job bekommen. Ungefähr 100.000 islamischer Hooligans wurden in Pakistan mit amerikanischen Waffen, besonders an M16-Gewehren und Stinger-Flugabwehrraketen, ausgebildet, finanziert vom ISI, der wiederum sein Geld zunächst von der CIA bekam. Laut CNN waren es etwa sechs Milliarden Dollar, die der amerikanische Steuerzahler via CIA in die Mudjaheddin investierte.

Die erste Konferenz für den ‚Jihad' fand übrigens in den 80er Jahren in New York statt - organisiert von der CIA. In 38 Rekrutierungsbüros überall in den USA wurde damals für den Krieg in Afghanistan geworben. Die guten Beziehungen hielten noch bis in die jüngste Zeit, als die sonst so frauenfeindlichen Taliban in Washington eine inoffizielle Botschafterin hatten: Laila Helms ist die Tochter eines afghanischen Ex-Ministers und Nichte des ehemaligen CIA-Direktors Richard Helms.

Man sieht: islamisch-amerikanische Familien gibt es häufiger und bringen es oft zu was.

Für Nachwuchs bei den Taliban sorgten die ‚Koranschulen', meist Waisenhäuser, in Pakistan - ‚Taliban' bedeutet nämlich ‚Schüler des Islam'. Doch die Religion war nur das Mäntelchen für den Kampf, den die Ahnungslosen für die geostrategischen Interessen Amerikas führten. Daher lief die Aktion auch über das muslimische' Pakistan. Einige Elite-Mudjaheddins wurden

sogar in CIA-Lagern für ‚Spezialeinsätze' trainiert. So nennt man Terroranschläge in der Presse, wenn sie von einem westlichen Geheimdienst ausgeführt werden.

Etwa 30.000 der Söldner kamen aus Arabien. Für die war Usama Bin Laden zuständig, ab Mitte der 80er Jahre. Die CIA hatte ihn angeworben, weil sein Bruder Salim damals in Paris bei der Teheraner Geiselaffäre schon gute Dienste geleistet hatte. Usama bekam ein Büro im Peschawar, wo die Freiwilligen aus Saudi-Arabien, den Emiraten und Kuwait empfangen wurden. Sie kamen mit subventionierten Flugtickets über Islamabad. Die heiligen Krieger flogen zum Last-Minute-Tarif zu einem Viertel des normalen Preises, denn auch die Saudis und ihr Geheimdienst unterstützten den Krieg. In Peschawar wurden sie an die verschiedenen Kampftruppen weitergeleitet.

Als immer mehr besorgte Anfragen arabischer Familien nach dem Verbleib ihrer Söhne in Peschawar eintrafen und niemand etwas genaues wußte, begannen Usama und seine Mitarbeiter, Listen über die vermittelten Kämpfer zu führen, damit man wenigstens wußte, wer gefallen war. Diese Listen hießen ‚Die Basis' (‚Al-Kaida'), und das ist auch schon das ganze ‚Terrornekwerk' von über 20.000 versprengten Möchtegernsoldaten.

Nach dem Rückzug der Russen ging der Kampf im Bürgerkrieg weiter, den die Taliban ab 1995 weitgehend für sich entschieden hatten. Viele Krieger waren nun arbeitslos, und da die meisten außer kämpfen nichts gelernt hatten, machten sie halt woanders weiter. Einige bei den Taliban, andere bei lokalen Scheichs der

Nordallianz, wieder andere halfen im Kosovo und in Mazedonien mit, den Islam zu verteidigen, das heißt de facto: für US-Interessen Unruhe zu stiften.

Oder sie wurden nach Tschetschenien und andere islamische ehemalige Sowjetrepubliken geschickt, um den russischen Einfluß in der Ölregion zu destabilisieren. Die tschetschenischen Rebellen unter Schamil Basajew und Emir Khattab wurden von ISI-Leuten im Terrorkrieg ausgebildet und finanziell unterstützt, und zwar seit mindestens 1994. Basajew und seine Leute übten in ehemaligen CIA-Lagern in Afghanistan und Pakistan.

Wenn es also, wie immer wieder behauptet, bei dem amerikanischen Feldzug wirklich gegen die Unterstützer von Bin Laden oder der Taliban ginge, dann müßten Pakistan und Saudi-Arabien ganz oben auf der Liste stehen - und die USA selbst. Daß stattdessen der Irak, Korea oder Libyen als ‚Schurkenstaaten' genannt werden hat ganz andere Gründe. Aber wer fragt schon nach solchen Details?"

„Apropos ISI: Ich habe eine Meldung gelesen nach welcher der angebliche Attentäter Atta mit dem pakistanischen Geheimdienst in Verbindung stand. Wissen Sie da etwas darüber?"

„In der Tat. Er hatte kurz vor dem 11. September vom ISI 100.000 Dollar überwiesen bekommen, und zwar auf persönliche Veranlassung vom ISI-Chef General Mahmud Ahmed, wie die „Times of India" schon im Oktober berichtete."

„Und wofür?"

„Ja, das würde ich auch gerne wissen. Aber die Seltsamkeiten gingen noch weiter: General Mahmud trat nach Bekanntwerden dieser Geldanweisung überraschend zurück, wahrscheinlich, um aus den Schlagzeilen herauszubleiben. Denn derselbe General Mahmud weilte am 11. September in Washington, wo er Gespräche auf höchster Ebene führte, und zwar mit CIA-Chef Tenet, verschiedenen Offiziellen aus dem Pentagon und dem Weißen Haus, unter anderem mit der Sicherheitsberaterin Condolezza Rice. Das alles meldete „News Pakistan" am 10. September. Dennoch versucht man heute, diesen verdächtigen Besuch nach Bekanntwerden des Geldtransfers von Mahmud an Atta zu verschleiern. Auf der Website des Weißen Hauses und auch bei CNN wurden die ursprünglichen Hinweise auf Mahmuds Washingtoner Gespräche inzwischen entfernt! Ich würde wirklich gerne wissen, was die Herrschaften kurz vor dem 11.9. da ausbaldowert haben. Daß Afghanistan dabei eine Rolle spielte, kann als sicher gelten."

Andre machte eine Pause, um sich eine Zigarette anzustecken. „Soll ich das Fenster aufmachen?" fragte er Hella, aber Henri blickte so grimmig, daß diese meinte: „Nein, nein, ist schon o.k.. Wir wollen ja nicht, daß Sie Entzugserscheinungen bekommen und schweißgebadet im Abteil zusammenbrechen."

„So schlimm ist es auch wieder nicht. Mein Zigarettenkonsum ist eher sporadisch, zur Beruhigung der Nerven."

„Sind Sie denn nervös?" fragte Hella mit einem schnippischen Lächeln. „Das täte mir aber leid!"

„Das ist in diesem Falle nicht Ihre Schuld. Die ganze Geschichte ist ziemlich verzwickt, und je mehr ich herausfinde, um so mehr geht mir die Sache an die Nieren. Ich kann das nicht so einfach wegstecken wie irgendeine Story, die mich im Grunde nichts angeht. Außerdem habe ich länger nicht geschlafen."

„Warum tun Sie's dann nicht? Ich verspreche auch ganz leise zu sein!"

„Hat keinen Zweck, mir geht zu viel im Kopf herum, das erstmal zur Ruhe kommen muß. Erzählen hilft übrigens, dadurch bin ich gezwungen, in meinen Gedanken etwas Ordnung zu schaffen. Danke also für's Zuhören!"

„Keine Ursache, ist uns ein Vergnügen. Man wird so alt wie eine Kuh und lernt doch immer noch dazu, pflegte meine Oma zu sagen."

Jürgen mußte lachen: „So alt hätte ich Sie aber nicht geschätzt."

Henri entgegnete: „Kühe werden kaum über zwanzig Jahre alt - bei guter Pflege. In den Milchfabriken schlachtet man sie nach fünf Jahren, wenn die Milchleistung nachläßt."

„Da hab' ich ja Glück gehabt, daß ich keine Milch geben muß!" meinte Hella lachend und schaute auf ihren Pullover. Henri folgte ihrem Blick und wurde rot. Hätte er doch bloß den Mund gehalten.

Jürgen wandte sich an Andre: „Da Ihnen das Erzählen offensichtlich gut tut und mich das Thema interessiert, gestatten Sie mir noch ein paar Fragen: Es ist bekannt, daß die afghanischen und pakistanischen Mohnfelder

inzwischen weltweit das meiste Opium produzieren. Inwieweit hängt das mit dem Krieg dort zusammen?"

„Die Entwicklung von Drogenhandel, Krieg und Geheimdiensten gehören zusammen. Vor 20 Jahren gab es in der Region nur wenig Mohnanbau für lokale Märkte, aber kein Heroin. Inzwischen ist die Zahl der Heroinabhängigen in Pakistan von praktisch Null auf 1,5 Millionen gestiegen. Das hängt mit dem Charakter verdeckter militärischer Operationen zusammen, die völkerrechtswidrig sind und daher nicht offen aus Regierungsbudgets finanziert werden können. Auch dazu hat sich von Bülow in dem Interview geäußert, und das ist sehr aufschlußreich, weil er als Ex-Minister eher hinter die Kulissen schauen kann. Moment mal, . . ja, hier hab' ich's. Er sagt:

‚Die wichtigste Aufgabe der Geheimdienste ist die Täuschung der Öffentlichkeit. Der eigentlichen Kausalkette soll niemand auf die Schliche kommen. Einen Bergstamm in Burma mit 30.000 Mann zum Kampf gegen den Vietcong zu gewinnen, das ist nicht schwer, dazu reicht es, Geld und Waffen bereitzustellen. Viel schwieriger ist es, das Ganze so zu drehen, daß der Dienst nicht selbst als Verursacher und Auftraggeber in Erscheinung tritt. Also dirigiert und finanziert die CIA über raffinierte Umwege. Die mittelamerikanischen Contras bekamen Waffen und Geld über Drogenhändler, die im Gegenzug geschützt vor Strafverfolgung ihre Ware in den USA oder Europa absetzen konnten. Die Wäsche des eingenommenen Drogengeldes wird gedeckt, damit der geheime Kreislauf funktioniert. Alles wird so verwickelt arrangiert, daß jeder für verrückt

erklärt werden kann, der die wirklichen Zusammenhänge erahnt oder darstellt.

Der frühere Chef einer strategischen Einheit zur Bekämpfung der obersten Ebene des internationalen Drogenhandels sagte in einer Kongress-Anhörung, er sei in seiner 30 jährigen Tätigkeit für die Drug Enforcement Agency auf keinen größeren Fall gestoßen, bei dem ihm nicht die CIA die Zügel aus der Hand genommen hätte.' Ende des Zitats."

„Das würde ja bedeuten, das die Drogenmafias auf höchster Geheimdienstebene geschützt werden?"

„Genau das. Was glauben Sie, warum die Drogenfahndung weltweit so wenig Erfolge hat? Warum vom Drogenhandel immer nur ein paar lächerliche Prozente entdeckt werden?"

„Ich denke, das hat wohl auch mit der schlechten Ausstattung der entsprechenden Polizei- und Zollverbände zu tun."

„Selbstverständlich. Aber auch dafür gibt es Gründe, wenn man bedenkt, daß die Geheimdienste speziell in den USA, dort gibt es allein 26, über Budgets von mehr als dem hundertfachen als Polizei und Zoll verfügen. Erst kürzlich kamen wieder 40 Milliarden Dollar dazu - als sogenannter ‚Beitrag im Kampf gegen den Terror'. Und wofür? Spionage und Gegenspionage? Soviel Neues gibt es auf der Welt gar nicht zu spionieren.

Wenn Drogenfahndung von CIA, FBI, NSA und wie sie alle heißen, ernsthaft betrieben würde, wäre es mit den Mafias schnell vorbei. Nein, im Gegenteil: es gibt eindeutig Protektion auf höchster Ebene. Einer der Gründe ist eben, daß damit Unsummen verdient

werden - ohne jede parlamentarische Kontrolle - die dann unter anderem für politische Aktionen in aller Welt eingesetzt werden können.

Genau das ist in Pakistan passiert: um die ISI und die Mudjaheddin von CIA-Geldern unabhängig zu machen, die Waffenlieferungen mußten ja schließlich bezahlt werden, wurde der Mohnanbau in großem Stil eingeführt, und das arme Afghanistan hätte davon reich werden können, ohne den Bürgerkrieg. Die Mudjaheddin und auch die Taliban zwangen die Bauern einfach, und die konnten die geforderte ‚Revolutionssteuer' gar nicht anders erwirtschaften. Das geht so: der Bauer bekommt für 10 kg Opium 300 Dollar. Dieses geht offiziell über die Grenze nach Pakistan, wobei die Taliban 1.800 Dollar ‚Exportsteuer' kassieren. In den Heroinlabors hinter der Grenze ‚veredelt' man die 10 kg Opium zu einem Kilo Heroin, das ab Werk schon 10.000 Dollar wert ist. Bis es dann in Europa oder Amerika gestreckt und gepanscht grammweise bei den Süchtigen ankommt, ist der Preis noch einmal auf das Zehnfache gestiegen.

Alle sind zufrieden: die Söldner haben Sold und Waffen, Carlyle & Co. verkaufen gut, etwa 30 Milliarden Dollar brachten die Waffenverkäufe in den 90ern. Pakistan und der ISI verdienen Unmengen Geld aus den Labors, allein 1999 etwa 11 Milliarden, das ist mehr als der pakistanische Staatshaushalt, der ohne Heroin schon längst zusammengebrochen wäre, und die CIA deckt den Export, sicher nicht umsonst. Alles um die bösen Kommunisten zu vertreiben, wie der frühere CIA-Direktor für Afghanistan, Charles Cogan, selbst behauptet hat.

Dafür bezahlen Millionen von Junkies und natürlich die, die von ihnen beklaut werden.

Die amerikanische Regierung hat das nicht selbst organisiert, und die meisten dort wissen auch von nichts. Aber die CIA hat mit der Regierung recht wenig zu tun, außer daß ihr Budget aus Steuergeldern kommt, denn sie führt ein Eigenleben mit eigenen Gesetzen.

Der Autor L. Fletcher Prouty schrieb 1992: *‚Es ist wichtig, daran zu erinnern, daß Zehntausende ausländischer Angehöriger von ‚paramilitärischen' und Spezialeinheiten unter der Aufsicht der CIA und von ihr finanziert in unterschiedlichen Stützpunkten des US-Militärs ausgebildet werden. . . Ein Teil dieser Ausbildung ist äußerst speziell, sie verwendet moderne Waffen und fortgeschrittenes Kriegsmaterial. Manches davon findet an amerikanischen Universitäten und selbst in den Betrieben statt, die die Ausrüstung für diese Art Kriegsführung herstellen. . . Diese bewaffneten Spezialeinheiten werden als Aufwiegler eingesetzt. Es ist, als ob man Feuerwehrleute Brände entfachen ließe, Polizisten Raub und Mord begehen und Ärzte dafür einsetzt, Menschen krank zu machen, ihr Gehirn zu zerstören oder sie zu vergiften.“*[12]

Der Ex-CIA-Agent John Stockwell schreibt, daß die CIA seit ihrem Bestehen bis 1997 weltweit etwa 3.000 offizielle und 10.000 inoffizielle „Operationen" durchgeführt hat. Bei diesen „Operationen" sind allein in den

[12] L. F. Prouty: „JFK: The CIA, Vietnam and the Plot to assassinate John F. Kennedy", 1992, Birch Lane Press, NY

Ländern der Dritten Welt etwa sechs Millionen Menschen umgekommen!"[13]

Hella war sprachlos. Auch die anderen beiden wirkten sichtlich betroffen. Andre fuhr fort:

„Das hat auch irgendwann Präsident Truman gemerkt, der ja selbst 1947 die CIA ins Leben gerufen hatte. In seiner Biographie meinte er zu diesem Thema: *‚Ich denke es war ein Fehler. Wenn ich gewußt hätte, was passieren wird, hätte ich es nie gemacht, aber es glitt mir aus der Hand. So wie ich es jetzt sehe, berichten die Leute von der CIA nicht nur über Kriege und Ähnliches, sie gehen raus und machen ihre eigenen Kriege, und keiner weiß, was sie gerade tun. Sie geben Milliarden Dollars aus um Ärger zu machen, damit sie was berichten können. Sie wurden zu einer eigenen Regierung ganz für sich und ganz geheim und sind niemandem Rechenschaft schuldig. Man sollte immer ein Auge auf die Militärs haben, ob es nun die Typen vom Pentagon oder die von der CIA sind.‘*[14]

Das weiß niemand besser als Papa Bush, der schließlich mal Chef von beiden Vereinen war. Ob er wohl seinem Sohnemann davon erzählt hat?"

Henri konnte das so nicht stehen lassen: „Sie hacken ja ganz schön auf dem Präsidenten herum. Man könnte glauben, Sie hätten etwas gegen ihn."

„Stimmt. Mir ist er unsympathisch, ich halte ihn für einen kalten Hund. Haben Sie gesehen, wie er am 11.9.

[13] Zunneck: „Geheimtechnologien 2", S. 194f
[14] Merle Miller: „Piain Speaking: an Oral Biography of Harry S. Truman", S. 391f

in der Schule in Florida die Nachricht von den Flugzeugcrashs bekam? Er war nicht einmal geschockt und ließ eiskalt weiter Gedichte vorlesen. Da hat ja Arafat mehr Betroffenheit gezeigt. Und dann kam irgendwann eine nichtssagende Rede über das was alle eh schon wußten. Entweder ist er total abgebrüht oder. . ."

„Oder was?"

„Oder er wußte vorher Bescheid."

„Das ist ja wohl ein starkes Stück!"

„Das wäre es durchaus. Aber ich will das gar nicht einmal unterstellen."

„Ich meine Ihre Vermutung. Die ist ein starkes Stück!"

„Vermutung, richtig. Ich habe nur etwas vermutet. Darf ich das nicht?"

„Man kann doch nicht so einfach eine derart schwere Anschuldigung äußern!"

„Ich habe niemanden beschuldigt. Nur vermutet, wie Sie richtig bemerkt haben. Es scheint wohl Dinge zu geben, die sind so undenkbar, im wahrsten Sinne des Wortes, daß man sich und anderen verbietet, darüber auch nur nachzudenken. Wie war nochmal dieser Spruch von Brecht?" Andre blickte zu Jürgen. Der rezitierte: *„Unsichtbar wird der Wahnsinn, wenn er genügend große Ausmaße angenommen hat."*

„Ja, und das macht mir mindestens so viel Sorge wie das Verbrechen selbst. Was schützt einen Täter besser als das ‚Undenkbare', daß man an alles denkt, nur nicht an die Wahrheit, weil sie ‚undenkbar' ist?

Ich sage nicht, daß es hier so war. Ich denke nur laut und vermute so vor mich hin. Sie brauchen sich also nicht aufzuregen, Monsieur Henri."

„Nur weil ich einen welschen Vornamen habe, brauchen Sie nicht ‚Monsieur' zu mir zu sagen," lenkte Henri ab.

„Wie möchten Sie denn, daß ich Sie nenne?"

„Henri genügt vollkommen."

„Gut, Henri, wollen wir uns nicht streiten. Sie haben zwar recht, wenn Sie bemerken, daß ich gegen Bush Papa und Junior voreingenommen bin, aber ich bin's auch schon nach Lage der Fakten. Opa Bush mag ich übrigens auch nicht."

„Wieso, war der auch mal Präsident?", wollte Hella wissen.

„Nein, aber er machte Politik. Er half mit, daß Hitler an die Macht kam."

„Wie bitte?"

„Ja - er gehörte zu der Gruppe amerikanischer Geschäftsleute, ohne deren Unterstützung die deutsche Geschichte vielleicht anders verlaufen wäre. Das Ganze hat seine Wurzeln in der Yale-Universität in Connecticut, eine der bedeutendsten Kaderschmieden der Ostküstenelite, der „WASPs" (White Anglo-Saxon Protestants). Diese alteingesessene Gruppe von Bürgern regiert Amerika seit dem Bürgerkrieg, sie kontrolliert Industrie, Banken und Politik bis heute. Ihre Lebenseinstellung ist eine materialistische Religion, Erfolg als Zeichen der Gottgefälligkeit und extreme Intoleranz gegen alle, die anders sind.

An der Yale-Universität wurde 1832 eine Bruderschaft gegründet, die sich als ‚Elite der Elite' sah, der ‚Skull & Bones' (Schädel und Knochen)-Orden, manchmal auch ‚Russel-Trust' genannt."

Hella warf ein: „Das ist ein altes Freimaurersymbol, welches mit Piraten erst mal nichts zu tun hatte."

Jürgen wunderte sich: „Woher wissen Sie das?"

„Mit Bruderschaften kenne ich mich aus. Aus eigener Erfahrung . . ." fügte sie hinzu.

Andre fuhr fort: „Der Gründer des Ordens, W.H. Russel, dessen Familie ihr Geld mit Opiumschmuggel gemacht hatte, brachte das Symbol aus Deutschland mit, wo er Kontakt mit Freimaurern hatte. Er brachte auch die Hegel'sche Philosophie in den Orden ein, die später in der Politik der ‚Bonesmen', wie sich die Brüder nennen entscheidend werden sollte. Jedes Jahr werden nur 15 neue Mitglieder eingeweiht. Sie bekamen eine Taschenuhr und 15.000 Dollar, in jenen Zeiten viel Geld. Sie hatten und haben natürlich ihren Tempel und ihre Zeremonien, bei denen menschliche Knochen eine große Rolle spielen.

Das größte Bubenstück brachte Großvater Prescott Bush, eingeweiht 1917, als er als Anführer einen Apachenfriedhof schändete und den Schädel des berühmten Häuptlings Goyathlay, genannt Gerónimo, raubte und zur Trophäe der Bruderschaft machte. Das war 1918. Die Apachen wollten ihren Schädel natürlich zurückhaben und Bush versuchte, ihnen einen anderen anzudrehen, worauf diese tödlich beleidigt waren.

Abgesehen von solch pubertärem Brimborium hat die Bruderschaft machtpolitisch eine große Bedeutung. Aus

ihr gingen eine lange Reihe von Präsidenten und Wirtschaftsbossen hervor: Whitney, Taft, Lord, Jay, Bundy, Harriman, Rockefeller, Goodyear, Sloane, Stimson, Phelps, Perkins, Pillsbury, Kellogg, Vanderbilt, Lovett und natürlich Bush. Die Liste der ‚Bonesmen' liest sich wie ein ‚Who is who' der amerikanischen Politik und Industrie, und sie haben eine Schlüsselrolle im ‚Council on Foreign Relation' CFR, der eigentlichen Schattenregierung Amerikas, die die ‚neue Weltordnung' durchsetzen will. In diesem Zusammenhang lassen sich auch die Ereignisse des 11.9. erst verstehen.

Und hier kommt wieder die CIA ins Spiel, die de facto das ausführende Organ des CFR ist. Präsident des CFR war Ende der 40er Jahre Allan Dulles, früher Chef des CIA-Vorläufers OSS, des militärischen Geheimdienstes, und in den 50er Jahren selbst CIA-Chef, bis er von Kennedy wegen des Schweinebucht-Desasters gefeuert wurde. Nach Kennedys Tod saß er in der Warren-Kommission zur Untersuchung des Attentates. Sein Bruder John Foster Dulles war unter Eisenhower als Außenminister durch seine restriktive Politik unter anderem für den Vietnamkrieg verantwortlich, den er mit der einseitigen Kündigung der Genfer Indochina-Vereinbarungen vorbereitete. Mit beiden Brüdern pflegte Prescott Bush täglich zu speisen.

Es verwundert auch nicht, daß in der CIA besonders viele Leute aus Yale und den Skull & Bones zu finden sind. Der Yale-Geschichts-Professor Gaddis Smith sagte einmal, die CIA habe die Atmosphäre eines Yale-Klassentreffens.

Die Sympathie der ‚Bonesmen' für die Nazis führte zur offenen Unterstützung Hitlers. Opa Prescott Bush war

Bankier und als Geschäftsführer der ‚Union Banking Corp.', der Bank ‚Brown Brothers' und der Hanburg-Amerika-Linie, einer der wichtigsten Finanziers und Unterstützer der NSDAP. Außerdem waren Bush und sein Ordensbruder Harriman die Vermögensverwalter von Fritz Thyssen, der die NSDAP seit 1924 finanzierte. Die Dulles Brüder halfen bei den Kontakten. Sie waren damals Finanzspezialisten der Wall-Street-Firma ‚Sullivan & Cromwell'. Diese vermittelte dem Deutschen Reich amerikanische Investoren und stellte so etwa 70% des Goldes zur Verfügung, das als Reparationszahlung nach dem Versailler Vertrag an die Siegermächte gezahlt werden mußte - bis Hitler die Zahlungen einstellte. Deutschland hätte mehr Gold zu zahlen gehabt, als es damals an Goldreserven auf der ganzen Welt überhaupt gab. Dadurch sollte es in ewiger Schuldknechtschaft bleiben - oder den nächsten Krieg führen müssen.

Andere Unterstützer der Nationalsozialisten waren der Medienzar Randolph Hearst, Irenée du Pont vom amerikanischen Chemiegiganten und seit 1929 auch maßgeblich bei General Motors, mit dessen Geldern er die ‚Schwarze Legion' finanzierte, sowie Henry Ford, der Hitler sehr verehrte. Umgekehrt wohl auch, denn Hitler soll ein Portrait von Ford bei sich aufgehängt haben.

Anfang der 30er Jahre fragte die Berliner US-Botschaft erstaunt in Washington nach, wieso Hitler so einen teuren Wahlkampf machen kann, eine Privatarmee von 300.000 SA-Kämpfern bezahlen kann, und warum diese mit amerikanischen Waffen ausgerüstet seien.

Die Olympiade in Berlin 1936 wurde übrigens von Coca Cola gesponsert.

Die US-Deutschland-Verbindung hielt auch im Krieg noch Jahre und war für die Wehrmacht lebenswichtig. Schon 1929 hatte General Motors die Adam Opel AG in Rüsselsheim aufgekauft. 1935 baute GM in Brandenburg im Zuge der Aufrüstung ein LKW-Werk, wo der berühmte ‚Opel-Blitz' hergestellt wurde, der Lastesel der Wehrmacht für den ‚Blitzkrieg'. Als im Krieg der Treibstoff knapp wurde, stellte man viele Fahrzeuge auf Holzvergaser um. Das besorgte hilfreich die Schweizer GM-Tochter. Für soviel Unterstützung bekam der GM-Übersee-Direktor James Mooney dann auch den ‚Adler 1. Klasse' vom Führer persönlich.

Treibstoffknappheit war das größte Problem der deutschen Kriegsmaschine, daher auch der Drang nach Osten in Richtung der sowjetischen Ölfelder. Aber man hatte ja noch die Benzinherstellung aus Kohle, entwikkelt vom Chemiegiganten ‚I.G. Farben', an dem ‚Du Pont' beteiligt war. Die Patente dieser Kohlehydrierung teilte man sich mit Rockefellers ‚Standard Oil' in New Jersey, die selbst im Krieg an der Zusammenarbeit festhielt.

Beim Einmarsch ins besiegte Deutschland wunderte sich so mancher alliierter Soldat, warum die deutschen Städte komplett zerbombt waren, während man die Chemiewerke offensichtlich verschont hatte.

Auch Ford baute noch 1940 lieber Motoren für Deutschland statt Flugzeuge für England. Der Elektrokonzern ITT belieferte deutsche Truppen mit Schalttafeln, Telefonen, sogar Radar-Anlagen sowie monatlich 30.000 Sicherungen für Artillerieeinheiten. Über die

Tochterfirma Lorenz kaufte sich ITT auch beim Flugzeugbauer Focke-Wulf ein.

Ford und General Motors verlangten nach dem Krieg Reparationen von der US-Regierung wegen erlittener Bombenschäden an ihren deutschen Werken. Sie bekamen sie sogar in Form von Steuervergünstigungen.

Natürlich war die Kollaboration mit Deutschland nach dem Kriegseintritt der USA illegal und wurde vertuscht. Opa Bush hatte Pech: er bekam 1942 Ärger wegen Verstoß gegen das ‚Gesetz gegen den Handel mit dem Feind'. Der Fall wurde aber nicht an die große Glocke gehängt, und nach dem Krieg war der alte Prescott wieder obenauf - als Senator von Connecticut."

„Das ist ja alles recht interessant, aber was kann Bush für die Politik seines Großvaters?" gab Henri zu bedenken.

„Gar nichts. Es ist allerdings wichtig, die Hintergründe zu kennen, wenn man beurteilen will, was in der Politik wirklich passiert. Und dazu braucht man Informationen, die uns aber oft vorenthalten werden. Es ist der Job eines Journalisten, diese zugänglich zu machen - oder sollte es zumindest sein.

Im Falle der Bushs bleibt vieles unverständlich ohne die Verbindungen und Details. Und jemand der sich anmaßt, Weltpolitik zu betreiben, die uns alle betrifft und für manche tödlich ist, wie derzeit in Afghanistan, der muß es sich auch gefallen lassen, daß er genauer bewertet wird als sonst jemand."

„Das ist richtig. Die moralischen Anforderungen an einen Präsidenten sollten besonders hoch sein.

Schließlich trägt er eine große Verantwortung. Und was ergaben Ihre Recherchen für Vater und Sohn?"

„Nun, wie es scheint sind sie vom gleichen Kaliber wie der alte Prescott. Beide sind selbstverständlich auch Yale-Absolventen und ‚Bonesmen'. Papa George Herbert ist eine der Stützen der Bostoner Loge. Er ist auch ständiges Mitglied der Freimaurerloge ‚Bohemians'. Dieser Loge werden ebenfalls satanische Rituale und Menschenopfer nachgesagt. Ermittlungen durch die lokale Polizei werden regelmäßig von höchster Stelle abgewürgt. Ein besonders eifrig ermittelnder Polizist hatte auf dem Heimweg von einer Befragung einen unglücklichen Autounfall. Seitdem heißt die Devise der lokalen Bevölkerung: *„Leute sperrt eure Kinder weg, die ‚Bohemians' kommen wieder zu ihrem jährlichen Treffen."*

Papa Bush trat politisch zuerst als Koordinator der gescheiterten Invasion Kubas in der Schweinebucht in Erscheinung. Er versuchte sich dann als Ölunterneh-mer, aber seine Firma Zapata war ebenfalls vom Pech verfolgt, obwohl die Offshore-Ölplattformen von Zapata im Golf von Mexiko bekanntermaßen ein wichtiger Umschlagplatz für Drogenimporte für den US-Markt waren. Wenn man nicht weiß, daß die CIA das Drogen-geschäft selbst überwacht und schützt, könnte man sich darüber wundern, daß die Drogenkuriere von den Zapata-Plattformen niemals vom Zoll entdeckt wurden. Bush wurde trotz des kubanischen Mißerfolgs 1976 Chef der CIA. Aber Erfolg ist anscheinend ohnehin kein Kriterium für diesen Posten. Der jetzige CIA-Chef George Tenet blieb ja auch im Amt, trotz des Desasters vom 11. September.

Bush junior George Walker war nie eine große Leuchte, schaffte nur die mittlere Schule mit ‚Versetzung gefährdet' und war dem Whiskey und dem Kokain sehr zugeneigt. Die Aufnahmeprüfung für die Luftstreitkräfte der Nationalgarde schaffte er auf dem letzten Platz, aber immer noch ausreichend, um nicht nach Vietnam zu müssen. Über seine Geschäfte mit den Bin Ladens und dem BCCI-Umfeld habe ich ja schon gesprochen. Eines ist sicher: Bush drängt es nach der Macht - ob aus sich heraus oder aus Familientradition sei mal dahingestellt.

Seine Präsidentenwahl kam äußerst dubios zustande: 180.000 Stimmzettel aus Florida waren angeblich nicht maschinell lesbar, und nach langem hin und her entschied ein Gericht, Bush habe die Wahl knapp gewonnen. Es fand jedoch unter Aufsicht eines Konsortiums der wichtigsten Medien eine inoffizielle Nachzählung der Stimmzettel statt und die ergab, daß der Präsident eigentlich Albert Gore hätte heißen müssen. Im Zuge des Nationalismus nach dem 11.9. wurde das aber nicht publiziert und es gab Hinweise auf ‚Geldspenden' an Floridas Demokraten, um die Sache nicht weiterzuverfolgen. Darüber war eine TV-Reportage geplant, wonach 40 Millionen Dollar Drogengelder von den Bushs dazu verwendet worden waren. Die Gelder kamen vom Geschäftspartner der Familie, Carlos Lehder, Mitbegründer des kolumbianischen Medellin-Kartells. Beteiligt war auch der Gouverneur von Florida, Georges Bruder Jeb Bush. Nach den Anschlägen wurde die Reportage gecancelt.[15]

[15] www.skolnicksreport.com, Chandra Levy Affair, Part 2

Seitdem George W. Präsident ist, hat er ein erstaunliches Gespür für Macht entwickelt. So hat er 68.000 Akten aus der Reagan-Ära, als Daddy Vizepräsident war, die nach der üblichen 12-Jahres-Frist der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden müssen, weiter unter Verschluß gehalten, indem er das Gesetz am 1. November einfach änderte. Niemand widersprach, Amerika wird schließlich ‚von Terroristen bedroht'. Seine eigenen Akten in der väterlichen ‚Presidental Library', aus der Gouverneurszeit in Texas, hat er ebenfalls unzugänglich gemacht."

Jürgen warf ein: „Solch ein Vorgehen müßte doch den Protest kritischer Journalisten auf den Plan rufen!"

„Tat es auch. Aber keiner druckt es, in diesen Zeiten wäre das ein gefährlicher ‚Mangel an Patriotismus'. Wer den Präsidenten kritisiert, greift Amerika an, und wer Amerika angreift, unterstützt die Terroristen. Und wer die Terroristen unterstützt, der hat nichts zu lachen. Siehe Afghanistan."

„Ist das nicht ein bißchen überzogen?" wollte Henri wissen.

„Uns Europäern erscheint das absurd, aber die Stimmung drüben ist extrem. Der Patriotismus hat für Amerikaner eine fast religiöse Dimension, quasi eine Ersatzreligion im Materialismus.

Doch es ist erst 60 Jahre her, als jede Kritik am Führer mit ‚Deutschfeindlichkeit' gleichgesetzt wurde. ‚*Was deutsch ist, bestimme ich'* hatte Goebbels einmal gesagt. Die ohnmächtige Panik der Amerikaner nach den Anschlägen nimmt manchmal durchaus faschistische Züge an. Es gibt auch andere, die wie in New

York mahnen, daß Vergeltung der falsche Weg ist, doch die offizielle Politik predigt nur Rache und Vernichtung."

„Das ist leider wahr," gab Henri zu, „aber es muß doch irgendwo auch Gegenstimmen geben."

„Im Internet kann jeder publizieren, und dort findet man sie auch, wenn man danach sucht. Man erfährt aber auch, welches Risiko Kritiker eingehen."

„So? Welches denn?"

„Nun, da gab es zum Beispiel einen neugierigen Journalisten namens Danny Casolaro, der an seinem Buch ‚Untanglig the Octopus' schrieb, in dem er die Machenschaften der Bush-Familie im Detail rekonstruierte. Bevor das Buch fertig wurde, entschloß er sich jedoch anscheinend, Selbstmord zu begehen. Das gleiche Schicksal traf James H. Hatfield, kurz nach der Veröffentlichung von ‚A Fortunate Son: George W. Bush and the making of an American President!'. In dieser nicht autorisierten Biographie von 1999 enthüllt er unter anderem den Hang von Bush junior zum Kokain. Am 18. Juli des gleichen Jahres findet man ihn in einem Hotel von Springdale in Arkansas tot auf. Todesursache war angeblich eine Überdosis Kokain."

„Na so ein Zufall aber auch," scherzte Jürgen, „vielleicht sollten wir mal nach einem ‚Selbstmordvirus' forschen? Oder, noch besser, eine Impfung dagegen entwickeln. Würde eine hübsche Stange Geld einbringen!"

„Danke, bin schon immun. Sonst würde ich mir diesen Sumpf an Intrigen und Machtpolitik auch nicht antun. Da gibt es weiß Gott Erbaulicheres."

„Warum tun Sie's dann?" fragte Hella.

„Weil ich verdammt noch mal wissen will, was auf diesem Planeten eigentlich vorgeht."

„Aber Sie können's ja doch nicht ändern!"

„Das wohl nicht. Aber: Wenn die Menschheit schon über den Tisch gezogen wird, und zwar gründlich, dann möchte ich doch ganz gerne wissen, von wem und warum. Das tut weniger weh als das Gefühl der Sinnlosigkeit des Seins, das uns dauernd gepredigt wird."

„Und, wissen Sie's?"

„Das meiste wohl nicht. Aber ich habe immerhin eine Ahnung von dem, was da abgeht."

„Glauben Sie denn nicht an die ‚Chaostheorie', nach der alle Struktur zufällig aus der Unordnung entstanden sein soll?" insistierte Jürgen.

„Blödsinn. Wie lange brauchen wohl hunderttausend Affen, um auf hunderttausend Schreibmaschinen ‚zufällig' ein Werk von Shakespeare komplett zu tippen?"

„Also glauben Sie an eine Schöpfung?"

„Ich bin nicht religiös, jedenfalls seit der Kindheit nicht mehr. Trotzdem sagt mir die Erfahrung, daß alles, was ist, irgendwoher entstanden ist. Der Geist ist immer größer als das, was er schafft. Mehr habe ich bisher nicht herausgefunden."

„Was nicht ist, kann ja noch werden," ermunterte ihn Hella mit einem Augenzwinkern. „In dieser Präsidenten-Geschichte sind Sie ja schon ziemlich weit gekommen. Ich traue diesen Strolchen sowieso nicht über den Weg.

Es geht ja doch immer nur um Macht. Oder etwa nicht?" meinte sie zu Andre. Dieser antwortete:

„Am 18. Dezember 2000 machte George W. Bush in einem Interview einen makaberen Scherz: ‚*Wenn dies eine Diktatur wäre, wäre alles ein ganzes Stück einfacher so lange ich der Diktator bin.'*

Damals lachte man darüber, heute, etwas später, sieht die Sache anders aus: Der 11.9. machte es möglich, daß Bush eine Reihe von Gesetzen ohne große Diskussion quasi in den Schoß fielen. Der Kongress erlaubte ihm, ohne weitere Abstimmung einen Krieg gegen jedes Völkerrecht und ohne UNO-Mandat anzufangen. Militärische Standgerichte werden eingeführt und über 1.000 Personen sind nach dem 11.9. auf seltsame Weise in US-Gefängnissen verschwunden - ohne Anklage, ohne Anwalt, ohne Kontakt zur Familie und auf unbestimmte Zeit. Die Geheimdienste dürfen nun auf Verdacht abhören und Wohnungen durchsuchen, auch ohne richterlichen Beschluß. *‚Homesecurit*y-Gesetze wurden fast einstimmig beschlossen, ohne daß, wie CNN stolz berichtete, die meisten Parlamentarier überhaupt wußten, was da drin steht.

Was in Amerika zur Zeit passiert, nennt Francis A. Boyle, Professor für internationales Recht in Illinois, einen *Anschlag auf die Verfassung und einen Staatsstreich'.* Ex-Präsident Jimmy Carter sprach im Fernsehen sogar von einem ‚Putsch'. Allerdings ist das vorläufig übertrieben, denn noch sind die verfassungsmäßigen Institutionen in Kraft. Das kann sich aber ganz schnell ändern."

Jürgen unterbrach: „In der Tat eine erschreckende Vorstellung: die USA als Diktatur? Das halte ich für

unwahrscheinlich, immerhin hat gerade Amerika eine lange demokratische Tradition mit einer starken Verfassung. Putschisten, welcher Couleur auch immer, hätten mit enormen Widerstand seitens der Bürger und der Armee zu rechnen."

„Die Verfassung ist stark, das stimmt. Was aber, wenn sie einfach umgangen wird?"

„Das würde der Kongress nie zulassen!"

„Das hat er schon zugelassen, und zwar seit 1932, ein Jahr bevor Hitler mit dem inszenierten Reichstagsbrand und den Ermächtigungsgesetzen auf dieselbe Idee kam. Hitler regierte damit bis 1945 an der Weimarer Verfassung vorbei, die formell in Kraft blieb, und zwar bis heute, solange es für Deutschland keinen Friedensvertrag gibt."

„Aber der amerikanische Präsident regiert doch nicht mit Ermächtigungsgesetzen."

„Im allgemeinen nicht - noch nicht. Er könnte es aber. 1932 wurde vom Kongress der *‚War and Emergency Powers Act'* verabschiedet, welcher dem Präsidenten im Krieg oder ‚nationalem Notstand' das Recht gibt, das Land mit sogenannten ‚*Executive Orders'* zu regieren. Diese Ermächtigungsgesetze treten nur durch Veröffentlichung durch den Präsidenten in Kraft, ohne weitere demokratische Kontrolle seitens Kongreß oder Senat. Obwohl das der Verfassung widerspricht, ist dieses Gesetz bis heute in Kraft. Seither haben US-Präsidenten immer neue ‚*Executive Orders'* erlassen, und sie wurden auch schon angewendet: 1933 rief Franklin D. Roosevelt den ‚nationalen Notstand' aus und erklärte mittels ‚EO' den Privatbesitz von Gold für

illegal. Alle Bürger mußten ihr Gold abliefern, ansonsten drohte Gefängnis bis zu 10 Jahren. Im Krieg verfügte der berüchtigte ‚EO 9066' die Zwangsinternierung aller japanischstämmigen Bürger in Konzentrationslagern - ein klarer Verfassungsbruch."

„Das mag zwar verfassungswidrig sein, ist aber noch kein Putsch."

„Das nicht, aber seither sind unbemerkt von der Öffentlichkeit immer neue ‚*Executive Orders'* erlassen worden, insgesamt 470![16] Zum Beispiel mit ‚EO 10997' können alle Energieträger wie Treibstoffe oder Kraftwerke, öffentlich oder privat, konfisziert werden, ‚EO 10998' enteignet alle Nahrungsmittelvorräte, Lager, Farmen und deren Gerätschaften, andere EOs beschlagnahmen alle Informationsmedien, Radio- und TV-Stationen, Verkehrsmittel, Flughäfen, Wasserstraßen, Lagerhäuser und erlauben die entschädigungslose Einberufung zu Zwangsarbeit sowie die Zwangsumsiedlung ganzer Bevölkerungsgruppen. ‚EO 11310' erlaubt schließlich, alle genannten ‚*Executive Orders'* notfalls mit Gewalt durchzusetzen."

„Das ist ja das reinste Horrorszenario!"

„Ist es auch - und das schlimmste ist, daß die Öffentlichkeit in den USA nichts darüber weiß. Diese Gesetze existieren, werden aber nicht publiziert, bis sie in Kraft treten."

„Und wie treten sie in Kraft?"

[16] Eugene Schoder und Micki Nellis in: „The Constitution: Fact or Fiction"

„Indem der Präsident den ‚nationalen Notstand' ausruft. Von da an kann er die Sondergesetze anwenden."

„Das werden sich viele nicht gefallen lassen!"

„Richtig. Wenn es dazu kommen sollte, daß das Militär, die Nationalgarde und die Polizei das Land unter Kontrolle nehmen müssen, ist mit Massenverhaftungen zu rechnen."

„Das kann nicht funktionieren, die Gefängnisse sind ohnehin schon überfüllt."

„Das stimmt. Im ‚Land der Freien' sitzen etwa 1,8 Millionen Menschen im Gefängnis, davon warten 2.500 auf ihre Hinrichtung, und weitere 5 Millionen stehen unter Kontrolle der Justiz aufgrund von Kautionen, Bewährungsauflagen etc..

Aber für Krisenzeiten ist vorgesorgt: Eine Behörde namens ‚FEMA' (Federal Emergency Management Agency) baut seit Jahren heimlich, still und leise große Internierungslager überall in den USA, inzwischen sind etwa 43 *‚Federal Detention* Centers' bekannt. Angeblich für den ‚Katastrophenschutz', wobei sich dann die Frage stellt, warum diese bewacht und von Stacheldraht umgeben sind. Die Kapazität der Lager ist für etwa 400.000 Menschen ausgelegt."[17]

„Was Sie da sagen ist erschreckend. Das alles läßt die Katastrophe vom September in einem ganz anderen Licht erscheinen. Wäre das nicht ***die*** Gelegenheit gewesen, den Notstand auszurufen?"

[17] Frank Hills. „Die USA in der Hand des großen Bruders"

„Vermutlich schon, falls das vierte Flugzeug wirklich wie geplant ins Capitol gerast wäre. Dann nämlich wären viele Abgeordnete ums Leben gekommen und der Präsident hätte leider ohne sie regieren müssen. Er war ja zum Glück im sicheren Florida."

„Und was wäre der nächste Schritt?"

„Weiß nicht. Wahrscheinlich ein neuer Terroranschlag. Vielleicht ermordet jemand den Präsidenten, das wäre ja nicht das erste Mal. Dann kann der Vizepräsident den Notstand ausrufen."

„Dann hätte Bush ja gar nichts mehr davon!"

„Es geht ja auch nicht um ihn als Person, sondern um die Interessen der Leute, die ihn benutzen. Bush mag machtbesessen sein, aber er selbst könnte einen solchen Komplott nicht alleine inszenieren. Er ist bestenfalls Mitwisser, und wenn er geopfert werden muß, dann wird er es eben."

Hella unterbrach: „Nach der Indianer-Prophezeiung muß er sowieso bald sterben."

„Kennen Sie nicht die Prophezeiung des Indianerhäuptlings aus dem 19. Jahrhundert, nach welcher die US-Präsidenten, die in den Jahren 20, 40, 60, 80 und 00 gewählt werden, nicht das Ende ihrer Amtszeit erleben? Das hat seither immer gestimmt!"[18]

„Hmm - was ist mit Reagen, der wurde 1980 gewählt?"

[18] Magazin 2000plus Spezial 11/171, S. 66ff

„Das ist der einzige, der noch lebt. Aber nur knapp, denn das Attentat damals war fast tödlich."

„Esoterischer Aberglaube!" brummelte Henri.

„Also jetzt brauche ich erst einmal einen Cognac. Kommt jemand mit in den Speisewagen?" Jürgen blickte in die Runde.

„Danke, ich trinke nicht," erwiderte Hella.

„Also etwas zu Essen wäre nicht verkehrt," schloß sich Andre an, und Henri meinte: „Wenn Sie gestatten, begleite ich Sie."

„Aber gern!"

Die drei Männer erhoben sich, und Hella kramte aus dem Rucksack ihren Walkman heraus. Nach so viel erschreckenden Neuigkeiten wollte sie gerne etwas allein sein. Meditationsmusik war da zur Entspannung genau richtig.

Wir wollen unseren vier Protagonisten an dieser Stelle ihre wohlverdiente Ruhepause gönnen, nach all den Neuigkeiten, die sie erst einmal verdauen müssen.

Außerdem ist seither vieles passiert, von dem die Vier damals noch nichts wissen konnten.

Kehren wir nach diesem Ausflug in die Belletristik wieder zum Stil des Sachbuches zurück.

Der "Krieg gegen den Terrorismus"

Das Abendland geht nicht zugrunde an den totalitären Systemen, auch nicht an seiner geistigen Armut, sondern an dem hündischen Kriechen seiner Intelligenz vor den politischen Zweckmäßigkeiten.

Gottfried Benn

In Kriegszeiten ist die Wahrheit so wertvoll, daß sie immer durch einen Ring von Lügen geschützt werden muß.

Winston Churchill

Es wird nicht lange dauern, wenn man das Jahr 2000 geschrieben haben wird, da wird nicht ein direktes Verbot, aber eine Art Verbot für alles Denken von Amerika ausgehen, ein Gesetz, welches den Zweck haben wird, alles individuelle Denken zu unterdrücken.

Rudolf Steiner am 4.4.1916

Wie Andre seinerzeit richtig vermutet hatte, verliefen die offiziellen Ermittlungen zu den Anschlägen komplett im Sande. Auch Osama Bin Laden wurde zwar, ähnlich dem toten Elvis, hin und wieder gesichtet und versank dann in Vergessenheit. Wahrscheinlich genießt er seinen Ruhestand frisch rasiert und mit neuer Identität

in Dubai oder Florida, dem Rentnerparadies für verdiente Agenten.

Am 1. Mai 2002 meldete BBC in einem kurzen Bericht, der FBI-Chef Richard Mueller habe mitgeteilt, die Behörden hätten nach sieben Monaten „rastloser Fahndung" keinerlei Hinweise auf die Täter des 11.September finden können. Kompliment! Das wäre eigentlich ein Fall für die Schlagzeilen: das komplette Versagen der höchstdotierten Polizeitruppe der Welt! Aber nichts in der Presse, keine Fragen, keine Vorwürfe, keine Rücktritte erfolgloser Fahnder im größten Kriminalfall seit dem Krieg. Schweigen im Blätterwald. Doch werden auch die angeblichen Gründe für diesen Flop genannt:
„Die Entführer benutzten keine Laptops und speicherten nichts auf Computerfestplatten. Sie kleideten und verhielten sich wie Amerikaner."
Dazu bemerkt Mathias Bröckers treffend: *„Wow! Diese genialen Kriminellen, sie liefen weder mit Turban, Bart und finsterem Fundamentalistenblick durch die Gegend, sondern rasiert und smiley, und dann waren sie auch noch so raffiniert, ihre Pläne nicht auf Festplatten abzuspeichern oder schriftliche Aufzeichnungen herumliegen lassen. Mit derlei perfider Heimtücke kann natürlich niemand rechnen, und deshalb fragt bei den Pressekonferenzen wohl auch niemand nach, ob die Chefs von FBI, CIA oder NSA vielleicht gedacht hätten, wegen ihres völligen Versagens bei der Verhinderung bzw. Aufklärung des Falls, zurückzutreten."*[19]

[19] http://www.heise.de/tp/deutsch/special/wtc/12495/1.html „Brainwashington D.C."

Obwohl das FBI nichts herausgefunden hat, so weiß man doch: *"Die Anschläge wurden im Ausland ausgeheckt und finanziert, womit schon vor fünf Jahren begonnen wurde."* Woher jetzt plötzlich dieses Wissen? Aber es wird noch absurder, hören wir noch einmal den FBI-Chef: *"Die Fahndung war enorm hilfreich, um herauszubekommen, nach was und wo wir suchen müssen, um Anschläge zu verhindern. Sie ermöglichte uns herauszufinden, wo wir als Nation Lücken in unserem Sicherheitssystem haben. Und sie gab uns den klaren und definitiven Beweis dafür, dass Al-Qaida hinter den Anschlägen steckte."*
Na bitte, das ist doch was. Mehr will der einfache Journalist auch gar nicht wissen, außer „Al Kaida". Damit scheint der Krieg gerechtfertigt. Noch einmal Bröckers: *„Man muss sich den Zynismus auf der Zunge zergehen lassen: Der größte Mordanschlag der Geschichte ist nach über einem halben Jahr völlig unaufgeklärt, kein einziger der Hintermänner wurde identifiziert oder gar festgenommen, keine der heißen Spuren der Aktien-Spekulationen wurde verfolgt, keiner der Mitwisser und Profiteure namhaft gemacht, geschweige denn irgendein "klarer und definitiver Beweis" vorgelegt - und der Polizeichef stellt sich hin und verkauft dieses Debakel als "enorm hilfreich" für die Verhinderung weiterer Anschläge.*
Doch niemand schreit auf, bewirft ihn im Namen der Opfer mit Stinkbomben oder fragt auch nur dezent nach.
Willkommen in Brainwashington D.C.! Willkommen in der größten Propaganda-Show aller Zeiten, willkommen in der Konsensmaschine. Geben Sie ihr Gehirn an der Garderobe ab, steigen Sie ein, enjoy and have fun!

Achten Sie bitte auf unbeaufsichtigte Fragen, Pakete voller Ungereimtheiten und andere zweifelhafte Gepäckstücke und melden Sie diese sofort der Konsensaufsicht. Und vergessen Sie nicht, sich anzuschnallen - der 3. Weltkrieg ist schließlich keine Kaffeefahrt. Für mitreisende Journalisten und Medienleute hält unsere Presseabteilung noch ein besonderes Merkblatt bereit, verfasst von John Swinton, dem Doyen der amerikanischen Presse und einstigen Redaktionsleiter der "New York Times":

"Bis zum heutigen Tag gibt es so etwas wie eine unabhängige Presse in der Weltgeschichte nicht. Sie wissen es und ich weiß es. Es gibt niemanden unter Ihnen, der es wagt, seine ehrliche Meinung zu schreiben, und wenn er es tut, weiß er im Voraus, dass sie nicht im Druck erscheint. Ich werde jede Woche dafür bezahlt, meine ehrliche Meinung aus der Zeitung herauszuhalten, bei der ich angestellt bin. Andere von Ihnen werden ähnlich bezahlt für ähnliche Dinge, und jeder von Ihnen, der so dumm wäre, seine ehrliche Meinung zu schreiben, stünde sofort auf der Straße und müsste sich nach einem neuen Job umsehen. Wenn ich meine ehrliche Meinung in einer Ausgabe meiner Zeitung veröffentlichen würde, wäre ich meine Stellung innerhalb von 24 Stunden los. Es ist das Geschäft der Journalisten, die Wahrheit zu zerstören, unumwunden zu lügen, zu pervertieren, zu verleumden, die Füße des Mammon zu lecken und das Land zu verkaufen für ihr tägliches Brot. Sie wissen es und ich weiß, was es für eine Verrücktheit ist, auf eine unabhängige Presse anzustoßen. Wir sind die Werkzeuge und Vasallen der reichen Männer hinter der Szene. Wir sind die Hampelmänner, sie ziehen Strippen und wir tanzen. Unsere

Talente, unser Fähigkeiten und unser ganzes Leben sind Eigentum anderer Menschen. Wir sind intellektuelle Prostituierte."
Swintons Statement vor dem vornehmen New Yorker Presseclub wurde nicht nach dem 11.9.2001 abgegeben, es stammt aus dem Jahr 1880 - doch aktueller als heute war es wohl nie."

Zum Glück sind wir nicht auf das FBI angewiesen, wenn wir mehr wissen wollen. Wie die bisherigen Recherchen ergaben, wußten eine Menge Leute vor den Anschlägen Bescheid, und zwar in Regierungs- und Geheimdienstkreisen. Gemessen an dem, was ein aufmerksamer Journalist herausfinden kann, läßt sich das Ausmaß des Sumpfes an Desinformation, der im Verborgenen vor sich hin modert, nur erahnen. Allerdings ergibt die Indizienkette schon ein ziemlich deutliches Bild davon, was am 11. September wirklich passiert sein könnte:

Fest steht, daß es technisch kein Problem ist, ein Verkehrsflugzeug komplett fernzusteuern. Der eigentliche Pilot sitzt am Boden in einer Art Flugsimulator, dessen Instrumente alle relevanten Werte in Echtzeit anzeigen. Auf Grund der Tatsache, daß bei großen Maschinen keine rein mechanische Steuerung mehr vorhanden ist (wie etwa Seilzug beim Leitwerk usw.), sondern alles elektrisch über Servomotoren kontrolliert wird, läßt sich die Kontrolle komplett auf Funksignale umschalten. Der Pilot im Cockpit kann dann nicht mehr eingreifen. Als am 18. April 2002 ein kleines Flugzeug in das Mailänder Pirelli-Hochhaus flog, in dem sich auch der Sitz der Regionalregierung der Lombardei

befindet, meldeten die Medien einen letzten Funkspruch des Piloten, wonach er technische Probleme habe und die Maschine nicht mehr kontrollieren könne. Diese verräterische Meldung war in den folgenden Presseberichten unter den Tisch gefallen. Zensur? Man sollte immer die Meldungen der ersten Stunde mit den späteren vergleichen, bevor die Zensur greifen kann, wie das Beispiel der Autobombe vor dem State-Department zeigt.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Flugzeuge des 11.9. ferngesteuert waren, schon wegen der nötigen Präzision beim Einschlag in die schmalen Türme. Aus diesem Grund mußten auch alle Flugschreiber samt der Aufzeichnungen des Funkverkehrs verschwinden. Um die Presse zu bedienen, wurden getürkte Handy-Gespräche veröffentlicht. Ob die Maschinen leer waren, mit einer Crew oder mit Passagieren besetzt waren, läßt sich nicht sagen und ist im politischen Zusammenhang auch nicht relevant. Ich vermute, daß es nur drei Flugzeuge gab, von denen das eine auf Grund einer Panne abgeschossen wurde. Vielleicht ein verantwortungsvoller Militärpilot, der die Katastrophe kommen sah. Dieses Flugzeug war vermutlich für das Capitol bestimmt.

Nach dem Bekanntwerden des Abschusses blieb dem Geheimdienst nur wenig Zeit, für Washington doch noch Anschläge zu improvisieren. Auf dem bewachten Gelände des Pentagon, außerhalb Washingtons (nicht in D.C. sondern schon in Virginia gelegen), war es relativ einfach, ohne viele Zeugen eine Bombe zu installieren, und das State-Department bekam seine

Autobombe. Diese erschien wohl hinterher nicht mehr opportun, da man sie wegen zu vieler Zeugen in der Stadt nicht einfach einem Flugzeug und somit der Al-Kaida in die Schuhe schieben konnte. Also verschwand die Meldung.

Es bleiben noch mehr Ungereimtheiten um den 11. September bestehen, die vielleicht die Zukunft klären wird. Eine davon ist die Art, wie die Türme einstürzten, die tatsächlich auf eine gezielte Sprengung hindeutet. Im Internet gibt es mehrere Seiten dazu, auf einer der besten deutschsprachigen Seiten[20] dazu sind minutiös neun Gründe aufgelistet und mit Fotos belegt, warum die Gebäude gesprengt worden sein müssen. Ich fasse zusammen:

1. Hielten die Türme dem Aufprall der Flugzeuge und der Explosion stand. Wenn sie labil gewesen wären, wären sie gleich eingestürzt.

2. Explodierte fast das gesamte Kerosin beim Aufprall. Dieser Feuersturm war deutlich zu sehen. Nach ein paar Sekunden mußte sich das Feuer neue Nahrung suchen.

3. Das Feuer wurde bald zum Schwelbrand mit niedrigen Temperaturen. Es brannte nur noch die Inneneinrichtung, was am dichten schwarzen Rauch erkennbar ist. Feuer hoher Temperatur erzeugt wenig oder keinen Rauch. Es gab auch Überlebende, die sich am Brand vorbei nach unten retten konnten.

[20] Matthias Schulz, erreichbar unter: shaddow16@lycos.com

4. Stahlträger verformen sich nur bei sehr hohen Temperaturen, über 1100°C. Dann würden sie auch glühen, was nirgends zu sehen war. Stahl schmilzt erst bei 1538°C, nicht bei 800°C wie behauptet. Eine solche Menge von Stahl muß lange mit hoher Energiezufuhr erhitzt werden, da es die Wärme gut ableitet. Solche Energiemengen waren nicht vorhanden.

5. Beide Türme fielen symmetrisch in sich zusammen, obwohl sie einseitig getroffen worden waren. Auch das Feuer war nicht symmetrisch. Die Türme hätten oberhalb nach der brennenden Seite abkippen müssen, wie ein Baum, der gefällt wird.

6. Der Zusammenfall begann mit Explosionen. Das berichteten Zeugen und ist auch auf Fotos zu erkennen.

7. Die herabfallenden Trümmer waren nicht verformt wie bei weichem Stahl sondern glatt abgeschnitten, wie bei präzise platzierten Sprengladungen. Es handelte sich immer um ganze Stücke von je drei Stahlträgern.

8. Das Timing stimmte nicht. Wir wissen, daß der Nordturm in der Mitte getroffen wurde, wodurch ein Teil des Kerosins ins Gebäude gelangte. Der Südturm wurde fast 20 Minuten später getroffen. Das Flugzeug verfehlte ihn fast und mußte eine Linkskurve fliegen, um doch noch zu treffen. Dadurch erwischte es eine Ecke des Turmes, wodurch das meiste Kerosin außerhalb des Gebäudes in einer starken Explosion verpuffte. Trotz des späteren Einschlags und der geringeren Kerosinmenge stürzte der Südturm nach nur 47 Minu-

ten ein. Der Nordturm, stärker getroffen, hielt 104 Minuten durch - mehr als das Doppelte. War der falsche Turm, der Südturm, aus Versehen zuerst gesprengt worden?

Eine Sprengung der beiden Türme und ihr Zusammenbruch hatte natürlich eine viel größere Schockwirkung zur Folge als wenn die Türme nur ausgebrannt wären. Dennoch brauchte man die (ferngesteuerten?) Flugzeuge zur Tarnung. Eine komplizierte Sprengung hätte man unmöglich Terroristen anlasten können. Dumm nur, daß der falsche Turm zuerst einstürzte.

Ein weiterer seltsamer Zufall ist, daß das World Trade Center, genauer gesagt die Gebäude 1, 2 (die Türme), 4 und 5 zum ersten Mal im April 2001 in private Hände gegeben wurden. Der Besitzer, die Hafenbehörde von New York und New Jersey, erhielt 3,2 Milliarden Dollar von der Immobilienfirma Westfield CEO Lowy und ihrem Besitzer Larry A. Silverstein für einen 99-Jahre-Leasingvertrag. Die Gebäude warfen 110 Millionen Dollar jährlich an Mieten ab, die 25 Millionen Dollar Steuern zahlte trotzdem weiterhin die Hafenbehörde. Der Vertrag wurde am 23. Juli mit der Schlüsselübergabe zum Abschluß gebracht, nur sieben Wochen vor der Zerstörung. Silverstein muß sich aber keine Sorgen machen: die neuen Versicherungsverträge sind dank einer Klausel auch für ‚terroristische Akte' gültig. Silverstein möchte mit dem Geld neu bauen, diesmal sogar vier Türme. Die Versicherungen werden mit Hilfe von Untersuchungen versuchen, die Zahlung herauszuschieben, wie so oft bei Verträgen, die erst wenige Wochen alt sind. Wer das Milliardenspiel gewinnt, ist

noch offen. Es gibt jedenfalls ernst zu nehmende Gerüchte, daß den Gebäuden eine enorm teure Asbest-Sanierung drohte. Das Milliardenpoker um die Versicherungssumme macht eine „Controlled Demolition" (Kontrollierter Abriß, so der Name der Firma, die den lukrativen Zuschlag für die Trümmerbeseitigung bekam) als zusätzliches Motiv immerhin denkbar.

Ob der Anschlag wirklich ein Putschversuch einer Clique hinter Bush war, der aus unbekannten Gründen wieder abgeblasen wurde (der Präsident hatte sich ja auch zunächst in einen seiner Gefechtsbunker zurückgezogen), oder eine Generalprobe für eine künftige Regierung per „Executive Orders", bleibt dahingestellt. Geplant war jedoch sicher der Krieg gegen Afghanistan und später gegen den Irak. Bin Ladin diente als plausibles Bindeglied, um die Stimmung im Lande für einen Angriff auf die Taliban zu schüren. Ob er davon wußte oder nur benutzt wurde, ist letztlich nicht wichtig.

Warum Afghanistan? Vielleicht sollte ich noch einige Informationen anfügen, über die unser Freund Andre bisher nicht gesprochen hat:
Die mit Abstand größten bekannten Erdöl- und Erdgasreserven der Welt hat man in den ehemaligen Südprovinzen der UdSSR Turkmenistan, Usbekistan und Kasachstan entdeckt (auch Afghanistan selbst besitzt einige Erdgaslager). Um diesen Reichtum auszubeuten, muß er per Pipeline an die nächste Küste gebracht werden, von wo aus ihn Tanker in die Industriestaaten bringen. Nehmen Sie einmal einen Atlas zur Hand: der direkte Weg führt durch den Iran zum Indischen Ozean. Der einfachste, wenn auch längste Weg führt durchs

Kaspische Meer nach Baku, von wo aus vorhandene Pipelines weiter nach Westen führen. Die werden jedoch vom russischen Konzern GasProm des Ex-Premierministers Tschernomyrdin kontrolliert. Und Kontrolle heißt: hohe Gebühren und Erpreßbarkeit im Krisenfall. Dasselbe Problem würde sich auch bei einer Iran-Linie stellen. Also bietet sich eine Pipeline über Afghanistan und den treuen US-Verbündeten Pakistan geradezu an, mit der zusätzlichen Option, die Leitung nach Indien zu verlängern, dessen Ölhunger täglich wächst.

Die Öllager der Region, wie z.B. das große Tengiz-Feld in Kasachstan, sind schon lange in westlicher Hand. In Tengiz ist Chevron mit Mobil zu 70 % beteiligt. Eine Produktionsausweitung ist nur durch die Begrenzung des Transportes, also dem Fehlen von Pipelines begrenzt. Um die Planung der Afghanistan-Pakistan Trasse bemüht sich seit Mitte der 90er Jahre besonders der Ausrüster der Erdölbranche ‚Halliburton', der auch für die US-Armee bei Auslandseinsätzen Großmaschinen und Infrastruktur liefert. Deren Präsident war damals Dick Cheney - heute US-Vizepräsident. Über ein Projektbüro zur Trassenplanung ist er immer noch an der möglichen Pipeline beteiligt. Gleichzeitig ist er Leiter der „National Energy Policy Task Force" (Nationale Einsatzgruppe zur Energiepolitik).

Die US-Ölgesellschaft United Oil of California (UNOCAL) war der wichtigste Partner eines Konsortiums, das die Planung vorantrieb. Als sich das Verhandlungsklima mit den Taliban zunehmend verschlechterte, zog sich UNOCAL im Dezember 1998 aus

dem Konsortium zurück, und erklärte, sie werde erst wieder in das Konsortium zurückkehren, wenn es in Afghanistan eine „demokratische Regierung" gebe. Angeblich stellten die Taliban „unverschämte" Forderungen, was die Lizenzen betraf. Inzwischen gab es eine neue US-Regierung. Mit Bush waren nun viele Leute aus der Ölbranche am Ruder - mehr als in jeder anderen US-Regierung zuvor. Außer Cheney sind die Prominentesten: Wirtschaftsberater Lawrence Lindsey vom inzwischen (auf betrügerische Weise liquidierten) Gas- und Stromverkäufer Enron, sowie die Nationale Sicherheitsberaterin Condolezza Rice. Sie saß im Aufsichtsrat des Ölmultis Chevron, der sogar einen Tanker nach ihr benannte (der bei ihrem Amtsantritt umbenannt wurde). Chevron fusionierte am 9.10.2001 mit Texaco zu einem Super-Multikonzern.

Das Klima zwischen den Verhandlungspartnern fand seinen Tiefpunkt im Sommer 2001. Mitte Juli lud der UN-Sonderbeauftragte für Afghanistan Vendrell zu einem viertägigen Treffen nach Berlin, auf dem über eine Lösung des Afghanistan-Problems gesprochen wurde. Teilnehmer waren Diplomaten aus Pakistan, dem Iran, aus Russland und den USA. Für die Amerikaner waren zwei ehemalige hohe Beamte des Außenministeriums sowie der ehemalige US-Botschafter in Pakistan, Tom Simmons, anwesend. Die Taliban waren nicht erschienen, für sie gab es kein „Afghanistan-Problem". Wie der ehemalige pakistanische Außenminister Niaz Naik der britischen Tageszeitung ‚The Guardian' mitteilte, drohten die US-Vertreter damit, daß nur eine offene militärische Aktion übrigbleibe, wenn sich „die Taliban nicht benehmen" und Pakistan

die Taliban nicht im Zaum halte. In einer Sitzungspause wurden sie konkreter: es solle sich um einen Angriff aus der Luft handeln. Die Militäraktion sei für Mitte Oktober 2001 geplant. Auch ein Mitglied der amerikanischen Delegation, Lee Coldren, bestätigte dem ‚Guardian', daß die Amerikaner an eine Militäraktion dachten. Außenminister Powell war damals schon in Zentralasien unterwegs, um Unterstützung für eine Kriegskoalition zu finden. Und der pakistanische Generaleutnant Mahmud Ahmad war just zum 11.9. in den USA unterwegs, um mit dem Pentagon und dem State-Department Gespräche über eine Nachkriegsordnung in Afghanistan zu führen.

Der Afghanistan-Krieg war also schon vor den Anschlägen beschlossene Sache. ‚Zufällig' war dann auch der Bösewicht Bin Laden ein Talibanfreund. Und ‚zufällig' begann auch am 1. September in Oman das NATO-Manöver „Swift Sword" mit 23.000 britischen Soldaten, unterstützt von 17.000 Mann aus anderen NATO-Ländern. Gleichzeitig standen 17.000 amerikanische Soldaten für die Operation „Bright Star" in Ägypten bereit und weitere 12.000 erreichten die Türkei. Zur selben Zeit erreichten zwei US-Flugzeugträger-Kampfverbände den Arabischen Golf und England schickte den größten Flottenverband seit dem Falkland-Krieg in dieselbe Gegend. Das alles kurz vor den Anschlägen vom 11. September. Nur Zufall?

Bezieht man die vielen merkwürdigen Umstände des 11. September in die Überlegungen mit ein, besonders die Börsen-Insidergeschäfte, deren Spuren zur CIA führen, sowie die bis heute fehlenden Beweise für eine

Beteiligung Bin Ladens oder der Al-Kaida, so bleibt nur eine mögliche Schlußfolgerung: Die Anschläge vom 11.9. und der Krieg in Afghanistan waren lange geplant. Als Täter kommen nur Personen aus amerikanischen Militär- oder Geheimdienstkreisen in Frage.

Dieser Gedanke allein erscheint ungeheuerlich - für die meisten Menschen undenkbar. Ist es überhaupt glaubhaft, daß bestimmte Kreise in der Politik auf solche Ideen kommen können? Noch dazu in Amerika? Ein Rückblick in die Geschichte gibt darüber Auskunft.

Die ‚Pax Americana'

Seit es die USA gibt, ging es darum,
andere Staaten zu dominieren.
Wir haben sie wirtschaftlich abhängig gemacht.
Wir geben militärisch den Ton an.
Und wir setzen dank CIA und FBI
auf ihrem Gebiet unsere Politik durch.

Gore Vidal, amerikanischer Schriftsteller

Unser Schlachtfeld ist die ganze Welt.

George W. Bush

Seit ich die Amerikaner kenne, weiß ich, wie den
Chinesen zu Mute ist, wenn sie einen Europäer sehen.

Kurt Tucholsky

„Amerika" - das Wort war für Jahrhunderte Synonym für „Freiheit", die Verheißung für Arme und Unterdrückte, Land und gleiche Rechte für alle Bürger, *„God's own country",* das gelobte Land. Dieser Mythos wird von keinem mehr gepflegt als von den Amerikanern selbst.[21] Und dieses Selbstverständnis wird seit

[21] Ich benutze das Wort „Amerika", dem deutschen Sprachgebrauch folgend, für den Norden, also die USA und Kanada. Lateinamerika ist an dieser Stelle nicht gemeint.

den Anfängen des Kinos von allen Medien der Welt immer wieder und wieder verkündet. Vor allem die Westdeutschen mußten lernen, in den „Amerikanern" ihre „Befreier" zu sehen, denen sie alles zu verdanken hätten, vom Wohlstand über die Demokratie bis zur Abwehr der kommunistischen Bedrohung. Wie schon vorher in den Köpfen der Amerikaner, hat Hollywood nun auch in Europa ganze Arbeit geleistet. Der Mythos *„America, the land of the free"* scheint trotz einiger ‚Fehltritte' immer noch ungebrochen - zumindest offiziell.

Es gibt da aber noch die verborgene, die dunkle Seite der amerikanischen Politik, und die steht oft in krassem Widerspruch zu den schönen Träumen. Um Weltpolitik einigermaßen zu verstehen, ist es unumgänglich, sich mit dieser dunklen Seite auseinanderzusetzen, sonst erscheint das Weltgeschehen unlogisch und von Zufällen bestimmt. Wenn ich diese Dinge aufzeige, dann nicht, um Amerika oder die Amerikaner zu verteufeln. Es gibt dort wie überall auch viel Gutes und großartige Menschen, aber die Politik wird leider meist von Leuten anderen Kalibers gemacht. Es wäre fatal, dies zu ignorieren. Mir ist auch klar, daß andere Länder ebenfalls Unheil anrichten, das ist unbestritten. Allerdings leben wir in einer Zeit, in der die amerikanische Geheimpolitik den Schlüssel zum Weltgeschehen bildet. Und die kompetentesten Kritiker sind selbst Amerikaner, die das Spiel mehr oder weniger durchschauen und die zu Recht besorgt sind über den gefährlichen Weg, der ihnen von ihrer Regierung aufgezwungen wird. Aber urteilen Sie selbst.

In einer Abwandlung von Goethes Wort könnte man die amerikanische Politik ironisch charakterisieren *als „verdammt zu einer Macht, die stets das Gute will und stets das Böse schafft."* Die Schizophrenie einer christlichen oder auch demokratischen Politik liegt ja im Zwang der Rechtfertigung ihrer Handlungen als „friedensstiftend" oder „helfend". Ein Angriff darf nie als das bezeichnet werden, was er ist, das verbietet das moralische Selbstverständnis, er muß immer zur Verteidigung umgedeutet werden. Da man sich in Amerika mehr als anderswo auf die Moral beruft, ist auch die Diskrepanz zwischen schönem Schein und realer Machtpolitik noch eklatanter als anderswo.

Das jüngste Lehrstück war der Angriff auf Afghanistan, mit dem man angeblich künftige Terroranschläge verhindern wollte. Absurder geht's nimmer. Es grenzt an ein Wunder, daß die so gedemütigten und cleveren Al-Kaida-Kämpfer seit ihrer angeblichen Meisterleistung in New York seither nichts mehr zustande gebracht haben. Oder sind sie vielleicht doch nur ein Phantasieprodukt des FBI?

Der Wahn, sich selbst immer als das unschuldige Opfer perfider Machenschaften darstellen zu müssen, hat in Amerika eine lange Tradition. Und er treibt gerade dort die absonderlichsten Blüten:

Schon der Unabhängigkeitskrieg 1775 gegen die englische Kolonialmacht wurde durch eine Reihe von Anschlägen und Provokationen einer militanten (heute würde man sagen: terroristischen) Gruppe um den skrupellosen Demagogen Samuel Adams vorbereitet. Als die sogenannten „Söhne der Freiheit" in Boston

grundlos einen englischen Wachposten angriffen und dieser den Säbel zog, wurde einer von ihnen am Arm verletzt. Die Rowdietruppe wollte den Soldaten lynchen, es kam zu einem gefährlichen Tumult und die wenigen Engländer mußten schießen, um sich zu retten. Es gab fünf Tote. Die Zeitungen machten daraus „das blutige Massaker von Boston". Seither fühlten sich viele in den Kolonien moralisch legitimiert, Engländer und deren vermeintliche Sympathisanten zu töten. Wie die Sache ausging ist bekannt: die Engländer wurden vertrieben und die „Vereinigten Staaten" gegründet.

Ich will hier keine Partei für die Briten ergreifen, die Unabhängigkeit wäre früher oder später sowieso gekommen - vielleicht sogar unblutig. Ich will nur zeigen, daß die USA schon seit ihrer Gründung mit dem Komplex belastet waren, sich als das Opfer darzustellen, das lediglich für Freiheit und Gerechtigkeit kämpft.

Auch der amerikanische Bürgerkrieg wurde vom Norden so provoziert, daß der Süden den ersten Schuß abgeben mußte: das Finanzzentrum Amerikas war schon seit Beginn des 19. Jahrhunderts New York. Im Norden lagen auch alle Industriezentren. Nach der Erfindung der Baumwollentkernungsmaschine erlebte jedoch der Süden einen Boom ohnegleichen. Die Baumwollexporte stiegen in kurzer Zeit um das 150fache, und zusammen mit der Zuckerproduktion wurden die Südstaaten wirtschaftlich immer stärker. Lincoln drohte den Konkurrenten mit der Abschaffung der Sklaverei, wodurch diese wirtschaftlich ruiniert gewesen wären, da die Baumwollplantagen sehr arbeitsintensiv sind - im Namen einer Moral, die der

Norden selbst nicht erfüllte.[22] Auch das zieht sich wie ein roter Faden durch die US-Politik: das Proklamieren von Menschenrechten - aber nur für die anderen.

Die Reaktion des Südens war, daß sich sieben Staaten entschlossen, aus der Union auszutreten, in die sie ja auch freiwillig eingetreten waren. Virginia blieb zunächst und erklärte sich zur Abschaffung der Sklaverei bereit, falls Washington die prinzipielle Selbständigkeit der Staaten garantiere. Die Antwort war: Nein! Daraufhin traten weitere vier Staaten den Konföderierten bei und schickten alle Bundesbeamten nach Hause nach Washington[23]. Doch der Unions-Kommandant von Fort Sumter, South Carolina, weigerte sich abzuziehen. Das Fort kontrolliert die Einfahrt des Hafens von Charleston und wurde mehrfach zur Übergabe aufgefordert, da es sich auf südlichem Boden befand. Lincoln lehnte das ab und die Konförderierten mußten das Fort nehmen, wenn sie mit ihrer Unabhängigkeit glaubwürdig sein

[22] 1863 verfügte Lincoln die Abschaffung der Sklaverei für alle gegnerischen, konföderierten Staaten. Die Abschaffung galt nicht für Kentucky, Maryland, Delaware und Missouri. Diese Staaten gehörten zur Nord-Union.

[23] Mal sehen, was passiert, wenn der erste Staat aus der EU wieder austreten möchte. Dieser Fall ist nicht vorgesehen, denn die Maastricht-Verträge wurden „im Namen des Volkes" für die Ewigkeit unterschrieben. Ein Austritt ist nicht mehr möglich, obwohl die EU kein Bundesstaat sondern nur ein Staatenbund ist. Und selbst aus einem Bundesstaat kann man austreten, zumal das Saarland und später die ‚neuen Bundesländer' angeblich ‚freiwillig' eingetreten sind. Siehe: „Der Vertrag von Maastricht, Endlösung für Europa" von Johannes Rothkranz.

wollten. Der erste Schuß war gefallen und das Verhängnis nahm seinen Lauf.

Natürlich wurden die Konförderierten hinterher als die Angreifer dargestellt, hatten sie doch Fort Sumter angegriffen. Sie mußten zwangsläufig schuld sein, denn sie hatten ja verloren. Und Geschichte schreibt bekanntlich immer der Sieger.

Eine interessante Reminiszenz an jene Zeit erlebten wir 2002 in Afghanistan: die Amerikaner nannten eine ihrer Aktionen „Anaconda", nach der Riesenschlange, die ihre Opfer erwürgt. Erstaunlich, denn für Kenner der Geschichte hat der Name einen bitteren Klang: 1864 - der Süden war militärisch praktisch schon besiegt und wirtschaftlich am Ende - schickte Lincoln einen smarten General ins südliche Hinterland. Der Auftrag von General Sherman lautete: „Kill and destroy" (töte und vernichte). Das war durchaus wörtlich zu verstehen. Joachim Fernau schreibt in seinem Buch „Halleluja - die Geschichte der USA":
„Er begann einen mörderischen Verwüstungszug durch unschuldige Städte und Dörfer, der später unter dem Namen ‚Anakonda' eine erbärmliche Berühmtheit erlangte. Wo die Heeresschlange erschien, ließ sie in einer Breite von hundert Kilometern alles in Schutt und Asche zurück. Es wurde vernichtet, was man fand, Häuser, Fabriken, Maschinen, Farmen, Tiere, Pflanzungen, Getreide, Baumwolle, Zuckerrohr, Straßen und Brücken. Wenn die Anakonda, die Riesenschlange, abgezogen war, brannte das Land, und die Viehherden verfaulten auf den Weiden. Zum erstenmal in der

modernen Geschichte praktizierte Amerika den totalen Vernichtungswillen."

Sherman selbst schrieb in seinen Memoiren:

„Eh wir South Carolina verließen, hatten sich meine Soldaten schon derart daran gewöhnt, alles auf der Marschroute zu zerstören, daß das Haus, in dem sich mein Hauptquartier befand, oft schon brannte, ehe ich es verlassen hatte."

Und sein Untergebener, General Sheridan, meldete einmal: *„Ich habe zweitausend Scheunen voll Getreide und siebzig Mühlen verbrennen und dreitausend Schafe abschlachten können. In einem Gebiet von fünf Meilen ließ ich sämtliche Häuser niederbrennen."*

Fürwahr eine Heldentat, wenn man bedenkt, daß es in diesen heimgesuchten Gegenden nur noch Alte, Frauen und Kinder gab, während die letzten Soldaten um General Lee an der Front im Norden kämpften. Heute zählt Sherman zu den verehrten Helden der amerikanischen Geschichte. Nach ihm wurde im Zweiten Weltkrieg ein amerikanischer Panzertyp benannt. Als Beispiel für die heutige Geschichtsschreibung sei Professor Felix Salomon zitiert: *„Das Werk, für das Lincoln sich eingesetzt hatte, war vollbracht, die Reinheit der Union, wie er sie sich wünschte, war gesichert."*

Die amerikanische Schizophrenie treibt fürwahr seltsame Blüten.

Der nächste Coup amerikanischer Moralpolitik folgte 1898. Seit drei Jahren kämpfte Kuba als eine der letzten spanischen Kolonien gegen die Kolonialherrschaft. Die USA hatten schon länger ein sehnsüchtiges Auge auf die reiche Zuckerinsel geworfen, nachdem sie

sich wichtige spanische Gebiete einverleibt hatten (Florida, Louisiana, Kalifornien, Colorado, Neumexiko und Texas auf dem Umweg über Mexiko). Nur dachte Spanien nicht daran, sich mit den USA anzulegen, man hatte schon genug Probleme. Da half der Zufall: ‚zufällig' lag im Hafen von Havanna das amerikanische Kriegsschiff „Maine". Was es da zu suchen hatte, weiß keiner. Jedenfalls war es vollgestopft mit Munition und flog eines nachts mitsamt der Besatzung von 266 Mann in die Luft. Die Empörung in den USA war groß: die Spanier hätten das Schiff gesprengt, hieß es. Die US-Zeitungen gaben die Parole aus: „Remember the Maine - to hell with Spain!" (Erinnere die Maine, zur Hölle mit Spanien). Das „New York Journal" berichtete eine Woche lang täglich acht Seiten von dem Ereignis. Der Verleger Hearst schickte auf seiner Privatyacht einen berühmten Zeichner nach Kuba mit den Worten: *„Sie liefern die Bilder, den Krieg liefere ich."*[25]
Es kam wie es kommen mußte: Amerika trat in einen kurzen, leichten Krieg gegen die fast schon geschlagenen Spanier ein. Als Kommandant der „Rough Riders", benannt nach einer New Yorker Cowboy-Show, machte sich ein smarter Typ namens Theodore Roosevelt einen Namen. Er war der erste Medienstar im ersten Medienkrieg der Geschichte und wurde folgerichtig 1901 zum Präsidenten (zwar nicht gewählt, sondern als Vize nach dem Mord an Präsident McKinley. Gewählt

[24] Nach dem Krieg wurde die These fallengelassen - sie hatte ihren Zweck erfüllt. Man sprach nur noch von einer Munitionsexplosion. Wie das passieren konnte, ist bis heute nicht geklärt.

[25] Dieses Zitat legte Orson Welles 1941 seinem „Citizen Kane" in den Mund.

wurde er später). Die Spanier gaben auf und wollten nur noch nach Hause. Doch der heldenhafte amerikanische Admiral nahm die auslaufenden spanischen Schiffen unter Beschuß, die mit den Resten der spanischen Besatzungsarmee überfüllt waren, und richtete ein Massaker unter ihnen an.

Und die Kubaner fanden sich nach all dem Leiden plötzlich unter amerikanischem Protektorat wieder. US-Konzerne hatten freie Hand und konnten das Land nach Belieben aussaugen - bis zur Revolution von 1959.

Als Nachspeise gewissermaßen waren die noch spanischen Philippinen dran. Die amerikanische Flotte fuhr gleich weiter dorthin, traf im Hafen von Manila auf spanische Schiffe und versenkte sie. Madrid bat um Frieden und mußte dafür auch noch Guam und Puerto Rico abtreten[26]. Und weil's gerade so schön war, fuhr man weiter zum Königreich Hawaii, zwang die Königin zum Abdanken und heftete sich einen neuen Stern aufs Sternenbanner. Die Hawaiianer haben sich bis heute nicht damit abgefunden, gehört doch die Urbevölkerung zur ärmsten sozialen Schicht der Inseln. Aber warum sollte es ihnen auch besser gehen als den Indianern auf dem Festland?

Mit diesen Aktionen hatte sich die amerikanische Politik kurz vor der Jahrhundertwende ganz heimlich von einem ihrer Grundsätze verabschiedet, der seit 1825 als unantastbar galt: der Monroe-Doktrin. Präsi-

[26] Fairerweise muß ich hinzufügen, daß man Spanien für die Phillipinen großzügige 20 Mio. Dollar Entschädigung zugestand.

dent James Monroe hatte sie verfaßt. Sie besagte, daß sich die Amerikaner jede äußere Einmischung in ihre Angelegenheiten verbitten und sich auch nicht in die Angelegenheiten anderer Länder einmischen. Der erste Teilsatz gilt bis heute, der zweite wurde vor hundert Jahren beerdigt.

Ein französisches Konsortium war 1888 am Bau des Panamakanals gescheitert. Die Rechte an dem zu einem Drittel fertigen Projekt kaufte eine Gruppe um den Bankier J.P. Morgan 1902 zum Schnäppchenpreis. Der Haken war, daß die Lizenz des kolumbianischen Staates eigentlich nicht übertragbar war und zudem in einem Jahr auslief. Was tun? Präsident ‚Teddy' Roosevelt[27] bekam, wie schon seine Vorgänger in den vorangegangenen Kriegen, Druck von der Wallstreet. *„Er beschloß, das Gebiet dem ‚Zwerg' Kolumbien vollständig zu entreißen. Nun ist „entreißen" für so gute Menschen wie die Amerikaner ein Ding der Unmöglichkeit. Befreien, ja, oder befrieden, das ist etwas anderes; das ist geradezu eine amerikanische Mission. Der Geniestreich Teddy Roosevelts bestand nun darin, das Kanalgebiet reif für eine Befreiung zu machen . . . Er entfachte in der Provinz Panama eine „Revolution", entsandte zu ihrer Unterstützung ein paar dicke Brummer der Flotte und ließ die Unabhängigkeit der Provinz ausrufen. Schon zwei Wochen später anerkannte man die „Republik Panama" und kaufte ihr für zehn Millionen Dollar die Zone von fünfzehnhundert Quadratkilometern als amerikanisches Hoheitsgebiet ab."*[28]

[27] Nach ihm wurde der .Teddybär' benannt. Ein Werbegag des Herstellers.
[28] Joachim Fernau, a.a.O.

Sie sehen, Amerika hält sich an geltende Verträge.

,Teddy' Roosevelt erhielt 1906 den Friedensnobelpreis. Seine Meinung über die Indianer störte dabei offensichtlich niemanden. Er sagte einmal: *„Den Indianern ihre Jagdgründe zu lassen, hätte bedeutet, unseren Kontinent zottigen Wilden zur Verfügung zu stellen; es blieb nur die Alternative, sie auszumerzen."* Auch bei den Indianerkriegen haben sich die Amerikaner stets nur verteidigt. Diese sehr spezielle Art von „Selbstverteidigung" bekam bald auch Europa zu spüren, speziell Deutschland.

Der erste Weltkrieg wurde durch das Attentat eines „allein arbeitenden Attentäters" (beachten Sie die Formulierung, sie wird uns noch häufiger begegnen) auf den österreichischen Thronfolger und seine Gattin in Sarajewo ausgelöst. Das ist richtig und doch nur ein Teil der Wahrheit. Der erste Weltkrieg war schon länger geplant, um politische Umwälzungen in Europa zu erzwingen, über die noch zu sprechen sein wird. Die eingeweihten politischen Kreise wußten davon. Im Sommer 1912 brachte (als ein Beispiel von vielen) der Ehrengast bei französischen Manövern, der russische Großfürst Nikolaj Nikolajewitsch, unter großem Beifall den Trinkspruch aus: *„Auf unseren künftigen Sieg - auf Wiedersehen in Berlin, Messieurs!"*[29]

Bei diesen Plänen spielte der britische Geheimdienst eine entscheidende Rolle. Dem britischen Empire war die zunehmende militärische und wirtschaftliche

[29] Joachim Fernau a.a.O.

Konkurrenz des Deutschen Reiches schon länger ein Dorn im Auge. Der serbische Attentäter war gar nicht so allein, wie immer behauptet. Er gehörte der Bruderschaft der „Schwarzen Hand" an, die vom britischen Geheimdienst über diverse Logen wie ‚Grand Orient' finanziert und bewaffnet wurde. Auch die englisch-amerikanische Hochfinanz war an diesem Krieg äußerst interessiert. Die zu erwartenden Kredite für den Krieg sollten sich als Milliardengeschäft erweisen. Zurückzahlen mußte sie der Verlierer- Deutschland.
Bis dahin aber garantierte die US-Regierung die Rückzahlung der Kredite. Damit begann der zweite Boom der amerikanischen Rüstungsindustrie nach dem Bürgerkrieg. Schon 1913 gingen 70% des Rüstungsexports nach England und Frankreich, zunächst für stolze 800.000.000 Dollar, zwei Jahre später waren es schon drei Milliarden Dollar.

Die Amerikaner freuten sich, daß die Schornsteine rauchten. Selber kämpfen mochten sie nun aber doch nicht, auch wenn die Presse Greuelgeschichten zum Besten gab, daß z.B. die deutschen Soldaten belgischen Kindern die Hände abschnitten und ähnliche Stories. Ein Kriegsgrund mußte her, um den Stellungskrieg auf den Schlachtfeldern zu wenden und die Investitionen zu retten.

Die deutsche U-Boot-Flotte hatte es geschafft, den Nachschubweg über den Atlantik reichlich unsicher zu machen. Die Kriegsbefürworter hatten einen Plan, der vorsichtshalber mit dem ersten Lord der britischen Admiralität abgesprochen wurde - mit Winston Churchill („Sir" wurde er erst später). Das britische Passa-

gierschiff „Lusitania" wurde trotz der ca. 1.000 Passagiere mit Kanonen und Munition vollgestopft (die „Maine" läßt grüßen). Die Information darüber wurde dem deutschen Geheimdienst zugespielt. Churchill hatte anläßlich einer Inspektion der „Lusitania" in Liverpool am 21.9. 1914, wo das Schiff zum Hilfskreuzer der britischen Marine umgerüstet wurde, gesagt: *„Für mich sind das hier nur weitere 45.000 Tonnen Lebendköder."* Dieser Satz ging durch die Presse und sorgte für Verstimmung.

Die deutsche Kriegsmarine saß nun in der Zwickmühle: sollte man das Schiff mit Kriegsmaterial passieren lassen oder sollte man zivile Opfer in Kauf nehmen? Man beschloß, offiziell vor dem möglichen Abschuß des Munitionstransportes zu warnen und ließ in den New Yorker Zeitungen über Anzeigen bekanntgeben, daß das Schiff torpediert werden würde. Viele Passagiere reisten trotzdem, unter ihnen 128 Amerikaner. Am 7. Mai 1915 wurde die „Lusitania" vor England versenkt.[30]

Die Amerikaner waren entsetzt, wollten aber trotzdem noch nicht auf europäischen Schlachtfeldern für die Hochfinanz verbluten. 1916 wurde das französische Passagierschiff „Sussex" torpediert, weil man es für ein Kriegsschiff gehalten hatte. Präsident Wilson zögerte noch immer. Inzwischen lief die antideutsche Pressekampagne auf Hochtouren. Henry Ford, der große Automagnat, schrieb 1923 in seiner Biographie:

[30] die näheren Hintergründe finden Sie bei Viktor Farkas: „Vertuscht - Wer die Welt beherrscht", 2002, Argo, S. 33ff

„Eine unvoreingenommene Untersuchung des letzten Krieges, der vorhergehenden Ereignisse und seiner Folgen ergibt den unantastbaren Beweis, daß es in der Welt eine gewaltige Gruppe von Machthabern gibt, die es vorziehen, im Dunkel zu bleiben, die weder Ämter noch äußere Machtinsignien erstreben, die auch keiner bestimmten Nation angehören, sondern international sind - Machthaber, die sich der Regierungen, der weitreichenden Geschäftsorganisationen, der Presseagenturen bedienen, um die Welt in Panik zu versetzen und die Macht, die sie über sie ausüben, noch zu erhöhen. . . Eine Kriegshetzerkampagne wird nach ganz ähnlichen Grundsätzen wie jede andere Kampagne geführt. Erst gilt es, das Volk zu bearbeiten. Durch allerlei schlaue Geschichten wird das Volk gegen die Nation, mit der man Krieg zu führen wünscht, argwöhnisch gemacht. Dazu ist nichts weiter nötig, als einige Agenten, die etwas Grütze und kein Gewissen haben, und eine Presse, deren Interessen mit denen, die durch den Krieg profitieren werden, verknüpft sind. Und sehr bald wird der ‚Auftakt' da sein. Es ist nicht im geringsten schwer, einen ‚Auftakt' zu finden, sobald der Haß zweier Nationen einen genügenden Höhepunkt erreicht hat."[31] Der 11. September läßt grüßen.

In ganz Europa und Amerika hatte die Presse den Krieg durch Stimmungsmache im Auftrag ihrer Finanziers herbeigeschrieben. Lord Northcliffe, der sich vorher Harmsworth nannte und der eigentlich Stern hieß, besaß etwa dreiviertel der englischen Presse.

[31] zitiert nach Gerhard Müller: „Überstaatliche Machtpolitik im XX. Jahrhundert. Hinter den Kulissen des Weltgeschehens", 3. erw. Aufl. Pähl 1982

Unter anderem gehörten ihm die ‚Times', ‚Daily Mirror', ‚Observer', ‚Evening News', ‚Daily Express', der ‚New York American', die Moskauer Regierungszeitung ‚Novoje Wremja' u.v.a.m.. Er hatte selbst zugegeben, daß der erste Weltkrieg von 52 europäischen Zeitungen ‚gemacht' worden war.[32]

Für die Bankiers wurde es im dritten Kriegsjahr endlich Zeit zu handeln, 35 Milliarden Dollar hatte Wallstreet schon in den Krieg investiert. Der Kongreß wurde unter Druck gesetzt und gab am 6.April 1917 endlich nach: Amerika trat in den Krieg ein.

„Die Industrie drehte den Hahn voll auf. Kriegs- und Handelsschiffe liefen nun im Konvoi aus und karrten über den Ozean, was die Fabriken hergaben. Im September warfen die Vereinigten Staaten die erste halbe Million frischer Truppen an die Westfront. Sie waren wunderbar ausgerüstet, wunderbar genährt und wunderbar ahnungslos."[33]

Die ahnungslosen Jungs wurden zunächst einmal verheizt. Im Argonner Wald fielen in wenigen Tagen 120.000 Amerikaner. Man hatte es offensichtlich nicht mit schlecht ausgerüsteten Indianern oder Mexikanern zu tun. Dann wechselte man die Strategie, und diese gilt bis heute: vor dem Einsatz wertvollen amerikanischen Lebens klotzt man mit Material und Munition. Seither werden nur noch Stellungen gestürmt, die vorher in Schutt und Asche gebombt worden waren (es sei denn, man hat verbündete Vasallen für die ‚Dreckarbeit', den riskanten Bodenkampf. Siehe Afghanistan,

[32] Karl Heise: „Die Entente-Freimaurerei und der Weltkrieg", 1919

[33] Joachim Fernau a.a.O.

‚Nordallianz'). Auch im 2. Weltkrieg war genau das amerikanische Taktik: bei Feindberührung zog man sich zurück und ließ Artillerie oder Bomber den Boden umpflügen, bevor man weiter vorrückte. Die Russen machten es umgekehrt. Sie schickten Tausende von Soldat/innen ins offene Feuer. Jeder nach seinen Ressourcen.

Die deutschen Ressourcen waren 1918 jedenfalls am Ende. Die Materialschlacht war verloren, man war müde und wollte nur noch nach Hause. Am 3. Oktober 1918 bat Reichskanzler Max von Baden Präsident Wilson um die Vermittlung eines Friedens aufgrund der „14 Punkte", die Wilson im September verkündet hatte. Doch Frankreich und England bestanden auf der ‚totalen Kapitulation'. Deutschland hatte nicht nur verloren, es sollte ausbluten. Der ‚Versailler Vertrag' war nicht nur eine Demütigung und Zuweisung der „alleinigen Kriegsschuld", er war auch unerfüllbar: Außer großen Teilen des Staatsgebietes (Elsaß, Oberschlesien, Danzig, Ostpommern, Memel etc.) verlor Deutschland sämtliche Kolonien, das gesamte Kriegsmaterial samt Maschinen (bis auf einen Rest), sämtliche großen Handelsschiffe und die Hälfte der kleinen; Schiffsneubauten, Industrieanlagen, Zuchttiere, die Kohlegruben des Saarlandes, Kohle, Chemikalien, Eisenbahnen, LKWs, Erntemaschinen, Unterseekabel, und Kunstschätze, und mußte außerdem den vollen Unterhalt der französischen Besatzungstruppen im Rheinland zahlen.[34]

[34] „Der Friedensvertrag in 101 Forderungen", Reichbürgerrat Berlin 1939

Die zerstörerischste Forderung war aber die Zahlung von zunächst 60 Milliarden Reichsmark in Gold, mit der Option weiterer Zahlungen. Nun übertraf diese Summe den damaligen Gesamtbestand der Goldreserven auf der ganzen Welt, so daß logischerweise zur Kompensation weitere Sachwerte in Gold umgetauscht werden mußten. Die Summe war so kalkuliert, daß sie zwar nie abgegolten werden konnte, es aber gerade so für die Zinsen reichte.

„Die amerikanische Hochfinanz wußte in unseren Taschen sehr wohl Bescheid, der Betrag war so astronomisch hoch angesetzt, damit er nicht abgetragen werden sollte. Ein Beweis dafür ist die Klausel, daß die Schuld weder in Lieferungen noch in Mark, sondern in Golddollar zu bezahlen war, wovon in Deutschland nicht so viele existierten wie das Schwarze unter dem Nagel.

Nein, das Aufbringevermögen Deutschlands sollte nicht die Schulden abtragen, sondern mit Mühe und Not für die Zinsen reichen, die Zinsen jener gigantischen Summe, die sich nie verringern würde. Das Perpetuum mobile schien erfunden."[35]

Der britische Parlamentsabgeordnete Philip Snowden sagte über den Versailler Vertrag: *„Er ist ein Todesstoß für alle diejenigen, die die gehofft hatten, das Ende des Krieges werde den Frieden bringen. Das ist kein Friedensvertrag, sondern eine Erklärung für einen weiteren Krieg!"*[36]

[35] Joachim Fernau a.a.O.
[36] Des Griffin: „Wer regiert die Welt?", Leonberg 1989, S. 131

Präsident Wilson hatte in einer Rede 1919 selbst zugegeben: *„Dieser Krieg war ein Industrie- und Handelskrieg. Es war kein politischer Krieg. . . Die deutschen Bankiers, die deutschen Kaufleute und die deutschen Industriellen wollten diesen Krieg nicht. Sie waren ohne ihn auf dem besten Weg, die Welt zu erobern und wußten, daß er ihre Pläne verderben würde. . . Die USA wären auch ohne die Zwischenfälle des U-Bootkrieges aus diesem Grund in den Weltkrieg eingetreten.'*[37] Klare Worte denen nichts hizuzufügen ist.

Für die Deutschen war die Folge eine Hungersnot mit Epidemien, wie es sie seit dem 30-jährigen Krieg nicht mehr gegeben hatte. Die Wirtschaft war vernichtet, was übrig war fraßen die Reparationen, sechs Millionen Arbeitslose und Kriegsinvaliden standen auf der Straße, eine Selbstmordwelle ging durch alle Kreise der verarmten Bevölkerung, und die Hyperinflation von 1923 besorgte den Rest. Im Grunde war der Friede von Versailles *„kein Friede, sondern nur ein Waffenstill-stand. Die Unterschrift wurde den Deutschen mit vorgehaltener Pistole' abgezwungen, was sie im Internationalen Recht wie auch im Privatrecht wertlos und ungültig macht",* wie es der Historiker H. Gordon einmal ausdrückte.[38] Es war also nicht nur absehbar, daß dieser unsägliche und aufgezwungene Vertrag eines Tages, nämlich von Hitler, „gebrochen" wurde. Es war auch völlig legitim, ihn zu brechen.

[37] Viktor Farkas: „Vertuscht", 2002, Argo-Verlag, S. 46
[38] nach Johannes Rothkranz: „Die kommende Diktatur der Humanität II,", S. 48

Mitleid hatte damals kaum jemand, denn Deutschland war ja „schuldig" gesprochen, ein Schurkenvolk, dem es nicht besser gebührt. Winston Churchill schrieb in seinen Memoiren, daß eigentlich schon 1919 Tausende von Flugzeugen Deutschlands Städte hätten zertrümmern und die Bevölkerung mit *„unglaublich bösartigen Giftgasen"* hätten ersticken sollen. Der „große Europäer", der 1956 den Karlspreis der Stadt Aachen erhielt, war in Sachen Vernichtung noch nie zimperlich gewesen.[39]

Auch manche Amerikaner dachten so. Präsident Wilson brachte 1919 ein Zusatzdokument namens

[39] Er war nicht nur direkt verantwortlich für das sinnlose Bombenmassaker von Dresden, sondern schon immer Befürworter der ‚verbrannten Erde'. Im Kolonialkrieg gegen die Afghanen nannte er die Zerstörung ganzer Dörfer zwar *„grausam und barbarisch, aber effektiv",* die verwendeten Dumdum-Geschosse *„eine wunderschöne Waffe, geeignet mit einer minderwertigen Rasse am Rande der Menschheit (Afghanen) aufzuräumen."* Im Burenkrieg 1901 fielen 5.000 Buren im Kampf, während 30.000 Zivilisten, Frauen und Kinder, in den englischen Konzentrationslagern verreckten. Churchill forderte *„die härteste Unterdrückung. Wir müssen die Eltern töten, damit ihre Kinder Respekt vor uns haben."* Schon 1925 wünschte er sich eine Superbombe: *„Könnte nicht eine Bombe erfunden werden, nicht größer als eine Orange, die eine Stadt mit einem Schlage zertrümmern könnte?".* 1936 erklärt er: *„Wir werden Hitler den Krieg aufzwingen, ob er will oder nicht!"* und 1940, als Ministerpräsident: *„Ich führe keinen Krieg gegen Hitler, sondern ich führe einen Krieg gegen Deutschland."* England hatte auch nur Deutschland 1939 den Krieg erklärt, obwohl die UdSSR ebenfalls in Polen einmarschiert war. Als die Polen nach dem Krieg nicht damit einverstanden waren, ihre Ostgebiete endgültig an die Russen abgeben zu müssen, drohte ihnen Churchill mit der *„totalen Vernichtung Polens".* (weitere Zitate bei Carmin: „Das schwarze Reich")

„Morgenthau's Pastoral Policy" in die Versailler Verträge ein, wonach *„die USA beabsichtigt, als Maßnahme nach der deutschen Kapitulation die Ausrottung aller Deutschen durchzuführen. Die deutsche Rasse stelle eine ‚von Geburt an kriegerische Rasse' dar, und man beabsichtige die Verwandlung Deutschlands in ein Weideland."*[40]

1919 erhielt Woodrow Wilson den Friedensnobelpreis. Seltsam ist allerdings, daß auch der deutsche Großindustrielle und Reichsminister Walther Rathenau nicht nur die Reparationen befürwortete, sondern 1922 den Franzosen empfahl *„restlos alle Deutschen zu ermorden und Deutschland mit fremden Völkern zu besiedeln."*[41]

Irgendwie tröstlich, daß wir Deutschen anscheinend schon immer solche Ungeheuer waren. Anscheinend waren es doch nicht die Nazis, die uns ‚erst dazu gemacht haben'.

Doch kehren wir zurück nach Amerika, der frischgebackenen Weltmacht. Eine Werbeschrift jener Zeit beschreibt treffend das neue Selbstverständnis: *„Wir möchten bescheiden darauf hinweisen, daß wir der Gipfel sind. Vor uns ist niemand, nur weiterer Fortschritt; und auf unseren Spuren folgt die übrige Welt - sofern sie begreift, was gut für sie ist."*

[40] William R. Lyne (Ex-CIA-Agent) in: „Space-Aliens from the Pentagon", S. 41. Das Dokument befindet sich im ‚Sid W. Richardson Research Center' in U.T. Austin unter den Papieren des Präsidenten L.B. Johnson.

[41] Carlos Baagoe: „Geburtswehen einer neuen Welt", Samisdat-Verlag, Toronto, S. 143

Ich fürchte, die übrige Welt fängt so langsam an, das zu begreifen. Was gut für sie ist, bestimmt die Hochfinanz, mit den Vereinigten Staaten als „Weltpolizist". Vorläufig bestimmte man, daß ein Weltkrieg noch nicht ausreicht. Der Samen zum nächsten hatte man ja in Versailles schon gelegt. Und er ging auf.

Auch beim Kriegsbeginn 1939 ist längst nicht alles so, wie es uns die Geschichtsbücher weismachen wollen. Doch das ist eine andere Geschichte. Das typisch amerikanische Problem war mal wieder, daß die Amerikaner zwar sehr gerne von den Segnungen eines Krieges profitieren, sofern er sich hinter irgendeinem Ozean oder in den Medien abspielt, aber sehr ungern ihre Väter oder Söhne für ebendiese Profite zu opfern bereit sind. Eine sehr verständliche Einstellung, die nur durch einen Schock überwunden werden kann.

Damit sind wir im Jahre 1941. Am 25. November notierte der US-Verteidigungsminister Henry Stimson nach einer Unterredung mit Präsident Roosevelt in sein Tagebuch: *"Die Frage war, wie man sie (die Japaner) in eine Position manövrieren könnte, in der sie den ersten Schuß abgeben würden, ohne, daß uns allzuviel passiert. Es war wünschenswert, sicherzustellen, daß die Japaner dies wären (die den ersten Schuß abgeben), so daß niemand auch nur den geringsten Zweifel haben könnte, wer der Aggressor war."*

Gesagt, getan. Der Präsident beorderte fast die gesamte Pazifikflotte aus geschützten kalifornischen Häfen nach Hawaii. Der amtierende Admiral Richardson protestierte. Bei Marineübungen 1932 und 1938 hatte sich Pearl Harbour als besonders schutzloser

Hafen gegen Luftangriffe herausgestellt. Roosevelt blieb bei dem Befehl, den Richardson daraufhin verweigerte. Er wurde durch Admiral Kimmel ersetzt, der den Befehl ausführte. Der Köder war gelegt und die Japaner ließen sich die fette Beute nach mehreren Provokationen durch die Amerikaner nicht entgehen. Über 5.000 Marinesoldaten fanden den Tod (mehr Menschen als am 11.9. 2001) und die amerikanische Öffentlichkeit ließ sich überzeugen, daß man in den Krieg gezwungen worden war. Die Frage ist nur: von wem?

Admiral Kimmel kam wegen des Desasters vor einen Untersuchungsausschuß, wurde jedoch freigesprochen als sich herausstellte, daß der Geheimdienst den japanischen Funkverkehr schon längst entschlüsselt hatte und man dem Admiral 188 japanische Nachrichten vorenthalten hatte, aus denen der bevorstehende Angriff samt Datum und Uhrzeit hervorging. Auch holländische, britische und russische Nachrichtendienste hatten vor einem bevorstehenden Angriff gewarnt. Alle Meldungen waren zurückgehalten worden.

Der britische Minister Oliver Lyttleton sagte 1944: *„Amerika provozierte Japan in einem derartigen Ausmaß, daß die Japaner gezwungen waren, Pearl Harbour anzugreifen. Es ist eine Travestie der Geschichte zu sagen, daß dieser Krieg Amerika aufgezwungen wurde."*[42]

Die Medien verbreiten - bis heute - die Story von den unwissenden Amerikanern und den bösen Japanern. Zwei der damals angesehensten Historiker, die Profes-

[42] G. Morgenstern: „Pearl Harbour 1941"

soren Charles Beard und Harry Eimer Barnes, bezweifelten die Version der Regierung. Sie wurden als „Spinner und Verrückte" denunziert und verloren ihre Lehrstühle.

Die amerikanische Weste ist nun mal aus Prinzip weiß. Ein Schmutzfink, wer dort Blutflecken zu sehen glaubt.

Die Kriegserklärung von 1941 an Japan war die letzte, die verfassungsgemäß vom Kongreß gebilligt wurde. Alle US-Kriege werden seither einfach so geführt - inoffiziell gewissermaßen. Der Kongreß überläßt die Entscheidung nunmehr dem Präsidenten bzw. seinen Hintermännern. Die einstige „Monroe-Doktrin" wurde durch die „Truman-Doktrin" ersetzt. Nach dem Tod von F.D. Roosevelt hatte sein ‚Vize' Samuel Treumann, der sich Harry S. Truman nannte, das Weiße Haus übernommen und als erstes den Einsatz der Atombomben in Japan befohlen. Als es in Korea zur Krise kam, befahl er den Krieg ohne Rücksprache mit dem Kongreß. *„Die sogenannte Truman-Doktrin gab dem US-Militär faktisch die Macht, an jedem Ort in der Welt unter Verletzung der nationalen Souveränität anderer Länder einzugreifen, um „freie Menschen, die der versuchten Unterdrückung durch bewaffnete Minderheiten oder äußerem Druck widerstehen", zu unterstützen. Dafür nahm man in Kauf, „unfreie" Menschen, selbst wenn sie zum eigenen Hoheitsgebiet gehörten, zu mißbrauchen und - im schlimmsten Fall - zu töten."*[43] Daß sich daran nichts geändert hat, kann man täglich in den Nachrichten verfolgen.

[43] K.H. Zunneck: „Die totale Manipulation", 2002, Kopp-Verlag

Amerika hat noch nie einen Krieg angefangen. Auch der Vietnamkrieg ist selbstverständlich von den Kommunisten provoziert worden. Auch hier, nach bewährtem Drehbuch ‚made in Hollywood', ein seltsamer ‚Zwischenfall': amerikanische Zerstörer lagen friedlich vor der Bucht von Tonkin, Vietnam (was hatten sie da zu suchen?). In der Dämmerung des 4.8.1964 fuhren zwei nordvietnamesische Torpedoboote aus der Bucht, begutachteten die Schiffe und fuhren wieder nach Hause. Es fiel kein Schuß, die Schiffe waren nie in Gefahr. In der US-Presse wurde daraus eine „Verfolgungsjagd", eine „Provokation" und Präsident Johnson behauptete, Amerika sei angegriffen worden. Der Kongreß gab grünes Licht für das Vietnam-Desaster.[44]

Amerika führt weiter Kriege, die ihm „aufgezwungen" werden, doch seit 1945 hat es keinen mehr gewonnen. Irgend etwas stimmt nicht. Vielleicht sollte man sich schwächere Gegner suchen?

Gesagt, getan. Wir schreiben 1990. Amerika hat sich diesmal den Irak auf die Speisekarte gesetzt. Warum - das lasse ich hier einmal außen vor. Allerdings mußte nach den moralischen Spielregeln der Irak zuerst Amerika angreifen. Nun mag Saddam Hussein ja ziemlich selbstbewußt sein, ein Selbstmörder ist er aber sicher nicht. Warum sollte er Amerika angreifen? Hier half, wie so oft, eine kleine Provokation: Kuwait war ursprünglich ein Teil des türkischen, später irakischen

[44] Victor Marchetti (Ex-CIA-Agent): „The CIA and the Cult of Intelligence", deutsche Auszüge in: Peter Blackwood: „Das ABC der Insider", S. 163

‚Wilayats Basra'. 1899 trennten es die Engländer zur Sicherung des Seeweges nach Indien einfach ab und stellten es unter ihr Protektorat (Öl spielte damals noch keine Rolle). 1932 wurde Kuwait ‚souverän', was heißt, daß sich die amerikanischen Ölfirmen dort austoben konnten. Die kuwaitischen Scheichs lebten gut von dem Öl unter amerikanischem Schutz, das Volk wollte aber mehrheitlich zurück zum Irak, wie eine Umfrage in den 80er Jahren ergeben hatte.

Die Regierungen Kuwaits und der alten Heimat Irak hatten schon öfter Probleme miteinander, z.B. als Kuwait mit der Ausdehnung seiner Ölproduktion zum Preisverfall beitrug, just als der Irak nach Ende des Irankrieges dringend Geld brauchte und durch Kuwaits Politik weiter in Schuldknechtschaft zu geraten drohte. Im Sommer bohrten die Kuwaitis dann auch noch frech ein Ölfeld an, das sich auf irakischem Gebiet befand. Damals begann die amerikanische Presse, einen kommenden Konflikt an die Wand zu malen. Eine Sprecherin des Washingtoner State-Department gab am 24.7. bekannt, man werde die *„Selbstverteidigung unserer Freunde in der Golfregion, zu denen wir langjährige und tiefe Verbindungen haben, unterstützen."* Gleichzeitig begann man mit Flottenmanövern im Golf. Einen Tag später wurde die amerikanische Botschafterin in Bagdad, April C. Glaspie, zu einer Unterredung mit Saddam Hussein zitiert. Er wollte wissen, wie Amerika zu dem Konflikt steht. Die Antwort war: *„Die USA haben keine Meinung zu innerarabischen Konflikten wie dem irakischen Grenzstreit mit Kuwait."* Nach anderen Quellen fügte sie hinzu: *„Wir alle sind überzeugt, daß sie das Problem bald lösen*

werden." Das bedeutete grünes Licht für Saddam Hussein. Am 30.Juli reiste die Botschafterin nach Washington, am 2. August marschierten irakische Truppen in Kuwait ein. Saddam Hussein war in die Falle getappt.

Nun fehlte nur noch die Begründung, warum ausgerechnet Amerika sich da einmischen sollte. Seit dem Vietnam-Debakel war es schwer geworden, die Öffentlichkeit von einem Kriegseinsatz zu überzeugen.

In solchen Fällen hilft die UNO. Mit Sitz in New York, gebaut auf einem von Rockefeller gestifteten Gelände, war und ist die UNO den machtpolitischen Interessen der Hochfinanz recht zugeneigt, um nicht zu sagen, deren Instrument. Eigentlich als Kampfbündnis gegen das Deutsche Reich gegründet, hilft ein UNO-Mandat auch zur Rechtfertigung von Angriffen gegen andere Feinde. Und da Saddam Hussein von der Presse flugs zum „zweiten Hitler"[45] ernannt worden war, hatte man überhaupt kein Problem damit, den „Aggressor" zu verurteilen und ultimativ zum Verlassen Kuwaits aufzufordern. Der aber dachte gar nicht daran, die fette (weil ölhaltige) Beute wieder herauszugeben.

Trotzdem hatten die amerikanischen Bürger wie immer keine große Lust, für ein kleines Land, von dem sie nie etwas gehört hatten, den Kopf hinzuhalten. Hier hilft

[45] Ist Ihnen schon einmal aufgefallen, daß alle Lieblingsfeinde Amerikas Bärte tragen? Ob Kaiser Wilhelm, Marx, Lenin, Hitler, Stalin, Saddam Hussein oder Osama Bin Laden - keiner ist so glatt rasiert wie ein amerikanischer Präsident. Schon daran zeigt sich die Sauberkeit amerikanischer Politik. Lediglich Mao Tse Tung machte da eine Ausnahme, aber mit dem hatte man sich auch bald arrangiert.

Hollywood und die Moral: Im Fernsehen berichtete schluchzend eine kuwaitische Krankenschwester, die brutalen Iraker hätten Babys aus Brutkästen geholt und auf den Boden geworfen. Das war dann eindeutig zu viel für die mitfühlenden Amerikaner. Die UNO gab ein „Mandat", wenn auch knapp - es konnte losgehen.

Daß die angebliche Krankenschwester die Tochter des kuwaitischen Botschafters war, mit der die TV-Szene auf Anweisung des Vaters einstudiert worden war, stellte sich erst später heraus. Das war zwar bedauerlich, aber der Krieg war bereits im Gange. Wer fragt da noch nach Details?

Kein Detail ist, daß bei den grausamen Bombardements der Amerikaner und ihrer britischen Vasallen über 100.000 Iraker getötet wurden, die meisten davon Zivilisten. Täglich wurden 410 (vierhundert und zehn!) Tonnen Bomben abgeworfen (kein Druckfehler). Schon die erste Angriffswelle brachte mehr Sprengkraft nach Bagdad als die Atombombe nach Hiroshima. Noch einmal soviel Menschen, vor allem Kinder, starben in den darauffolgenden Jahren an Mangelkrankheiten auf Grund des US-Embargos, welches das Land im Elend hielt. Sind die Iraker die Deutschen Arabiens?

Auch die NATO mußte „Solidarität zeigen" und wurde in den Krieg hineingezogen. Wer nicht kämpfte, mußte zahlen. Deutschland hat einen großen Teil der amerikanischen Kriegskosten erstattet, etwa 17 Milliarden DM. Sehr praktisch, wie immer, aber logisch, da Deutschland ja an allem Schuld ist, wie wir gelernt

haben. Das Volk wurde vorsorglich nicht gefragt - es wäre womöglich gegen diesen Wahnsinn gewesen.

Wenn Amerika einmal bombardiert, dann richtig. Die älteste christliche Kirche im Irak, Santo Tomas, fiel am 18.1.1991. In Najaf zerstörte man ein shiitisches Heiligtum, das Grab Alis, Mohammeds Schwiegersohn. Auch das Grab seines Enkels, Hussein, in Karbala, wird Opfer amerikanischer Bomben. In Samarra wird das Minarett, das einzige gut erhaltene Zikkurat, vernichtet. Takrit, die Geburtsstadt Saddam Husseins, wurde dem Erdboden gleich gemacht, obwohl es dort keine militärischen Ziele gab. Sollte der französische Premierminister Clemenceau vielleicht recht gehabt haben als er sagte: *„Amerika? Das ist die Entwicklung von der Barbarei zur Dekadenz ohne den Umweg über die Kultur."*

Bei diesem Krieg sprach Präsident Bush erstmals öffentlich über die angestrebte „Neue Weltordnung". Das Datum war der 11. September 1991, der Ort war New York - seltsam, fürwahr! Die Tatsachen sprechen eine deutliche Sprache, was er damit gemeint hat.

Nach fünf Wochen Krieg aus der Luft begann der Bodenkrieg. An die Panzer hatte man Schaufeln montiert und damit Tausende von Irakern einfach in Bunkern und Schützengräben lebendig begraben. Auch neuartige Bewußtseins-Kontroll-Waffen, die direkt aufs Gehirn wirken, kamen erstmals zum Einsatz. Nach wochenlangen Bombardements und hundert Stunden Bodenkrieg war die irakische Front zusammengebrochen, der Weg nach Bagdad, zum ‚Erzschurken' war

endlich frei. Da geschah das „Wunder von Basra": die Alliierten Truppen zogen sich Hals über Kopf zurück. General Schwarzkopf tobte vor Wut. Er wollte Saddam Hussein persönlich verhaften, wurde aber zurückbeordert. Was war passiert? Erlauben Sie mir bitte, diese Frage einstweilen noch zurückzustellen.

Seit 1945 führten die USA *„mit regulären Streitkräften offene Angriffskriege gegen dreizehn Staaten sowie in vier Bürgerkriegsregionen: China (1945), Korea (1950-53), Libanon (1958, 1982-84), Vietnam (1961-75), Laos (1964-1971), Dominikanische Republik (1965), Kambodscha (1966-73), Grenada (1983), Libyen (1986), Iran (1988), Panama (1989-1990), Irak (1991-heute), Somalia (1992-93), Kroatien/ Republika Srpska (1995), Sudan (1998), Afghanistan (1998), Serbien/Kosovo (1999), Afghanistan (2001-?). Es starben dabei zwischen 5,5 und 6 Millionen Menschen. Nicht erfasst sind damit die Menschen, die in den schmutzigen ‚Low-Intensitiy-Kriegen' der USA, bei verdeckten Operatbnen und von verbrecherischen Vasallen der US-Aussenpolitik in deren Einverständnis umgebracht wurden."*[46]

Keiner dieser Kriege war erklärt worden. Rechnet man andere Militäraktionen hinzu, dann kommt man auf 94 Interventionen der USA in beziehungsweise gegen 56 verschiedene Länder. Das schließt noch nicht mit ein:

[46] Hans Hartmann (http://www.stefanberner.ch/pages/texte.htm) nach Daten der Federation of American Scientists FAS, Washington (http://www.fas.org/man/dod-101/ops/sources.htm)

- Schon bestehende, permanente Stationierung von Militärpersonal auf fremdem Territorium
- Routine-Militärmanöver
- Stärkedemonstrationen der US-Marine (feindselige Flottenaufmärsche, Hafen-Besuche)
- Atomare Erstschlagdrohungen
- Einsätze von US-Piloten auf fremden Flugzeugen
- Unterstützung befreundeter kriegsführender Nationen mit Satellitendaten u.ä. (z.B. Grossbritannien im Falkland-Krieg, die ‚Contras' in Nicaragua etc.)
- Einsätze von Militärbeobachtern in multinationalen Überwachungsoperationen
- Einsätze zur Minenräumung, zur militärischen Katastrophenhilfe vergleichbare Hilfsoperationen, sofern sie nicht direkt mit Kampfoperationen oder der Übernahme der öffentlichen Ordnung verknüpft sind
- Einsätze der US-Armee im Innern (z.b. Operation «Noble Eagle» im September 2001, 35.000 Reservisten wurden mobilisiert), zur Grenzüberwachung und in annektierten Gebieten (z.B. Puerto Rico)
- Einsätze der Nationalgarde, der Militärpolizei, der Drug Enforcement Agency oder anderer nicht dem Verteidigungsdepartement angehörender Einheiten (z.B. Sicherheitskräfte der US-Botschaften etc.)
- Logistische und materielle Unterstützung sowie militärische Ausbildungs- und Beratungsprogramme in Bürgerkriegs-Situationen (Low-Intensitiy-Kriegsführung) und andere verdeckte Operationen, sofern nicht zusätzlich reguläre Einheiten der US-Armee direkt involviert sind u.a. Philipinen 1945-53, Südkorea 1945-53, Griechenland 1947-50 und 1964-74, Albanien 1949-53, Iran 1953, Guatemala 1954, Indonesien 1957-58 und 1965, Guyana 1954-64, Brasilien: 1961-64, Chile

1964-73, Ost-Timor 1975, Afghanistan 1979-82, El Salvador 1980-92)[47]

-

Nach Meinung von Hans Hartmann macht man diese Einsätze, um:

1. die Reichtümer dieser Welt für die Interessen der amerikanischen Multis zu öffnen und zu sichern,
2. politische Hegemonie über immer neue Zonen der Weltökonomie zu gewinnen,
3. die Bedürfnisse der einheimischen Rüstungsindustrie zu befriedigen,
4. die Entstehung alternativer nicht-kapitalistischer gesellschaftlicher Modelle zu verhindern (z.B. in Nicaragua).

Möglicherweise gibt es noch andere, gewichtige Gründe für so viel militärisches Engagement. Doch dazu später mehr.

Ein treffendes Zitat des amerikanischen Essayisten Gore Vidal möchte ich Ihnen in diesem Zusammenhang nicht vorenthalten: *„Obwohl wir regelmäßig andere Staaten als Schurkenstaaten stigmatisieren, sind wir inzwischen der größte Schurkenstaat überhaupt. Wir verachten internationale Gerichte. Wir schlagen los, wo immer wir wollen. Wir geben den Vereinten Nationen Anweisungen, ohne unsere Beiträge zu bezahlen. Wir beklagen den Terrorismus, doch unser Land ist der allergrößte Terrorist.*"[48]

[47] Aufzählung nach H. Hartmann a.a.O.
[48] Gore Vidal: „Das ist nicht Amerika!", Knaus-Verlag

In einem möchten ich dem widersprechen: schuld sind nicht „die Amerikaner" - schuld sind die korrupten Ausführenden in Regierung, Militär und Behörden und vor allem ihre Hintermänner, die sie dirigieren. Genausowenig wie „die Juden" oder „die Deutschen" schuld an den ihnen zur Last gelegten Verbrechen sind. Sie wurden und werden von denselben Schurken mißbraucht wie das amerikanische Volk auch. Wer das nicht begreift, der wird sich immer wieder in Scheingefechte verwickeln lassen und genauso benutzt werden wie die, die er bekämpft. Ohne diese entscheidende Erkenntnis wird die Weltpolitik immer eine Ansammlung von ungelösten Rätseln bleiben.

Amerika, das ist Demokratie. Hier bestimmt das Volk. Das heißt, es kann sich alle vier Jahre zwischen zwei Handlangern entscheiden. Möchten Sie Ihren Hamburger die nächsten vier Jahre mit Curry- oder Tomatenketchup? Wie - Sie mögen kein Ketchup? Sie möchten auch keinen Hamburger? Sie wollen etwas anderes? Tut mir leid, haben wir nicht. Entscheiden Sie sich, wir sind ein demokratischer Fast-Food-Laden! Wer nicht wählt, hat schon verloren (und wer wählt, ebenfalls).

Man kann zwischen zwei Männern aus 250 Millionen Menschen wählen. Der Schwiegersohn von F.D. Roosevelt (eigentlich ,Rosenfeld'), Curtis B. Dali, sagte einmal: *„Für gewöhnlich sind die sorgfältig geheimgehaltenen ‚Hauptdarsteller' von einer kleinen Gruppe*

lange vor dem Wahltag ausgesucht, und zwar für beide großen Parteien, so daß das Risiko gleich null ist."[49]

Wie kommen aber die Kandidaten zu ihrem Posten? Demokratisch jedenfalls nicht, es sei denn es ist nur Zufall, daß:[50]

- ca. 60% aller amerikanischer Präsidenten miteinander sowie mit der superreichen Astor-Familie verwandt sind
- unter den 224 Vorfahren von 21 Präsidenten 16 Coolidges, 13 Roosevelts und 14 Tylers sind
- die Roosevelts und die Delanos mit Grant, Washington, Van Buren und Taft verwandt sind
- drei Präsidenten Vettern waren (Pierce, Garfield, Cleveland)
- Nixon mit James Monroe verwandt war
- Harrison mit Jefferson, Jackson und Tyler verwandt war
- Teddy Roosevelt der Onkel von Franklin Delano Roosevelt war
- Clinton mit den Rockefellers verwandt ist
- allesamt Freimaurer sind oder waren.

Sie sehen, das Gemauschel der Bush-Familie ist nichts Neues in Amerikas Politik. Jeder kann wählen, wen er will. Es nützt ihm nur nichts.[51]

[49] In seinem Buch: „Amerikas Kriegspolitik. Roosevelt und seine Hintermänner", 2. Aufl. Tübingen 1975, S. 33f

[50] Magazin 2000 plus Nr. 172, S. 13 ff

[51] Ich sage nicht, daß es woanders besser ist. Auch Deutschland hat sich zwangsweise für die „Demokratie westlichen Musters" entscheiden müssen.

Eine seltsame Art von Familientradition hat Mathias Bröckers herausgefunden: *„Als Banker und Chef der ‚Hamburg-Amerika-Linie' unterstützte Prescott Bush Hitler, der nach der ‚Pearl-Harbour-Überraschung' beseitigt wurde. Sein Sohn George Bush installierte als CIA-Chef Saddam Hussein, der dann nach der ‚Kuwait-Überraschung' zum Erzfeind im Golfkrieg mutierte. George W. Bush machte Geschäfte mit der Bin Ladin-Familie, deren Sproß Usama nach der ‚WTC-Überraschung' nun den Sündenbock für den ‚war on Terror' abgibt."*[52] Sicherer ist es anscheinend, kein Freund der Familie Bush zu sein.

Wenn man all diese historischen Tatsachen kennt, dann erscheinen die Ereignisse vom 11.September 2001 in einem anderen Licht. Amerika hat nach dem Tod der Indianer, der Zerstörung Deutschlands und dem angeblichen „Zusammenbruch" des Lieblingsfeindes, des Kommunismus, mal wieder umsatteln müssen. Diesmal ist es die „Achse des Bösen" (ein interessanter Begriff!) bzw. der „internationale Terrorismus", und wie immer lautet die Devise: „Wer nicht für uns ist, ist gegen uns" (nun gut, dafür kann man wohl kaum sein, wenn man ernsthaft darüber nachdenkt).

Amerika hat Paranoia - vor seiner eigenen Vergangenheit. Verbrechen begehen, na ja, das kann schon mal passieren, wenn man „für die Freiheit kämpft". Darüber zu sprechen ist aber sehr unanständig. Das macht man nicht. Joachim Fernau schreibt treffend:

[52] M. Bröckers: „Im Bett mit dem Feind - The WTC-Conspiracy LII", 13.8.2002, www.heise.de

„Ich glaube, daß Amerika an Vergangenheitsbewältigung leidet. Es gibt nur zwei Nationen in der Welt, die sich diese Verpflichtung einbilden und sich entsprechend idiotisch benehmen: wir und die USA. Wir, weil wir so schlecht sind, Amerika, weil es so gut ist."

Beide Nationen waren die Protagonisten des 20. Jahrhunderts in einem Kampf, der noch nicht entschieden ist, und der offenbar demnächst in eine entscheidende Phase kommt. Es ist kein Zufall, daß die Deutschen noch immer in Selbstverleugnung und Schande gehalten werden. Und daß die amerikanische Führung eine Politik gegen die Interessen der Amerikaner selbst betreibt. Das läßt sich nur verstehen, wenn man die Hintergründe kennt, nämlich die traurige Tatsache, daß die amerikanische Regierung und Army, Navy und Air Force seit einem Jahrhundert für ganz andere Interessen kämpfen als für die des amerikanischen Volkes. Wobei ironischerweise der amerikanische Patriotismus dazu benutzt wird, genau das zu verschleiern. Welche Kräfte die inzwischen stärkste Weltmacht für ihre Pläne einer Weltherrschaft benutzen, darüber wird noch zu sprechen sein.

Zunächst schauen wir nochmal bei unseren Freunden im Zug vorbei. Es scheint, als würden noch weitere interessante Gespräche darauf warten, belauscht zu werden.

Die Diskussion - Teil 2

In der Politik geschieht nichts zufällig.
Wenn etwas geschieht, kann man sicher sein,
daß es auf diese Weise geplant war.

Franklin D. Roosevelt

Es gibt nur eine gültige Definition von Kapitalismus:
Kapitalismus ist keine Wirtschafts- oder
Gesellschaftsstruktur, Kapitalismus ist
die Übernahme der Regierung durch die Hochfinanz.
Er ist zugleich immer das Ende der reinen Politik.

Joachim Fernau

Gebt mir die Kontrolle über die Währung einer Nation,
dann ist es für mich gleichgültig,
wer die Gesetze macht.

Meyer Amschel Rothschild

Nicht wir Politiker machen die Politik, wir sind nur die
Ausführenden. Was in der Politik geschieht, diktieren
die internationalen Großkonzerne und Banken.

Bundespräsident Johannes Rau

„Na, hat's geschmeckt?", Hella war offenbar guter Laune, als die Drei ins Abteil zurückkehrten.

„Ausgezeichnet. Die Schweizer Küche kann sich sehen lassen. Selbst in der Bahn!" Andre machte keinen Hehl daraus, daß es ihm gemundet hatte. Er fühlte sich angenehm müde.

„Wer gut verdient muß auch gut essen. Neutralität zahlt sich aus!" meinte Jürgen mit einem Augenzwinkern. Henri fühlte sich angesprochen: „Mit der Neutralität wird es wohl bald vorbei sein. Dann bekommen wir Schweizer die gleichen Probleme wie der Rest der Welt."

„Na, mal langsam. Hat die Schweiz denn keine Probleme? Wenn schon die Swissair bankrott ist?"

„Nun, auch wir haben selbstverständlich unsere Probleme. Nur sind die wenigstens hausgemacht. Und was die Swissair betrifft, die ist nicht bankrott. Die erholt sich schnell wieder, da hab' ich keine Sorge. Sie wird nur den Namen wechseln."

„Aber die hat doch Konkurs angemeldet? Ist das etwa kein Bankrott?"

Henri lächelte. „Nein, junger Mann, das ist nur ein alter Geschäftstrick, um Umzuschulden. Genauer gesagt: durch diese Formalität verlieren die Kleinaktionäre ihren Anteil entschädigungslos. Das Firmenkapital ist auf diversen Scheinfonds geparkt und offiziell verschwunden. Es wird bei einer Neugründung als sogenannte ‚Finanzspritze' der neuen Besitzer wieder auftauchen. Außerdem braucht man so das Personal nicht komplett zu übernehmen. Die übrigbleiben, sind glücklich, die anderen muß der Staat ernähren. Reguläre Kündigungen sind nämlich ausgesprochen kostspielig."

„Also ein billiger Buchungstrick? Und die Regierung läßt das einfach zu?"

Henris Lächeln wurde noch eine Spur breiter. „Was glauben Sie denn, wer die neuen Teilhaber sein werden? Zwar nicht dieselben Personen, aber doch Familien und Freunde. Lieber junger Freund - ich sehe, Sie müssen noch viel lernen. Sie haben zwar einiges verstanden, aber wie die Finanzwelt funktioniert, nun - die hat ihre eigenen Gesetze." Henri genoß es offensichtlich, Andre verblüfft zu haben. Dieser war wieder hellwach. Die Chance, einem Banker, noch dazu einem Schweizer, auf den Zahn zu fühlen, hat man nicht alle Tage. Sein Jagdinstinkt war geweckt.

„Dann erklären Sie mir doch einmal, wie Geld auf den Schweizer Konten so geheimnisvoll „arbeiten" und „sich vermehren" kann. Ich habe noch nie Geldscheine beim Arbeiten oder bei der Fortpflanzung beobachtet, in meinem Portemonnaie funktioniert das jedenfalls nicht - ganz im Gegenteil. Da haben Sie bestimmt die besseren Voraussetzungen."

Henri mußte wieder schmunzeln. „Ich bin da diskret. Was im Tresor passiert, hat uns nicht zu interessieren. Aber im Prinzip ist es ganz einfach: es liegt in der Natur des Zinses. Und diese ist äußerst speziell."

„Inwiefern?"

„Durch die Art, wie das Kapital mit dem Zins wächst. Das tut es nämlich exponentiell, und darin liegt sein Reiz, aber auch seine Gefahr."

„Was ist denn daran so besonderes? Und was soll daran gefährlich sein?" fragte Hella.

„Nun, exponentielles Wachstum beginnt zunächst ganz schleichend, steigt dann stark an und explodiert nach gewisser Zeit förmlich in einem Ausmaß, daß man es nicht erwartet. Sie kennen vielleicht die Geschichte von dem Schachbrett und dem Weizenkorn?"

„Äh - ich hab' mal davon gehört, aber nicht so genau."

„Also: ein kluger Mann hatte dem Sultan das Leben gerettet und durfte sich dafür eine beliebige Belohnung wünschen. Da er Schachspieler war, wünschte er sich ein Weizenkorn auf dem ersten Feld des Schachbrettes, auf dem zweiten zwei, dann vier, acht usw.. Der Sultan lachte. „Willst Du nur so wenig? Kein Gold? Keine Pferde? Keinen Palast?" fragte er. Doch als seine Mathematiker die Gesamtmenge ausrechneten, verging ihm das Lachen. Die Zahl der Weizenkörner war so astronomisch hoch, daß die Weizenernten der ganzen Welt nicht dafür ausreichen würden. Das Geheimnis liegt im exponentiellen Wachstum, die Formel dafür ist 2 hoch 64 (minus ein Korn), denn 64 Felder hat ein Schachbrett und wir errechnen ja die Summe. Man kann es auch als Zinseszinsrechnung betrachten, bei 100% Realzins und 63 Jahren Laufzeit."

„Mag ja sein, aber wo gibt es 100 % Zinsen?"

„Bei weniger Zinsen dauert es nur länger - das Prinzip ist dasselbe. Am Beispiel des ‚Josefspfennig' läßt sich das gut zeigen."

„Josefspfennig? Ist das wieder so ein Trick der Banken?"

„Ja und nein. Stellen Sie sich einfach vor, der heilige Josef hätte für seinen Sohn Jesus zur Alterssicherung

einen Pfennig zu 5 % Zinsen angelegt, und der hätte das Konto einfach vergessen."

„Kann durchaus sein. Schließlich hatte Jesus andere Probleme als sein Bankkonto. Allerdings, mit Josef wäre ich mir da nicht so sicher. Dessen Vaterschaft ist ja wohl noch immer umstritten!" Andre konnte sich den Einwurf nicht verkneifen. Henri mußte lachen.

„Jedenfalls hätte Jesus nach hundert Jahren 1,31 DM auf der Bank gehabt. Das ist keine besonders interessante Rendite. Nach ca. 300 Jahren wäre schon immerhin 1kg Gold daraus geworden, nach 438 Jahren eine Tonne Gold, nach 1.500 Jahren eine Erdkugel aus Gold und im Jahr 1990: 134 Milliarden Erdkugeln aus Gold!"

„Das ist doch absurd!"

„Das ist es in der Tat. Aber so funktioniert der Zinseszins, wenn man ihn läßt."

„Was passiert denn mit solchen ‚vergessenen Guthaben'?"

„Die fallen den regelmäßigen Wirtschaftszusammenbrüchen zum Opfer. Die Crashs sind das natürliche Regulativ, danach kann das Spiel von vorne beginnen."

„Merkwürdige Wirtschaft, wenn Crashs eingeplant sind," mischte sich Hella in die Unterhaltung, und Andre ergänzte: „Das ist in der Natur nicht anders, wenn sich etwas zu stark vermehrt. Dann wird es eben eliminiert."

Jürgen hatte interessiert zugehört und ergriff nun das Wort: „In der Natur gibt es kein exponentielles Wachstum. Im Gegenteil: ein Mensch, ein Tier, ein Baum wächst erst einmal sehr schnell, dann immer langsa-

mer, bis er aufhört zu wachsen. Das gilt auch für ganze Populationen, die immer an eine natürliche Sättigung stoßen. Das ist genau umgekehrt wie beim Zinswachstum."

„Richtig," ergänzte Henri, „und daher erklärt sich auch das Schuldenproblem unserer Volkswirtschaft: die Einnahmen aus Zinsen überholen irgendwann die Einnahmen aus reeller wirtschaftlicher Aktivität. Die Schere geht immer weiter auf, so daß man an die Substanz gehen muß, um den Schuldendienst zu erfüllen. Beispielsweise war die Gesamtverschuldung der Volkswirtschaft Ihres Landes 1950 noch etwa gleich hoch wie das verfügbare Einkommen der Erwerbstätigen, so lag sie 1970 schon beim Doppelten und 1990 beim Dreifachen. Entsprechend stieg der Anteil des Einkommens zur Bedienung der Zinsen von 6 % auf 13 % und 1990 auf 22 %. Und er wird automatisch immer schneller ansteigen."

„Und wo soll das enden?" fragte Hella und zog die Augenbrauen zusammen.

„Im Börsenkrach, dem ein Wirtschaftscrash folgen wird."

„Und das sagen Sie als Fachmann so ungerührt?"

„Wie soll ich es sonst sagen? Ich könnte es auch nicht ändern." Henri zuckte mit den Achseln.

„Aber wozu braucht man überhaupt die Zinsen, wenn das auf die Dauer nicht gut geht?"

Henri überlegte. „Was wollen Sie von mir hören: die offizielle oder eine ehrliche Antwort?" Er war erstaunlich redselig geworden, was sonst keinesfalls seine Art war.

Der Rotwein im Speisewagen mochte seinen Teil dazu beigetragen haben.

„Wenn möglich beide - bitte!" Hella machte große Augen, was den Rotwein in seiner Wirkung sogar noch übertraf.

„Also gut. Das wichtigste offizielle Argument, gleichzeitig das einzige, das wirklich zählt, ist die Umlaufsicherung. Geld ist zunächst einmal ein Tauschmittel und für jedermann nützlich, da wir sonst mit einem Sack Muscheln oder, wie am Schwarzmarkt, mit gefragten Artikeln herumlaufen müßten. Es beflügelt die Volkswirtschaft, aber nur wenn es umläuft."

„Ja, ja: Taler, Taler, Du mußt wandern. . . haben wir früher gesungen," erinnerte sich Hella, und Jürgen ergänzte: „Panta rhei, alles fließt, sagte Heraklit."

„Ja, und genau hier liegt auch das Problem des Geldes: es verdirbt nicht, und dadurch ist es ideal zum Sparen. Lebensmittel verderben, Maschinen gehen kaputt, Sachwerte müssen erhalten werden, nur Geldnoten verwelken nicht, wenn man sie trocken aufbewahrt."

„Und was ist daran so schlimm?" wollte Hella wissen.

„Daß es durch Sparen dem Markt fehlt. Man nennt das Deflation, und die ist wirtschaftlich genauso fatal wie die Inflation. Beide hängen zusammen, denn in jeder Wirtschaft gibt es Zyklen, manchmal wird mehr gekauft, mal wird mehr gespart. Man könnte in Sparphasen natürlich Geld nachdrucken, damit genug im Umlauf bleibt. Nur hätten wir in den Kaufphasen dann zuviel Geld auf dem Markt, die Folge wäre Inflation und Preisanstieg. Der Zins ist der Anreiz, gespartes Geld zu verleihen und dadurch dem Kreislauf zurückzuführen,

zum Wohle aller. Wäre da nicht die Zinseszinsdynamik."

„Gibt es denn keine anderen Alternativen, um den Geldumlauf zu sichern?" Jürgen fand das Thema hochinteressant.

„Doch, die gibt es durchaus. Das europäische Mittelalter kannte keine Zinsen, da das Zinsnehmen als Sünde galt. Martin Luther sagte einmal: *„Darum ist ein Wucherer und Geizhals wahrlich kein rechter Mensch; er sündigt auch nicht eigentlich menschlich. Er muß ein Werwolf sein, schlimmer noch als alle Tyrannen, Mörder und Räuber, schier so böse wie der Teufel selbst. Er sitzt nämlich nicht als ein Feind, sondern als ein Freund und Mitbürger im Schutz und Frieden der Gemeinde und raubt und mordet dennoch greulicher als jeder Feind und Mordbrenner. Wenn man daher die Straßenräuber, Mörder und Befehder rädert und köpft, um wieviel mehr noch sollte man da erst alle Wucherer rädern und foltern, alle Geizhälse verjagen, verfluchen und köpfen."*[53]

Jürgen schmunzelte: „Luther ist ja bekannt für seine drastische Ausdrucksweise. Aber Aristoteles war derselben Meinung. Er drückte sich nur vornehmer aus: *„Der Wucherer ist mit vollstem Recht verhaßt, weil das Geld hier selbst die Quelle des Erwerbs ist und nicht dazu gebraucht wird, wozu es erfunden ward. Denn für den Warenaustausch entstand es. Der Zins aber ist*

[53] nach Roland Geitmann: „Bibel, Kirchen und Zinswirtschaft", Zeitschrift für Sozialökonomie Nr. 80, 1989

Geld von Geld, so daß er von allen Erwerbszweigen der Naturwidrigste ist. "[54]

Henri fuhr fort: „Trotz, oder besser gesagt wegen des Zinsverbotes, erlebte das Mittelalter eine Blütezeit, wie es sie danach nicht mehr gegeben hatte. Denken Sie nur an die Kunstschätze und Kathedralen, die von einer damals kleinen Bevölkerung durch Spenden finanziert wurden. Auch die Bürgerhäuser, die uns erhalten sind, sprechen vom Wohlstand ihrer Erbauer. Die Arbeitszeit lag bei täglich acht Stunden, Samstags vier und Sonntags frei, dazu etwa 90 kirchliche Feiertage im Jahr mit Märkten und „Messen". Ein Maurer in Sachsen verdiente, gemessen an heutiger Kaufkraft, umgerechnet 2.600 DM im Monat. Ein Tagelöhner in Bayreuth bekam damals 18 Pfennige am Tag bei einem Preis von 2 Pfennigen für ein Pfund besten Rindfleisches."

„Wie aber wurde ohne Zinsen der Geldumlauf gewährleistet?"

„Durch die Münzen selbst. Unter Kaiser Friedrich Barbarossa wurden die sogenannten „Brakteaten" als Währung eingeführt. Es gab damals noch kein Papiergeld, so daß der gesamte Handel mit Edelmetallen abgewickelt wurde, vorwiegend mit Silbermünzen. In der französischen Sprache sind noch heute die Worte für „Geld" und „Silber" identisch: „argent", in Südamerika sagt man „plata". Das deutsche Wort „Geld" stammt, je nach Quelle, von „Gold" oder von „gelten, gültig". Es gab jedoch einen großen Mangel an Edelmetallen. Die Silbervorkommen im Harz und in Tirol waren noch nicht entdeckt und die Schätze Amerikas lagen noch in

[54] in „Politik 1,3"

weiter Zukunft. Man sparte also bei der Münzprägung. Die Münzen wurden immer dünner und daher nur noch einseitig geprägt: die Brakteaten. Weil sie so zerbrechlich waren, mußten sie häufig neu geprägt werden und es kam immer öfter zu sogenannten „Münzverrufungen", bei denen die alten Münzen gegen neue getauscht wurden.

Nun kam der Erzbischof von Magdeburg als erster auf die schlaue Idee, bei dieser Gelegenheit gleich die Steuern mitzukassieren. Zweimal im Jahr wurden gegen vier alte Münzen drei neue ausgegeben, bei stabilen Preisen. Das bedeutete einen Wertverfall des Bargeldes von 25 % im halben Jahr. Andere Fürstentümer ließen ein- oder dreimal „verrufen", der „Schlagschatz" betrug zwischen 10 und 25 %.

Die Folge war, daß jeder sein Geld so schnell wie möglich wieder ausgab, um nicht vom „Münzverruf" getroffen zu werden. Da Sachwerte wie schöne Häuser, Möbel oder Kunstwerke viel beständiger waren als Geld, wurde alles investiert. Das Zinsverbot erübrigte sich, weil Geld nur noch zum Abwickeln des Handels benutzt wurde. Sein Umlauf war damit gesichert, und das Hochmittelalter erlebte eine Blüte an Wohlstand, Bau- und Handwerkskunst. Steuern waren ebenfalls überflüssig, da sie mit dem „Schlagschatz" bezahlt waren. Es war eine Zeit großer wirtschaftlicher Stabilität."

„Interessant," meinte Jürgen. „Ich habe mich auch schon oft gefragt, wieso im angeblich so ‚finsteren' Mittelalter so viele Kunstschätze von Bürgern bezahlt werden konnten. Warum hat sich das geändert?"

„Die Wende kam 1495, als Kaiser Maximilian I. das „römische Recht" wieder einführte. Die „Münzverrufung" wurde durch den „ewigen Pfennig" ersetzt und auch das alte keltisch-germanische Bodenrecht, das die gemeinschaftliche Nutzung von Gemeindegrund gegen eine Pacht (den „Zehnten"), etwa in der „Allmende", vorsah, wurde abgeschafft. Das römische Bodenrecht erlaubte nun privaten Grundbesitz, was der Spekulation Tür und Tor öffnete und den Pächter in eine neue Knechtschaft zwang. Das römische Recht, aus dem sich unser heutiges Rechtssystem entwickelt hat, war so volksfern und kompliziert, daß man es an den Universitäten als Studienfach einführte.

Die Arbeitszeiten, etwa im Bergbau, wurden heraufgesetzt und bald schon führte die allgemeine Verelendung zu Hungersnöten und Bauernaufständen. 1525 kam es zum „Bauernkrieg". Der dann folgende 30jährige Krieg und die Pest in seinem Gefolge besorgten den Rest, und die alte Ordnung war untergegangen. Jetzt begann der Aufstieg der Spekulanten und Zinsnehmer wie der Fugger, der Welser, der Medici und anderer Bank- und Handelsfamilien. Zeitweise nannte der Volksmund den deutschen Kaiser selbst nach seinen Finanziers den „Fugger". Die Rothschilds kamen erst im 18. Jahrhundert dazu, und zwar durch Zinsgeschäfte mit dem hessischen Fürsten, der seine Schulden nur mit dem Blutzoll hessischer Soldaten bezahlen konnte, die zwangsverpflichtet und an jeden verkauft wurden, der bezahlte. So kam es, daß die zwangsrekrutierten Söhne Hessens für England auf den Schlachtfeldern Amerikas verbluteten, im Kampf gegen ihre Landsleute, die dem deutschen Elend durch Auswanderung entflohen waren."

Henri kam richtig in Fahrt, Wirtschaftsgeschichte war seine Passion, doch nur selten interessierte sich jemand dafür.

„Für einen Banker denken Sie aber ganz schön revolutionär!" wunderte sich Hella.

„Nein - ganz im Gegenteil. Ich sehe mich als konservativ im besten Sinne. Revolutionär waren die Kreise, die über die Jahrhunderte die alten Werte systematisch zerstört haben, zu ihrem persönlichen Vorteil. Die europäische Kultur ist dabei zu sterben, und niemand unternimmt etwas dagegen, weil es niemand merkt. Ich habe in meiner Position Einblicke, wie das Finanzsystem arbeitet. Zwar darf ich über manche Details nicht sprechen, aber soviel sei gesagt: Es ist eine haarsträubende Ungerechtigkeit, was dort passiert, und es wird uns alle eines bösen Tages ins Verderben ziehen. Es ist ja so, daß die Banken auch ohne die Zinseszinsen schon enorme Gewinne machen."

„Ja, durch die Differenz zwischen dem Zinssatz für Guthaben und Kredite."

Henri mußte schon wieder lachen: „Was meinen Sie denn, wie hoch die ist?"

„Na, wenn ich, sagen wir, vier Prozent bekomme und für ein Darlehen sieben zahlen muß, dann verdient die Bank drei Prozent, plus die Gebühren."

„Von wegen. Der Verdienst ist über zwanzigmal so hoch."

„Wie denn das?"

„Ganz einfach, indem die Bank etwa zehnmal so viel Kredite geben darf, als sie Einlagen hat. Das ist gesetz-

lich festgelegt und differiert in verschiedenen Ländern etwas. In Ihrem Beispiel würde einem Guthaben von beispielsweise hundert Franken ein Kreditvolumen von tausend Franken gegenüberstehen. An hundert Franken verdient die Bank tatsächlich nur die Differenz, in diesem Fall drei Franken im Jahr. Die restlichen neunhundert Franken bringen den vollen Zinssatz von 7 Prozent, das sind 63 Franken, macht zusammen das 22-fache dessen, was Sie vermuteten."

„Und wo kommt das Geld her, wenn es keine entsprechenden Einlagen gibt?"

„Dafür sind die Notenbanken zuständig, über die Landeszentralbanken, die sich die Mühe zusätzlich vom Staat verzinsen lassen. Sehen Sie, ich sprach von der offiziellen Funktion des Zinses als Umlaufsicherung. Es gibt aber noch eine viel wichtigere, von der normalerweise nie gesprochen wird: über den Zins wird Geld transportiert, und zwar von denen, die arbeiten, zu denen, die das nicht nötig haben."

„Wie soll das den funktionieren?" Hella war fasziniert. Das hätte sie diesem sonst leicht verklemmten Buchhaltertypen nie zugetraut, was der so alles rausläßt. Ja, so kann man sich manchmal täuschen, dachte sie.

„Auch das liegt in der Natur des Zinses. Wer leiht sich Geld? Na die, denen es fehlt, die nicht genug verdienen, um sich ihre Bedürfnisse zu befriedigen - egal ob echte oder durch die Werbung erzeugte. Und wer verleiht Geld? Logischerweise die, die mehr davon haben als sie brauchen. Und statt daß der Zins diese Unterschiede ausgleichen würde, verstärkt er sie noch. In der Schweiz und den anderen westlichen Länder bezahlen 80% der Haushalte mehr Zinsen als sie

bekommen. Bei 10% ist es umgekehrt, der Rest hat eine ausgeglichene Bilanz. Daraus resultiert eine ständige Umverteilung von unten nach oben. Das Wirtschaftsmagazin „Forbes" hatte vor ein paar Jahren einmal einen Artikel über 82 Milliardäre in Deutschland veröffentlicht und deren Einnahmen aus Zinsen. Wenn man dieses Einkommen einmal mit der durchschnittlichen Zinsbelastung eines Arbeiters verrechnet, dann kommt man auf circa eine halbe Million Menschen, die das sorgenfreie Einkommen der 82 Milliardäre erwirtschaften. Durch die Zinsdynamik nimmt dieses Ungleichgewicht stetig zu."

„Ach deshalb werden in Amerika die Reichen immer reicher und die Armen immer ärmer!" Hella machte große Augen.

„Nicht nur in Amerika," warf Andre ein, „in Europa wird das auch immer stärker spürbar." Und Jürgen ergänzte: „Sowie auf Weltniveau. Der Abstand zwischen den Industriestaaten und der ‚Dritten Welt' nimmt ja auch ständig zu."

„Ja, und all das haben wir dem Zins zu verdanken. Die Finanzfachfrau Margrit Kennedy schrieb einmal: *„Eine bequemere und undurchsichtigere Art von „Sklavenhaltung" und Ausbeutung der Mehrheit der Menschen durch eine kleine Minderheit als über das Zinssystem ist wohl kaum erdacht worden."*[55]

„Und warum hört man davon nichts?" fragte Hella, „man liest immer großartige Analysen, aber das Thema ‚Zins' kommt nie darin vor!"

---

[55] in „Geld ohne Zinsen und Inflation", Goldmann-TB Nr. 12341

„Ja, warum wohl?" Henri lächelte vielsagend. „Allerdings wachsen Bäume nicht in den Himmel. Der amerikanische Wirtschaftshistoriker John L. King nannte den Zins treffend *„die unsichtbare Zerstörungsmaschine"* in den sogenannten freien Marktwirtschaften. Denn irgendwann gerät das Verhältnis von Geldvolumen und Sachwerten ins Kippen. Nehmen Sie nur einmal die Spekulationsblasen der Börsen. Dort wird inzwischen mit Werten gehandelt, die nur auf dem Papier existieren. In Bankkreisen ist es ein offenes Geheimnis, daß höchstens 2 % des Handelsvolumens der Börsen durch reale Werte wie Anlagevermögen oder Produktionsstätten gedeckt sind. Die restlichen 98 % sind reine Phantasie und existieren nur wegen der exponentiell steigenden Zinsgewinne, mit denen man bald nicht mehr weiß, wohin noch investieren und was noch alles einkaufen - also vagabundiert das virtuelle Vermögen an den Börsen. Damit geht selbstverständlich ein enormer Wertverfall sämtlicher Währungen einher, der nur deshalb nicht sichtbar wird, weil die traditionelle Bindung einer Währung an die Goldreserven, also die Golddeckung, abgeschafft wurde und die Goldpreise künstlich niedrig gehalten werden. Schon 1971 fiel die Golddeckung in den USA, und als letztes Land löste sich die Schweiz in ihrer Ignoranz 1992 vom Gold. Damit wurden die Währungen endgültig frei manipulierbar - durch die Notenbanken. Der reelle Maßstab ist nun abgeschafft."

„Aber trotzdem hat die amerikanische Wirtschaft in den 90ern einen enormen Aufschwung erlebt. Oder habe ich da etwas mißverstanden?", meldete sich Andre zu Wort.

„Einen Aufschwung ja, aber auf Pump. Der Dollar wird schon seit Jahren extrem überbewertet und wird irgendwann steil nach unten fallen. Sie müssen sich nur einmal die Bilanzen anschauen: die Staatsverschuldung der USA hat mittlerweile einen neuen Rekord von 6.000 Milliarden Dollar erreicht, das sind 6 Millionen Millionen, um es anschaulicher zu sagen. Dafür muß die Regierung jährlich 120 Milliarden Dollar an die ‚Federal Reserve Bank' zahlen. Das kann sie angesichts sinkender Steuereinnahmen aber nicht, und muß daher das Verschuldungslimit ein weiteres Mal anheben, will sie den Staatsbankrott vermeiden.[56] Die amerikanische Außenhandelsbilanz ist wie ein Vampir von fremdem Blut abhängig, und das schon seit vielen Jahren. Im letzten Jahr importierten die USA Güter im Wert von ca. 1.150 Milliarden Dollar, exportierten aber nur für etwa 720 Milliarden Dollar. Die Differenz lassen sie anschreiben, und zwar mittels internationaler Anleihen. Während sich Amerika im Ausland mit 440 Milliarden Dollar verschuldete, lag der entsprechende Kapitalzufluß aus dem Ausland bei etwa dem Doppelten, wodurch das Handelsbilanzdefizit ziemlich genau ausgeglichen wurde. Das bedeutet, daß Amerika ein Drittel seiner Importe mit Schuldscheinen bezahlt, die dann eingefordert werden, wenn das Vertrauen in die amerikanische Wirtschaft bröckelt.

Und genau das passiert zur Zeit. Es war noch nicht einmal so sehr der 11. September, der ging erstaunlich schnell an den Börsen vorbei. Nein, seit dem betrügerischen Bankrott von Enron im Dezember 2001 und der nachfolgenden Aufdeckung systematischer Bilanzfäl-

[56] Washington Post vom 2.5.2002

schungen der großen US-Technologieunternehmen schwindet das Vertrauen der Investoren. Da hilft auch der Impuls durch den aufgestockten Rüstungsetat nichts."

„Aber wieso ist der Dollar davon betroffen?"

„Durch den Vertrauensverlust in die amerikanische Wirtschaft. Und außerdem: zu den 6.000 Milliarden Staatsschulden kommen noch 3.500 Milliarden Auslandsschulden, die durch das US-Außenhandelsdefizit immer mehr anwachsen und sich inzwischen in den Exportländern stapeln. In Europa lagern etwa 500 Milliarden Dollar, die Ölproduzenten horten 1.000 Milliarden Dollar und Japan besitzt sogar 2.000 Milliarden US-Dollar. Vor allem Japan und Europa könnten das Geld gut gebrauchen, um eigene Probleme zu lösen, aber genau das dürfen sie nicht."

„Warum denn nicht? Was bringt es, die Devisen nicht zu nutzen?"

„Weil sonst eine Lawine losgetreten würde. Da diese Dollars im Grunde nicht durch amerikanischer Wirtschaftskraft gedeckt sind, wäre ein Absacken des Dollarkurses zwangsläufig, wodurch das Vertrauen noch weiter fallen würde. Ein Teufelskreis. Und würden der Euro und der Yen auf ihren eigentlichen Wert steigen, verschlechterte sich dadurch die Wettbewerbsfähigkeit auf dem amerikanischen Markt. Sie sehen: es ist zwar genug Geld vorhanden, man darf es aber nicht ausgeben, da sonst seine Überbewertung zutage träte."

„Aber das ist doch wahnsinnig!" empörte sich Andre.

„Selbstverständlich ist es das. Aber wie ich vorhin schon sagte, die Finanzwelt hat ihre eigenen Gesetze, und die sind weder logisch noch gerecht."

„Und wieso haben eigentlich alle Länder, auch die reichen, so hohe Staatsschulden? Wem schulden die denn so viel und wofür?" Andre war sichtlich echauffiert.

Henri zögerte einen Moment. „Ja, junger Freund, da sprechen Sie ein ganz heißes Thema an. Kompliment - Sie haben eine schnelle Auffassungsgabe, denn genau dort liegt der Kern des Problems!"

„Nun spannen Sie uns nicht unnötig auf die Folter. Wer ‚A' sagt, muß auch ‚B' sagen. Kneifen gilt nicht!" Andre wollte es nun wissen.

Henri überlegte. „Wissen Sie eigentlich, wer für die Geldschöpfung verantwortlich ist, das heißt, wer das Geld drucken darf?", fragte er dann.

„Na die Nationalbanken, bei uns die Deutsche Bundesbank."

„Jetzt nicht mehr," warf Jürgen in die Diskussion, „inzwischen ist das die Europäische Zentralbank, zumindest seit Einführung des Euros."

„Richtig," ergänzte Henri, „und in den USA ist es die ‚Fed', die ‚Federal Reserve Bank'. Und wem gehören diese Banken?"

„Nun, dem jeweiligen Staat, der ja allein das Recht hat, Geld zu drucken."

„Hatte - junger Freund, bis er dieses Recht der Nationalbank abtrat. Das geschah in den USA 1913 und in

Ihrem Land 1948 mit Gründung der ‚Bank Deutscher Länder', der späteren Bundesbank."

„Das macht doch keinen Unterschied, wenn die Banken sowieso dem Staat gehören."

„Und genau da liegt der Irrtum. Sie gehören nämlich privaten Bankhäusern, und zwar den größten der Welt zu verschiedenen Anteilen.[57] Dort wird das Geld gedruckt und dem Staat gegen Zinsen ausgeliehen und in Umlauf gebracht. Daraus entsteht die ‚Staatsverschuldung' und der Schuldendienst aus Steuergeldern. Das sind die 120 Milliarden Dollar, von denen ich vorhin sprach, übrigens inzwischen der drittgrößte Posten im US-Haushalt."

„Moment mal - wollen Sie damit sagen, daß sich der Staat sein eigenes Geld bei einer privaten Bank leiht und dafür auch noch Zinsen bezahlt, aus unseren Steuergeldern? Das wäre ja ungeheuerlich!"

„Genau so ist es, junger Freund. Die Bank hat außer den Druckkosten keine weiteren Auslagen. Das System ist so neu jedoch nicht: Schon 1694 haben ein paar kluge Leute ihrem König Wilhelm III. von England aus einer finanziellen Notlage geholfen. Sie zahlten dem König 1.200.000 Pfund, damals ein riesiges Vermögen, und er überließ ihnen im Gegenzug das Recht der Geldausgabe. Dazu wurde die ‚Bank von England'

[57] Die mächtigsten Teilhaber der ‚Federal Reserve Bank' sind die Bankhäuser: N.M. Rothschild & Sons (London und Paris), Lazard Brothers (Paris), Israel Moses Seif (Italien), Warburg (Hamburg, Amsterdam), Lehmann (New York), Kuhn, Loeb & Co. (New York), Rockefellers Chase Manhattan, Goldmann & Sachs (New York)

gegründet, trotz ihres Namens damals wie heute ein Privatunternehmen.[58] Dasselbe wiederholte sich später in Frankreich, Italien, den USA und allen anderen modernen Staaten. In Amerika führte man 1913 auch gleichzeitig die progressive Einkommenssteuer ein, übrigens eine Idee von Karl Marx, da klar war, daß man die Zinsen aus den üblichen Steuern unmöglich würde begleichen können. Diese gilt übrigens nicht für Großverdiener, die sie mittels des Systems der ‚Stiftungen' leicht umgehen können - und auch nicht für die ‚Fed' selbst, die als einzige US-Bank vor niemandem Rechenschaft ablegen muß, nicht vor der Regierung, nicht vor dem Kongreß."[59]

„Aber so gigantische Staatsverschuldungen können doch unmöglich zurückgezahlt werden, wenn es doch jetzt schon kaum für die Zinsen reicht."

Henri mußte wieder schmunzeln. „Sehen Sie, Sie kommen langsam dahinter. Wenn der kleine Mann Schulden macht, dann versucht er sie zurückzuzahlen. Im großen Geschäft ist das anders. Die Rendite sind die Zinsen. Kapital läßt sich fast beliebig aus dem Nichts schöpfen, zumindest für die Nationalbanken. Niemand rechnet mit einer Rückzahlung, auch der Internationale Währungsfond nicht, wenn er Darlehen an arme Länder vergibt. Es geht nur um die immer steigenden Zinsverpflichtungen, das heißt um lebenslange Abhängigkeiten, die sich politisch natürlich ausgezeichnet nutzen lassen. Wenn alle Länder ihre

[58] Peter Blackwood: „Das ABC der Insider"
[59] Die Hintergründe zur Gründung der ‚Fed' bei: E. Mullins, R. Bohlinger: „Die Bankierverschwörung"
Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur

Schulden zurückzahlen würden - Gott bewahre - das wäre der Albtraum der Hochfinanz! Nein - ein Darlehen von, sagen wir, dreißigjähriger Laufzeit erwirtschaftet allein an Zinsen das Anderthalbfache bei 5 % oder das Doppelte bei 7 % Zinssatz, ohne Tilgung, wie sich leicht ausrechnen läßt. Akkumuliert der Zins wegen ausgesetzter Zahlung, dann erhöht sich die Schuld auf das Vier- bzw. Siebenfache! Und, was das Wichtigste ist: die Verpflichtung bleibt bestehen! Merken Sie jetzt, wie nützlich der Zins ist?"

Andre suchte nach Worten. Er hatte mit seinen Informationen zum 11. September den Schweizer und die anderen aus der Fassung gebracht, damit hatte er gerechnet. Aber das, was Henri da sagte, übertraf seine Befürchtungen bei weitem. Jürgen sprang in die Bresche und unterbrach das Schweigen:

„Jetzt wird mir so einiges klar. Bei der deutschen Wiedervereinigung zum Beispiel wunderte ich mich über die sogenannten ‚Altschulden' der DDR-Betriebe. Wie, so fragte ich mich, kann das sein, daß die nach der Auflösung bestehen bleiben, wo doch bekanntlich die Staatsbetriebe beim Staat verschuldet waren, womit bei Auflösung beider ein Nullsummenspiel herauskommen müßte. Das würde ja bedeuten, daß auch die kommunistischen Länder nach gleichem Muster bei internationalen Privatbanken verschuldet sind oder waren?"

„Genau das ist der Fall. In Rußland hat die Zentralbank ‚Gosbank' dieselbe Funktion wie die amerikanische ‚Fed'."

„Aber wieso ließ sich der Kommunismus auf solch kapitalistische Spiele ein?"

Andre hatte inzwischen die Sprache wiedergefunden: „Das kann ich Ihnen zufällig beantworten: weil die russische Revolution von Anfang an von Hochfinanzkreisen organisiert und finanziert war. Das Geld für die Bolschewisten kam von der New Yorker Wall Street, und zwar von dem Großbankier Jacob Schiff, Präsident der ‚Kuhn, Loeb-Bank' und seit 1916 Vorsitzender der ‚Zionistischen Bewegung in Rußland'."

„Moment mal," unterbrach Henri, „Jacob Schiff von ‚Kuhn, Loeb'? Das war der offizielle Mann vom Bankhaus ‚N.M. Rothschild & Sons' in den Staaten, sowie einer der wichtigsten Kreditgeber von John Davison Rockefeller. Und: Schiff war Mitbegründer der ‚Fed'!"

„Na sieh mal einer an - da schließt sich der Kreis. Laut seinem Enkel John hat der alte Schiff 20 Millionen Dollar in Gold für die Bolschewisten lockergemacht,[60] von denen einige, ehemalige Rowdies von der New Yorker East Side, erst einmal als Rebellen ausgebildet werden mußten, und zwar auf einem Gelände von Rockefellers ‚Standard Oil Company' im benachbarten New Jersey. Führer der Truppe von 275 ‚Revolutionären' war ein gewisser Leib Braunstein, den man mit einem amerikanischen Paß ausstattete, und der sich seither ‚Leo Trotzki' nannte. Im Januar 1917 wurde die Terroristentruppe auf einem Dampfer Richtung Europa verfrachtet. Im Februar wurde der Zar gestürzt, aber nicht von Bolschewisten, die waren noch unterwegs. Nach der schweren Niederlage Rußlands gegen Deutschland und dem darauffolgenden innenpolitischen Chaos hatte Prinz Georgij Lwow zusammen mit Aaron

[60] Interview im „New York Journal American" vom 3.2.1949

Kirbiz, genannt Kerenski, die Regierung übernommen. Inzwischen war Braunstein alias Trotzki in Halifax, Kanada, verhaftet worden, konnte aber dank der Intervention der ,grauen Eminenz' hinter US-Präsident Wilson, des Hochgradfreimaurers und CFR-Gründers, Colonel House, nach nur fünf Tagen seine Fahrt fortsetzen."

„Auch dieser Colonel House gehörte zum inneren Kreis der ,Fed'-Gründung," ergänzte Henri.

„Das wird ja immer interessanter," meinte Jürgen. „Und wie ging die Sache weiter?"

Andre fuhr fort: „In der Schweiz wartete ein gewisser Wladimir lljitsch Uljanow, der sich Lenin nannte, auf seinen Einsatz. Wie aber sollte er mitten im Krieg nach Rußland kommen? Hier half der Chef des deutschen Geheimdienstes, Max Warburg. Er ließ Uljanow und seine Leute mit einem Sonderzug quer durch Deutschland zur Revolution bringen."

„Warburg?", unterbrach Henri wieder, „hatte der etwa mit dem Hamburger Bankhaus ,M.M. Warburg & Co.' zu tun?"

„Ja, er war der Bruder von Paul Warburg."

„Mein Gott, das kann kein Zufall sein! Die Warburgs waren Rothschilds Leute in Deutschland und die wichtigsten Kreditgeber der kaiserlichen Armee. Paul Warburg war Anfang des Jahrhunderts nach Amerika gegangen, trat in Jacob Schiffs ,Kuhn, Loeb-Bank' ein, die mit Kriegskrediten auf alliierter Seite hohe Gewinne machte. Warburg entwarf 1910 das Federal-Reserve-Gesetz und wurde nach dessen Inkrafttreten 1913 der erste Präsident der ,Federal Reserve Bank'!"

„Bingo!" Andre war ganz aufgeregt. „Das ist die Verbindung, die mir noch gefehlt hatte. Die Zusammenarbeit zwischen den Kommunisten und den Rothschild-Bankiers war offensichtlich noch viel enger, als ich dachte. Zweifellos hätte das kleine Häuflein um Lenin und Trotzki ohne deren Kapital und Geheimdienst-Logistik nie die Kerenski-Regierung besiegen können. Jedenfalls flossen weitere Gelder an die Bolschewisten, organisiert von Olaf Aschberg, dem Chef der vereinigten Rothschild-Familienbank in Frankfurt. Das Geld floß unter anderem über die Stockholmer Nye-Bank und das Bankhaus Jivotovski. Dessen Tochter heiratete übrigens später Braunstein alias Trotzki.[61] Auch das deutsche Auswärtige Amt stellte über 40 Millionen Reichsmark für Trotzkis Propaganda zur Verfügung und noch einmal 15 Millionen nach der Machtergreifung."[62]

„Aber wieso finanzierten die Banken ihre Feinde, die Kommunisten? Das macht doch keinen Sinn!", ereiferte sich Hella.

„Das macht nur scheinbar keinen Sinn. Der Kommunismus wurde von denselben Leuten erfunden und gefördert, die auch am Kapital, den Zinsen und der Staatsverschuldung verdienen. Die scheinbaren Gegensätze werden im Hintergrund von denselben Personen kontrolliert - in bester Hegelscher Dialektik."

„Was hat denn Hegel damit zu tun?"

„Entschuldigen Sie," mischte sich Jürgen in das Gespräch, „aber das macht durchaus Sinn. Wer sich offen auf eine Seite stellt, schafft sich automatisch Feinde,

[61] Heinz Pfeifer: „Brüder des Schattens", S. 114
[62] Michael Pearson: „Der plombierte Zug"

vor allem, wenn es um Geld und Macht geht. Das Hegeische System von These und Antithese, der dann die Synthese folgt, ist politisch das Klügste, was man anwenden kann. Wenn man sowohl die These als auch die Antithese finanziert und damit kontrolliert, bestimmt man die Synthese und steht immer auf der Seite des Gewinners. Das hat vor Hegel schon Nicolo Machiavelli im 16. Jahrhundert beschrieben. Und das funktioniert hervorragend, sowohl bei den Scheingefechten der sogenannten ‚demokratischen Parteien' als auch beim Scheingegensatz Kommunismus - Kapitalismus."

„Jedenfalls war die Zusammenarbeit mit dem Sieg der ‚Roten' nicht beendet. Die Bolschewisten waren auch gar nicht so russisch, wie man meint. Im Dezember 1918 waren von 388 Mitgliedern der roten Regierung nur 16 echte Russen. 265 stammten aus New York, die meisten waren mit Trotzki gekommen.[63] Sogar ein amerikanischer Schwarzer war dabei. Immerhin vergaßen sie ihre Verpflichtungen nicht und überwiesen von 1918 bis 1922 insgesamt 600 Millionen Goldrubel an das Bankhaus ‚Kuhn, Loeb & Co.' an der New Yorker Wallstreet.[64] 1922 wurde zur Rettung der sowjetischen Wirtschaft die russisch-amerikanische Handelskammer gegründet, und zwar mit Hilfe von Rockefellers ‚Chase National Bank', die 1928 dafür sorgte, daß amerikanische Steuergelder zum bolschewistischen Erzfeind flossen. Offiziell nannte man das „Verkauf von Handelsobligationen", die eigentlich wertlos waren. Die riesigen kaukasischen Ölfelder

[63] Der St. Petersburger Superintendent George Simons am 12. Februar 1919 vor einem Komitee des US-Senats
[64] Heinz Pfeifer, a.a.O.

wurden zuerst verstaatlicht und dann zu 50 % an Rockefellers ‚Standard Oil Co.' verkauft. Rockefeller baute auch 1927 die erste Raffinerie in Rußland und vermarktete russisches Öl auf dem europäischen Markt. Dafür bekamen die Sowjets 75 Millionen US-Dollar von Standard Oil.[65] 1933 rettete Präsident Roosevelt durch die offizielle Anerkennung die UdSSR ein weiteres Mal vor dem Ruin.

Auch die sowjetische Schwer- und Rüstungsindustrie wurde mit massiver amerikanischer Hilfe aufgebaut. Sonst hätte das gebeutelte und ausgeblutete Agrarland Rußland auch kaum die deutschen Armeen ab 1942 zurückschlagen können. Im letzten Kriegsjahr kamen auf einen deutschen Panzer zehn russische. Das konnte Josef Wissarianowitsch Djugaschgwilij, der sich Stalin nannte, nur dank großzügiger amerikanischer Unterstützung. Sein Nachfolger Salomon Pearl Muter, der sich Nikita Chruschtschow nannte, profitierte ebenfalls von den Hilfen der Großbanken, auch im ‚kalten Krieg'."

„Das sind ja ganz neue Informationen! Warum hört man davon nichts?", fragte Hella.

„Na, weil der ganze Schwindel dann auffliegen würde. Wie hätten denn beide Regierungen jahrzehntelang die extremen Rüstungsausgaben vor ihren Völkern rechtfertigen können, wenn man die jeweils andere Seite nicht zur teuflischen Bedrohung aufgebauscht hätte?"

„Aber Karl Marx hat doch mit seinem ‚Kommunistischen Manifest' klar Stellung gegen die kapitalistische Ausbeutung bezogen?"

[65] Jan van Helsing: „Geheimgesellschaften I.", S. 90

„Da müssen wir genauer hinschauen," meinte Henri, „dieses Werk entstand 1847 aus dem sogenannten ‚Bund der Gerechten', welcher eine freimaurerische Gruppe des Illuminatenordens war, der nach seinem Verbot von Giuseppe Mazzini im Untergrund weitergeführt worden war. Die Ideen gehen auf Adam Weishaupt zurück, der wahrscheinlich von Mayer Amschel, der sich später ‚Rothschild' nannte, inspiriert worden war.[66] Als Autor des Manifestes wurde offiziell der Rabbinersohn Mordechai Marx Levy genannt, der sich später ‚Karl Marx' nannte. Allerdings ist seine Autorenschaft umstritten.

Wie auch immer, wir müssen zwischen zwei Arten des ‚Kapitalismus' unterscheiden: das eine ist das freie Unternehmertum mit einer freien Marktwirtschaft, das in der Vergangenheit zeitweise ausgezeichnet funktioniert hat. Voraussetzung ist, daß auch das Risiko von dem getragen wird, der verdienen möchte. Durch gesunde Konkurrenz regulieren sich Löhne und Preise auf vernünftige Weise zum Wohle aller. Diese Art von Kapitalismus gibt es heute nicht mehr, sie wurde, auch mit Hilfe pseudosozialistischer Propaganda interessierter Finanzkreise, durch den Finanzkapitalismus ersetzt, der heute die Welt regiert. Im Gegensatz zum unternehmerischen Kapitalismus, der produktiv Werte schafft, ist der Finanzkapitalist ein reiner Parasit, der, ohne selbst produktiv zu sein, lediglich die Gewinne aus Arbeit und Unternehmertum abschöpft - über den Zins und die Einkommenssteuern der betrügerischen ‚Staatsverschuldung'. Mordechai Marx hat nun in

[66] Johannes Rothkranz:
„Die kommende Diktatur der Humanität I."

seinem fatalen ‚Kommunistischen Manifest' zum Kampf gegen das Unternehmertum aufgerufen, ohne die eigentliche Ursache des Elends, den Finanzkapitalismus, auch nur mit einem Wort zu erwähnen. Die Folgen waren fürchterlich: überall vernichteten die Kommunisten, wo immer sie siegten, ausgerechnet die lebenswichtigsten Sektoren der Wirtschaft: das Bauerntum und das Unternehmertum, um es durch ein ineffektives, bürokratisches System zu ersetzen, das für immer am finanziellen Tropf Amerikas bzw. seiner Bankiers hing. Diese Vernichtungsarbeit hat heute der ‚Internationale Währungsfonds' übernommen, der weltweit gewachsene Strukturen im Namen der ‚Globalisierung' zerstört und durch bankenabhängige Systeme, die Konzerne, ersetzt."

„Jetzt wird mir einiges klar!" Andre ging momentan ein Licht nach dem anderen auf. „Jetzt verstehe ich zum Beispiel auch, warum in allen Revolutionen, angefangen bei der französischen über die von 1848, die russische, die Räterepubliken bis hin zum spanischen Bürgerkrieg zwar viel gemordet und zerstört wurde, speziell unter Bauern, Mittelstand und Intelligenz, aber nie Großbankiers oder deren Eigentum zu Schaden kamen! Als in der ‚Pariser Kommune' im Frühjahr 1871 Bürger und Geistliche ermordet und Gebäude und Denkmäler zerstört und angezündet wurden, blieben die 145 Häuser und Paläste der Familie Rothschild auf geheimnisvolle Weise unversehrt. Auch im Bürgerkrieg 1936 wurden in Spanien Tausende von Bürgern, Priester und Bischöfe zum Teil bestialisch ermordet, es brannten Kirchen, Klöster und Bürgerhäuser. Die Banken und Paläste der Hochfinanz wurden auch von

der ‚Volksfront' nie angetastet Seltsame Zufälle, fürwahr."

Jürgen ergänzte: „Das erinnert mich an ein Wort des deutschen Historikers Oswald Spengler, der einmal sagte: *„Es gibt keine proletarische, ja nicht einmal eine kommunistische Bewegung, die nicht für die Interessen des Geldes, in die vom Geld gewiesenen Richtungen gearbeitet hat, und zunächst vom Geld zugelassen worden ist - und das, ohne daß die Idealisten unter ihren Anführern auch nur den geringsten Verdacht über die Tatsache hegen."* Mit dem, was Sie erwähnten, macht das plötzlich Sinn!"

Hella war sehr nachdenklich geworden. „Das erinnert mich alles sehr an die Aktivitäten der Bruderschaften. Da passieren auch lauter merkwürdige Dinge, die ein Außenstehender nie erfährt und wenn doch, nie versteht, weil alles im Geheimen organisiert und vorbereitet wird."

Jürgen hob interessiert die Augenbrauen. „Was wissen Sie darüber? Sie haben vorhin schon einmal eine solche Bemerkung fallen lassen."

Hella zögerte. „Nun," druckste Sie herum, „ich hab' da so meine Erfahrungen mit den Herrschaften. Eigentlich würde ich das lieber vergessen."

„Nun mal los!" ermunterte sie Andre und grinste. „Wir sind doch hier unter uns!"

„Na gut, nachdem Sie auch so offen waren, will ich da nicht zurückstehen. Also, ich selbst war nie Mitglied in einer Loge, aber mein ehemaliger Verlobter. Er sagte

---

[67] Des Griffin a.a.O., S. 248 und 292

mir nie, wie die Loge hieß, aber er muß einen ziemlich hohen Grad gehabt haben, denn er hatte viele Treffen und Zusammenkünfte, von denen er nicht mal mit mir sprechen durfte. Aber einiges habe ich schon mitbekommen. Kennengelernt habe ich ihn auf einem Kongreß, wo ich als Hosteß gearbeitet habe. Er ist ein hohes Tier in Finanzkreisen, seine Frau war früh gestorben, ein Unfall, glaube ich, auch darüber sprach er nie. Jedenfalls reiste er viel, immer 1. Klasse, und manchmal nahm er mich mit. Es war ziemlich langweilig, weil er die meiste Zeit zu irgendwelchen Terminen mußte. Mich schickte er dann zum Strand oder auf Einkaufsbummel. Ein paar Mal wurde er sogar nachts von irgendjemandem herausgeklingelt. Er verzog sich dann mit dem Besucher in sein Arbeitszimmer, das konnte Stunden dauern. Das war alles äußerst merkwürdig.

Wie gesagt, über Details hat er nie gesprochen. Aber soviel ist sicher: wer geschäftlich oder politisch etwas zu sagen hat, ist auf jeden Fall in einer der verschiedenen Logen. Ich kenne keine einzige Ausnahme, egal ob Professor, Aufsichtsrat, Richter, Politiker vom Bürgermeister aufwärts oder Chefarzt. Oh - entschuldigen Sie bitte!", warf sie ein, als sie Jürgens Blick bemerkte.

„Schon gut, Sie haben ja recht. Auch ich bin Logenmitglied, sonst hätte ich diesen Posten nie bekleiden dürfen. Allerdings habe ich mich oft gefragt, ob das nicht der größte Fehler meines Lebens war," meinte Jürgen resigniert.

„Wieso treten Sie dann nicht aus?" fragte Andre.

„Aus einer Loge kann man nicht austreten." antworteten Jürgen und Hella fast unisono, und Jürgen fuhr fort:

„Eigentlich darf ich genauso wenig darüber sprechen, aber das ist mir inzwischen auch schon egal. Ich habe das Spiel sowieso viel zu lange mitgespielt. Wenn ich auch nicht austreten kann, dann ziehe ich mich doch so weit es geht zurück. Das hätte ich schon viel früher tun sollen."

„Aber wieso kann man da nicht austreten? Sie sind ja auch freiwillig eingetreten!" Andre wirkte empört.

„Als ich als junger Arzt dort eintrat, hatte ich keinen blassen Schimmer, was da auf mich zukommt, sonst hätte ich das nicht gemacht. Das zumindest muß ich zu meiner Entschuldigung sagen. Ich war halt ehrgeizig, und mir wurde der Posten angeboten, die Mitgliedschaft in der Loge war die Bedingung. Das fing alles ganz harmlos an, nachdem man mich im ‚Lions-Club' aufgenommen hatte. Von dort werden, wie auch bei den ‚Rotariern' oder den Burschenschaften, einige wenige ausgewählt, die dann in andere Logen berufen werden. Dort beginnt man im ‚Lehrlingsgrad', dann ‚Geselle' und später ‚Meister', wobei das je nach Loge noch einmal unterteilt sein kann. Auch die diversen Meistergrade stehen noch relativ unten in der Hierarchie, weiter oben wird es erst interessant. Die unteren Grade beschäftigt man mit allerlei Zeremonien und anderem Brimborium, wie Sie das ja schon von den ‚Skull & Bones' berichtet haben. Das ist meistens ganz harmlos, zumindest bei den unteren Chargen, und man verschreibt sich der Mildtätigkeit und dem Mäzenatentum. In Wirklichkeit geht es aber darum, wer welche Posten oder Aufträge erhält. Wer mitspielt, steigt auf und kann sehr reich werden.

Darüber hinaus werden bestimmte politische Vorgaben durchgesetzt, wobei alle ‚demokratischen Parteien' und ihre Führer dabei sind, einschließlich der PDS, der Grünen oder der FPÖ. So sehr sich die Herrschaften vor der Presse auch anfeinden, in der Loge sind sie ein einig Volk von Brüdern, die die Strategie vertreten „getrennt marschieren, vereint schlagen". Was dabei genau politisch durchgesetzt wird, das kommt von den ‚verborgenen Meistern', von denen niemand weiß, wer sie eigentlich sind.

Das System der Hierarchie und Befehle ist wie beim Militär im Kriegsfall. Ein ‚Nein' oder ein Hinterfragen eines Befehls kommt nicht in Frage und wird streng bestraft, wenn es sein muß mit dem Tod. So sind bestimmte Todesfälle den Eingeweihten klar als Hinrichtung durch die Loge erkennbar aufgrund der Symbolik, die nur die Brüder kennen. Jeder Bruder konnte genau erkennen, daß z.B. der Mord an Kennedy oder an Uwe Barschel Sühnetode waren, daher die ‚Merkwürdigkeiten', die für einen Uneingeweihten keinen Sinn machen.

Jeder Bruder, vom Meistergrad an, muß regelmäßig zum Bericht zu seinem Oberen. Er weiß, daß der Kaffee oder was auch immer er angeboten bekommt, ‚gewürzt' sein kann, und er darf ihn nicht ablehnen. Es gibt Mittel, die töten innerhalb von 24 Stunden, ohne Spuren zu hinterlassen. Und ein ‚Herzversagen' ist bei vielbeschäftigten Männern nichts, was auffallen würde.

Für mich persönlich waren besonders die Dinge nicht mehr zu verantworten, die an den Krankenhäusern passieren. Das widerspricht nicht nur der Menschlichkeit, sondern auch dem Eid, den ich als Arzt einmal

geleistet habe. Hier steht mein Schwur gegen einen anderen, der ab einer gewissen Stufe der Loge geleistet werden muß, welcher über den Tod hinaus bindet und den Gehorsam und die Loyalität über das Gesetz und sogar über die eigene Familie stellt."

„Das ist ja schlimmer als bei der Mafia!", empörte sich Andre. Jürgen lächelte bitter:

„Was glauben Sie denn, von wem die Mafias gegründet wurden? Sie waren ursprünglich eine freimaurerische Verschwörung gegen die Fremdherrschaft über Sizilien und Neapel nach den Eroberungen Napoleons. Die ‚Carbonari' waren nur die bekannteste süditalienische Freimaurerloge jener Zeit, aus denen verschiedene Mafias hervorgingen. Auch heute noch sollen die Verbindungen sehr eng sein, sowohl geschäftlich als auch politisch."

„Ich würde die Logen aber nicht mit Mafias vergleichen," meinte Hella.

„Nun, die Strukturen sind durchaus ähnlich: beide arbeiten unter Ausschluß der Öffentlichkeit, schützen und fördern ihre Mitglieder und sind streng hierarchisch aufgebaut. Das heißt, daß jeder nur seinen „Meister" kennt, aber nicht, die, die darüber stehen."

„Das ist ja wohl ziemlich undemokratisch. Ich dachte immer, die Freimaurer seien große Verfechter der Demokratie. Wo laufen denn eigentlich die Fäden alle zusammen?", wunderte sich Andre. Jürgen erläuterte:

„Ja, die Logenbrüder haben schon immer gegen Kirche und Könige gekämpft, gegen alle Autoritäten, die nicht zu ihnen gehörten. ‚Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit', das ist ihr Slogan, seit der französischen Revolution. In

den eigenen Reihen praktizieren sie jedoch das Gegenteil: Gehorsam, Mauscheleien und Machtspiele. Und wo die Fäden zusammenlaufen, das weiß ein gewöhnlicher ‚Bruder' nicht, darüber wird nicht gesprochen. Allerdings gibt es begründete Vermutungen."

„Und die wären?"

„Nun, Sie selbst haben erstaunliche Dinge über die amerikanische Geheimpolitik herausgefunden, und unser Freund Henri berichtet skandalöse Zustände in der Weltfinanzpolitik. Wir müssen nur eins und eins zusammenzählen: Wem nützt es? Es liegt doch nahe, daß die Schuldigen die sind, die von dem Ganzen profitieren."

„Sie meinen die Hochfinanz?"

„Ja, aber auch alles, was damit zusammenhängt: der ‚militärisch-industrielle Komplex', die Öl-, Chemie- und Pharmaindustrie, das völlig verkommene ‚Gesundheitswesen', die Geheimdienste und ihre Drogenkartelle, sowie die manipulierte Presse und das Bildungssystem. Praktisch das gesamte Establishment."

„Das ist ja furchtbar!", rief Hella. „Glauben Sie das wirklich?"

„Das ist weniger eine Frage des Glaubens, als vielmehr der Logik. Passen Sie auf: wir haben gut 50 Jahre ‚Demokratie' hinter uns, die Franzosen und Amerikaner fast zweihundert, England noch mehr. Alles reiche Länder. Doch wie haben sie sich entwickelt? Der Wohlstand nimmt ab, die Kriegsgefahr wächst, Hilfsprogramme für sozial Schwache oder die ‚Dritte Welt' scheitern regelmäßig, die Verschuldung wächst und mit ihr die Steuern, der Mittelstand und die Bauern

werden langsam aber sicher zerstört, und die Menschen werden immer kranker. Ist das der ‚Fortschritt'? Soviel Dummheit auf einmal ist äußerst unwahrscheinlich - selbst bei Politikern. Wie kann es sein, daß die reichen, privilegierten Länder immer ärmer werden, von den anderen mal ganz zu schweigen? Mit dem, was Henri erklärte, dem Mechanismus der Zinsen, verstehe ich das jetzt. Doch wer hat ein Interesse daran? Doch nur die, die davon profitieren. Und wer sorgt dafür, daß niemand die richtigen Fragen stellt? Die, die falsche Weltbilder und Theorien verbreiten. Und wieso können sie das? Weil sie Zugang zu den Schulen, Universitäten und den Medien haben. Das ist im höchsten Grade organisiert, sonst würde es nicht so perfekt funktionieren. Und die einzigen, die solch effiziente und dennoch geheime Strukturen besitzen, sind neben den Geheimdiensten die Logen." Jürgen machte eine Pause, um sich eine Zigarette anzuzünden. Betroffenes Schweigen erfüllte das Abteil, bis Henri das Wort ergriff:

„Und wo liegt der Nutzen, die Völker verarmen zu lassen, wenn doch Wohlstand für alle möglich wäre?"

„Darüber habe ich auch oft nachgedacht. Ich glaube, der Hintergrund ist ein Plan, der auf die Psychologie der Massen zielt. Zwar ist die vereinte Macht der Hochfinanz und ihrer Logen, deren Brüder in fast allen Regierungen, Konzernen und Medien die Schlüsselpositionen besetzen, schon jetzt fast absolut. Die meisten Gesetze wurden nie demokratisch abgesegnet, weil sie den Interessen des Volkes zuwiderlaufen.

Manche Kritiker nennen die USA und die EU „eine Diktatur mit parlamentarischem Alibi", wobei immer mehr Bürger auf legalem Wege kriminalisiert werden.

Die schon erwähnte Autorin Ayn Rand, die als Ex-Geliebte Phillipp Rothschilds weiß, wovon sie spricht, schrieb: *„Es gibt keine Möglichkeit, unschuldige Menschen zu beherrschen. Die einzige Macht, die eine Regierung hat, ist die Gewalt, Verbrecher niederzuschlagen. Nun, wenn es nicht genug Verbrecher gibt, schafft man sie. Man erklärt so viele Dinge zu einem Verbrechen, daß es für die Menschen unmöglich wird, zu leben, ohne Gesetze zu brechen.* "[68]

Jedoch fürchten die heimlichen Herrscher noch immer den Zorn des betrogenen Volkes, sollten diese Zustände trotz aller Kontrolle irgendwie publik werden. Denn all das, was sie zur Zeit besitzen, Reichtum, Einfluß und Kontrolle, kann ihnen auch wieder genommen werden. Daher muß das nächste Ziel logischerweise eine Diktatur sein, und zwar auf Weltniveau, damit es kein Exil mehr gibt, in dem sich eine Opposition formieren könnte.

Ich glaube, das ist der eigentliche Grund hinter der aggressiven ‚Anti-Terror-Politik' Amerikas, dessen Militär ja das derzeit schärfste Schwert der ‚Geheimen Oberen' ist. Da sich aber kein Volk freiwillig in eine Diktatur begibt, selbst wenn es eine ‚sanfte' nach dem Vorbild Huxleys sein mag, muß man sie davon überzeugen, daß es zum Nutzen des Volkes ist, freiwillig einem Diktator zu huldigen."

„Und wie könnte das passieren?"

„Indem man ein Übel produziert, gegen das die geplante Weltdiktatur als das kleinere erscheint. Das können wirtschaftliche Zusammenbrüche sein oder ein

[68] in dem Buch: „Wer ist John Galt?"

Krieg. In Wahrheit wurden die beiden letzten Weltkriege mit genau diesem Ziel von den Logen geplant und organisiert, die ja in allen Regierungen vertreten waren, wie sie selbst stolz berichten. Nur führten sie noch nicht zum Ziel, so daß wohl ein dritter Weltkrieg folgen wird, fürchte ich."

„Aber worüber will man herrschen, wenn ein Atomkrieg nur noch verbrannte Erde hinterläßt?"

„Das scheint mir genau der Punkt zu sein, der uns bisher vor einem dritten Weltkrieg bewahrt hat, aber nicht im landläufigen Sinne der ‚gegenseitigen Abschreckung' der Großmächte. Mit der Entdeckung der Atomkraft hatte niemand gerechnet, selbst die Physiker nicht. Dadurch wurde die Gefahr einer globalen Zerstörung zu groß. Daher wechselte man zur Strategie der ‚Stellvertreterkriege', die aber andererseits nicht den gewünschten Effekt in den Köpfen der Europäer und Amerikaner bewirkten. Nur eine ‚Schocktherapie' scheint die Menschen für den Weltstaat reif machen zu können. Ich fürchte, man wird uns das nicht ersparen."

Jürgen schwieg traurig. Henri räusperte sich, er wußte offenbar nicht, wie er das ausdrücken sollte, was ihn bewegte:

„Es widerstrebt mir, wirklich, ich möchte solche Dinge lieber nicht denken. Aber ich muß gestehen, daß Sie damit eine Frage beantwortet haben, die mich schon lange quälte. Was ich Ihnen über das Finanzwesen, die Notenbanken und den Zinsautomatismus berichtet habe, weiß ich schon lange, aus eigener Anschauung. Ich habe mir aber nie erklären können, warum alle Welt dazu schweigt, warum man nicht einmal eine Analyse dazu liest, in dieser Welt, in der jeder Unsinn breitge-

treten wird. Ich konnte mir es einfach nicht vorstellen, daß alle klugen Köpfe, Fachleute oder Wissenschaftler, blind sein können gegen die Bedrohung, die für uns alle darin steckt, wenn schon ein einfacher Mensch wie ich diese Umstände erkennt. Ich habe gewissermaßen an mir selbst gezweifelt. Wie kann ich meine Einsicht noch für richtig halten, wenn ich offenbar der Einzige zu sein scheine, der sie sehen kann?

Vielen Dank für Ihre offenen Worte, Sie haben mir das Vertrauen in meine Wahrnehmung wiedergegeben. Was Sie da sagten, ist furchtbar und erschreckend. Aber es ist logisch und erklärt mir so manches. Nochmals vielen Dank!"

„Keine Ursache," erwiderte Jürgen, „mir geht es ähnlich in dieser ungewöhnlichen Runde. Es ist wie ein großes Puzzle, zu dem jeder ein paar Steinchen mitbringt. Und siehe da: sie passen zusammen!"

„Also doch kein Zufall, daß wir uns hier getroffen haben," bemerkte Hella ironisch. „Allerdings ist das kein leichtes Unterhaltungsprogramm, Ihnen zuzuhören. Das geht mir alles ganz schön an die Nieren," fügte sie hinzu.

„Sie können ja gerne Ihren Walkman benutzen oder eine Frauenillustrierte lesen. Das beruhigt ungemein. Bei Risiken und Nebenwirkungen essen Sie halt die Packungsbeilage," meinte Andre bissig.

„. . . und verprügeln Sie Ihren Arzt oder Ihren Apotheker," ergänzte Hella. „Aber so war das doch gar nicht gemeint. Ich bin ja auch froh, endlich einmal zu verstehen, wie das ganze Elend auf der Welt zustande kommt. Das trifft mich nur etwas unvorbereitet, und es

ist sehr viel auf einmal, was ich da verarbeiten muß. Ich fühle, daß Sie alle recht haben mit Ihren Erklärungen, aber genau das macht mir Sorge. Wenn ich das alles für Unsinn oder Spinnerei halten würde, hätte ich mir schon längst meinen Walkman genommen oder das Abteil gewechselt. Aber ich glaube, Sie haben ins Schwarze getroffen!"

„Genau das fürchte ich auch," bemerkte Jürgen.

„Es deutet tatsächlich alles darauf hin. Doch was machen wir mit dieser Erkenntnis?", wollte Andre wissen.

„Das weiß ich auch noch nicht. Aber ich glaube, ich brauche jetzt einen Cognac."

„Gute Idee! Haben Sie einen?"

„Ich nicht, aber die Bar. Möchten Sie mich begleiten?"

Der Vorschlag stieß auf allgemeine Zustimmung, selbst Hella schloß sich an.

Womit der Moment gekommen ist, unsere Freunde zu verlassen und wieder zum Stil des Sachbuches zurückzukehren.

Bewußtseinskontrolle

Körperliche Qualen erträgt der Mensch.
Der wissenschaftlich durchgeführten geistigen
Verwirrung aber ist er nicht gewachsen.

Der ungarische Schriftsteller Lajos Tuff,
Opfer der ungarischen Geheimpolizei 1956

Wir brauchen ein Programm von Psychochirurgie und
politischer Kontrolle unserer Gesellschaft.
Der Zweck ist die physikalische Kontrolle des Geistes.
Jeder, der von der gegebenen Norm abweicht,
kann operativ verstümmelt werden.
Das Individuum mag glauben, die eigene Existenz sei
das Wichtigste, aber das ist nur dessen persönlicher
Standpunkt. Das entbehrt der historischen Perspektive.
Der Mensch hat nicht das Recht,
seinen eigenen Geist zu entwickeln.
Diese Art liberaler Orientierung mag anziehend wirken.
Wir aber müssen das Gehirn kontrollieren. Eines Tages
werden Armeen und Generäle durch elektrische
Stimulationen des Gehirnes kontrolliert werden.

Dr. José Delgado, Direktor der Neuropsychiatrie, Yale University Medical School und Wissenschaftler von MKULTRA
(Congressional Record No. 26, Vol. 118, February 24, 1974)

Dieser kleine Ausflug in die Welt der Finanz- und Logenpolitik ist natürlich unvollständig. Sehr viel mehr müßte dazu gesagt werden und ist auch in zahlreichen Büchern ausführlich belegt worden, auf die wir im Literaturverzeichnis hinweisen, teils sogar von den Beteiligten selbst.[69] Wir empfehlen diese dem interessierten Leser, der in das Thema weiter einsteigen will.

Es ist auch nicht Aufgabe des vorliegenden Buches, hier ins Detail zu gehen, da das den Rahmen zu sehr sprengen würde. Jedoch ist es ganz wesentlich, auf die Existenz dieses internationalen Netzwerkes aus Bruderschaften hinzuweisen, da ansonsten viele Zusammenhänge isoliert im Raum stehen und unverstanden bleiben würden. Gerade in den letzten zehn Jahren sind viele neue Untersuchungen und Bücher zu diesem Thema erschienen, anhand derer Tatsachen ans Licht kamen, die früher gut verborgen waren, wie z.B. die jahrzehntelange Unterstützung der kommunistischen Revolutionen und Regime in Rußland, China und anderswo durch den angeblichen „Erzfeind", die europäische und amerikanische Hochfinanz. Die dazu vorliegenden Dokumente können heute nicht mehr ignoriert oder bestritten werden. Es ist inzwischen klar, daß der „Kampf der Systeme" Kapitalismus - Kommu-

----

69 z.B. von Konrad Lerich, selbst Freimaurer, oder dem Illuminaten Prof. Carroll Quigley, der in seinem Buch „Tragedy and Hope" (leider vergriffen da aufgekauft) ganz offen über die Weltherrschaftspläne sprach, weil er meinte, es sei nicht mehr nötig, diese geheimzuhalten. Auch die oft erwähnten „Protokolle der Weisen von Zion" geben wichtige Hinweise. Sie werden oft als Fälschung bezeichnet, was aber beim Berner Prozeß von 1935-37 widerlegt werden konnte. Näheres bei J. Rothkranz, a.a.O., Bd. II, S. 64ff.

nismus von Anfang an geplant und inszeniert worden war, einschließlich der großen Kriege des 20. Jahrhunderts.

Diese Erkenntnis erscheint zunächst ungeheuerlich, ergibt aber einen Sinn, wenn man mehr über die Hintergründe der Weltpolitik erfährt, wozu dieses Buch beitragen möchte. Seit etwa 200 Jahren existieren Pläne zu einer Weltherrschaft, die damals noch utopisch erscheinen mochte, inzwischen aber Gestalt annehmen. Ein wichtiges Mittel, sie geheimzuhalten, ist eben dieser „Chamäleon-Effekt": dieselben Pläne werden unter den unterschiedlichsten Etiketten und Gruppierungen weitergetragen, wobei scheinbare Gegner von denselben Instanzen gelenkt werden. Ich werde darauf später noch einmal zurückkommen.

Das Puzzle, das ich hier zusammensetze, ist ziemlich umfangreich, und seine Teile sind über viele verschiedene Themengebiete verstreut. Wir finden sie überall dort, wo es um Macht geht. Und Macht hat immer mit Kontrolle zu tun. Eine Diktatur kann auf Dauer nur funktionieren, wenn die Mehrheit der Bevölkerung durch eine Minderheit wirkungsvoll kontrolliert werden kann.

Es bieten sich hierfür zwei unterschiedliche Modelle an, die beide schon vor langer Zeit in Form von Zukunftsromanen thematisiert wurden: George Orwells „1984" beschreibt das stalinistische Konzept der Diktatur, die mit Hilfe von plumper Propaganda, Bespitzelung und Gewalt funktioniert. Dieses Modell hat den

Nachteil, daß es leicht zu durchschauen ist. Die Opfer fügen sich der Gewalt, doch sie tun es nicht gerne.[70]

Subtiler und somit moderner ist das Modell der „Schönen Neuen Welt" von Aldous Leonard Huxley, in dem Genmanipulation, Drogen und Gedankenkontrolle so weit entwickelt sind, daß die meisten Opfer scheinbar glücklich in ihrer Rolle sind. Dieses Buch wurde schon 1931 geschrieben, 17 Jahre vor Orwells Buch, und liegt doch erschreckend näher an der aktuellen Entwicklung der Welt.

Das muß kein Zufall gewesen sein, denn Aldous Huxley hatte seine Ideen womöglich aus besonderen Quellen schöpfen können: sein Großvater Thomas Henry Huxley gehörte als Gründungsmitglied der ‚Round Table Group' von Cecil Rhodes (aus welcher u.a. der CFR hervorging) zum inneren Kreis der Welt-Finanz-Elite. Sein Enkel Aldous war offenbar mit freimaurerischen Kreisen gut vertraut: ein Essay aus dem Jahr 1929 trägt den Titel „Tu was du willst", dem Motto der schwarzmagischen Zirkel, die im Umfeld der „Teosophischen Gesellschaft" und des „Magiers" Aleister Crowley entstanden waren.

1958 verfaßte Huxley ein weiteres Buch, „Wiedersehen mit der Schönen Neuen Welt", in welchem er zurückblickend sagt:

[70] Sehr schlau eingefädelt wurde das Konzept der „Big Brother-TV-Shows". Hier wird der Horror der ständigen Beobachtung positiv umdefiniert: Erfolg hat der, der teilnimmt und durchhält. Eine Art Gehirnwäsche besonders der Jugend, die das Ganze nur noch für ein harmloses Spiel hält.

sehr aufwendige, dumme und unwirksame Methode. . . Schon in der nächsten oder übernächsten Generation wird sich eine pharmakologische Methode durchsetzen, die Menschen dazu bringt, ihre Knechtschaft zu lieben. . . Das wäre dann eine Art schmerzfreies Konzentrationslager für ganze Gesellschaften. . . Das scheint mir dann die endgültige Revolution zu sein."[72]

1960 hatte Huxley anläßlich einer Gastprofessur in Harvard ein Forschungsprojekt zu psychedelischen Drogen angeregt, an dem auch der LSD-Forscher Timothy Leary beteiligt war. Huxley, der sich auch offen für Eugenik aussprach, war selbst von LSD fasziniert. Als ihn 1963 eine Krebserkrankung hinzuraffen drohte, versüßte er sich den Tod mit einem LSD-Trip, den er sich auf dem Sterbebett geben ließ.

Seitdem sind weitere vier Jahrzehnte vergangen und Technologien der Kontrolle haben immense Fortschritte gemacht, jedoch - aus einsichtigen Gründen - größtenteils unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Das Unwissen über das, was inzwischen möglich geworden ist, ist erschreckend. Daher werde ich in diesem Kapitel darüber berichten, was einige spezielle Autoren dazu herausfinden konnten. Ich stütze mich dabei hauptsächlich auf die Recherchen von Heiner Gehring und dem Ehepaar Lammer (siehe Literaturverzeichnis), die ihrerseits hunderte von Veröffentlichungen untersucht haben. Eigene Recherchen im Internet bestätigen und ergänzen deren Erkenntnisse.

[72] Carol Greene: „Der Fall Charles Manson - Mörder aus der Retorte", 1992, Wiesbaden-Nordenstadt

Wenn wir von „Kontrolle" sprechen, dann müssen wir drei große Bereiche voneinander abgrenzen:

- Manipulation, Propaganda, Zensur und Desinformation
- Passive Verhaltenskontrolle von Personen (z.B. über Aufenthaltsort, Gewohnheiten, Konsumverhalten, Gesundheit etc.)
- Aktive Verhaltenskontrolle (z.B. Erzwingen unfreiwilliger Handlungen oder Programmieren von Gedächtnis und Persönlichkeit)

Es liegt auf der Hand, das derartige Möglichkeiten denen, die sie beherrschen, ungeahnte Waffen in die Hand geben, um so mehr, wenn die Opfer von der Existenz solcher Möglichkeiten nichts ahnen. Ich werde also die wesentlichen Punkte anhand des aktuellen Wissenstandes einzeln betrachten.

Zensur

Die einfachste Methode der Manipulation ist das Verschweigen von Tatsachen. Wie wir in den vorangegangenen Kapiteln gesehen haben, ist diese Methode nach wie vor sehr beliebt, allerdings mit dem Unterschied, daß heute meist nicht mehr nur ‚verboten' wird, sondern daß unerwünschte Meldungen einfach in der Informationsflut der Medien und des Internets untergehen.
Aber auch einfache Verbote werden nach wie vor ausgesprochen. Der Artikel 5 des deutschen Grundgesetzes sagt kurz und klar:

„Eine Zensur findet nicht statt." Das ist sehr schön und sehr gelogen. Eine Zensur fand und findet in der BRD seit je her statt. Über die subtile Zensur in der Presse und den Agenturen haben wir vorhin schon gesprochen. Darüber hinaus gibt es eine regierunsamtliche Zensurbehörde, die alleine dafür zuständig ist, Bücher und andere Veröffentlichungen zu verbieten. Sie heißt ‚Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften' und verbietet nach eigenem Ermessen und ohne demokratische Kontrolle seit 1949 Bücher, Filme und Tonträger und zwar in steigender Tendenz.[73]
Unter den Tausenden von in der BRD verbotenen Schriften findet man alle möglichen Themenkreise, nicht nur politisches, speziell über das Dritte Reich, oder vermeintlich pornographisches, sondern auch Werke wie „Der Naturfreund und Mineraliensucher", „Nostradamus zwischen Himmel und Erde", „SOS Südpol" sowie ein 1922 erschienenes Sittengemälde der 20er Jahre wegen seines Titels: „Kokain". In diesem Fall wurde das Verbot mit einem früheren Verbot aus dem Dritten Reich begründet. Auch das Buch von Carl-Friedrich Berg „Zensur in der BRD" von 1980 wurde verboten. Kritik an der Zensur wird eben zensiert.

1996 verglich das „Börsenblatt des deutsche Buchhandels" die Machenschaften der Behörde mit der Stasi-Zensur und bescheinigte der Prüfstelle *„Inkompetenz gepaart mit Heuchelei".*[74] Gehring schreibt, nachdem er einige zensierte Bücher nannte:

----
[73] C. Nordbruch: „Sind die Gedanken noch frei? Zensur in Deutschland" 1998, Universitas-Verlag München
[74] Heiner Gehring: „Versklavte Gehirne", S. 66

„Diese unsystematische Liste zeigt, daß Bücher aus allen Bereichen in der BRD von Verboten betroffen sind. Buchhändler berichteten dem Autor, daß sie seitens der Bundesverbotsstelle angehalten sind, die Listen der verbotenen Bücher nicht auszulegen, damit die Kunden nicht das wahre Ausmaß der Zensur erkennen können.
Ähnlich wie die Zensur von Büchern wird auch in den Medien zensiert. Deutsche Journalisten erzählten dem Verfasser hinter vorgehaltener Hand, es gebe bestimmte Tabus, über die nicht oder nur entstellt berichtet werden dürfe. Absolut unantastbar sei in der Bundesrepublik neben einer Religionsgemeinschaft, die Tiere schächtet, und den Freimaurern, das Privatleben von Politikern. . . Im Lokalbereich dürfe über Gewalttaten von Ausländern an Deutschen nur in ausgesuchten Fällen berichtet werden, Straftaten von Deutschen an Ausländern dagegen unterlägen keinerlei Berichtsbeschränkungen.

Apropos Freimaurer und ihre Hintermänner: So mancher wird sich gewundert haben (ich früher übrigens auch), daß solch mächtige Vereinigungen in der Presse fast gänzlich unbeachtet bleiben. Das ist keineswegs neu, sondern gehört zur Strategie des Verschweigens. Der Mainzer Bischof W. E. von Ketteier schrieb schon 1862:
„Die Freimaurerei nimmt allein in der ganzen Welt einen merkwürdigen Ausnahmezustand tatsächlich ein und grundsätzlich in Anspruch. Sie ganz allein wird mit

[75] T. Lenz und K. Mason: „Die schutzlose Gesellschaft" 1992, Universitas, München, Zitat von Gehring a.a.O., S. 68

wenigen Ausnahmen in der öffentlichen Presse nicht besprochen und will nicht besprochen werden. Während die Presse über alle anderen Verhältnisse, die die Menschen interessieren, spricht und urteilt, bildet die Freimaurerei allein nach einem allgemeinen europäischen Konsens das ‚Rühr-mich-nicht-an'. Diese Erscheinung ist zunächst ein Beweis von der immensen Macht, die die Freimaurerei in der Welt ausübt. Die Freimaurerei mit ihren Genossen, den übrigen geheimen Gesellschaften, sind in permanentem Widerspruch zu dem, was sonst der Zeitgeist auf allen Gebieten fordert, nämlich zu der Öffentlichkeit, und ich glaube, es wäre deshalb ganz berechtigt, in ihrem Namen allgemein zu verlangen, daß dieses geheime Treiben aufhöre."[76] Dieser Forderung kann man sich auch 140 Jahre später getrost noch anschließen.

Doch wie schaffen es die Freimaurer, aus der Öffentlichkeit heraus gehalten zu werden? Die Antwort gibt Konrad Lerich, der selbst Freimaurer gewesen war: *„Die Presse ist in vielen Ländern ein restloses Werkzeug des freimaurerischen Geistes. Nicht darin besteht die Gefahr einer Herrschaft des Freimaurertums, daß soundso viele maßgebende Persönlichkeiten Mitglieder der Loge sind, sondern dadurch, daß der freimaurerische Geist in seiner Ideologie durch Journalistik und Literatur, durch Unterricht und Volksbildung gerade die Intelligenz, die der Loge organisatorisch fernsteht, geistig gefangengenommen hat."*[77]

[76] Zitat nach Franz Alfred Six: „Studien zur Geistesgeschichte der Freimaurerei", Hamburg 1942

[77] K. Lerich: „Der Tempel der Freimaurer", Bern 1937, Reprint Bremen 1988

Wenn wir uns an das Kapitel zum 11. September erinnern, dann fällt auf, daß Andreas von Bülow sinngemäß das Gleiche sagte, allerdings nannte er als Kontrollorgan der Presse die CIA und andere Geheimdienste. Wir wissen inzwischen, daß der Unterschied nur ein scheinbarer ist.

Der Logenkenner Johannes Rothkranz schreibt dazu: *„Das restlose Desinteresse an den Geheimen Gesellschaften ist derart auffällig, steht in einem so schreienden Gegensatz zur gleichzeitigen Enthüllungsmanie auf allen anderen Gebieten, daß es für die Tatsache der perfekten Kontrolle unserer ‚freien' Massenmedien durch die Logen überhaupt keines anderweitigen Beweises mehr bedarf."*[78] Klarer läßt es sich nicht ausdrücken.

Doch zurück zur ‚Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften'. Gehring gibt seinen Lesern folgenden Rat mit auf den Weg:
„Neue Verbote sind in der regelmäßig erscheinenden Zeitschrift der Bundesprüfstelle nachlesbar, um der gesetzlichen Veröffentlichungspflicht der Verbote zu genügen. Diese sollte ein mündiger Bürger kennen. Denn wer aus Versehen ein verbotenes Buch irgendwo bestellt, dem kann es passieren, daß er anstelle des Buches Besuch vom Staatsschutz und Schlimmeres erhält. So ist der Alltag im angeblich freiesten Staat, den es je im deutschen Sprachraum gegeben haben will. Es ist kaum noch möglich, eine Meinung zu

[78] J. Rothkranz: „Die kommende Diktatur der Humanität" S. 63

äußern, die nicht zuvor in einer der herrschenden Tageszeitungen veröffentlicht wurde. . .
Es ist nur zu hoffen, daß künftige Generationen weniger willkürlich, sondern würdevoll mit dem Gut der freien Meinung umgehen, als das kleingeistige, intolerante und selbstgerechte BRD-Establishment der 90er Jahre. Der ‚Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften' gehört schnellstens der Garaus gemacht."[79]

Dem kann ich mich nur anschließen.

Paradox erscheint in diesem Zusammenhang, daß laut dem ‚Geheimen Staatsvertrag' der BRD vom 21.5.1949 die Medienhoheit in Deutschland noch bis zum Jahre 2099 (kein Druckfehler) bei den Alliierten Mächten liegt.[80] Hier könnte die Bundesregierung ausnahmsweise mal etwas Nützliches vom großen Bruder USA lernen: dort nimmt man Meinungsfreiheit (noch) sehr ernst. Es gibt keine offene Zensur, lediglich lokale Bibliotheken können über ihren Buchbestand selbst entscheiden. Allerdings hat auch dort die Toleranz ihre Grenzen: sämtliche Schriften und Bücher des österreichischen Arztes Dr. Wilhelm Reich wurden zwischen 1956 und 1960 mehrfach auf richterliche Anweisung verbrannt und sind bis heute in den USA verboten. Sechs Tonnen von Reichs Schriften landeten in diversen Müllverbrennungsanlagen, seine Instrumente wurden zerstört. Reich selbst starb unter merkwürdigen Umständen 1958 im Gefängnis.[81]

[79] H. Gehring a.a.O., S. 71/72
[80] siehe Faksimile auf der Buch-CD-ROM
[81] näheres dazu in meinem Buch:
„Die lukrativen Lügen der Wissenschaft"

Manipulation, Propaganda und Desinformation

Das reine Verschweigen, die Zensur allein, genügt meistens nicht. Wirkungsvoller ist eine undurchschaubare Mischung aus Wahrheit, Halbwahrheit und Lüge, was das Wesen der Desinformation ausmacht. *„Alle Kriege beginnen mit Lügen,"* sagte der Autor E. Spoo einmal, und man möchte ergänzen: und enden auch damit.

Daher war und ist das Abhören von „Feindsendern" immer verboten, und heutzutage wird die Kriegsberichterstattung hervorragend organisiert. Was erfährt man aus Afghanistan? Nur wenig, und das wenige ist widersprüchlich. Da sterben beim Entschärfen einer Rakete gleich zehn Soldaten in krasser Mißachtung der simpelsten Vorschriften. Da kämpfen monatelang bestens ausgerüstete Elitetruppen gegen versprengte Taliban und deren Kalschnikows und werden offensichtlich geschlagen. Da hört man von Erdbeben in der Region, die genauso gut unterirdische Explosionen, womöglich atomare, sein könnten. Nichts genaues weiß man nicht, und dem Tagesschau-Zuseher fällt sowieso schon lange nichts mehr auf.

Auch im Irakfeldzug 1990 wurden alle Informationen vom Militär gefiltert. Der amerikanische TV-Korrespondent berichtete in dem Buch „Smokescreen" (Nebelwand) über seine Zeit am Golf:

„Die meisten Informationen erhielten die Journalisten durch Presseerklärungen der Militärs. Nur ausgewählte Journalisten durften Kampfeinsätze beobachten. Wenn diese Kampfeinsätze nicht das gewünschte Ergebnis lieferten, durften die Journalisten dies nicht berichten

oder mußten anderslautende Reportagen verfassen. Einige Berichterstatter wurden bei zu neugierigen Fragen kurzerhand zu Presseoffizieren ernannt und unterstanden damit direkt der Befehlsbefugnis der Militärs. Andere Berichterstatter, die auf eigene Faust Kampfgebiete beobachteten, wurden sogar verhaftet und mehrere Tage festgehalten."[82]

Als in Tel-Aviv irakische Scud-Raketen einschlugen, inszenierte CNN erschreckende Bilder: die Journalisten wurden in dem dortigen Studio versammelt, just als die Sirenen heulten. Sie trugen Gasmasken, und das alles hätte schauerlich gewirkt, wenn im Hintergrund nicht aus Versehen zwei Techniker zu sehen gewesen wären, die keine Gasmasken trugen, weil nämlich gar keine gebraucht wurden.[83]

Von der Schauergeschichte über die angeblich ermordeten kuwaitischen Säuglinge haben wir ja schon gehört. Im übrigen ist das Thema relativ bekannt und schon oft gründlich untersucht worden, so daß ich mich nun den weniger bekannten Aspekten der Bewußtseinsbeeinflussung widmen werde.

Subliminals

Jede der bisher genannten Manipulationen erreicht uns über die bewußten Sinneskanäle des Hörens und des Sehens. Diese können wir kontrollieren, wenn wir nur wach und aufmerksam genug sind. Nun gibt es aber

---

[82] zitiert nach Gehring, a.a.O., S. 40

[83] M. Beham: „Kriegstrommeln. Medien, Krieg und Politik" 1996, dtv, München

auch Möglichkeiten, diesen Wächter, unseren Verstand, zu umgehen, und sich unbemerkt in unser Gehirn zu schleichen. Man benutzt dazu unterschwellige Botschaften, d.h. Worte oder Bilder, die unterhalb der bewußten Wahrnehmungsschwelle liegen und dennoch registriert werden, sogenannte „Subliminals". Die Tatsache, daß dies unbewußt geschieht, hat zwei Effekte: zum einen kann man sich nur schwer gegen etwas wehren, das man nicht wahrnimmt, zum anderen haben Studien ergeben, daß unterschwellige Reize eine stärkere Wirkung haben als bewußt wahrgenommene.[84]

Wie funktionieren nun solche „Subliminals"? Man bedient sich dabei akustischer, optischer oder elektromagnetischer Reize. Beim Hören werden Botschaften entweder besonders leise in Musik oder Geräusch eingebettet, oder man transformiert die Botschaft technisch in hohe oder tiefe Frequenzen am Rande der Hörbarkeit. Das läßt sich unauffällig im Ton von Radio-, TV-Sendungen oder Musik verstecken.

1984 sorgte in den USA der Fall einer Supermarktkette für Aufsehen: man hatte in die Hintergrundmusik, die dort üblicherweise vor sich hin dudelt, die Botschaften: „Stehle nicht!" und „Kaufe viel ein!" als Subliminals eingeflochten. Auf diese Weise hatte man laut Aussage der Geschäftsleitung 600.000 $ weniger Verluste in

[84] R.F. Bornstein: „Subliminal techniques as Propaganda tools", 1989, Journal of Mind and Behaviour, Summer, 231ff

neun Monaten verzeichnet, bis die Sache publik und später verboten wurde.[85]

Ab Mitte der 80er Jahre diskutierte man über Botschaften mit aufrührerischem, sexuellem oder satanistischem Inhalt in der Rockmusik: in vielen Musikstücken fanden sich solche Botschaften, wenn man die Stücke rückwärts abspielt („Backmasking")[86]. 1990 führte die öffentliche Besorgnis über das Thema in Nevada zu einem Prozeß gegen die Rockgruppe „Judas Priest", der vorgeworfen wurde, durch derartige satanistische Botschaften zwei Jugendliche zu Selbstmordversuchen getrieben zu haben. Es kam aber zu keiner Verurteilung.

Die Wirkung dieser Subliminals wird in der Öffentlichkeit heruntergespielt - unter Verweis auf mangelnde Studien zum Thema. Dieses Argument ist zwiespältig, denn Studien hat es zweifellos viele gegeben. Sie wurden nur größtenteils der Öffentlichkeit nicht zugänglich gemacht, da sie meist in Geheimprojekten erstellt wurden, über die noch zu sprechen sein wird.

Auf dem Gebiet der Bilder ist es noch viel einfacher, Subliminals einzustreuen: ein Film zeigt uns 25 Bilder

---

85 M. Babacek: „Psychoelectronic threat to democracy" 1998, Turnov, CSR, Eigenverlag

86 u.a. bei KISS, Queen, Madonna, Police, den Rolling Stones, Prince, Cindy Lauper und den Beatles. John Lennon sagte 1962 im Starclub zu Tony Sheridan: *„Ich weiß, daß die Beatles Erfolg haben werden wie noch keine andere Gruppe. Ich weiß es genau, denn für diesen Erfolg habe ich dem Satan meine Seele verkauft.*" Die hat der sich wohl inzwischen geholt.

pro Sekunde, die wir als Bewegung wahrnehmen. Wird nun gelegentlich eines dieser Bilder durch ein anderes ersetzt, dann kann man das nicht bewußt sehen, das Gehirn registriert es aber dennoch. Solche Versuche sind seit den 50er Jahren in den USA bekannt geworden. 1957 berichtete Norman Cousins von einem Versuch des Marketingspezialisten James Vicary aus New Jersey: dieser hatte in Kinofilme versuchsweise die Botschaften „Eat Popcorn" oder „Drink Coca-Cola" eingeblendet. Das kann als Schrift geschehen oder, wirkungsvoller, als Photo. Jedenfalls wurde der Cola-Konsum im Kino um 18% und der Popcorn-Verbrauch um 57% gesteigert. Cousins stellte damals schon die Frage, inwieweit diese Techniken unbemerkt in Marketing und Politik eingesetzt werden.[87] Im selben Jahr sorgte in den Staaten das Buch „The hidden persuaders" („Die geheimen Verführer") von Vance Packard für Aufsehen. Jedenfalls sind seit der 50er Jahre mehrere Fälle von Subliminal-Einsatz im Fernsehen, meist zu ‚Versuchszwecken', offiziell bekanntgegeben worden. Über die Dunkelziffer läßt sich nur spekulieren.

Es steht zu befürchten, daß verbesserte Techniken das Entdecken solcher Botschaften schwieriger gemacht haben. Das zumindest behauptet Wilson Bryan Key in seinem Buch „Subliminal seduccion" („Subliminale Verführung") 1973. Er entdeckte überall subliminale Botschaften und sah die amerikanische Bevölkerung dadurch schon total beeinflußt und kontrolliert. Nachdem in jener Zeit in den USA viel über Subliminals diskutiert wurde, wurden diese 1974 in der Werbung

[87] Gehring a.a.O., S. 76

verboten. Seither ist es über das Thema still geworden, und die Mehrheit schließt mal wieder aus dem Schweigen in den Medien darauf, daß Subliminals nicht mehr eingesetzt werden. Das Gegenteil könnte zutreffen.

Im Wahlkampfjahr 2000 kam das Thema öffentlich noch einmal zur Sprache, als entdeckt wurde, daß in einem Wahlkampfspot der Republikaner gegen Al Gore kurz das Wort „Rats" (Ratten) eingeblendet war. Der Spot wurde zurückgezogen und die TV-Sender, die das ausgestrahlt hatten, entschuldigten sich mit widersprüchlichen Ausreden: die meisten behaupteten, sie hätten das Wort nicht bemerkt, während andere sagten, sie hätten es bemerkt, aber es wäre so deutlich gewesen, daß es sich wohl nicht um eine subliminale Botschaft gehandelt haben konnte.[88] Danach war das Thema in den USA wieder vom Tisch.

Anders in Rußland: dort ist die Öffentlichkeit sehr besorgt um alle Arten von Bewußtseinskontrolle. Im August 2000 berichtete die „Moscow Times" von einem Skandal in Jekaterinburg (Sibirien): der TV-Sender „Avtorskije Televisionnije Novosti", kurz: ATN, hatte subliminale Bilder zur Eigenwerbung eingeblendet, weshalb er zu einer Geldstrafe verurteilt wurde. Schon 1996, nach Jelzins Wiederwahl, gab es Gerüchte, daß der Fernsehsender ORT am Abend vor der Wahl subliminale Botschaften zugunsten von Jelzin ausgestrahlt habe, die allerdings nie bewiesen wurden.[89]

[88] www.heise.de/tp/deutsch/special/auf/12809/1.html
[89] „Subliminale Werbung - die geheime Verführung?"
Florian Rötzer bei www.heise.de, 20.08.2000

Mikrowellenhören

Eine spezielle, weitgehend unbekannte Methode der unbemerkten Beeinflussung, ist der Transport von Botschaften direkt ins Gehirn mit der Hilfe elektromagnetischer Wellen. Seitdem das RADAR erfunden wurde, was im zweiten Weltkrieg wesentlich zum Wiedererlangen der Lufthoheit über England beitrug, ist diese Technik bestens erforscht worden. Dabei bemerkten Piloten und Techniker schon damals Geräusche, wenn sie in einen Radarstrahl gerieten. Das sogenannte „Mikrowellenhören" war entdeckt, denn Radarstrahlen sind im Grunde gepulste Mikrowellen. Das konnte sehr lästig sein und führte manchmal zu „Tinnitus", Ohrgeräuschen, die anhielten. Selbst Taube können das hören, denn die Geräusche entstehen direkt im Gehirn.

Zum ersten Mal berichtete Allan H. Frey von der Cornell University, NY offiziell über diesem Effekt,[90] und 1973 konnte er zeigen, daß man damit auch Sprache übertragen kann, indem man die Wellen wie bei einem Radiosender moduliert. Das heißt, das die niederfrequente Schallschwingung quasi „Huckepack" auf die Träger-Mikrowelle gesetzt wird, welche sie ins Gehirn schleust. Die ersten Versuche erzeugten einen Stimmeindruck wie bei Leuten mit künstlichem Kehlkopf, der direkt im Kopf zu sprechen schien.

Kaum entdeckt, verschwand die Neuigkeit auch schon unter dem Mantel der Geheimhaltung des US-Militärs, denn die beteiligten Forscher M. Grove und Dr. Joseph

[90] Originalarbeit Freys auf der CD unter Bewußtseinskontrolle

C. Sharp waren in Forschungseinrichtungen der US-Army beschäftigt.[91] Auch Frey forschte nach seinen ersten Publikationen bei der US Navy weiter.[92] Seitdem läuft die Forschung ohne daß man etwas darüber erfährt. Man muß davon ausgehen, daß die Techniken seit den 70er Jahren wesentlich verbessert worden sind. Inzwischen gibt es ein US-Patent (#2,995,633) für ein Gerät, welches Stimmen auf Distanz direkt ins Gehirn einspielen kann - offiziell als Hilfsmittel für Taube.

Schon 1958 wußte man um die immensen Möglichkeiten der Subliminals. In einem CIA-Report jenes Jahres heißt es:
„Ernsthafte Überlegungen wurden bezüglich der Nutzung unterschwelliger Wahrnehmung zu verschiedenen Arten der Konditionierung gemacht. Es zeigte sich, daß bestimmte Individuen zu bestimmten Zeiten unter bestimmten Umständen dazu gebracht werden können, daß sie sich ohne es zu bemerken oder nur ohne sich dagegen zu wehren abnormal verhalten. Das Ziel liegt hier also weniger darin, daß die Person etwas tut, sondern vielmehr, daß sie nicht weiß, warum sie etwas tut, sei es nun hervorgerufen durch Verschleierung der Auslöser oder durch unterschwellige Reizung."[93]

Auch in Rußland wurde selbstverständlich an einem so heißen Thema geforscht. Es ist im Westen kaum

---

[91] The Walter Reed Army Institute of Research
[92] Gehring a.a.O., S. 147
[93] R. Gafford: „The operational use of subliminal perception", 1958, Studies in Intelligence, Spring

bekannt, daß die „Psychokorrektur" ein gängiger Bestandteil des Psychologiestudiums ist, mit eigenen Lehrstühlen an mehreren Universitäten. Die Idee stammt aus dem Stalinismus, wo offiziell verkündet wurde, ein Gegner des Systems könne nur ein Terrorist oder geisteskrank sein. Zur „Heilung" wurde ein ganzes Repertoire an Techniken der Bewußtseins- und Verhaltenskontrolle entwickelt, das man „Psychokorrektur" nannte. Dazu gehören der Einsatz von Subliminals, die mit speziellen Computerprogrammen erzeugt und in Alltagsgeräusche eingearbeitet werden. Angewendet wurde dies in Schule und Militär, um widerspenstige Schüler oder Soldaten zu unbedingtem Gehorsam zu erziehen. Die Behandelten folgen den Befehlen schneller und sind im Gefecht weniger streßanfällig. Zur Behandlung vor Ort bzw. im Feld wurde ein fahrbares Bioresonanzlabor gebaut, welches offenbar auch in Afghanistan und Tschetschenien zum Einsatz kam. Auch gegen Zivilisten läßt sich die Technik anwenden.[94]

Der Erfinder der Methode ist eine Kapazität auf dem Gebiet der Psychotechnologie: Professor Igor Smirnov, Mitglied der Akademie der Wissenschaften und Leiter des „Instituts für Psychotechnologie" an der ältesten und angesehensten Moskauer Psychiatrie, der „Korsakow-Klinik". Außer der „Psychokorrektur" hat er eine weitere, ähnliche Methode entwickelt, die „Mentale Sondierung", vor deren möglichem Mißbrauch er warnt:

[94] B. Opall: „US explores Russian mind control technology", 1993, Defense News, January 11
D. Turner: „Psycho-Correction: Igor Smirnov and the psychotronic influencing System", 1998, Meme

„Ein Bösewicht, der will und über die entsprechenden Finanzen verfügt, kann sich elektronisch leicht in jedes beliebige Computernetz, in jeden beliebigen Rundfunk- oder Fernsehsender einklinken, ohne Kabel zu durchtrennen. Er kann dann die Wellen im Äther abfangen und jede beliebige Suggestion hineinmontieren. Wenn das über einen genügend langen Zeitraum geschieht, kumuliert es sich in den Köpfen der Menschen. Schließlich können die Menschen mit anderen zusätzlichen Maßnahmen künstlich dazu veranlaßt werden, was dieser Übeltäter will."[95]

1993 antwortete Smirnov in einem Interview mit der ‚Moskau News' auf die Frage, ob er Menschen mittels Subliminals für eine politische Wahl beeinflussen: *„Ja, das ist grundsätzlich möglich. Und es ist nicht besonders schwierig."*[36] Wie Gehring weiter berichtet, wurde Smirnow von FBI und CIA 1993 in die Staaten geholt, um sein Wissen weiterzugeben. 1994 kam die russische Technik beim Einsatz in Waco gegen die angebliche Sekte der ‚Davidianer' zum Zuge. Während der wochenlangen Belagerung der Farm machte man die Bewohner mit lauter Musikberieselung mürbe. In der Musik (und eventuell auch in zusätzlichen Mikrowellen) waren Subliminals eingearbeitet, die die religiösen Davidianer als „Stimme Gottes" hören sollten. Was auch immer die Botschaft war, das Ganze endete in einem gezielten Massaker des FBI und der Nationalgarde an den „bösen Sektenmitgliedern", Frauen und Kindern.[97]

95 „Geheimes Rußland", 1998
96 Babacek, a.a.O.
97 Näheres unter http://www.Public-Action.com/

Auch in der BRD werden angeblich Subliminals in Radio und Fernsehen eingesetzt, behaupten Mitarbeiter, die allerdings anonym bleiben wollen. Zumindest zwei Fälle sind in jüngster Zeit bekannt geworden: Am 10. April 2002 sendete der Stuttgarter Radiosender „Antenne 1" nach eigenen Angaben einen Tag lang einen subliminalen, in der Musik versteckten Ton, der sexuell stimulierend wirken soll. Der tieffrequente Brummton soll den Spiegel des Hypophysenhormones .Prolaktin' im Blut erhöhen, welches wiederum die Ausschüttung von Geschlechtshormonen stimuliert. Der Brummton wurde nach einer Studie des Sexualtherapeuten Dr. Karl-Heinz Bauer entwickelt, der empirisch die Wirkung von bestimmten Frequenzen auf Versuchspersonen an der Frankfurter Uniklinik untersucht hatte.[98]

In der Sylvesternacht 2001/2002 strahlte der Berliner Sender 94,3 r.s.2 eine sogenannte „Glücksfrequenz" mit seinem Programm aus. Die Sendung wurde auch bei der Sylvesterparty am Brandenburger Tor übertragen und erreichte somit Tausende. Diesmal benutze man hohe Frequenzen am oberen Rande der Hörbarkeit, welche die Ausschüttung von Endorphinen (sogenannten „Glückshormonen") stimulieren sollen. Die Berliner Physiker Franz Bludorf und Grazyna Fosar haben daraufhin beim Sender recherchiert. Dieser hielt sich bedeckt und bestätigte nur, eine „amerikanische Beraterfirma" habe das Experiment durchgeführt und daß es sich um einen Ton gehandelt habe, der zwi-

[98] http://www.fosar-bludorf.com/

schen 13,5 und 14,5 kHz moduliert worden war. Wie wurde nicht gesagt. Die Berliner Presse schwieg zu dem Vorfall. Die Details finden Sie unter: www.fosar-bludorf.com.

Daß das Ganze mehr ist als der Werbegag eines Radiosenders ergaben eigene Recherchen: in den USA werden mehrere Geräte angeboten, die beliebige Worte subliminal verschlüsseln, indem sie die Sprachfrequenz verzehnfachen und damit eine Trägermusik oder auch Geräusche frequenzmodulieren (anstelle der normalen Amplitudenmodulation). Die Botschaft wird somit unhörbar aber dennoch aufgenommen. Als Hauptfrequenz gibt der Hersteller 14,5 kHz an! Es ist naheliegend, daß ein solches Gerät Sylvester in Berlin zum Einsatz kam. Wahrscheinlich ist auch, daß bei Technomusik solche Geräte verwendet werden, zumal die starken Höhen und Bässe dort den idealen Träger liefern.

„Frequenzdrogen" sind also durchaus schon Realität. Der Manipulation via Radio, Fernsehen und Musik ist mittlerweile Tür und Tor geöffnet. Schützen kann man sich nur durch einen reduzierten TV-Konsum und bewußtes, kritisches Zuschauen, speziell bei Werbung. Je mehr man vor sich hin döst, um so einfacher dringen die Botschaften ins Unterbewußtsein. Für das Radio empfiehlt sich, extreme Höhen und Bässe wegzudrehen, weil sich speziell dort Subliminals verstecken könnten. In den USA werden zu diesem Zweck schon spezielle Filter fürs Autoradio angeboten.

Direkte Einwirkung elektromagnetischer Wellen auf das Gehirn

Mittels elektromagnetischer Strahlung läßt sich nicht nur Sprache subliminal ins Gehirn transportieren, darüber hinaus ist auch eine direkte Beeinflussung der Gefühle bis hin zu einer Art ‚Fernsteuerung' des Menschen möglich. Die Forschungen darüber wurden vor allem in den USA und der UdSSR betrieben und gehen zum großen Teil auf „schwarze Projekte", also verdeckte Operationen, zurück, die ich später vorstellen werde. Aus diesen Gründen ist nur sehr wenig darüber ans Licht gedrungen - das wenige ist allerdings beunruhigend genug.

Wir wissen, daß das Gehirn im Wesentlichen für zwei Frequenzbereiche empfänglich ist: den Mikrowellenbereich, der auch für Radar und Mobilfunk genutzt wird, sowie extrem langwellige Strahlung im Bereich von 1 - 100 Hz (Hertz = Schwingungen pro Sekunde), bekannt als ELF-(„extremly low frequencies") oder VLF-(„very low frequencies") Wellen. Solche ELF-Wellen werden zur U-Boot-Kommunikation eingesetzt, da sie ins Wasser (und sogar in die Erde) eindringen können. Aufgrund ihrer Wellenlänge von vielen Kilometern braucht man zur Aussendung extrem große Antennen. So hat die Antenne der US-Navy in Clam Lake, Wisconsin, eine Länge von 45 km. Sie sieht wie eine dicke Telegrafenleitung aus und arbeitet mit 76 Hz." Andere Möglichkeiten sind die Verwendung von großen Ringantennen, die auch unterirdisch verlegt sein

---

99 http://www.fosar-bludorf.com/

können, oder die Atmosphäre selbst mittels gepulster starker Radiowellen zur Schwingung anzuregen, wie es offenbar beim „HAARP-Projekt" in Alaska gemacht wird.

ELF-Wellen haben eine natürliche Verwandtschaft mit den Gehirnwellen, da sie im selben Frequenzbereich liegen:

Delta-Wellen 1-3 Hz:	Tiefschlaf, Koma
Theta-Wellen 4-7 Hz:	Schlaf mit Träumen, tiefe Trance
Alpha-Wellen 8-12 Hz:	Entspannung, Meditation
Beta-Wellen 13-40 Hz:	Hellwach, konzentriert

Im gleichen Bereich liegt übrigens auch eine Frequenz, in der die Erde offenbar schwingt: die Schumann-Frequenz (über 8 Hz).

Im Rahmen der Hirnwellenforschung wurden in Amerika besonders die Wellenmuster von psychisch Kranken und Depressiven analysiert, um sie mittels Frequenzmodulation nachzuahmen. Es ist einleuchtend, daß bei Einstrahlung entsprechender Frequenzen auf das Gehirn ab einer bestimmten Intensität „erzwungene Schwingungen" auftreten und damit die entsprechenden mentalen Zustände hervorgerufen werden können. Der kanadische Neuropsychologe M.A. Persinger beschreibt das so:
„Es gibt nach neuesten Untersuchungen grundlegende Algorithmen (Rechenmuster) *im menschlichen Gehirn, durch die jede Reizempfindung in gehirnspezifische Codes transformiert werden. Eine unmittelbare Beeinflussung dieser Algorithmen im menschlichen Gehirn*

durch elektromagnetische Felder benötigt Energielevel, die durchaus im üblichen Bereich technischer Anwendungen liegen. Die genaue Kenntnis dieser elektromagnetischen Felder erlaubt den direkten Zugriff auf fast alle komplexen neurokognitiven Prozesse, die mit dem menschlichen Selbst, dem Bewußtsein und den Erfahrungen sowie dem Gedächtnis verbunden sind."[100]
Das heißt auf Deutsch, daß, wenn man die Muster kennt, jeder Gehirnprozeß mit den entsprechenden Bestrahlungen von außen beeinflußt werden kann, was technisch machbar ist. Schon lange sind Geräte auf dem Markt, die zur Entspannung oder zum leichteren Lernen dienen sollen und die solche Frequenzen verwenden, wenn auch meist nur optisch (Lichtblitze) oder akustisch (Töne oder Subliminals). Die wirklich gefährlichen Varianten (ELF mit HF) werden jedenfalls nicht verkauft.

Nun sind auf der Welt mehrere Antennenanlagen bekannt, die ELF erzeugen, wobei der Sinn und Zweck dieser Anlagen äußerst dubios ist. Das schon erwähnte „HAARP-Projekt" in Alaska, welches Unmengen von Geld und Elektrizität verschlingt, soll offiziell Wetterexperimenten dienen oder auch der Entwicklung von Frühwarnsystemen gegen russische Raketenangriffe. Im Zeitalter der Satellitenaufklärung ist das absurd, und auch die „Wetterexperimente" sind nicht glaubhaft.[101]

[100] Persinger: „On the possibility of directly accessing every human brain by electromagnetic induction of fundamental algorithms" 1995, S. 791

[101] Das näher auszuführen, würde hier zu weit führen. Ich verweise auf das Literaurverzeichnis.

Das Argument der „U-Boot-Kommunikation" ist ebenfalls unglaubwürdig, da aufgrund der niedrigen Frequenz die Bandbreite dafür einfach zu gering ist. Um einen einzigen Buchstaben zu übertragen braucht man etwa fünf Minuten. Das reicht mal eben als Notsignal, wenn überhaupt.

Vor kurzem wurde mitten in Berlin unter dem militärisch genutzten Flughafen Tempelhof eine gigantische Ringantenne entdeckt, die das gesamte Gelände umfaßt. Der Physiker Franz Bludorf hat gemessen, daß dort ständig eine Frequenz von 79,3 Hz abgestrahlt wird, die auch noch mit etwa 8 Hz moduliert (überlagert) ist, also der Schumann-Frequenz. Diese liegt wiederum im Bereich der Theta-Wellen des Gehirns, ist also in der Lage, Müdigkeit zu erzeugen. Und in der Tat klagen sowohl ehemalige Mitarbeiter des Flughafens als auch Anwohner der Gegend über ständige Müdigkeit, Kopfschmerzen und manche hören dauernd einen Brummton. Akustisch entspricht die Frequenz tatsächlich einem tiefen Brummen. Direkt gegenüber liegt das Berliner Kraftverkehrsamt, das für seinen überproportional hohen Krankenstand berüchtigt ist.
In einem Briefwechsel Bludorfs mit dem zuständigen Verteidigungsministerium hat der damalige Minister Scharping die technische Möglichkeit einer ELF-Strahlung eingeräumt. Inzwischen wurden ähnliche Brummphänomene aus ganz Deutschland gemeldet.[102]

[102] Alle Details bei http://www.fosar-bludorf.com
E-mail: mail@fosar-bludorf.com

Eine ähnliche Anlage gibt es offenbar in den USA bei der Kleinstadt Taos im Norden New Mexicos. Anfang der 90er Jahre beschwerten sich mehrere Tausend Menschen über einen solchen Brummton, der sie Tag und Nacht belästigte. Viele litten unter Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen und Kreislaufstörungen. Die Symptome verschwanden bei all denen, die aus Taos fortzogen. Die Frequenzen waren meßbar und schienen von der nahegelegenen Air-Force-Militärbasis Kirtland zu kommen. Dort soll es seit den 40er Jahren ausgedehnte unterirdische Tunnelsysteme geben, die von den ‚Los Alamos National Laboratories' genutzt werden.

Die Betroffenen aus Taos trugen ihre Klage 1993 bis vor den amerikanischen Kongreß, wo die Sache aber abgewimmelt wurde. Aus England und Schweden wurden ähnliche Fälle bekannt. ELF-Ringantennen existieren außerdem in Rußland, Frankreich und Puerto Rico (soweit bekannt).

Was bezweckt das Militär mit derartigen Anlagen? Die Bevölkerung wahlweise müde, schlaflos oder krank zu machen kann als Test eines unsichtbaren Waffensystems einen gewissen Sinn ergeben. Darüber hinaus gibt es aber Hinweise auf Verhaltensänderungen, die damit bewirkt werden können. Erforscht wurden die Auswirkungen elektromagnetischer Strahlen auf Lebewesen, speziell den Menschen, seitdem es brauchbare Radiosender gibt, also seit den 20er Jahren. Damals untersuchte der italienische Neurophsychologe F. Cazzamalli die Wirkung von Ultrakurzwellen auf den Menschen. Er fand psychologische Veränderungen bis hin zu Halluzinationen.

Im Zweiten Weltkrieg forschten alle größeren Mächte nach der Möglichkeit von Strahlenwaffen. Die dahingehenden Untersuchungen des Leipziger Professors Schiebold wurden nach dem Krieg, wie so vieles, von den Amerikanern in der ‚Operation Paperclip' beschlagnahmt und sind seither geheim. Allerdings weisen Forschungsberichte darauf hin, daß Schiebolds Ergebnisse in den USA tatsächlich an Hunden, Ratten und Hasen getestet worden waren.[103]
Auch japanische Forschungen nach ‚Todesstrahlen', in die zwischen 1940 und 1945 zwei Millionen Yen investiert worden waren, wanderten so in die USA.

Seither sind Tausende von Untersuchungen international durchgeführt worden, und dabei kam zu Tage, daß es drei Arten von Wirkungen gibt:

- Thermische Wirkungen speziell von Mikrowellen hoher Intensität (wird im Mikrowellenherd zum Kochen benutzt)
- Ungezielte nicht-thermische physiologische Wirkungen, wie: Beeinflussung des Ionenstroms in den Synapsen der Nervenzellen (Reizübertragung), Veränderung der Blut-Hirn-Schranke, Veränderung der Gehirnwellen, Einfluß auf Hypothalamus und Hypophyse mit Änderung der Hormonausschüttung, z.B. von Melatonin (Störung des Wach-Schlaf-Rhythmus), Änderung der Dominanz der Gehirnhälften, Wahrnehmungsstörungen (z.B. Ohrgeräu-

[103] J.C. Lin: „Microwave auditory effects and applications" 1978, Thomas Books, Springfield

sche, Stimmen, Parästhesien, Halluzinationen), Herzrhythmusstörungen, Schweißausbrüche, Hitzewallungen, Mißbildungen bei Embryonen u.v.a.m.

- Gezielte psychische und physiologische Wirkungen

Trotz der überwältigenden Fülle von Beweisen für die Wirkungen geringer Intensitäten[104] geht man in Politik und Industrie immer nur von den thermischen Wirkungen aus, weswegen die Grenzwerte für Mobilfunk-Sendeanlagen immer noch um das Zehntausendfache zu hoch sind.[105] Der Unterschied ist ungefähr folgender: man kann mit Licht sowohl Energie als auch Information übertragen. Für Letzteres ist nur sehr wenig Licht erforderlich. Man denke an das nächtliche Signal eines entfernten Leuchtturmes oder gar eines Sternes. Für einen Energieeffekt wie etwa einen Sonnenbrand braucht man aber ganz andere Mengen an Strahlung.

Bei den Mikrowellen ist das ähnlich: die Energie für einen thermischen Effekt (Erhitzen) ist millionenmal stärker als die Informationsübertragung, etwa an eine Nervenzelle. Der „Elektrosmog" ist also ein unerwünschter Nebeneffekt der zahllosen Nutzungsmöglichkeiten kurzwelliger Strahlung und betrifft sogar Bäume, wie ich in „Die lukrativen Lügen der Wissenschaft" am Beispiel des ‚Waldsterbens' gezeigt habe. Würde man die gesetzlichen Grenzwerte der Mobilfunk- und anderer Sendeanlagen auf biologisch vertretbare Werte senken, so müßte fast das gesamte Sendernetz

[104] nachzulesen bei Gehring: „Versklavte Gehirne"
[105] www.buergerwelle.de, www.interdis-wis.de

demontiert werden. Das weiß auch die Industrie und leugnet daher solche Effekte solange es eben geht.

Einer der führenden Fachleute für elektromagnetische Strahlung ist Prof. E.O. Becker, der schon 50 Jahre auf diesem Gebiet forscht. Er schrieb 1994 klare Worte: *„Man stampfte eine Anzahl von Experten aus dem Boden, die die Aufgabe von Sprechern und Sachverständigen übernehmen. Das waren Leute, die für die Forschung auf diesem Gebiet (oder auf anderen Gebieten) nur unzureichend qualifiziert waren, die aber mit großzügigen Forschungsmitteln ausgestattet und in viele Komitees, Vorstände und internationale Regierungskommissionen eingeschleust wurden, die sich mit den biologischen Wirkungen der elektromagnetischen Energien befaßten. Aber wenn man genau hinsah, entdeckte man, daß die wirkliche Anzahl ihrer wissenschaftlichen Publikationen verschwindend gering war."*[106]

Ich will hier aber das Thema ‚Elektrosmog' nicht weiter vertiefen, weil darüber schon viel publiziert wurde. Mich interessiert an dieser Stelle vielmehr die gezielte Verhaltens- und Bewußtseinssteuerung. Der Physiologe J.A. D'Andrea vom Marine-Forschungslabor Pensacola, Florida, meinte 1991 dazu folgendes: *„Es gibt genug Belege dafür, daß die Bestrahlung mit elektromagnetischen Wellen zu Verhaltensänderungen bei Menschen führt. Diese Verhaltensänderungen beinhalten einfache Störungen oder das Beenden von*

[106] R.O Becker: „Der Funke des Lebens", Pieper, München 1994, S. 381

Verhalten. Auf der einen Seite sind Todesfälle möglich. Auf der anderen Seite können Menschen gepulste Mikrowellen hören."

In Bristol in England wurde 1998 eine Studie veröffentlicht, nach welcher 50 Hz-Felder (welche jede Stromleitung abstrahlt) die Konzentration und Aufmerksamkeit beeinträchtigen, womit Studien aus New York von 1967 bestätigt wurden. Indische Wissenschaftler beeinflußten 1986 sogar die Höhe des Alkoholkonsums mit ELF-Wellen. An der Universität Auckland, Neuseeland, berichteten 1997 von verstärkten psychiatrischen Symptomen unter Einfluß von 50 und 60 Hz-Feldern. In der Uni von Sudbury, Kanada, konnte der Einfluß solcher Felder auf die sprachliche Ausdrucksfähigkeit der Probanden nachgewiesen werden, und die Wiederholung der historischen Experimente von Cazzamalli durch Tom Jarski 1993 ergab, daß bei bestimmten Frequenzen die Versuchspersonen den Wissenschaftler sogar beißen wollten![107]

Auch in der UdSSR wurden viele Studien über die Wirkungen elektromagnetischer Felder durchgeführt. Nachdem man in den 30er Jahren herausgefunden hatte, daß bestimmte ELF-Wellen Menschen schlaff und schläfrig machen,[108] untersuchte man in den Vierzigern die Wirkung von Strahlung und von Magnetfeldern auf Physiologie und Muskelreflexe. Nach der Gründung eines speziellen Institutes an der Akademie der Wissenschaften 1953 wurde systematisch Mikro-

---

[107] alle Quellen bei Gehring a.a.O., S. 143ff
[108] Turlygin 1936 und 1942

wellenforschung in Bezug auf den Menschen getrieben. Ein Nebeneffekt dieser Forschungen war, daß die Sowjets viel strengere Grenzwerte für die Strahlenbelastung ihrer Bürger erließen als der sogenannte ‚freie Westen': es war nur ein Tausendstel der Grenzwerte der USA oder der BRD erlaubt, und auch das nur acht Stunden täglich. Man hatte zu viele Beeinträchtigungen der Gesundheit und Leistungsfähigkeit gemessen. Im Grunde fand man dieselben Effekte wie auch die westlichen Forscher, darüber hinaus gelang es dem Physiologen Plekhanov 1965, Strahlung als Reiz bei der Konditionierung von Menschen zu nutzen. Es ließen sich sogar der Geruchs- und Geschmackssinn beeinflussen. Auch das autonome Nervensystem konnte man manipulieren. Man nannte das den „Vagotonischen Effekt".

Der sowjetische Forscher L. Rabitschev entwickelte in den 50er Jahren in Armenien ein psychotronisches Gerät, das er „LIDA" nannte. Es arbeitete mit einer Trägerwelle von 40 MHz (bei einer Leistung von 40 W), die pro Minute mit 40-80 Rechteckimpulsen von 0,2 ms moduliert wurde. Innerhalb von acht Jahren wurde das Gerät an hunderten von psychiatrischen Patienten, auch Kindern, zu „Therapiezwecken" getestet. Die Ergebnisse waren interessant: man konnte Hasen und Katzen auf Entfernung in eine schlafähnliche Starre (Stupor) bringen, auch Menschen werden plötzlich sehr müde oder kommen in einen tranceähnlichen Zustand.

Ein Foto einer russischen Demonstration zeigt das Gerät auf dem Podium und das gesamte Publikum schlafend (obwohl das viele Redner locker auch ohne

Gerät schaffen). Andere Impulsfolgen können Schlafende sofort wecken. Das funktioniert sogar durch Wände hindurch. Das Gerät geriet später in die USA (angeblich vom CIA über einen Kanadischen Verbindungsmann organisiert) und wurde 1981/82 von Dr. Ross Adey im kalifornischen Loma Linda-Veteranenhospital ausführlich getestet, wie die Agentur AP damals berichtete. In einer TV-Sendung, die das Thema aufnahm, wurde das Gerät schon damals als „obsolet" (veraltet) bezeichnet. Das läßt auf die inzwischen erzielten Fortschritte auf diesem Gebiet schließen. Inzwischen ist es in Amerika unter U.S. Patent # 3,773,049 patentiert, aber nicht für „Therapiezwecke" offiziell freigegeben. Ein Veteran aus dem Koreakrieg berichtete, er sei dort in Kriegsgefangenschaft mit einem solchen Gerät „gehirngewaschen worden". Man hatte ihm auf bestimmte Fragen bestimmte Antworten suggeriert, die er auch später, nach seiner Befreiung, automatisch gab, wenn eine der trainierten Fragen kam.

Das bedeutet nichts anderes, als daß derartige Geräte in der Lage sind, künstlich, auf Entfernung und gegen den Willen, ja - ohne Wissen des Betroffenen, Hypnosezustände zu erzeugen.[109]

1972 wurde dem amerikanischen Schachspieler Fischer vorgeworfen, bei der Schachweltmeisterschaft in Reykjavik Mikrowellen gegen seinen Gegner Spassky eingesetzt zu haben, um diesen zu verwirren.

[109] http://www.raven1.net/uncom.htm

1975 wurde schließlich am Moskauer Lebedev-Institut für Physik eine funktionierende Mikrowellenwaffe vorgestellt. Es gab Studien über alle Arten von Störungen, die mittels Mikrowellen erzeugt werden können, bis hin zu Herzstörungen, Bewegungs- und Gedächtnisstörungen. Analog zum Mikrowellenhören entdeckte man in Rußland das „Mikrowellensehen", genannt „Magnetophosphene". Waren es zunächst nur Lichtblitze, so gelang es in den 60er Jahren mit verbesserter Technik, Halluzinationen hervorzurufen.[110]

Nach meinem technischen Verständnis sind Mikrowellen, die mit ELF-Schwingungen im Bereich der Gehirnwellen überlagert werden die wirkungsvollste und auch gefährlichste Waffe. Die reinen ELF-Anlagen wie HAARP, Tempelhof und andere sind schon aufgrund ihrer riesigen Antennen zu aufwendig, was nicht heißt, daß damit nicht auch experimentiert wird. Mikrowellensender hingegen sind relativ klein, und es gibt sie bereits überall: Mobilfunkanlagen. Auch einzelne Mobiltelefone lassen sich bei Bedarf ferngesteuert als Sender benutzen, selbst wenn nicht telefoniert wird.

Viele Bürgerinitiativen haben schon etliche Studien erstellen lassen die belegen, daß es in der Nähe von Mobilfunksendern zu allen möglichen Störungen und Krankheiten bei Mensch und Tier kommt.[111] Wenn man das allgemein unbekannte Wissen über die Fortschritte der Forschung zur gezielten Beeinflussung von Menschen in die Überlegungen miteinbezieht, dann stellt

[110] alle Quellen bei Gehring a.a.O., S.199f
[111] Näheres bei www.buergerwelle.de

sich natürlich die Fragen, ob diese Gesundheits- und Gemütsstörungen wirklich nur „versehentliche" Nebeneffekte des Elektrosmogs sind oder ob mehr dahintersteckt? Auch der vehemente und teure Ausbau der verschiedenen Funknetze erscheint so unter einem anderen Licht. Ich vermute, daß mit gezielter Beeinflussung ganzer Stadtteile oder Regionen schon lange experimentiert wird. Eine bessere technische Ausgangsbasis für unfreiwillige Feldversuche als das Mobilfunknetz gibt es gar nicht, und es wäre erstaunlich, wenn es nicht von interessierten Kreisen genützt würde.

Hinweise darauf gibt auch der englische Spezialist für „Mind Control" (Bewußtseinskontrolle) Tim Rifat. In einem TV-Interview Anfang Februar 2000 gemeinsam mit Ivan Fraser bei dem englischen Fernsehsenders Channel 4 vertrat er die These, daß in England das Mobilfunknetz bereits jetzt zur Massen-Bewußtseinskontrolle benutzt wird. Vor allem die neuen digitalen Netzwerke wie das GM 900, welches von Vodafone und der British Telekom eingesetzt wird und das höherfrequente GM 1800 von Orange, scheinen besonders hohe Gesundheitsrisiken zu bergen. Kritische Fachleute begründen das mit dem weitaus höheren Oberwellenanteil (also Hochfrequenzen), die durch die steilen Anstiegsflanken digitaler Impulse gegenüber den älteren, analogen, zustande kommen.

Das ist sicher richtig, aber auch hier bleibt die Frage: Ist das nur Zufall, oder lassen sich im größeren Oberwellenspektrum etwa mehr biologisch relevante Modulationen unterbringen? Interessant ist in diesem Zu-

sammenhang, daß die verwendeten Frequenzen, nämlich 900 bzw. 1800 MHz schon zu Sowjetzeiten bei Waffenexperimenten benutzt wurden. Soweit bekannt, genügten den russischen Forschern dazu Intensitäten von nur 10 mW/cm^2. Der Grenzwert für Mikrowellenherde liegt bei 5 mW/cm^2, Schwellungen von Nervenzellen konnten schon bei 1 mW/cm^2 nachgewiesen werden. Ein Vodafone-Mobiltelefon erreicht Werte von bis zu 100 mW/cm^2, und das direkt am Kopf!

Rifat meint dazu: *„Es ist eine Regel der Geheimdienste, etwas im Offenen zu verstecken: die Bevölkerung dahin zu bringen, Mikrowellen-Bewußtseinskontrollwaffen, die ihr Verhalten beeinflussen, unter dem Deckmantel der Mobiltelefone zu akzeptieren, war ein Geniestreich. Daß die Menschen auch noch für diese Bewußtseinskontrollgeräte bezahlen, damit ihr Gehirn und ihr Verhalten geschädigt werden können, um sie einfacher kontrollierbar und gefügig zu machen, ist ein teuflischer Genius."*[112]

Rifat geht noch weiter: er erklärt das sogenannte „Innenstadt-Unbehagen" das in vielen Städten spürbar ist, mit einer ständigen Bestrahlung durch bestimmte Mikrowellen-Modulationen, die den Sinn haben, Kriminalität und Ausschreitungen zu verhindern. Solche Strahlungen wurden von amerikanischen und russischen Militärs als „Nonlethal-weapons" (Nicht-tödliche-Waffen) entwickelt und kamen offenbar seit dem Irakkrieg 1991 bei vielen Gelegenheiten zum Einsatz. Diese Strahlen verwandeln Menschen in der Umgebung

[112] INFOGRUPPE ELEKTROSMOG THUN Postfach 126, CH 3602 Thun, Tel. 033- 442.01.10

in *„unterwürfige Zombies, die nicht mehr klar denken können, depressiv werden, apathisch sind und den ganzen Tag mit Nichtstun verbringen wollen."*[113] Wenn man an Vorstädte denkt, die als „soziale Problemzonen" bekannt sind, ist die Beschreibung erschreckend zutreffend.

Was die Geheimhaltung betrifft, so müssen sich die Betreiber keine Sorgen machen, denn die Techniker sorgen nur dafür, daß die Anlage läuft. Was nun genau auf die Trägerwellen aufmoduliert ist und welche Wirkungen das hat, ist so gut wie unbekannt. Und die offizielle Funktion, nämlich die Erreichbarkeit aller Telefone zu gewährleisten, steht in keinem technischen Widerspruch zum verborgenen Zweck und rechtfertigt scheinbar die Anwesenheit der Funktürme selbst im kleinsten Dorf.

Obwohl alle Bürger, ob sie telefonieren wollen oder nicht, der Strahlung ausgesetzt werden, wird ihnen selbst das Recht verweigert, sich über die genauen Standorte und Details zu informieren: die geplante Internet-Datenbank mit technischen Informationen über die 41.000 deutschen Mobilfunkstandorte soll durch Paßwortschutz dem normalen Bürger verschlossen bleiben. Nur Kommunen und bestimmte Behörden dürfen wissen, wo und wie stark wohin gestrahlt wird.[114] Auch hier zeigt sich wieder: Datenschutz ist der Schutz der Daten vor dem Bürger und nicht umgekehrt. Das Gegenteil ist wahr.

[113] wie oben
[114] http://www.heise.de/tp/deutsch/inhalt/te/12792/1.html

Wenn die Sendemastgegner wüßten, daß hinter dem „Mobilwahn" offensichtlich mehr steckt als nur krankmachender „Elektrosmog", wären sie noch aufgebrachter. Schon heute erreicht die Zahl von Sabotagen gegen Sendemasten in Deutschland ungewohnt hohe Zahlen, die in der Presse so gut es geht totgeschwiegen werden. Die Bürger greifen langsam zur Selbsthilfe. Mit neuen, preiswerten Meßgeräten lassen sich offene und versteckte Sendeanlagen inzwischen leicht entdekken.[115]

Rifat führte weiter aus, daß die vielen Aufstände in den Innenstädten zur Zeit der Regierung Thatcher dazu führten, daß die damals neue Technik ausprobiert wurde. Nachdem der Erfolg überraschend groß war, dehnte man die Bestrahlung in den 80er Jahren auf fast alle Innenstädte aus. Laut Rifat wird heute Groß-London komplett mit UHF- und Mikrowellen bestrahlt, die mit bewußtseinsveränderte ELF-Wellen moduliert sind. Offenbar werden diese ELF-Muster nach dem Vorbild der Gehirnwellen der sogenannten „Unterwerfungsreaktion" von Affen geformt. Das bekannte ‚Tavistock-Institut' hat seit den 50er Jahren psychiatrische Hirnwellenforschung betrieben, und dabei herausgefunden, daß Affenmännchen ein spezielles Hirnwellenmuster aufweisen, wenn sie sich dem ranghöheren Affen unterordnen. Nach Experimenten mit Menschen hat man diese Muster so modifiziert, daß sie genau diese Reaktion auslösen, wenn sie per Mikrowellen ins

[115] http://www.altered-states.co.nz/trifield/micrometer.htm

Gehirn gelangen. Die Bestrahlten werden sanftmütig, unterwürfig und zombiehaft.

Nicht nur Unterwürfigkeit läßt sich bestrahlungstechnisch erzeugen, sondern auch Angst, Aggression oder allgemeine Verwirrung. Rifat nennt als typische Symptome: Depressionen, verwirrte Gedanken, Gedächtnisverlust, Streß, Unfähigkeit etwas zu tun, manisches Verhalten, Schizophrenie, Nervenzusammenbrüche, physische Kollapse, Schädigung von Gehirn und Nerven, Herzanfälle, Krebs usw. Die Forscher Dr. Beck und Andrija Puharich fanden heraus, daß 11 Hz manisches, randalierendes Verhalten auslöst, 6,66 Hz (!) jedoch Depressionen.

In den 70er Jahren führte der Einsatz von Mikrowellen zu einem Skandal als herauskam, daß die amerikanische Botschaft in Moskau jahrelang (von 1953-75) vom KGB bestrahlt worden war, und zwar mit Frequenzen von 600-9.500 MHz. Die Dosis war wohl ziemlich hoch, so daß ein großer Teil der 4.500 untersuchten Botschaftsangehörigen später an Krebs verstarb.[116] Die typischen Mikrowellensymptome (Müdigkeit, Konzentrations- und Gedächtnisschwäche, Hautprobleme, Reizbarkeit, Depressionen, Immunschwäche) hatten fast alle.

1986 meldete die FAZ (Frankfurter Allgemeine Zeitung), daß zwei palästinensische Terroristen, die in

[116] Unter „Krebs" sind in diesem Fall mißverstandene und falsch behandelte Heilungsreaktionen zu verstehen, die nach dem Wegfallen der Bestrahlung eingesetzt haben. Näheres in *„Die lukrativen Lügen der Wissenschaft"*

Deutschland vor Gericht standen, ihre vorherigen Geständnisse widerriefen. Sie sagten vor dem Gericht aus, daß man sie in der Untersuchungshaft solange mit elektromagnetisch übertragenen Stimmen bearbeitet hätte, bis sie völlig zermürbt gestanden hätten.[117]

Seine eigenen Erlebnisse berichtete Rifat aus England: in Brighton war monatelang ein Lieferwagen der Polizei vor dem Brighton Pavillon geparkt, wo sich gerne Stadtstreicher versammeln. Rifat konnte mit einem Frequenzmeßgerät einen Strahl von 452 MHz nachweisen,[118] der von dem Auto auf zwei jugendliche Straftäter gerichtet wurde, die gegenüber auf der Mauer saßen. Solche Strahlen erzeugen Unwohlsein und Übelkeit und werden zum Vertreiben unliebsamer Personen eingesetzt. Der Einsatz dieser Frequenz ist gesetzlich bestimmten Polizeitruppen wie dem MI 5 „zur Verhaltenskontrolle" ausdrücklich erlaubt!

Nachdem Tim Rifat über diese Erkenntnisse in der obengenannten TV-Sendung berichtet hatte, wurde er am 15.2. 2000 von der Polizei in Brighton verhaftet, obwohl nichts gegen ihn vorlag. Sein Funkmeßgerät wurde beschlagnahmt und nicht mehr zurückgegeben, um weitere Messungen zu verhindern. Inzwischen hat die britische Regierung sämtliche Frequenzmeßgeräte zweier Typen[119] aufgekauft, die jetzt „modifiziert" wieder im Handel sind. Offensichtlich werden nun spezielle

[117] FAZ vom 18.11.1986
[118] interessanterweise bilden 450, 900 und 1800 MHz eine „harmonische Reihe", das heißt, daß sie evtl. dieselbe Oberwelle benutzen
[119] Watson FC-128 und Opotronic

Filter eingebaut, die eine Entdeckung der verwendeten Frequenzen verhindern sollen.

Die Teilnehmer der TV-Sendung mit Tim Rifat beklagten sich über extreme Kopfschmerzen in den Tagen vor der Aufzeichnung, einem typischen Symptom von MW (Mikrowellen)-Angriffen. Rifat konnte messen, daß seine Wohnung mit 900 MHz-Wellen bestrahlt wurde.[120]

Bei zu starker Intensität können Mikrowellen Verbrennungen auf der Haut hervorrufen. Das ist wahrscheinlich der Grund für die rätselhaften „Sonnenbrände" des norwegischen Prinzenpaares, welche nach einem längeren Fernsehinterview 2002 in Norwegen auftraten. Das merkwürdige war, daß die von der Sonne abgewandten Gesichtshälften betroffen waren. Die Erklärung ist einfach: die Schattenseiten der Gesichter wurden mit zusätzlichen Scheinwerfern aufgehellt, um die Kontraste zu reduzieren. Nun sind solche Scheinwerfer schon aufgrund ihres Farbspektrums nicht in der Lage, solche Verbrennungen zu erzeugen, es sei denn, in den Strahlern ist ein Mikrowellensender verborgen. Warum sollte man nun das Prinzenpaar mit Mikrowellen bestrahlen? Vielleicht sollten sie psychotronisch beeinflußt werden? Vielleicht durften gewisse Dinge nicht gesagt werden? Diese Fragen bleiben Spekulation, die Symptome deuten allerdings klar auf Mikrowellen, die aus Versehen zu stark abgestrahlt wurden.

Nach dem bisherigen Wissen, muß man davon ausgehen, daß geheime Feldforschungen zur Bewußtseins-

[120] Bericht bei INFOGRUPPE ELEKTROSMOG THUN, s.o.

kontrolle via Mikrowellen überall in Europa und Amerika betrieben werden, vor allem mittels der Mobil-Sendeanlagen. Leider bietet auch der Verzicht auf ein „Handy" keinen Schutz, weil man der Strahlung der Sendeantennen dennoch ausgesetzt ist. Schwieriger wird das Ganze dadurch, daß auch die Festnetzanschlüsse der ‚British Telecom' ein ELF-Signal von 30-40 Hz aufmoduliert haben, das schon dadurch wirkt, daß man den Hörer ans Ohr hält (aus Deutschland liegen mir keine Messungen vor). Außerdem erreichen die großen Ringantennen wie in Tempelhof auch abgelegene Gebiete. Auf allen Großveranstaltungen, Kundgebungen und Demonstrationen muß grundsätzlich mit einer MW-Bestrahlung gerechnet werden. Ein kleiner Schutz mag das Tragen von Mützen sein, die innen mit Alufolie oder Fliegendraht präpariert sind, wodurch eine gewisse Abschirmung des Kopfes erreicht wird.[121] Gegen hohe Intensitäten oder Effekte, die den Körper direkt betreffen, nutzt das aber wenig, sonst gäbe es auch keine Wirkung im militärischen Bereich, da ein Stahlhelm recht gut abschirmt. Der beste Schutz ist Wissen: sich in die Materie einarbeiten, Messungen machen und die Öffentlichkeit mobilisieren statt „mobilzuverfunken". Ein gutes Forum dafür sind die einzelnen Gruppen der Mobilfunkgegner, die man über www.buergerwelle.de erreicht.

[121] http://www.altered-states.co.nz/trifield/micrometer.htm

Mikrowellenverbrechen

Wir wissen, daß so mancher Streit mit Nachbarn böse eskalieren kann, bis daraus ein richtiger „Nachbarschaftskrieg" entsteht. Auch in solchen Kriegen werden zunehmend Mikrowellen als Waffen mißbraucht - das ist leider kein Scherz! Wer sich in Funktechnik auskennt, kann einen Mikrowellenherd zur Strahlenwaffe umbauen, die Wände durchdringt (auf Details gehe ich hier bewußt nicht ein). Daß das technisch möglich ist, bestätigte Klaus Münter von der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt in Braunschweig gegenüber der ‚WELT am SONNTAG', sowie Professor Peter Pauli von der Universität der Bundeswehr.

Die Folgen für die bestrahlten Nachbarn sind Kopfschmerzen, Gleichgewichtsstörungen, ein Dröhnen in den Ohren (Tinnitus und Mikrowellenhören), Herzrasen, Schlafstörungen, Koliken, Bluthochdruck und störende Hautsensationen.

Der Rechtsanwalt Detlev Eidebenz, der ein MW-Opfer aus Frankfurt vertritt, sagte, daß es in Deutschland schon 150 Strafverfahren gab, die aber zu keinem Ergebnis gekommen waren. Er sieht eine Chance, wenn sich die Opfer zusammenschließen und Sammelklagen einreichen, denn oft werden die Klagen als „Hirngespinste" abgewiesen. Er wird unterstützt von Markus Dümig vom 8. Polizeirevier in Frankfurt am Main. Der sammelt bundesweit die Berichte von Mikrowellen-Opfern, unter anderem vom Ehepaar Kuhn aus Bochum, die nach einem Nachbarschaftsstreit Weihnachten 1999 bestrahlt wurden, und die jetzt ihre

Wohnung mit Alufolie tapezieren, um wenigstens einen Teil der Strahlung abzuschirmen. Ein anderes Opfer, Miriam Enzler, ist umgezogen, um der Strahlung zu entgehen. Doch selbst nach dem Umzug leidet sie noch: *„Meine Schleimhäute brennen wie Feuer, ich habe Kopfschmerzen bis zum Erbrechen und kolikartige Bauchkrämpfe. "*[122]

Eskaliert ist der Fall von Irmgard K. aus Kalchreuth bei Nürnberg, die mit ihrem Nachbarn Streit bekam, weil sie das ewige Gebell seiner fünf Hunde nervte. Ihr Lebensgefährte, der Diplompsychologe Dr. Reinhard Munzert, Lehrbeauftragter an der technischen Fakultät Erlangen und Autor des Buches „Schachpsychologie", ging der Sache nach. Techniker der Universität Erlangen brachten ihn auf die Idee mit den Mikrowellen und machten Messungen, die ergaben, daß er und seine Freundin mit 9.000 mW/cm^2 im Frequenzbereich nahe 2,5 GHz bestrahlt wurden.

Munzert arbeitete sich weiter in das Thema ein und bekam prompt Ärger: ein Dr. Braunwarth im Klinikum Nürnberg bescheinigte ihm Schizophrenie (da er glaubt, bestrahlt zu werden) und forderte ihn auf, Psychopharmaka einzunehmen, was Dr. Munzert ablehnte. Daraufhin wurde eine richterliche Einweisung Dr. Munzerts in die Psychiatrie erwirkt, wo er zehn Wochen lang mit Psychopharmaka behandelt werden sollte. Munzert, der als Psychologe genau weiß, daß das einer Gehirnwäsche gleichkäme, weigerte sich und trat in den Hunger-

[122] Julia Winkenbach: „Mikrowelle als Nahkampfwaffe", siehe Buch-CD-ROM

streik. Daraufhin wurde er, verfügt durch Richter Althoff vom Vormundschaftsgericht Erlangen, von der Erlanger Polizei abgeholt und zwangsweise in die geschlossene Abteilung der Psychiatrie verbracht, wo er höchstwahrscheinlich zwangsmedikamentiert, d.h. unter Drogen gesetzt wird.[123]
Damit soll ganz offensichtlich verhindert werden, daß Dr. Munzert rechtzeitig nach Washington D.C. reisen kann, wo er als Referent der ‚InfowarCon 2002' am 6. September 2002 einen Workshop über *„Electromagnetic Terrorism: Offense and Defense of the Infowarrior"* halten sollte.

Inzwischen ist bei der Erlanger Staatsanwaltschaft Strafanzeige wegen Freiheitsberaubung gestellt worden. Wie der Fall weitergeht, kann ich zum jetzigen Zeitpunkt nicht sagen. Aktuelle Infos finden Sie unter *www.interdis-wis.de* oder *www.notiz.ch/wissenschaft-unzensiert.*

Soviel zum Thema Meinungsfreiheit in der BRDeutschland. Offenbar hat man mit der DDR auch den Slogan übernommen: *„Von der Sowjetunion lernen heißt siegen lernen!"* Dort hat man ja weidlich Erfahrung mit der Psychiatrisierung kritischer Wissenschaftler. Ich glaube jedoch, daß diesmal der Schuß nach hinten losgeht und sich die verantwortlichen Ärzte und Juristen sehr warm anziehen müssen. Der Zorn des Volkes entflammt in Deutschland zwar nur langsam, ist aber nicht ganz

[123] siehe auch Artikel: „Erlanger Professor in Nervenklinik" vom 21.8.2002 in der Nürnberger Ausgabe der BILD-Zeitung

ungefährlich, wenn es merkt, welch schmutzige Spiele mit ihm gespielt werden. Wir werden sehen.

Schwarze Forschungen an lebenden Objekten

Was wäre, wenn der Mensch direkt gesteuert werden könnte? Was wäre, wenn es der Gefängnisse und der Polizei nicht mehr bedürfte, wenn es Ersatz gäbe für Zensur und Propaganda ? Was wäre, wenn direkt in den Geist der Menschen eingedrungen werden kann, um ihren Willen zu steuern?

Die Autoren Scheflin und Opton
in „The mind manipulators"

Die meisten Versuche, das Verhalten zu ändern, erhöhen die Hilflosigkeit des Menschen, verringern seine Freiheit und verschlimmern dadurch in Wahrheit diejenigen Probleme, die sie eigentlich lösen wollten.

Timothy Leary, LSD-Forscher

Es existiert eine Schattenregierung mit ihrer eigenen Luftwaffe, ihrer eigenen Marine, ihren eigenen Geldbeschaffungsmechanismen sowie der Möglichkeit, ihre eigene Vorstellung nationaler Interessen durchzusetzen, frei von allen Kontrollen und frei vom Gesetz selbst.

US-Senator Daniel K. Inouye
(während der Senatsanhörungen zur Iran-Contra-Affäre)

Die bisher aufgezeigten Fakten mögen die meisten Leser gewiß überrascht haben. Man hört so gut wie nichts von diesen Forschungen, und das ist ungewöhnlich. Sonst wird auch der kleinste technische „Fortschritt" großartig präsentiert und breitgetreten, selbst wenn es oft ein Flop ist, aber solch wichtige Dinge muß man schon sehr gründlich recherchieren, um überhaupt davon zu erfahren.

Wenn man allerdings bedenkt, welch gewaltiges machtpolitisches Potential in dieser Forschung steckt, dann braucht man sich über das Stillschweigen nicht mehr zu wundern. Nun ist es mir bisher nicht gelungen, nähere technische Details über die in den letzten 20 Jahren verwendeten Geräte zu bekommen, aber auch das verwundert nicht. Die Frage ist nur: Wie konnte eine solch umfangreiche Forschung 50 Jahre lang vor der Öffentlichkeit geheim bleiben? In der ehemaligen Sowjetunion kann man sich das noch vorstellen, aber im Westen?

Nun - dazu muß man sich das System der Waffenforschung einmal genauer anschauen: in den 40er Jahren oblagen derartige Untersuchungen noch dem Militär selbst, speziell der Navy und der Air Force. Diese mußten jedoch immer Berichte über ihre Tätigkeit verfassen und dem Kongreß vorlegen, so daß eine Geheimhaltung nie ganz sicher war. Selbst bei „Top Secret"-Dokumenten kannte man zwar nicht den Inhalt, aber man wußte zumindest, daß es sie gab. Und ein offiziell vorhandenes Dokument ist nie ganz sicher. Daher verlegte man brisante Forschungen nach dem Zweiten Weltkrieg in private Firmen, die mit den Militärs

eng kooperieren, als Privatfirmen jedoch der Administration nicht zugänglich sind: in den ‚militärisch-industriellen Komplex'.

Eine wichtige Rolle spielt dabei die geheimnisvolle RAND-Corporation („Research and Development" - „Forschung und Entwicklung"), die schon Ende 1945 als ein Projekt des Flugzeugbauers „Douglas Aircraft Company" in Kalifornien gegründet wurde. Bei der wissenschaftlichen Ausplünderung Deutschlands durch die Alliierten 1945 (‚Operation Paperclip') wurden nicht nur deutsche Erfindungen und Patente von unschätzbarem Wert einfach enteignet, es wurde auch die große technologische Überlegenheit des damaligen Deutschland deutlich. Nicht nur die Raketentechnik der Russen und Amerikaner waren bis in die 60er Jahre deutsche Beutetechnik, auch die Atombombe war so gut wie fertig und mußte in Los Alamos eigentlich nur nachgebaut werden.[124] Auch moderne Flugzeugtypen wie der „Stealth-Bomber" gehen auf deutsche Entwicklungen zurück. Diese Erkenntnis war für die amerikanischen Militärs ein Schock.

Um Hochtechnologie künftig im eigenen Lande zu entwickeln, kam es zu solchen Gründungen wie dem „Rand-Projekt". 1948 wurde es dann als private „non-profit Corporation" eigenständig[125] und stellt seither „Berater" für US-Militärs und Behörden.

[124] Axel Stoll: „Hochtechnologie im Dritten Reich", K.H. Zunneck. „Geheimtechnologien" I+II, Edgar Mayer: „Das Geheimnis der deutschen Atombombe", „Hitler und die Bombe", Näheres dazu im zweiten Band dieses Buches

[125] http://www.rand.org/history/

Als es z.B. um den Stand der Ermittlungen in Sachen Anthrax-Briefe Anfang 2002 ging, wurde dieser nicht vom Innen- oder Justizministerium der Presse vorgetragen, sondern vom Leiter des Washingtoner RAND-Büros.[126] Die Forschungen der RAND betreffen alles, was für die Machtpolitik relevant ist: Nuklearwaffen, strategische Konzepte, Flugzeugdesign von Kampfjets bis hin zu den neuen unbemannten Aufklärern, Informations-Hochtechnologie (RAND hat einen großen Anteil an der Entwicklung des Internets), Weltraumtechnik, soziale und medizinische Studien, Terrorismusbekämpfung u.v.a.m. Auch für die Wirkung von Mikrowellen auf Menschen interessierte sich die Corporation.[127] Die RAND „berät" nicht nur Politiker und Militärs, sie greift nach eigener Aussage auch in Entscheidungen ein. Auf welche Weise braucht nicht gefragt zu werden, wenn man mit der Struktur der Logen und Geheimdienste vertraut ist.

Der private Status der RAND und anderer Institute verhindert, daß eventuell kritische Personen aus der Regierung Einblick nehmen können. Das bestätigt auch ein Zitat aus der Festschrift zum 50. Geburtstag der Corporation: *„Die Rand-Analytiker sollten eng mit der Air Force zusammenarbeiten, aber von ihr unabhängig bleiben. Sie sollten Zugang zu den Entscheidungsträgern haben, aber ihre Arbeit sollte geschützt sein vor Dienstvorschriften und Justiz."* Unterschrieben hat u.a. der heutige Verteidigungsminister Donald Rumsfeld.[128]

126 http://www.fosar-bludorf.com/wtc.htm
127 Studie von R.J. MacGregor, Santa Monica 1970
128 http://www.fosar-bludorf.com/wtc.htm

Organisationen wie die „RAND-Corporation" sind typische Organe der Mächtigen, die die Politik aus dem Hintergrund steuern und dazu ihre eigene Wissenschaft unter Ausschluß der Öffentlichkeit, also auch der Universitäten, benötigen.

Finanziert werden solche Forschungen offiziell aus Bankkrediten, der eigentliche Löwenanteil kommt aber aus sogenannten „schwarzen Fonds", das sind Schwarzgelder aus Quellen, die offiziell nicht auftauchen, wie z.B. die erwähnten Einnahmen aus Drogen- und Waffengeschäften der Geheimdienste. Oft finden diese Forschungen, obwohl offiziell „privat", unter dem Schutz und auf dem Gelände militärischer Einrichtungen statt, weil nur dort eine perfekte Überwachung garantiert werden kann. Das sind die wichtigsten Voraussetzungen für „Schwarze Forschung".[129]

Nachdem Ort und Finanzierung geklärt sind, braucht man das entsprechende Personal. Auch hier sind die Militärs und Geheimdienste wieder für das „Fußvolk" zuständig. Soldaten und Agenten unterliegen strengen Verpflichtungen und strenger Überwachung. Sie kennen die Konsequenzen einer möglichen Gehorsamsverweigerung, und sie sind, zum Teil mit den selben Methoden wie ihre Opfer, auf ihren Job gedrillt bis hin zur Gehirnwäsche.
Jetzt fehlen nur noch die Köpfe, die Wissenschaftler. Ein naiver Mensch mag meinen, diese hätten alle eine hohe Ethik und gäben sich nicht für menschenverach-

[129] in den USA sagt man „Unacknowledged Special Access Projects" (USAPs)

tende Versuche her. Das mag für die große Mehrheit der Wissenschaftler sogar zutreffen. Jedoch gibt es auch hier, wie in allen Berufsgruppen, ein kleines Häuflein gewissenloser Halunken (siehe das Zitat von José Delgado), und das reicht ja auch für die geplanten Versuche. Wenn man unter Hunderttausenden Physikern, Physiologen und Psychologen ein halbes Dutzend intelligenter Verbrecher findet, dann genügt das vollauf. Und genau so sind die gefährlichen Forschungen, von denen noch zu berichten sein wird, auch ausgeführt worden.

Welches sind nun die Geheimprojekte, in denen über Bewußtseinskontrolle geforscht wurde und wird? Die Antwort darauf kann naturgemäß nur unvollständig sein, denn wenn es so einfach wäre, etwas darüber herauszufinden, dann wären es ja keine „Geheimprojekte". Dennoch ist von der nunmehr fünfzigjährigen Forschung einiges nach außen gedrungen, hauptsächlich über Dokumente, die nach dem „Freedom of Information Act" (FoIA) von 1994 (Gesetz zur Freiheit der Information, d.h. der Bürger hat das Recht auf Akteneinsicht, etwas, das es in der ‚freien' BRD nicht gibt) „deklassifiziert" wurden. Das heißt, daß sie in der Geheimhaltung herabgestuft wurden und dadurch teilweise öffentlich zugänglich sind, wenn auch meist mit geschwärzten Stellen. Deklassifiziert werden prinzipiell nur Dokumente, die die ‚nationale Sicherheit' nicht gefährden, d.h. die nur veraltete Techniken preisgeben. Daher ist unser Wissensstand mindestens zwanzig Jahre hinter der aktuellen Technik zurück. Aber selbst das ist aufschlußreich genug.

Die Forschungsprojekte

Viele Menschen können einfach nicht glauben, daß die amerikanische Regierung bzw. das Militär oder die Geheimdienste Menschenversuche machen, noch dazu mit den eigenen Bürgern und Soldaten. Ich muß diese gutgläubige Ansicht leider widerlegen, da sonst vieles unverstanden bliebe. Daher werde ich zunächst eine Auswahl aus historischen Listen[130] zur Geschichte der chemischen und biologischen Kriegführung bringen, um mit allzu naiven Vorstellungen aufzuräumen:

- In den amerikanischen Indianerkriegen verschenkten die Truppen „als Zeichen guten Willens" an die Indianer Wolldecken, die aus Pockenlazaretten stammten. Die Indianer starben zu Tausenden, da sie dem fremden Erreger schutzlos (ohne Immunität) ausgeliefert waren. Auch andere Grausamkeiten gehörten zum Geschäft der „christlichen Einwanderer", wie das Skalpieren, das von den Engländern eingeführt wurde, um die versprochenen Kopfprämien für ermordete Indianer einzulösen. Der amerikanische Präsident Andrew Jackson (der auf der 20$-Note) befahl 1814 die Verstümmelung von 800 Creek-Indianern, die in einem Massaker von den Truppen ermordet worden waren, die Mehrzahl Frauen und Kinder. Man schnitt den Toten die Nasen ab, als Beweis für den „Erfolg" und schnitt schmale Streifen Fleisch aus den Kör-

[130] eine Internetsuche auf Englisch fördert derart viel Material zutage, daß ich hier keine Links angebe, zumal diese sich oft ändern. Einen Teil des Originalmaterials finden Sie auf der Buch-CD

pern, die an der Sonne getrocknet als Zügel für das Zaumzeug Verwendung fanden.[131]

- 1918: Japan bildet als weltweit erstes Land eine Sondereinheit für biologische Kriegführung, aus der sich die berüchtigte „Sondertruppe 731", das „Ishii-Korps" entwickelt.
- 1925: In der „Genfer Konvention" verpflichten sich fast alle Nationen u.a. dazu, auf biologische Waffen zu verzichten. Abwesend sind Japan und die USA.
- 1931: Versuche des Rockefeller-Instituts auf Puerto Rico zur Erzeugung von Krebs an unwissenden Personen (näheres dazu im zweiten Band).
- 1932: In der „Tuskegee Studie" werden 200 (später 400) syphiliskranke schwarze Männer vom ‚US Public Health Service' betreut. Man läßt sie über ihre Krankheit im Unklaren und verhindert jede Behandlung, um den Verlauf unbehandelter Syphilis zu erforschen, sowie die Übertragung auf deren Familien und Geschlechtspartner. Die Studie wird erst 1972 (!) eingestellt, als eine Zeitung die Vorgänge an die Öffentlichkeit bringt.
- 1940: Vierhundert Gefängnisinsassen werden in Chicago mit Malaria infiziert, um neue Pharmaka zu testen.
- 1941: Japanische Flugzeuge versprühen Beulenpest-Erreger über chinesischem Territorium.
- 1942: Japanische Flugzeuge werfen „Bakterien-Bomben" über chinesischem Territorium ab, anscheinend ohne besondere Wirkung.

[131] Ward Churchill: „A little matter of genocide, holocaust and denial in the Americas, 1492 to the present", 1997, City Lights Books, San Francisco, S. 186

- 1942: US-Militärs erfahren von den japanischen Versuchen und starten ihr eigenes Programm zur Entwicklung biologischer Waffen. Dieses beginnt mit Senfgas-Experimenten an 4.000 Dienstverpflichteten. Die Experimente werden bis 1945 fortgesetzt, wobei bevorzugt Angehörige der „Sieben-Tages-Adventisten" als Versuchobjekte verwendet werden.
- 1942: Das ‚Departement of Energy' DOE (damals Atomenergiebehörde) startet seine mehrjährigen geheimen Studien zu radioaktiven Schäden am Menschen. Hierzu werden unwissenden Patienten, auch Kindern, Plutonium oder andere radioaktive Substanzen injiziert, um die Wirkung auf das Gewebe zu beobachten. Viele Versuchsopfer sterben. Die Geheimhaltung wird erst 1993 aufgehoben, das DOE muß 32 Millionen Dokumente (!) zu diesen Versuchen deklassifizieren. Das Ausmaß der Versuche überraschte selbst Fachleute. Schon in der ersten Woche nach deren Bekanntwerden melden sich 10.000 Betroffene, und das nach 50 Jahren! Der Skandal führt 1994 zu einer offenen Anhörung vor dem Kongreß.
- 1942: Auch Großbritannien beginnt sein eigenes Biowaffen-Programm. Auf der Insel Gruinard Island werden Anthrax-Experimente (Milzbrand) gestartet. Man vermutet, die Insel sei weit genug vom Schottischen Festland entfernt.
- 1943: Die Vermutung erweist sich als falsch. Schottland erlebt eine Anthrax-Epidemie. Die Vegetation der Insel wird abgefackelt, doch die Sporen überleben im Boden. Die Insel ist bis heute Sperrgebiet.

- 1943: Ein spezielles Komitee der New Yorker Gesundheitsbehörde beginnt mit Versuchen zur Fluorierung des Trinkwassers, um die Giftigkeit an großen Bevölkerungsgruppen zu erforschen.
- 1944: In der DuPont-Chemiefabrik von Deepwater, New Jersey, wird „aus Versehen" eine Fluor-Wolke freigesetzt. Das New Yorker Komitee nutzt die Gelegenheit zu einer Studie über die Auswirkungen auf Mensch, Tier und Vegetation. Ein Teil der Ernte wurde vernichtet, und die davon gegessen hatten litten an schweren Darmstörungen, das Vieh wurde krank.
- 1944: Die US-Marine testet Gasmasken und Schutzkleidung, indem Versuchspersonen in Gaskammern eingesperrt und mit Senfgas begast werden.
- 1945: Das Wasser von Newburgh wird fluoriert und die Auswirkungen auf die Bewohner werden von dem New Yorker Komitee bis 1955 studiert, indem Blutanalysen heimlich ausgewertet werden. Der Codename ist „Program F" (für Fluor). Die US Atomenergiebehörde zensiert die Ergebnisse der Studie, da Fluor eine große Rolle bei der Herstellung der Atombombe spielt, und Freisetzungen nicht ausgeschlossen werden können.
- 1947: Die CIA beginnt ihre weltweiten LSD-Studien (näheres dazu später).
- 1949: Die US-Armee beginnt ihre Studien zur Erregerfreisetzung im eigenen Land. In den folgenden 20 Jahren werden insgesamt 239 Freisetzungen verschiedener Bio-Kampfstoffe zu Testzwecken durchgeführt.

- 1950, 20-26. September: Von Kriegsschiffen aus wird San Francisco mit Bazillus globigii und Serratia marcescens besprüht, die grippeähnliche Erkrankungen bewirken. 117 Quadratmeilen sind betroffen, besonders ältere Menschen sterben daran. Die Angehörigen verklagen später die Regierung, die Klage wird abgewiesen.
- 1950. Das Verteidigungsministerium beginnt mit Studien über die Auswirkungen von radioaktivem Fallout bei Einwohnern, die in Windrichtung der Kernwaffentests wohnen.
- 1952: China und Nordkorea beschuldigen die USA des Einsatzes von Biowaffen im Koreakrieg, was von den US-Militärs abgestritten wird. Nach dem Krieg fand das Internationale Wissenschaftliche Komitee ISC, das sich mit dieser Frage befaßte, eine Reihe von Indizien für diese These: in zahlreichen Gemeinden des betroffenen Gebietes war es zu unerklärlichen Ausbrüchen der Beulenpest gekommen, zusammen mit dem Auftauchen von Überträgerinsekten, die es sonst dort nicht gab. Das ISC beschuldigt die USA, die Technik der „Flohbomben" von den Japanern übernommen zu haben, die solche im zweiten Weltkrieg eingesetzt haben. Tatsache ist, daß japanische Spezialisten des „Ishii-Korps" von den Amerikanern straffrei übernommen wurden, obwohl 3.000 amerikanische Kriegsgefangene im Weltkrieg als Versuchsopfer japanischer Biowaffenversuche grausam umgekommen waren.
- 1953: Das US-Militär setzt Wolken von Zink-Cadmium-Sulfid über Winnipeg, St.Louis, Minneapolis, Fort Wayne, Leesburg in Virginia und dem

Moncacy River-Tal in Maryland frei, um die Effizienz der Ausbreitung chemischer Substanzen in der Atmosphäre zu testen.

- 1955: Die Freisetzung bisher unbekannter Erreger in der Gegend von Tampa Bay, Florida, erzeugt eine Keuchhusten-Epidemie, bei der zwölf Menschen sterben.
- 1956: Minneapolis wird unter eine angeblich harmlose Rauchwolke gelegt, die die Stadt für Radar unsichtbar machen soll, so die offizielle Erklärung.
- 1956: US-Militärs lassen mit Gelbfieber infizierte Mücken über Savannah, Georgia, und Avon Park, Florida, frei. Armee-Agenten registrieren, als Gesundheitsbeamte getarnt, die Wirkung auf die Bevölkerung.
- 1963: Die massiven Impfkampagnen der 50er und 60er Jahre sorgen für Hunderte von Toten jedes Jahr durch die (versehentliche?) Verseuchung des Impfstoffes mit dem SV 40-Virus. 1963 wird das entdeckt, die Impfstoffe werden geändert. Näheres über die Gefahr von Impfungen und Arzneimittelversuchen finden Sie in meinem Buch „Die lukrativen Lügen der Wissenschaft".
- 1965: Häftlinge des ‚Holmesburg State Prison' in Philadelphia werden Dioxin ausgesetzt, um in einer anschließenden Studie auf mögliche Krebsentstehung untersucht zu werden.
- 1966, 7-10. Juli: Eine Spezialeinheit der US-Armee setzt Bazillus subtilis in der New Yorker U-Bahn frei. Eine anschließende Studie ist nicht geplant, da die Opfer ohnehin nicht lokalisiert werden können.

- 1968: Studie der CIA zur möglichen Vergiftung von Trinkwasser durch die Freisetzung chemischer Substanzen in die Wasserversorgung der FDA (Food and Drug Administration) in Washington.
- 1968-69: Die Influenza A vom Typ H3N2, auch „Hong Kong-Grippe" genannt, tötet allein in den USA über 30.000 Menschen. Die Herkunft des Erregers ist unbekannt.
- 1969: Die Abteilung des Verteidigungsministerium für biologische Kriegführung beantragt Gelder zur gentechnischen Entwicklung einer neuen Krankheit, die das Immunsystem zerstören soll. (Was auch immer entwickelt wurde, HIV kann es nicht gewesen sein. Siehe „Die lukrativen Lügen...").
- 1975: Die Virusabteilung des „Fort Detrick's Center for Biological Warfare" (FDC für Biologische Kriegführung) wird umbenannt in „Frederick Cancer Research Facilities" (Krebsforschungsabteilung). Hier werden nun krebserzeugende Viren erforscht.
- 1977: Eine Senatsanhörung bringt das Ausmaß der 239 Freisetzungen zwischen 1949 und 1969 ans Licht. Betroffen waren außer den obengenannten Gebieten auch Washington D.C., Key West und Panama City.
- 1981: Der Süßstoff Aspartame wird gegen den 16jährigen Widerstand der Zulassungsbehörde auf Drängen der Lebensmittelindustrie, u.a. Coca Cola und Pepsi Cola, doch zugelassen. Studien hatten die Giftigkeit des Stoffes eindeutig belegt, er kann zu Blindheit, Gedächtnisstörungen, Hirntumoren, Müdigkeit, Depressionen, Wutausbrüchen, Paranoia, Diabetes u.v.a.m. führen und ist in hoher Dosis tödlich. 1985 kaufte der Konzern Monsanto die

Lizenzen, und heute ist Aspartame in fast allen Lebensmitteln (besonders in „Light"-Produkten) als Zuckerersatz beigefügt. Studien belegen den Zusammenhang von Aspartamekonsum und der Hyperaktivität von Kindern, es ist neurotoxisch und teratogen (erzeugt Mißbildungen). Der Neurochirurg R. Blaylock bezeichnet es als „ebenso ein Gift wie Arsen oder Blausäure", (www.dorway.com)

- 1983: Der HIV/AIDS-Schwindel wird von R. Gallo in die Welt gesetzt, trotz des Fehlens eindeutiger wissenschaftlicher Belege von der Presse übernommen und eröffnet einen gigantischen Markt für hochgiftige Chemotherapeutika wie AZT u.a. samt der Möglichkeit zur Eliminierung unerwünschter Randgruppen. Die ganze Geschichte finden Sie in „Die lukrativen Lügen..."
- 1987: Das Verteidigungsministerium gibt zu, daß trotz des Verbots biologischer Waffen in 127 Labors und Universitäten der USA daran geforscht wird.
- 1990: Über 1.500 sechsmonatige Babys (ausschließlich Schwarze und Latinos) erhalten in Los Angeles ohne Wissen der Eltern experimentellen Masernimpfstoff, der weder getestet noch zugelassen war.
- 1994: Ärzte des Krebszentrums von Houston, Texas, entdecken, daß viele Soldaten, die am Golfkrieg teilgenommen hatten, mit einer bestimmten Variation (künstlichen Mutation) der Mycoplasma-Mikrobe infiziert waren, die in dieser Form nur in Biowaffen vorkommt.
- 1995: Dr. Phyllis Mullenix, Chef der Toxikologie des ‚Forsyth Dental Center' in Boston, veröffentlicht die Ergebnisse von Langzeitstudien, die belegen,

daß die Fluorierung von Trinkwasser das Zentralnervensystem angreift und langfristig die Senkung des Intelligenzquotienten bewirkt. Die Ergebnisse werden von epidemologischen Daten zur Trinkwasserfluorierung aus China gestützt.

• 1997: Wissenschaftlern des US-Armee-Instituts für infektiöse Krankheiten (USAMRIID) ist es gelungen, das Virus H1N1 der „Spanischen Grippe" zu rekonstruieren und zu modifizieren, so daß es noch infektiöser geworden ist. Die „Spanische Grippe" tötete 1918/19 im Europa der Nachkriegszeit circa 20 Millionen Menschen.

Soweit ein kleiner Ausschnitt der Experimente, die bekannt wurden. Die Liste ist längst nicht vollständig, sie gibt jedoch einen Eindruck von der Skrupellosigkeit, mit der einige machtgierige Verbrecher die Welt kontrollieren wollen. Ich habe die Liste hier auch deswegen zusammengestellt, damit Sie etwas darauf vorbereitet werden, was anschließend noch berichtet werden muß. Ohne das Wissen um solche geheimen Projekte bleibt nämlich das meiste unverständlich.

Kommen wir also zum eigentlichen Thema - den Schwarzen Projekten zur Bewußtseinskontrolle: Einen guten Überblick samt Quellen über die zahlreichen Projekte gibt Heiner Gehring in seinem Buch „Versklavte Gehirne". Ich habe die Liste aus eigenen Recherchen ergänzt[132] und bringe sie hier „vollständig", d.h. soweit öffentlich bekannt:

[132] z.B. www.truefax.org/research/projects.html, siehe auch bei Lammer, S. 90f

- Project CHATTER. 1947-?. US Navy:
  Programmierung von Verhalten durch Drogen (Barbiturate, Amphetamine, Alkohol und Heroin)
- Project ARTICHOKE (bedeutet "künstlicher (artificial) Schock") und Project BLUEBIRD. 1951-1953. danach abgelöst durch MK-ULTRA (s.u.). CIA:
  Wirkung von Gehirnwäsche und Reizentzug,
  Natrium Pentothai in Verbindung mit Hypnose
- Project BIG CITY. Anfang der 50er Jahre. CIA:
  Wirkung von Gas und Drogen auf das Verhalten
  mittels heimlicher Gas- und Drogenfreisetzung
  in U-Bahnen, Autos und öffentlichen Parks
- Project MOONSTRUCK, 1952-?, CIA:
  Verhaltens- und Bewußtseinskontrolle, Konditionierung mittels Implantaten in Zähnen und Gehirn,
  die auf ELF-HF (Hochfrequenz) reagieren
- Projekt MK-NAOMI, 1953-1970, CIA, Edgewood Arsenal:
  Wirkungen halluzinogener Drogen
- Project MK-ULTRA, 1953-63, dann umbenannt in MK-SEARCH, 1963-min.70er Jahre? (lt. einer Kongreßanhörung), CIA mit Dr. Cameron (z.T. auch in Kanada):
  Programmierung von Verhalten mittels Drogen,
  Elektroschock und ELF-modulierter HF,
  narkoleptische Trance, Suggestion
- Unterprojekt 3 von MK-ULTRA, 1953-?, CIA:
  Wirkung von LSD auf unwissende Bürger
  mittels heimlicher LSD-Gaben in Privatwohnungen

- Project CHATTER, später umbenannt in Project CASTIGATE, 1953-?, US Navy, CIA:
  Programmierung von Verhalten mittels Hypnose und Medikamenten
- Project STYX, 1957-?, US Army:
  Schädigung körperlicher Funktionen
  mittels Radio- und Mikrowellen
- Project ORION, Pseudonym DREAMLAND, 1958-?, US Air Force:
  Beeinflussung und Programmierung von Personen
  mit Sicherheitsstatus (Geheimnisträger)
  mittels ELF-modulierter HF(Hochfrequenz)
  und MW (Mikrowellen), Drogen und Hypnose
- Project MK-DELTA, Pseudonym Project DEEP SLEEP, 1960-?, CIA:
  Programmierung großer Bevölkerungsgruppen, Erzeugung von Müdigkeit, Verhaltensstörungen und kriminellen Verhaltens mittels Subliminaler ELF-Modulation von HF über Radio- und TV-Antennen, 60 Hz-Stromleitungen und Sprungfedern von Matratzen (als Resonator)
- Project MONARCH, Anfang der 60er Jahre, CIA:
  Programmierung von Verhalten mittels Drogen und
  satanistischen Ritualen, künstlich erzeugte
  Traumata und Schaffung multipler Persönlichkeiten
- Project THIRD CHANCE, 1961, Army Intelligence:
  LSD-Tests an unwissenden Testpersonen in Europa
- Project DERBY HAT, 1962, Armv Intelligence:
  LSD-Tests an unwissenden Testpersonen in Südost-Asien, Wirkung auf andere Rassen
- Project PANDORA, 1963-1966, CIA:
  Wirkung von ELF und MW auf das Nervensystem

- Project CHICKWIT, 1965-?, CIA:
  Weltweite Aktion zum Sammeln von Informationen über neuartige Drogen
- Project MIND BENDER, 1966-?, CIA (durchgeführt in Mexiko):
  Programmierung zum Attentäter mittels Drogen und Hypnose
- Project MKOFTEN, 1966-?, CIA:
  Toxische Effekte bestimmter Drogen und Substanzen auf Menschen und Tiere
- Project SPELLBINDER, 1966-?, Director of the Central Intelligence:
  Programmierung zum Attentäter mittels Drogen und Hypnose
- Project ATMORE STATE PRISON, 80er Jahre, Law Enforcement Ass. Adm.:
  Programmierung von Verhalten bei politisch aktiven Farbigen mittels chirurgischen Eingriffen ins Gehirn
- Project PHOENIX II, Pseudonym Project RAINBOW, 1983-?, NSA und US Air Force (durchgeführt auf dem Stützpunkt Montauk, Long Island):
  Verhaltenskontrolle von Bevölkerungsgruppen sowie Erzeugung von Erdbeben mittels
  ELF-modulierter HF und MW hoher Intensität
- Project TRIDENT, Pseudonym BLACK TRIAD, 1989-?, CIA, FEMA und ONR:
  Verhaltensbeeinflussung von größeren Bevölkerungsgruppen und Versammlungen mittels
  UHF hoher Intensität, Ausgestrahlt von schwarzen Helikoptern, die in Dreiecksformation fliegen

- Project RF MEDIA, Pseudonym Project BUZZ SAW, 1990-?, CIA:
  Verhaltenskontrolle großer Bevölkerungsgruppen mittels subliminaler ELF-modulierter HF hoher Intensität, vermittelt über Radio/TV-Sender und den Mobilfunk-Vermittlungsknotenpunkt von Boulder/Colorado
- Project TOWER, Pseudonym WEDDING BELLS, 1990-?, CIA, NSA:
  Suggestive Beeinflussung, Programmierung und Einschüchterung mittels Subliminals, die als ELF ins Mobilfunksystem eingespeist werden
- Project HAARP, 1995-heute, CIA, NSA, ONR (durchgeführt in Gakona, Alaska):
  Massenbeeinflussung mittels ELF-Resonanzen, die durch hochenergetische HF-Bestrahlung der Atmosphäre angeregt werden
- Project CLEAN SWEEP, 1997-?, CIA, NSA und ONR:
  Emotionale Massenbeeinflussung mittels ELF-modulierter HF, die bei Massenveranstaltungen per Helikopter aufgefangen und später woanders verstärkt über TV- und Mobilfunksender wieder ausgestrahlt werden, um dasselbe Verhalten zu initiieren
- Projekt der National Securitv Aqency NSA, Zeitraum und Name unbekannt:
  Beeinflussung großer Bevölkerungsgruppen mittels Drogen- und Medikamentengaben in der Wasserversorgung öffentlicher Gebäude

Es fällt auf, daß aus den 70er Jahren keine Projekte genannt sind, was nicht heißt, daß damals keine stattgefunden hätten. Es liegen mir nur keine Unterlagen darüber vor, und auch die bekannten Projekte stellen vermutlich nur die Spitze des Eisbergs dar. Weiter fällt auf, daß sich die Versuche anfangs mit Einzelnen und kleinen Gruppen befaßten, mittlerweile aber zur Massenprogrammierung übergegangen sind. Und als drittes fällt auf, daß ELF-Modulierte Mikrowellen (MW) sich offenbar als probates Mittel der Bewußtseinskontrolle herausgestellt haben, ihre Wirkung jedoch durch „klassische Geheimdienstmethoden" ergänzt und verbessert werden kann. Daher ist es an dieser Stelle sinnvoll, die Geschichte solcher Methoden kurz zusammenzufassen. Man muß sich vor Augen halten, daß die Wahl der Methode von der Situation und vom gewünschten Ergebnis abhängt. Mögliche Situationen sind:

- Das Opfer ist körperlich in der Gewalt der Täter und weiß das (z.B. Gefangenschaft, Verhöre, Zwangseinweisungen). Angewandte Methoden: alle denkbaren
- Das Opfer ist körperlich in der Gewalt der Täter und weiß es nicht (z.B. Krankenhaus, psychiatrische Behandlung). Angewandte Methoden: alle außer direkter Gewalt
- Das Opfer ist frei aber arglos (Bevölkerung und Politiker im Alltag). Angewandte Methoden: vorzugsweise ELF, MW und Drogen
- Das Opfer ist frei und wehrt sich (Kriege, Aufstände). Angewandte Methoden: ELF, MW, Drogen, Gewalt und neuartige „Nonlethal Weapons"

Die gewählte Methode hängt auch vom angestrebten Ergebnis ab:
Bei Kriegen und Aufständen sollen die Opfer möglichst in großer Zahl maximal körperlich geschädigt oder zumindest verwirrt werden. Dazu eignen sich außer den bekannten Massenvernichtungswaffen z.B. auch Blendgranaten oder Schallwaffen. Auf einer Pressekonferenz des Pentagon hieß es dazu laut "US News": *"Akustische oder Soundwaffen ... können das Innere von Menschen in Vibration versetzen, um sie zu betäuben, Übelkeit auszulösen oder sogar den Darminhalt zu verflüssigen und sie (die potentiellen Gegner) damit auf ein zitterndes Durchfallproblem zu reduzieren."*
Der Gegner soll zur Abschreckung durchaus wissen, was mit ihm geschieht. Anders liegt der Fall bei der subliminalen Bewußtseinssteuerung großer Bevölkerungsgruppen. Hier soll der Gegner möglichst gar nichts mitbekommen.

Andere Aufgabenstellungen ergeben sich bei geheimdienstmäßigen Einsätzen, die sich mit Einzelpersonen befassen. Das kann zu Versuchszwecken, mit dem Ziel des späteren Masseneinsatzes sein, wie bei den frühen amerikanischen Projekten. Das kann zum Erzwingen von Geständnissen und Informationen sein oder, und hier wird es interessant, zum Programmieren unwissender Personen, die sich zu Spionage- und Sabotagezwecken verwenden lassen, sowie als „allein arbeitende Attentäter". Die Idee dabei ist, daß ein Spion oder Attentäter nur das verraten kann, was er weiß. Ist ihm jedoch das Wissen, das er zu der Tat benötigt, selbst nicht zugänglich, dann ist er überzeugend, weil „ehrlich" und kann auch nichts ausplaudern.

Zu diesem Zweck erzeugt man schizophrene (gespaltene) Persönlichkeiten, welche mehrere (multiple) Persönlichkeitsanteile in sich tragen, wobei diese voneinander nichts wissen. Die normale Alltagsperson agiert nach außen ganz normal und hat höchstens manchmal seltsame Träume oder depressive Symptome. Die versteckte Zweitpersönlichkeit wird mittels „Schlüsselreizen" ausgelöst, wobei dann ein eintrainiertes Programm gestartet wird.

Entdeckt wurde das Prinzip der „Schlüsselreize" von dem russischen Biologen Ivan Petrovitsch Pavlow, der bei Hunden immer dann eine Glocke läuten ließ, wenn das Futter kam. Gewohnheitsmäßig verknüpft das Gehirn nach einer Weile die Reize „Futter" und „Glokke", so daß der Speichelfluß später auch von der Glocke allein ausgelöst wird. Als Schlüsselreiz eignen sich bestimmte Sätze, die am Telefon gesprochen sein können, bestimmte Bilder, Gerüche, Stromimpulse (z.B. von Implantaten) oder Mikrowellen, wie Plekhanov 1965 nachweisen konnte.

Um den Geist eines Menschen zu spalten, bedarf es traumatischer Erlebnisse, wie z.B. der Folter. Folterungen und Vergewaltigungen von Versuchspersonen, wie sie von den Opfern häufig berichtet wurden, entspringen nicht nur dem Sadismus der beteiligten Wissenschaftler, sondern dienen gezielt zur Erzeugung einer multiplen Persönlichkeitsstruktur. Gerne werden auch traumatisch vorgeschädigte Menschen als Versuchsobjekte herangezogen, seien es Kriegsheimkehrer, Flüchtlinge oder in der Kindheit mißbrauchte.

Doch auch bestimmte Drogen sind dazu in der Lage, Persönlichkeitsspaltungen hervorzurufen. Schon aus der Geschichte ist bekannt, daß die ismaelitische Sekte der Assassinen, die seit dem 12. Jahrhundert im Norden Persiens lebten, Drogen und Indoktrination verwendeten, um junge Leute zu „allein arbeitenden Attentätern" zu machen. Marco Polo berichtete im Abendland als erster von ihnen, doch vorher schon hatten die Tempelritter Kontakt mit den Assassinen, deren Name in vielen Sprachen seither für „Mörder, Attentäter" steht.[133]

Der „allein arbeitende Attentäter" war und ist ein wichtiges Mittel der Machtpolitik, man denke nur an Sarajewo 1914 oder die Morde an den Kennedys, Ghandi, Martin Luther King oder den Anschlag auf Oskar Lafontaine. Dessen Attentäterin Adelheid Streidl äußerte nach ihrer Festnahme etwas, mit dem damals niemand so recht etwas anzufangen wußte. Sie sagte der Presse: *„Ich wollte ein Signal setzen gegen Menschenfabriken und unterirdische OP's, wo Leute geistig und körperlich umfunktioniert werden."*[134] Wir werden bald besser verstehen, was sie damit meinte.

Wichtig ist bei solchen Attentaten immer, die Existenz und Identität der Hintermänner zu verbergen. Auch die Schulmassaker und Amokläufe in den USA und Europa wurden von Personen begangen, die durch Drogen und gezielte „Behandlung" programmiert worden waren, wobei sie z.T. Hilfe von Profikillern hatten. Die offiziellen

[133] William Bramley: „Die Götter von Eden", S. 173 ff
[134] „Spiegel" vom 30.4.1990 und „Bunte" vom 3.5. 1990

Täter sind programmiert und dienen als „Sündenbock", während die eigentliche „Arbeit" von Profis gemacht wird, die hinterher unauffällig verschwinden, weil der Sündenbock alle Aufmerksamkeit auf sich zieht.[135] Ziel war hierbei jedesmal, durch das Entsetzen der Öffentlichkeit den Weg frei zu machen zum Verbot privaten Waffenbesitzes. In Erfurt 2002 war das besonders offensichtlich: die entsprechende Sitzung der Bundesregierung zur Verschärfung der Waffengesetze begann zur selben Stunde wie der Amoklauf. Ein Zufall darf hier getrost ausgeschlossen werden. Achten Sie einmal darauf, wie oft die Rede davon ist, daß solch ein Täter vorher in „psychiatrischer Behandlung" war! Was anderes ist denn Gehirnwäsche und Programmierung?

Hypnose

Die Hypnose umgibt noch immer die Aura des Geheimnisvollen. Sachliche Information ist selten, die meisten trauen entweder der Hypnose alles mögliche zu oder halten sie prinzipiell für Quatsch. Die Wahrheit liegt in der Mitte: Hypnose kann eine ganze Menge, doch sie ist nicht unfehlbar. Ihre Geschichte geht auf das 18. Jahrhundert zurück, als Franz Anton Mesmer in Paris erstaunliche Kunststückchen vollbrachte. Ich will die Geschichte an dieser Stelle nicht weiter ausführen, dazu gibt es eine ganze Menge hervorragender Lite-

[135] z.B. Jonesboro 1998 oder Littleton 1999: Frank Hills: „Die USA in der Hand des großen Bruders", zu Erfurt 2002 siehe: http://wasserauto.de/html/erfurt.html

ratur.[136] Hier interessiert uns die Anwendung der Hypnose zum Zwecke der politisch/militärischen Bewußtseinskontrolle. Und da stoßen wir auf die alten Streitfragen: Ist grundsätzlich jeder Mensch hypnotisierbar und kann man Hypnotisierte auch gegen ihre ethischen Grundsätze programmieren? Darüber gibt es umfangreiche Literatur, und ich möchte die Quintessenz der Forschungen kurz zusammenfassen:

- Die Beeinflußbarkeit der Menschen durch Hypnose folgt statistisch etwa der „Gauß'schen Normalverteilung". Das heißt, daß die meisten Menschen mehr oder weniger beeinflußbar sind. An den Rändern des Spektrums finden sich einige wenige, die extrem beeinflußbar sind sowie andere, die sich so gut wie gar nicht beeinflussen lassen.
- Ähnlich liegt der Fall bei Verhaltensbeeinflussung gegen die eigenen ethischen Grundsätze. Das ist prinzipiell möglich, gelingt aber nur bei wenigen. Einfacher ist es bei multiplen Persönlichkeiten, deren einzelne Wesenheiten durchaus verschiedene ethische Prägungen haben können.

Allgemein gilt, daß sich Menschen um so leichter hypnotisieren bzw. beeinflussen lassen, je jünger sie sind (von den häufigen Kindesentführungen zu Forschungszwecken wird noch zu sprechen sein). Je nach Zweck der Programmierung werden die Opfer genau ausgewählt.

[136] um nur ein Lehrbuch exemplarisch zu nennen: „Hypnose" von H.C. Kossak, Psychologie Verlags Union München, 1989

Um Menschen mittels Hypnose zu programmieren, ist die Angst ein starkes Mittel. So können z.B. Schmerzzustände suggeriert werden, falls die Person vom programmierten Verhalten abweicht, aber auch Folter und Psychoterror werden dazu eingesetzt. Wichtig sind auch die Amnesie (Vergessen) und die „Versiegelung", d.h. die Suggestion, niemand anders als der Hypnotiseur könne die Person anschließend hypnotisieren. Zusätzlich werden „Deckerinnerungen" suggeriert, die im Falle von Nachforschungen falsche Erinnerungen ans Tageslicht bringen, um die Tarnung zu gewährleisten. Solche Deckerinnerungen sorgten in den letzten drei Jahrzehnten dafür, daß in der Literatur über Mißbrauchs- und Entführungsopfer eine heillose Konfusion herrscht, weil sie nur allzu oft für wahr gehalten werden (darauf werde ich später noch näher eingehen). Offenbar glauben viele Menschen, man müsse nur hinter die Kulissen einer Bühne schauen, um die Wahrheit zu kennen. Daß es dahinter aber noch weitere Kulissen geben könnte und dahinter wieder, das ziehen sie nicht in Betracht.

Die Geschichte des politischen Einsatzes der Hypnose beginnt, wie so oft, mit einem Psychologen: Dr. Morton Prince, anerkannter Spezialist für multiple Persönlichkeiten, vertat 1916 in einem Vortrag[137] die Ansicht, der Weltfriede könne nur gesichert werden, wenn alle Menschen gemeinsame Idole und Ideale hätten, wenn eine Weltpolizei und ein Weltstaat regierten. Das „globale Bewußtsein" sei ein Traum, den die Psycholo-

[137] „A World Conciousness and Future Peace" vor der „Concordia Association" in Tokio, Japan am 13.6.1916, Quelle bei Lammer, S. 264

gie verwirklichen könne. Das klingt auch in unserer Zeit noch vertraut, es sind die alten freimaurerischen Ideen, die heute „One World" und „Globalisierung" genannt werden.

Nun hielt sich Dr. Prince jedoch nicht mit solchen Sonntagsreden auf, wie sie uns auch heute noch von der ‚FAZ' über die ‚Welt', den ‚Spiegel' bis zur ‚Bild-Zeitung' usw. usf. ständig vorgebetet werden. Dr. Prince wurde 1926 Leiter der „Abteilung für abnormale Psychologie" an der Harvard University. Dort begann er konkrete Forschungen mit dem Ziel, multiple Persönlichkeiten künstlich zu erzeugen. Als er 1929 starb, übernahm sein Mitarbeiter Dr. George H. Eastabrooks diese Forschungen. Dieser wurde später zur Schlüsselfigur bei den Experimenten zur Persönlichkeitsspaltung und Hypnoseeinsatz zu militärischen Zwecken. 1895 in Kanada geboren, nahm er die US-Staatsbürgerschaft an und arbeite bis zu seinem Tod 1973 im Laufe seines Forscherdaseins mit dem OSS, dessen Nachfolger CIA, dem Marinegeheimdienst, dem FBI sowie der ‚Royal Canadian Mountain Police' RCMP zusammen. Dazu mußte er die Behörden erst einmal von der Nützlichkeit seiner Ideen überzeugen, was er ab Mitte der 30er Jahre intensiv vorantrieb.

Er war Professor und Leiter der psychologischen Abteilung des Colgate College bei Hamilton/New York. 1939/40 schrieb er an die US Army, an J. Edgar Hoover vom FBI und den Chef der RCMP. Letzterem versprach er in diesem Brief: *„Ich bin völlig überzeugt, dass es mir gelingen würde, eine gute hypnotische Versuchsperson in Ihr Büro zu schicken, die sie erschießen wird. Und*

ich bin praktisch sicher, dass ich einen Arbeiter in einer Munitionsfabrik finden würde, der dort unter Hypnose eine Bombe deponiert. "[138]
Zum Zwecke einer Demonstration bat er um die Möglichkeit, eine Klinik einen Tag lang benutzen zu dürfen. Als Versuchsobjekte wollte er Kriegsgefangene und Deutsch-Kanadier, die wegen des Krieges interniert worden waren, und die er zu hypnotisch programmierten Agenten umformen wollte. Die ,Mountain Police' lud ihn mit zwei Kollegen nach Ottawa ein, nahm danach aber Abstand von Dr. Eastabrooks, weil man befürchtete, es könne etwas von solchen Experimenten an die Öffentlichkeit gelangen. Auch das kanadische Verteidigungsministerium lehnte nach anfänglichem Interesse ab - offiziell zumindest.

In den USA fand Dr. Eastabrooks mehr Anerkennung seitens der Behörden, wo er nach Aussagen von Versuchsopfern an Schwarzen Forschungen beteiligt war. 1944 veröffentlichte er die Novelle „Death in the Mind" (Tod im Bewußtsein), wo er sein Lieblingsthema, den programmierten Spion beschrieb. 1961 schrieb er in seinem Buch „Future of the Human Mind" (Die Zukunft des menschlichen Bewußtseins)[139] über die Anwendung von Elektroden zur Fernsteuerung von Menschen: *„Wir werden nichts anderes als eine Art biologische Roboter haben, die ohne Widerstand Dinge verrichten, die wir gegenwärtig nicht ausführen."* Ihm war im Laufe seiner Forschungen nämlich klar geworden: *„Hypnose ist gut, aber nicht unfehlbar. Wie immer,*

[138] Hans Ulrich Gresch: „Estabrooks propagiert die militärische Hypnose", 2001, Buch-CD
[139] erschienen bei Dutton&lnc., New York, 1961

wenn man einmal ein Implantat in das Gehirn eines Menschen eingesetzt hat, ist diese Person für ihr ganzes Leben unter Kontrolle."

Offensichtlich stammen diese Erkenntnisse aus praktischer Erfahrung: Die 1947 geborene Kanadierin Lynne Moss-Sharman gehört zu den zahlreichen Mind-Control-Opfern, deren Fall mittels durch den „FolA" freigegebener amtlicher Unterlagen gründlich dokumentiert werden konnte.[140] Lynn wurde als Kind in Ontario oft entführt und für Experimente mißbraucht, u.a. wurde ihr ein Implantat durch die Nase eingesetzt (die häufigste Technik), welches ihre Bewegungen gegen ihren Willen durch Stromstöße kontrollierte. Andere Experimente arbeiteten mit Elektroschocks, Isolation, Drogen und sexuellem Mißbrauch. Mittlerweile konnten Militärstützpunkte bei Ottawa und bei New York als Ort einiger Experimente identifiziert werde - die meisten fanden jedoch während der 50er Jahre in Laboratorien der Rochester Universität unter Beteiligung von Marine- und Luftwaffenpersonal statt. Von den beteiligten Wissenschaftlern konnte sie drei wiedererkennen. Einer davon war Dr. Eastabrooks, ein anderer Dr. Evan Cameron, leitender Wissenschaftler des Projekts MK-ULTRA (s.u.).[141]

[140] L. Moss-Sharman: „Nancy Drew meets the Exorcist", The Stone Angels, Ontario, 20.1. 1996, Prof. Alan Sheflin: „The history of Mind-Control: What we can prove and what we can't", CKLN FM 88.1, Toronto vom 13.1.98 sowie persönliche Mitteilungen an H.&M. Lammer

[141] Lammer, S. 95f

Abschließend bliebe zum Thema „Hypnose" noch anzumerken, daß sie für sich allein genommen für militärische Anwendungen nicht sicher genug ist. Im Zusammenhang mit Drogen, Implantaten und/oder Mikrowellen ist sie jedoch unverzichtbarer Bestandteil jeder Programmierung und äußerst wirkungsvoll.

Gehirnwäsche

Der Begriff der „Gehirnwäsche" taucht zum erstenmal 1950 als „Brain-Washing" in einem Artikel der ‚Miami Daily News' auf. Der Autor Edward Hunter[142] war CIA-Propagandaspezialist, und der Begriff gehörte zu einer gezielten Strategie der Militärs, in der behauptet wurde, die Kommunisten würden in Nordkorea gefangene US-Soldaten massenweise „gehirnwaschen", um sie zum Kommunismus zu bekehren. Das behauptete dann auch CIA-Chef Dulles auf Anraten Hunters in einer Rede bei der UNO. Die Wahrheit sah anders aus, wie Gehring in seinem Buch schreibt: „*Von den 3500 heimgekehrten amerikanischen Kriegsgefangenen bezeichneten lediglich knapp 50 nach ihrer Heimkehr in den Medien die US-Intervention in Korea als Verbrechen. Ganze 10 US-Soldaten blieben, nun-*

[142] er schrieb noch mehrere Bücher über das Thema und inspirierte damit Richard Condon zu seinem berühmten Roman „Der Mandschurische Kandidat" über einen Kriegsgefangenen, der in der Mandschurei zum Attentäter programmiert wird, um nach seiner Heimkehr den US-Präsidentschaftskandidaten umzubringen. Das Buch wurde verfilmt, u.a. mit Frank Sinatra. Nach dem Kennedy-Attentat 1963 nahm man den Film für 15 Jahre aus dem Handel und dem Verleih.

mehr zum Kommunismus bekehrt, in Korea. Dieses Aufbauschen einiger weniger Einzelfälle diente aber dazu, den Gehirnwäscheversuchen der CIA, der Navy und der Army eine Legitimation zu geben: Um die Wirkungsweise der angeblichen kommunistischen Gehirnwäsche besser verstehen zu können, so die offizielle Begründung, müsse man diese selber erforschen."[143] Womit man auch keineswegs zögerte. Das Gegenteil ist wahr: die amerikanische Propaganda behauptet von anderen das, was sie selbst tut. Das hat Methode und begegnet uns noch öfter.

In einem internen CIA-Papier wurden die heimkehrenden amerikanischen Kriegsgefangenen als „ideal für das Projekt ARTICHOKE" bezeichnet. Nach Recherchen für die TV-Sendung „Deckname Artischocke"[144] wurden die Hintergründe dafür aufgedeckt: Einige der gefangengenommenen amerikanischen Soldaten hatten vor kommunistischen Kameras gestanden, daß in Korea völkerrechtswidrig biologische Waffen zum Einsatz kamen, was die US-Regierung bestritt. Diese Soldaten wurden nach der Heimkehr gezwungen, ihr Geständnis öffentlich zu widerrufen, wobei die Methoden des „Projekts ARTICHOKE" zum Einsatz kamen, also Drogen, Hypnose und Folter. Einer der CIA-Leute, die darin involviert waren, war Dr. Frank Olsen, der das nicht verkraftete und bei der CIA aussteigen wollte. 1953 wurde er tot vor einem Hotel gefunden, mit LSD im Blut. Angeblich hatte er nach einem Treffen mit einem CIA-Agenten in diesem Hotel LSD genommen

[143] in: „Versklavte Gehirne", S. 96
[144] WDR, 2002, gesendet u.a. am 17.8. 2002 in „Eins Plus"

und sei im Rausch durch das geschlossene Fenster gesprungen, aus einem der oberen Stockwerke. Olsens Sohn bezweifelte diese Version und erreichte nach vielen Jahren eine Exhumierung der Leiche seines Vaters. Die neuerliche Obduktion ergab, daß die damalige Obduktion gefälscht worden war. Olsen hatte offenbar einen Schlag auf den Kopf bekommen und war dann aus dem Fenster geworfen worden.

Interessanterweise ist genau diese Todesart „Sturz aus mindestens 25m Höhe auf harten Untergrund nach vorheriger Betäubung" in einem CIA-Handbuch der damaligen Zeit mit dem Titel „Study of Assassination", auch „Assassination Manual" genannt, detailliert beschrieben.

Frank Olsens damals bester Freund und Kollege bestätigte dem Sohn, daß Frank von dem Biowaffeneinsatz und den ARTICHOKE-Methoden gewußt hatte und deshalb bei der CIA aufhören wollte. 1975 entschuldigte sich das Weiße Haus offiziell bei Familie Olsen für den Mord an ihrem Vater, womit der Fall erledigt war und weitere Hintergründe im Dunkeln bleiben konnten, da die Akte abgeschlossen wurden. Die „Entschuldigung" wurde von den damaligen Stabschefs des Weißen Hauses veranlaßt. Ihre Namen: Donald Rumsfeld, heute Verteidigungsminister und Dick Cheney, heute Vizepräsident.

Die ersten offiziell bekannten Untersuchungen zur Gehirnwäsche begannen 1952.[145] Dabei wird dem Opfer eine völlig neue Identität, Weltanschauung und psychische Struktur aufgezwungen. Um das zu erreichen, muß man jedoch zunächst jeden Widerstand brechen und die alte Persönlichkeit verwirren und zerstören. Dazu stehen heutzutage eine ganze Reihe erprobter Methoden zur Verfügung. Man kann das Opfer etwa durch harte Arbeit, ständige Verhöre und Schlafentzug im Dauerstreß halten, so daß es irgendwann zusammenbricht und danach neu aufgebaut werden kann. Eine andere, wirkungsvolle Methode arbeitet mit dem genauen Gegenteil: dem ständigen Reizentzug.

Reizentzug

Der Mensch ist gewöhnt, mit seiner Umwelt immer im Austausch zu stehen. Eine ständige Überforderung mit Reizen und Stimuli kann ebenso zum Zusammenbruch führen wie das Fehlen von Reizen. Gehring erinnert seine Leser daran, wie nervig Langeweile sein kann, etwa im Stau oder beim Warten in einer Behörde, besonders, wenn es keine Ablenkung gibt und man nicht weiß, wann der Zustand endet.

Das läßt sich noch steigern, indem man einen Gefangenen von der Außenwelt komplett isoliert: kein Licht, kein Geräusch, kein Gespräch, monatelang in völliger

[145] durch Bexton, Heron und Scott, siehe D.O. Hebb: „The motivating effects of exteroceptive Stimulation" in „The American Psycologist", 13, 1958, S. 109 ff

Ungewißheit, ob der „Horror vaccui", das Grauen vor der Leere, jemals endet. Zu diesem Zweck wurden spezielle Kammern entwickelt, in Kellern, Höhlen oder Unterwassertanks. Eine Steigerung sind Isolationstanks, die mit körperwarmen Salzwasser gefüllt sind, in denen die Person schwimmt ohne unterzugehen. Hiermit werden auch noch das Schwerkraft- und Temperaturempfinden ausgeschaltet (solche Tanks werden auch für „Therapien" angeboten. Vorsicht - nichts für schwache Nerven!).

Resultat dieser Experimente ist, daß schon nach kurzer Zeit das Zeitgefühl verlorengeht - man weiß nicht mehr, was man denken soll, und danach kommen Halluzinationen, die sehr realistisch werden können. Die Gehirnaktivität verändert sich, und schließlich bekommen die Opfer das Gefühl, ihr Körper und ihr Geist würden sich auflösen. Nach Beendigung derartiger Versuche bleiben schwere Probleme: Fehlempfindungen der Haut, Albträume, Stoffwechselstörungen, Angst- und Panikattacken noch Wochen danach. Ein japanischer Student, der an einem solchen Experiment teilgenommen hatte, brach mit Atemnot zusammen und leidet seither an Depressionen und ständigen Panikattacken.[146]

Die Folgen der Versuche wurden in den 50er und 60er Jahren in vielen renommierten psychiatrischen Fachzeitschriften veröffentlicht, als seien es ganz normale Experimente, viele davon finanziert aus Steuergeldern

[146] Okada, Kinoshita und Ichikawa in „European Psychiatry", 11, S. 268 f, 1996

oder von der US-Navy (was auf das Gleiche hinausläuft). In Kanada ging die CIA noch weiter und erforschte, wie lange man Menschen gehirnwaschen muß, um „Erfolg" zu haben. Dabei stellte sich heraus, daß, wenn man den Reizentzug nicht rechtzeitig abbricht, die Opfer zu verblöden beginnen und sich dann nicht mehr zur Gehirnwäsche eignen. Einige solcher Versuchsopfer vegetierten noch jahrzehntelang in kanadischen Anstalten für Geisteskranke.[147]

Unterkühlung

Eine besondere Variante des Reizentzuges ist die Unterkühlung. Man kühlt die Opfer künstlich ab und studiert die Wirkungen. Die ersten Experimente dieser Art machte der aus Kanada stammende Psychiater Dr. Evan Cameron 1934 in den USA, weitere folgten Ende der 30er Jahre an der angesehenen Harvard Universität, durchgeführt von den Psychiatern Talbott und Tillotson. 1941 beschrieben sie ihre Ergebnisse in einer wissenschaftlichen Veröffentlichung:[148] Nachdem man die Opfer auf 10°C heruntergekühlt und wieder aufgewärmt hatte, zeigte sich, daß die, die überlebt hatten, anschließend kooperativer und weniger streitsüchtig geworden waren. Weitere Experimente dieser Art

[147] A. Collins: „In the sleep room. The story of the CIA brainwashing experiments in Canada", Lester&Orpen, Toronto 1988, sowie H.M. Weinstein: „Psychiatry and the CIA: Victims of Mind Control", American Psychiatric Press, Washington 1990

[148] „The effects of cold on mental disorders", in „Disorders of the Nervous System", 2, S. 116 ff, 1941

fanden 1943, 1949, 1957, 1959 und 1960 statt, z.T. an staatlichen Hospitälern.[149] Die Psychiater Hoen, Morello und O'Neill erfanden sogar ein Gerät, welches mittels einer Gummidecke, durch die Kühlflüssigkeit geleitet wird, die Patienten gezielt bis auf 23,5°C Körpertemperatur heruntergekühlt werden konnten, und das über durchschnittlich 10 Stunden. Man empfahl die „Kältetherapie" außer bei Katatonie (Bewegungsstarre) auch für Menschen, die „Denk- und Verhaltensauffälligkeiten" aufweisen![150]

Der Pionier dieser Experimente, Dr. Evan Cameron, war eine der Schlüsselfiguren bei den frühen amerikanischen Forschungen. Dr. Cameron, der zugab, Freimaurer zu sein, arbeitete im Krieg für den CIA-Vorläufer OSS (Office of Special Services) und gehörte zu den Ärzten, die bei den Nürnberger Kriegsverbrecherprozessen deutsche Ärzte unter anderem wegen angeblicher Methoden anklagten, die er und seine Kollegen von 1934 bis 1960 (oder länger?) selbst praktizierten.

Cameron wurde 1953 leitender Wissenschaftler des Projektes MK-ULTRA, in dem er ungestört mit CIA-Geldern Menschenexperimente mit Reizentzug, Drogen, Bakterien und Elektroschocks durchführte, über welche er anschließend in psychiatrischen Fachzeitschriften publizierte.[151] Später wurde er Präsident der Amerikanischen Psychiatervereinigung APA und des Weltverbands der Psychiater WaoP, welche

[149] Quellen bei Gehring,a.a.O.
[150] „Psychiatic Quarterly 31", 1957, S. 696ff
[151] z.B. im „Canadian Medical Associacion Journal" 1958

„damals wie heute weltweit den Standard setzen für die Ausbildung von Psychiatern, Psychologen und Psychotherapeuten."[152] Das gibt einen ersten Eindruck davon, wes Geistes Kind die moderne Psychiatrie ist. Doch dazu später mehr.

Wie kommen solche Projekte nun zu ihren Versuchspersonen? Es ist nicht anzunehmen, daß sich jemand freiwillig für derartige Experimente zur Verfügung stellt, und bis auf wenige Ausnahmen ist das auch nicht der Fall. Die Versorgung mit Probanden erfolgt durch:

- Kriegsgefangene
- Gefängnisinsassen
- Patienten von Hospitälern, besonders psychiatrischer Kliniken
- Entführte

Darüber hinaus gibt es ernst zu nehmende Hinweise, daß gestohlene Babys und Kleinkinder in besonderen Anlagen speziell für militärische und andere Zwecke heranwachsen. Auch dazu später.

Allein die Entführung von Menschen für Versuche gegen deren Willen mag vielen Lesern absurd erscheinen. Jedoch gibt es inzwischen eine Fülle von Zeugen, die ihre Entführungen beweisen können. Eine Studie unter 12.000 Amerikanern ergab, daß etwa 1% von ihnen offensichtlich Opfer von Bewußtseinskontrolle wurden. Viele der überlebenden Opfer schlössen sich in

[152] Gehring, S. 94

den USA zu Interessengruppen zusammen.[153] Ende der 70er Jahre kam es zu einer Reihe von Prozessen, bei welchen die Opfer auf Schadenersatz klagten. Nur acht der mehreren Hundert Opfer wurden entschädigt.

Die Praxis der Entführungen zu Versuchszwecken wurde zumindest für das MK-ULTRA-Projekt von der CIA selbst bestätigt.[154] Meist wählte man Personen ohne Angehörige und ohne festen Wohnsitz, die keiner vermißt. Anschließend wurden sie, falls sie überlebten, einfach irgendwo ausgesetzt oder blieben in irgendwelchen psychiatrischen Kliniken. Es gibt aber auch zunehmend Entführungen „ganz normaler" Mütter, Väter oder Kinder, oft werden mehrere Mitglieder derselben Familie wiederholt entführt, um zu testen, ob sich die Tarnung durch multiple Persönlichkeiten in der Praxis und im Alltag bewährt.

Besonders beliebt ist die Tarnung als „Entführung durch Außerirdische". Auf dieses Thema werde ich im zweiten Band ausführlich eingehen.

MK-ULTRA

MK-ULTRA ist das Geheimprojekt, über das inzwischen die meisten Informationen bekannt wurden, nicht zuletzt dank des „Freedom of Information Acts" (FoIA).

[153] Citizens Against Human Rights Reg. 91-1834651
c/o Cheryl Welsh
www.dcn.davis.ca.us/~welsh oder www.raven1.net
www.heart7.net/mcf/news-old.htm

[154] A. Collins 1988, siehe Fußnote 147

Begonnen hat die CIA damit 1953 als Nachfolger der Projekte ARTICHOKE und BLUEBIRD, es lief viele Jahre in den USA und Kanada und sein wissenschaftlicher Leiter war der eben schon erwähnte Dr. Cameron. „MK" steht für „Mind Kontrol", hier bewußt mit „K" geschrieben, weil die Forschungen angeblich auf deutsche Experimente des Dritten Reiches zurückgehen sollen. Im Gegensatz zu den amerikanischen und russischen sind jedoch keine deutschen Forschungen in dieser Richtung belegbar, außer dem logischen Schluß, es müsse sie deshalb gegeben haben, weil Hitler und seinem ‚Reich des Bösen' so etwas *per definitionem* zuzutrauen sei.

Die Nationalsozialisten waren zwar Meister der Massenpropaganda, jedoch wurde die „Gehirnwäsche" historisch offenbar erst nach dem Krieg in Amerika und später in der UdSSR erforscht. Um das amerikanische Gewissen nicht unnötig zu belasten, behauptete man jeweils angeblich vorangegangene deutsche (später russische) Projekte zur Rechtfertigung der eigenen Experimente. Die oberste Militärbehörde heißt ja auch heute noch „Verteidigungsministerium", obwohl die ‚United States of America' außer in Pearl Harbour noch nie auf ihrem eigenen Territorium angegriffen worden sind, auch nicht am 11. September.

MK-ULTRA war ein gigantisches Programm, welches nach Angaben des damaligen CIA-Direktors Admiral Stansfield 149 Unterprojekte umfaßte, wovon mindestens 14 sicher Menschenversuche beinhalteten, weitere 6 Projekte Versuche an unwissenden Menschen, sowie 19 Projekte eventuell mit Menschenver-

suchen. Erforscht wurden die Wirkungen von Alkohol, Drogen, LSD, Giften, Chemikalien, Hypnose, Psychotherapie, Elektroschocks, Gas, Krankheitserregern, Erntesabotage, künstlicher Gehirnerschütterung, Operationen u.v.a.m. Durchgeführt wurden die Experimente an 44 Universitäten, 12 Krankenhäusern, 3 Gefängnissen und 15 nicht näher bezeichneten „Forschungseinrichtungen".[155] Oberstes Ziel war laut CIA die „*Vorhersage, Steuerung und Kontrolle des menschlichen Verhaltens".* Ob und wann MK-ULTRA eingestellt wurde ist nicht bekannt. Es ist aber sicher, daß derartige Forschungen unter verschiedenen Namen bis heute fortgesetzt werden.

Solche ‚Schwarze Projekte' dienen selbstverständlich nicht nur der wissenschaftlichen Neugier sondern werden ganz konkret angewandt. Eines der wenigen Beispiele, die bekannt wurden, ist die Verhörmethode, die die Britische Armee bei Gefangenen in Nordirland verwendete. Sie wurde als UDIT (Ulster Depth Interrogation Techniques) bezeichnet und nach Berichten und Daten des britischen Innenministeriums 1972 veröffentlicht.[156]

Eine typische „UDIT-Befragung" läuft so ab: Der Gefangene bekommt einen schwarzen Beutel über den Kopf gezogen, aber so, daß er nicht erstickt. Dann kommt er bis zu sechs Tage in einem Raum voll zischendem Lärmes. Dort muß er bis zu 16 Stunden mit gespreizten Beinen und erhobenen Händen an der

---

[155] Zitiert nach Gehring S. 94f, Quellen siehe dort
[156] durch den Psychologen T. Shallice der Londoner Universität, zitiert nach Gehring S. 98f

Wand stehen. Bewegt er sich oder bricht er zusammen, wird er mit Gewalt wieder aufgerichtet. Zwei bis drei Tage darf er nicht schlafen und bekommt nur alle 6 Stunden eine Tasse Wasser und trockenes Brot. Damit erreichte man den vollständigen körperlichen und seelischen Zusammenbruch des Gefangenen, um ihn danach effizienter zu verhören. Derart Mißhandelte trugen nicht selten langfristige seelische Schäden davon. Der Autor des Berichtes von 1972 schrieb unter anderem:
„Manche meinen, daß die Wissenschaft nur mehr ein Handlanger der herrschenden Klasse, oder um einen in den USA gebräuchlichen Begriff zu verwenden, des militärisch-industriellen Apparates ist. Diese Entwicklung besteht seit den 40er Jahren, womit Wissenschaft aufhört, Träger des Fortschritts zu sein und immer mehr zum Erfüllungsgehilfen des Establishments wird."[157]

Der für die UDIT-Methode verantwortliche britische Kommandeur wurde in den 80er Jahren bei einem Urlaub in Osnabrück durch einen „terroristischen Anschlag der IRA" getötet.

[157] gleiche Studie, S. 402

Drogen

Drogeneinsatz ist beim Militär nichts neues. Schon im Zweiten Weltkrieg wurden Amphetamine benutzt, um Soldaten wach zu halten. Für amerikanische Piloten wird der Einsatz solcher „Muntermacher" ausdrücklich empfohlen, damit sie bei langen Flügen und langweiligen Routineeinsätzen nicht einschlafen. Ein Handbuch der Air Force[158] empfiehlt besonders das Amphetamin „Dexedrin", welches vom Soldaten „freiwillig aber auf Empfehlung des Vorgesetzten" alle 2-3 Stunden eingenommen wird. Im Golfkrieg wurden Dosen von 5 mg verteilt, und 60% der Piloten nahmen es, bei häufigen Einsätzen bis 96%.[159] Im Afghanistan-Krieg wurden die Dosen auf 10 mg erhöht und für den geplanten Irak-Überfall sind 15 mg geplant, wobei als Höchstdosis 30 mg genannt wurden. Das ist auch nötig, denn ab 10 mg können Nebenwirkungen auftreten, die neben körperlichen Symptomen auch Euphorie, Aggression oder Depressionen hervorrufen. Es wird bei der Air Force untersucht, ob die vielen Fehlbombardierungen in Afghanistan, bei denen Zivilisten und eigene Truppen getötet wurden, durch amphetaminbedingte Angstpsychosen der Piloten ausgelöst wurden, die normales Gewehrfeuer mit dem Beschuß ihres Flugzeuges verwechselten. Damit die aufgeputschten Soldaten nach dem Einsatz überhaupt schlafen können, werden Sedative wie „Ambien" und „Restoril" ausgegeben.

[158] „Performance Maintenance During Continuous Flight Operations" des „Naval Strike and Air Warfare Center" 2000
[159] www.heise.de/tp/deutsch/inhalt/co/13046/1.html

Speziell die Methoden von Folter und Gehirnwäsche lassen sich durch den Einsatz von Drogen wesentlich beschleunigen. Seit Jahrhunderten werden bewußtseinsverändernde Drogen zur Manipulation von Gegnern und Gefangenen verwendet. Die moderne Pharmaforschung hat das Wissen über Drogen aller Art enorm erweitert. Auch hier gilt: Nur der Menschenversuch kann eine klare Aussage über Art und Verläßlichkeit der Wirkungen erbringen. Aus naheliegenden Gründen können solche Forschungen nur in ‚Schwarzen Projekten' effektiv durchgeführt werden.

Erste systematische Studien machte der OSS, der an gefangenen deutschen U-Bootfahrern „Wahrheitsdrogen" testete, die aus Marihuana hergestellt wurden. Im Projekt MK-ULTRA machte Dr. Cameron später Menschenversuche mit dem Nervengift Curare. Gehring schreibt: *„Die von ihm gemarterten Menschen mußten teilweise an die 100 Tage in einer Dauerfolter aus Reizentzug, einer durch das Gift Curare hervorgerufenen Lähmung und Elektroschocks zubringen. Die Erfolge waren mäßig."*

Einer der Leiter der OSS-Experimente, Captain G.H. White, konnte *„ab 1954 in San Francisco unter dem Codenamen ‚Operation Midnight Climax' erstmals LSD*[160] *an ahnungslosen Bürgern ausprobieren. Zu*

[160] Lysergsäure Di-äthylamid, rein synthetische Droge, wirkt in kleinster Dosierung und wurde 1938 von dem Schweizer Chemiker Albert Hoffmann entdeckt, und zwar im Rahmen eines Forschungsprogramm zur Suche nach „Wahrheitsdrogen". Ohne die CIA-Aktivitäten (s.u.) wäre es nie aus den Labors auf die Straße gekommen.

diesem Zweck errichtete die CIA Bordelle, in denen gefügige drogenabhängige Prostituierte ihren Freiern LSD in die Drinks gaben. Dadurch sollte herausgefunden werden, ob Männer bei Sex unter Drogeneinfluß Geheimnisse ausplauderten. Die Bordelle wurden übrigens in jenem Viertel von San Francisco eingerichtet, das dann in den 60ern als Hippie-Hochburg bekannt wurde. . . Zimperlich war die CIA nie bei den durch sie geleiteten oder finanzierten Untersuchungen. An die 1.500 Soldaten bekamen ohne deren Wissen in Fort McCIellan, Fort Bragg, Fort Benning, Fort Leavenworth und einigen anderen Kasernen LSD zu Testzwecken verabreicht. . . Auch andere Regierungsstellen wie z.B. die LEAA (Law Enforcement Assistance Administration) führten ab 1968 an die 350 Projekte durch, in denen die Möglichkeit gezielter Verhaltensänderung unter LSD-Einfluß erprobt wurden."[161]

Auch in London (in der Bedford Street, Greenwich Village) existierte Anfang der 50er Jahre ein solches CIA-LSD-Bordell.[162] LSD erzeugt starke Halluzinationen und macht den Menschen extrem beeinflußbar. Unter LSD werden die seltsamsten Dinge halluziniert und als real empfunden. Die Emotionen werden verstärkt, im Guten wie im Schlechten. LSD macht nicht süchtig, so daß es nicht zu Entzugserscheinungen kommt, wenn auch zu sogenannten „Flashbacks", spontanen Rückfällen mit körperlichen Störungen, Wahrnehmungsveränderungen und eventuell Angstzuständen.

161 Gehring S. 110f, „Human Drug Testing by the CIA", 1977
162 Ex-Agent Ike Feldman in „Deckname Artischocke", WDR 2002

Insgesamt bekamen zwischen 1955 und 1975 etwa 7.000 Soldaten LSD in hohen Dosen verabreicht, meist ohne ihr Wissen und ihre Zustimmung, manche freiwillig. Oberstleutnant Bill Jordan war offenbar der Ranghöchste unter den Versuchsfreiwilligen. Man gab ihm die hundertfache Dosis des Üblichen und er leidet nach 40 Jahren noch immer an Flashbacks und epileptoiden Anfällen.[163]
Die CIA erhielt ihr LSD direkt vom amerikanischen Hersteller, der „Eli Lilly Company", bei der George Bush sen. von 1977 bis 1979 Direktor war. Bush war nicht nur Chef der CIA sondern auch Direktor der „U.S. Drug (Drogen) Task Force".[164] Die Verbindung Bushs zu den ‚Schwarzen Projekten" der CIA ist offenbar enger als vermutet.

Noch stärker als LSD wirkt BZ (Benzylat Quinuklidinyl). Besonders in Verbindung mit Reizentzug bewirkt es eine rasche Persönlichkeitsauflösung, wie man sie für Gehirnwäsche oder Verhöre braucht. Allerdings erzeugt es wochenlange Psychosen mit Wahnvorstellungen, wie man aus über 16-jährigen Versuchen mit Soldaten und normalen Bürgern weiß (in Vietnam erprobte man Handgranaten, die BZ freisetzten)[165]. Zur Erzeugung von Attentätern eignet es sich also nicht. Das gelang erst durch eine neue Droge mit der gleichen Wirkung

[163] Walter Bowart: „The Secret History of Mind Control", Freedom of Thought Foundation, CKLN 88.1 FM Ryerson Polytechnical University Toronto Ontario
[164] Doug Moench: „The Big Book of Conspiracies", S. 111
[165] H.V Martin, D. Caul: „Mind Control: The current Situation", 1995, Napa: Sentinel

wie BZ, aber ohne die nachfolgenden Wahnzustände: Sernyl. Gehring schreibt:
„Durch das Sernyl ist es also möglich, jederzeit und an jedem Ort Menschen für eine gezielte Beeinflussung vorzubereiten und entsprechend zu bearbeiten."[166]

Zur Gruppe der halluzinogenen Drogen gehören auch das Psilocybin, Ayahuasca und die synthetischen Dimethyltriptamine (DMT), die ebenfalls in den Schwarzen Projekten gründlich getestet wurden.

Weitere Errungenschaften aus den Pharma-Geheimdienst-Giftküchen sind das synthetische Acetylcholin, welches aggressionsfördernd wirkt und vorsichtigen Polizisten oder Soldaten vor dem Einsatz „den richtigen Schwung" gibt, sowie das Methyl-Atropin, welches das Gegenteil bewirkt und erboste Bürger lammfromm macht.

Schlimmer noch sind die sogenannten „Terrordrogen" wie Metrazol, das Muskelkrämpfe und Todespanik hervorruft. Die Person wird bleich, beginnt zu husten und das Bewußtsein trübt sich. Darauf folgt ein Anfall schwerer Muskelkrämpfe. Das Ganze dauert nur etwa eine Minute. Gehring bemerkt dazu: *„Stellen Sie sich die Todesängste eines Menschen vor, dem eine solche Terrordroge ohne sein Wissen verabreicht wurde, und Sie können sich denken, wie wirkungsvoll sie zur Belehrung aufmüpfiger Bürger eingesetzt werden kann."*[167]

[166] Gehring, S. 112
[167] Gehring, S. 112

Ähnlich wirkt auch das Indoklon, welches ebenfalls ausgiebig in den USA, England und Italien getestet wurde (Studien 1957, 1959, 1966, 1967, 1968, Quellen siehe Gehring). Seine Wirkung entspricht der von Elektroschocks und wird von einigen Psychiatern als Ersatz dafür verwendet.
„Den Höhepunkt entfesselten Forschungsdrangs mußten diejenigen Opfer ertragen, die in die Fänge der kanadischen Psychiater Regenstein und Roper gerieten: Diese ließen es sich nicht nehmen, Elektroschocks und das als Ersatz dafür angesehene Indoklon gemeinsam zur gleichen Zeit anzuwenden! Ihre Versuche, über die sie 1966 in einem Aufsatz berichteten, fanden in Kanada zur gleichen Zeit wie die MKULTRA-Experimente statt. Wenn Regenstein und Roper vielleicht auch nichts mit MKUL TRA zu schaffen hatten, die Grausamkeit ihrer Experimente steht denen der MKULTRA-Unterprojekte in nichts nach."[168]

Drogen dienen im großen, langfristigen Einsatz zur Zerstörung traditioneller Bindungen und Loyalitäten wie Familie, Freundschaft und Nachbarschaft. Zusammen mit der Zerstörung kultureller Identitäten durch Manipulation und schrankenlose Überfremdung sind sie somit ein wirkungsvolles Instrument der Destabilisierung, welche von den „One-World"-Organisatoren als Voraussetzung zur Weltdiktatur gefördert wird. So war der LSD-Konsum für die Hippie-Generation zwar ein Symbol des Protestes, in völliger Unwissenheit darüber,

[168] Gehring, S. 113

daß er vom CIA als Exekutive der Weltherrschaft gezielt geplant und organisiert war.
Wie so oft wurde auch die Hippie-Bewegung in ihr Gegenteil verkehrt: der Wille, eine bessere Welt zu schaffen, Liebe statt Krieg zu machen, wurde von der Gegenseite benutzt, um mittels Drogen und politischer Irreführung die Bewegung zu korrumpieren (dasselbe passierte mit der Umweltbewegung, die von Beginn an von Agenten des Großkapitals kontrolliert wurde[169]). Die Auflösung alter gesellschaftlicher Strukturen wie kulturelle Bindungen, Loyalitäten, Dorf- und Familiengemeinschaften sind ein wichtiger Schritt auf dem Weg zum Weltstaat wie ihn sich die Freimaurer und die sie kontrollierende Macht auf die Fahnen geschrieben haben. Um neue Strukturen zu schaffen, müssen alte zerstört werden, und dazu eignen sich Drogen aller Art (auch Medikamente) in hervorragender Weise.

Der LSD-Fachmann Timothy Leary sagte 1979 in einem Interview des Fernsehsenders ABC, die psychedelische Bewegung der 60er Jahre sei allein auf CIA-Aktivitäten zurückzuführen. Leary hatte mit Aldous Huxley in Harvard an einem LSD-Forschungsprojekt teilgenommen. Er fiel jedoch in Ungnade, da er zuviel redete (bzw. veröffentlichte): 1963 feuerte man ihn in Harvard, und dann wurde er zu 37 Jahren Gefängnis verurteilt, weil die kalifornische Polizei den Besitz eines halben Joints festgestellt hat, was damals ansonsten mit sechs Monaten geahndet wurde. Immerhin fünf Jahre mußte er absitzen.

[169] siehe das Kapitel: Wem nützt der „Umweltschutz"?
In: „Die lukrativen Lügen der Wissenschaft"

Elektroschocks

Seitdem bekannt ist, daß das Nervensystem mittels elektrischer Impulse funktioniert, waren Forscher davon besessen, damit direkt auf das Gehirn einzuwirken. Seit den 40er Jahren experimentierte man an Gefängnisinsassen und Psychiatriepatienten mit Elektroschocks, man nannte das vornehm „EKT" (Elektro-Krampftechnik). Nach Aussage des damaligen Leiters des „New York Psychiatric Institute" kam die EKT damals in Mode und wurde jahrzehntelang in allen möglichen Variationen angewendet. Man wollte damit therapieresistente Psychosen beeinflussen und entdeckte, daß die EKT ein ideales Mittel zur Persönlichkeitsauflösung ist. Dazu wird der Patient narkotisiert, dann leitet man Strom durch den Kopf. Das bewirkt die Auflösung der normalen Gehirnwellenmuster bei gleichzeitig starken Krampfanfällen, ähnlich der Epilepsie, nur stärker. Manchmal sind die Krämpfe so stark, daß dabei Arm- oder Beinknochen brechen, oder sogar Rückenwirbel, weswegen man dazu überging, vorher muskellockernde Mittel zu verabreichen. Die Gehirnwellen bleiben tage- oder wochenlang gestört, manchmal ein Leben lang.

Die Folgen für den Patienten sind verheerend. Dr. Cameron und seine Mitarbeiter beschrieben die Ergebnisse ihrer EKT-Experimente folgendermaßen: *„Zunächst erhielt die Person deformierende Elektroschocks, die zum völligen geistig-seelischen Zusammenbruch führten. Sie antwortete danach zwar auf einfache Fragen, erkannte jedoch niemanden wieder, wußte nicht, wo sie ist und hatte bei der Ausführung ganz einfacher motorischer Fertigkeiten Schwierigkei-*

ten. Die Person wurde dann einige Tage sediert. Als sie danach in einem Zustand mit massiven Hirnfunktionsstörungen erwachte, war sie kooperativ und beeinflußbar."[170]

Die Wissenschaftler erwähnen weiter, daß es gelungen sei, solcherart zerstörten Kreaturen innerhalb von sechs Monaten künstliche Erinnerungen und eine neue Identität einzuprogrammieren. Gehirnwäsche pur - schon in den 50er Jahren!

Eine ähnlich nützliche Methode verwendete die US Navy schon im 2. Weltkrieg: *„Mit der sogenannten Blitz-Elektroschock-Therapie (B.E.S.T.) wurden Besatzungsmitglieder von Kriegsschiffen gemaßregelt, die zuviel Fragen stellten oder ihrer Verwunderung über die Schrecken des Krieges Ausdruck gaben. Dies ist kein Scherz, die für B.E.S.T. verantwortlichen Psychiater Brüssel und Schneider haben darüber 1951 sogar einen Aufsatz in einer angesehenen psychiatrischen Fachzeitschrift veröffentlicht. Nachfolgender Auszug aus diesem Aufsatz ist so haarsträubend, daß sich ernste Zweifel am geistigen Zustand der beiden Psychiater einstellen:*
„Rein empirisch stellten wir fest, daß die übliche Elektroschockbehandlung, die an zwei aufeinanderfolgenden Tagen morgens und abends angewandt wurde, wahre Wunder bewirkte. Sie verwandelte tobende Personen in ruhige, fügsame, kooperationsbereite und oft insgesamt gebesserte Individuen. Die Hafenbehör-

[170] D.E. Cameron, S.K. Pande: „Treatment of the chronic paranoid Schizophrenie patient", 1958, Canadian Medical Association Journal 78, S. 92ff

den waren meistens erstaunt, eine Schiffsladung fügsamer und kontrollierbarer Personen in Empfang zu nehmen, obwohl ein vorausgeschickter Funkspruch sie als gestört bezeichnet hatte. "[171]
Was erwarten Sie eigentlich noch von der Regierung eines Staates, die ihre eigenen Soldaten, die Söhne der eigenen Bürger, so grausam behandelt?"[172]

Doch damit nicht genug. Elektroschocks werden bis heute angewandt, zur Bestrafung und zur Persönlichkeitszerstörung. In den 70er Jahren gab es einen Skandal, als in Kalifornien in Gefängnissen und privaten psychiatrischen Kliniken die Anwendung der sogenannten „modifizierten EKT" ans Licht kam.[173] *„Die kodifizierte EKT' klingt nach Reform und Besserung, ist aber in Wahrheit eine Steigerung des Horrors: Den Personen wird keine Narkose gegeben, so daß sie den ersten Schock und den Beginn der Krämpfe bei vollem Bewußtsein, aber durch die Muskellockerungsmittel völlig gelähmt, miterleben müssen, bevor sie in Ohnmacht fallen. Dies Erlebnis löst ein entsetzliches Grauen aus, einige fühlen sich wie lebendig begraben oder haben das Gefühl, zu ertrinken. . . Einig sind sich viele Anwender der EKT, daß mit ihr Menschen total kontrolliert werden können. Dies ist das oberste Ziel jeglicher Technik der Mind Kontrol. "*[174]

[171] J.A. Brussel, J. Schneider: „The B.E.S.T. in treatment and control of chronically disturbed mental patients - a preliminary report", 1951, Psychiatry Quarterly 25, S. 55ff
[172] Gehring, S. 108f
[173] J. Mitford: „Kind and unusual punishment", 1973, Knopf, NY
Gehring, S. 109

Gehirnchirurgie

Direkt in das Gehirn einzugreifen und dadurch die Persönlichkeit zu verändern faszinierte Chirurgen wie Psychiater schon immer. Anfang des 20. Jahrhunderts hatte ein britischer Mediziner die geniale Idee, durch eine Hirnoperation den Streikwillen der damals aufmüpfigen Bergarbeiter zu brechen.[175] Doch erst in den 30er Jahren gelangen Fiamberti in Italien und Monitz in Portugal Hirnoperationen, die den Patienten veränderten ohne ihn zu töten. Sie durchtrennten die Verbindung der beiden Gehirnhälften und erzeugten so ruhige, pflegeleichte Klinikinsassen, die allerdings teilnahmslos und später stumpfsinnig wurden und nicht sehr lange lebten (was unter diesen Umständen nicht unbedingt als Nachteil empfunden wurde).

Ab Anfang der 40er Jahre entwickelten die amerikanischen Psychiater Freeman und Watts die Methode zu einer äußerst beliebten Standardtechnik der Psychiatrie, die unter dem Namen „Lobotomie" bis heute in den meisten zivilisierten Ländern verwendet wird. Allein der Vorreiter Dr. Freeman hat bis zu seiner Pensionierung 3.600 Patienten lobotomisiert, weltweit werden die Opfer auf etwa eine Million geschätzt.[176] Freeman lobte die Methode mit den Worten: *„Die Psychochirurgie erlangt ihre Erfolge dadurch, daß sie die Phantasie zerschmettert, Gefühle abstumpft, abstraktes Denken*

[175] G.C. Davison, J.M. Neale: „Klinische Psychologie", 5. Auflage1998, Psychologie Verlags Union
[176] E.S. Valenstein: „The psychosurgery debate", 1980, Freeman&Co., San Francisco

vernichtet und ein roboterähnliches, kontrollierbares Individuum schafft."[177]

1972 wurde entdeckt, daß schwarze Kinder im Alter von etwa fünf Jahren an der Mississippi Universität von Jackson lobotomisiert worden waren, um ihre „Hyperaktivität" abzustellen. Dazu wurden Elektroden ins Gehirn eingeführt, die bestimmte Areale durch elektrisch erzeugte Hitze verbrannten. Versuche von Bürgerrechtlern, diese Eingriffe zu stoppen, wurden von psychiatrischen Berufsverbänden und Forschungseinrichtungen sabotiert.

Eine Untersuchung aus den 80er Jahren findet die Lobotomie in der UdSSR, den USA, Großbritannien, Frankreich, BRDeutschland, Spanien, den Niederlanden, Indien, Australien, Japan, Kanada, Argentinien und der CSSR.[178] In Schweden sind bis 1963 laut einem Bericht des staatlichen schwedischen Fernsehsenders SVT vom April 1998 etwa 4.500 Menschen lobotomisiert worden, viele davon gegen deren Willen.[179] Mindestens 500 von ihnen waren keine „psychiatrisch Erkrankten" sondern u.a. hyperaktive oder zurückgebliebene Kinder, wie aus ärztlichen Dokumenten hervorging. In einzelnen Fällen wollten Ärzte damit aus Kommunisten gute schwedische Sozialisten machen. Jedenfalls war der schwedische Geheimdienst an den Operationen beteiligt. In Finnland waren es bis 1996 etwa 1.500 Menschen, die ohne Zustimmung lobotomi-

[177] P.R. Breggin: „Elektroschock ist keine Therapie", 1980, Urban & Schwarzenberg, S. 175
[178] Quellen dazu bei Gehring
[179] Der „Kurier", Wien, vom 7.4. 1998

siert wurden.[180] In der BRD ist die Lobotomie noch heute eine anerkannte Technik, wenn auch unter dem geänderten Namen „Leukotomie", was man im „Operationsschlüssel" des Bundesministeriums für Gesundheit von 1999 unter der Nummer 5-013-7 nachlesen kann. Da hilft uns als möglichen Patienten nur noch äußerste Zurückhaltung mit allen chirurgischen Eingriffen.

Bei der Lobotomie wird Nervengewebe irreversibel zerstört, wozu immer feinere Methoden entwickelt werden. Die einfachste Technik wird unter Hirnchirurgen auch „Eispickelchirurgie" genannt. In dem erwähnten Fachbuch „Klinische Psychologie" wird sie so beschrieben: *„Bei der gängigen Methode bohrt man beidseitig ein Loch in den Kopf, führt dann ein stumpfes Instrument ein und vollführt damit eine bogenförmige Drehbewegung, wodurch eine nicht unerhebliche Menge an Hirnsubstanz zerstört wird. Ein anderes Verfahren besteht darin, daß man durch die dünne Struktur, die Auge und Hirn voneinander trennt, ein chirurgisches Gerät durch die Augenhöhle ins Gehirn einführt und ebenfalls bogenförmig bewegt."*

Obwohl die Lobotomie als Therapie komplett ungeeignet ist, erfreut sie sich großer Beliebtheit bei den Fachleuten. Ihr Entdecker Monitz wurde zweifach dafür belohnt: 1949 von der Fachwelt mit dem Nobelpreis und fünf Jahre zuvor von einem undankbaren Patienten, der von ihm lobotomisiert worden war: jener schoß dem Wissenschaftler eine Pistolenkugel ins Rückgrat, so

[180] „Hirnoperationen an Ahnungslosen",
‚Kleine Zeitung' vom 9.4. 1998

daß er den Nobelpreis gelähmt entgegennehmen mußte.

Den eigentlichen „Nutzen" der Lobotomie erkannte man in der Bekämpfung der Kriminalität, die den Psychiatern ganz besonders am Herzen liegt. 1967 erschien ein Aufsatz in dem „Journal of the American Medical Association", dem offiziellen Organ der amerikanischen Ärztevereinigung AMA. Dort entlarvten die Neurochirurgen Mark und Ervin die Rassenunruhen von Detroit als die Folge einer „fokalen Hirnstörung", die man nur operativ entfernen müsse, um weitere Unruhen zu verhindern. 1970 erschien ihr Buch „Gewalt und das Gehirn", in dem die beiden die Psychochirurgie als endgültige Lösung für das Problem der Gewalt vorschlagen, beispielsweise bei unbelehrbaren Gefängnisinsassen. Der Psychiater L.G. West nannte diesen Ansatz 1969 in einem Artikel den „biosozialen Humanismus".

Der kalifornischen Psychiater Dr. H. Brown empfahl 1979 die Psychochirurgie zur Rehabilitation jugendlicher Straftäter. In der Londoner ‚Times' und der ‚Washington Post' wurden Browns Vorschläge diskutiert mit dem einleuchtenden Hinweis, daß diese Art der Resozialisierung mit nur 6.000 $ weitaus kostengünstiger sei als eine lebenslängliche Verwahrung, die um die 100.000 $ an Kosten verursacht. 1998 wiesen Raine und Liu in der Fachzeitschrift „Psychology, Crime and Law" erneut darauf hin, daß Gewalttätigkeit und der Hang zur Kriminalität durch Hirnstörungen verursacht sein müssen.

Die beiden Mediziner Dr. Brian und Dr. Herrmann, beide nebenbei auch „freie Mitarbeiter" der CIA, bekamen in den 70er Jahren die Zusage für ein psychochirurgisches Zentrum auf einem kalifornischen Militärstützpunkt. Zu diesem Zentrum kam es aber offenbar nicht, Teile des Projekts wurden jedoch von den Justizbehörden realisiert. Die zuständige Abteilung trägt den treffenden Namen: „Department of Corrections".[181]

Weitergehende Experimente befassen sich mit der Einpflanzung von Hirngewebe aus Embryonen oder Leichen mit dem Ziel der Verhaltensänderung. Da das aber zu sehr ins Detail gehen würde, verweise ich auf das Buch von Gehring, S. 119ff.

Implantate

Implantate sind künstliche Fremdkörper, die in den Körper eingepflanzt werden. Sie sollen dort ganz verschiedene Funktionen erfüllen, die man in drei Kategorien unterteilen kann:

1. Passive Implantate, auch „Responder" genannt
2. Passive Implantate mit Sensoren
3. Aktive Implantate zur Steuerung

Da die meisten Autoren diese Typen von Implantaten als mehr oder weniger ähnlich abhandeln, will ich hier einmal die grundsätzlichen Unterschiede betrachten.

[181] Gehring, S. 117ff

Die passiven Responder werden landläufig auch als „Chip" bezeichnet. Sie können heute sehr klein sein, kleiner als ein Stecknadelkopf, und eine Menge an Daten speichern. Diese Daten können später nicht geändert, wohl aber auf funktechnischem Wege abgerufen werden. Sie dienen vor allem zur eindeutigen Identifizierung und werden z.B. Hunden eingepflanzt (in einigen Ländern bereits Pflicht), an Stelle einer Tätowierung. So kann sich Herrchen davon überzeugen, daß sein wiedergefundener Hund auch wirklich der seine ist und nicht irgend ein dahergelaufener Straßenköter, der nur Kost und Logis sucht. Und der Staat weiß immer, an wen er sich wegen der Hundesteuer zu wenden hat.

Der Responder selbst wird mit einer Spritze unter die Haut gebracht, wobei die derzeitig verwendete Größe eines Reiskornes längst überholt ist. Solche Transponder werden von der Firma ‚Destron' aus Colorado seit 1994 unter dem Namen „IDI Transponder TX 1400" angeboten. Moderne Chips passen aber schon durch jede gängige Spritzenkanüle, wie sie etwa bei Impfungen verwendet werden.

Etwas andere Systeme lassen sich auf größere Entfernungen orten und werden ängstlichen Eltern empfohlen, die im Falle einer Entführung wenigstens wissen wollen, wo sich ihr Kind gerade befindet. Solche käuflichen Systeme sind aber vorläufig noch etwas größer und werden in einem Armband untergebracht oder in einer Fußfessel, wie sie z.B. in den Niederlanden bei Gefangenen zur Überwachung des Hausarre-

stes üblich sind. Die Position wird über GPS ermittelt und dann an die nächstliegende Mobilfunkstation übermittelt. Ganz ausgereift ist die Technik aber wohl noch nicht, denn die Geräte brauchen Energie und die Deckung durch Mobilfunkanlagen. Und wie man verhindern will, daß entführte Kinder oder ausgebüxte Straftäter das Gerät zerstört bekommen, ist auch nicht so ganz klar.

Implantate, die viel kleiner sind und zur Ortung dienen, gibt es etwa schon länger, werden aber nur langsam auch öffentlich zugänglich gemacht. Seit 1992 kann man Implantate zur Ortung von Mensch und Tier in den USA kaufen.[182] Die Firma GEN-ETICS bietet einen Ortungs-Chip an, der durch Satelliten erfaßt wird und im Röntgenbild nicht entdeckt werden kann, 7.500 $ kostet und ursprünglich vom israelischen Geheimdienst Mossad entwickelt wurde.[183] Eine französische Zeitung[184] meldete 1998, daß die Israelis in Palästina solche Implantate Gefangenen einpflanzten, bevor sie wieder freigelassen wurden. Das wirft ein neues Licht auf die Art der „Suche nach Terroristen", wie sie von der israelischen Armee betrieben wird (und läßt die Frage aufkommen, warum sich so viele palästinensische Attentäter bei Anschlägen selbst mit in die Luft sprengen? Freiwillig oder gehirngewaschen?).

Marktführer im Geschäft mit Implantaten ist die amerikanische Firma „Applied Digital Solutions" (ADS), die ein Ortungs-Implantat für 1999 angekündigt hatte. Die

---

[182] Hughes enters ID market, 1992, Hughes Aircraft
[183] „Sunday Times" vom 11.10. 1998, zit. nach Gehring S. 176f
[184] „Journal du Dimanche", August 1998

nötige Energie soll biomechanisch über Muskelbewegungen erzeugt werden, wodurch das Gerät wartungsfrei jahrelang im Körper funktioniert. Im Mai 2002 hat ADS mit viel Werbegetöse zunächst eine abgespeckte Variante vorgestellt. Unter dem schönen Namen „Digital Angel" (digitaler Engel) wurde ein ähnlicher Chip wie bei den Hunden einer Familie eingepflanzt. Der Vater sei krank, hieß es, und bei einem Notfall könne der Notarzt mit einem speziellen Lesegerät (Scanner) auf alle relevanten Daten des Patienten zugreifen. Vorausgesetzt, er besitzt einen Scanner, der zwischen 1.000 und 3.000 $ kosten soll. Da ist der Chip mit 200 $ noch preiswert dagegen. Warum ein mitgeführtes Papier mit den Daten des Risikopatienten nicht denselben Zweck erfüllt, wurde nicht erläutert. Um so mehr erging sich Dr. Peter Zhou, der leitende Wissenschaftler von ADS, in Schwärmereien:

„Ich glaube, das Implantat wird so populär werden wie Handys oder Schutzimpfungen. Digital Angel wird eine Verbindung von Dir und der elektronischen Welt. Es wird Dein Wächter und Beschützer. Es wird Dir Gutes tun. Wir werden ein Hybrid sein aus elektronischer Intelligenz und unserer eigenen Seele."

Interessant ist in diesem Zusammenhang der Hinweis auf ausgerechnet Handys (siehe oben) und Schutzimpfungen (siehe „Die lukrativen Lügen der Wissenschaft"). Einmal mehr soll dem Menschen seine Unterdrückung als Segen angepriesen werden, für die er auch noch bezahlt. In der „Spaßgesellschaft" ist es sogar „hip", sich mit ‚Big Brother' verdrahten zu lassen. So viel Blödheit gehört letztlich auch bestraft.

Während diese einfache Generation von Implantaten nur gespeicherte Daten wiedergeben kann oder die Position angibt, ist die nächste Generation schon viel weiter. Die „Biotelemetrie" befaßt sich mit der Fernüberwachung lebender Organismen. Noch vor 1998 investierte die deutsche Regierung 36 Millionen DM in ein Projekt, das ein Gehirnimplantat entwickelt, welches wichtige Körperdaten mißt und per Funk weitergibt, und das nur halb so groß ist wie der „Digital Angel". Das Projekt heißt „Implementierbares Telemetrisches Endosystem" (ITES) und kann nach Aussage des zuständigen Professors J. Binder von der Bremer Universität u.a. Puls, Blutzucker, Blut-, Augen- und Hirndruck sowie die Sauerstoffversorgung messen. Weitere Sensoren werden entwickelt. Es handelt sich hier um die teuerste medizinische Forschung, die in der BRD als Einzelprojekt bisher auf den Weg gebracht wurde mit der Vision, eines Tages alle Bürger medizinisch fernzuüberwachen. Das alles ist ausschließlich - wir vermuten es bereits - zur segensreichen Überwachung der Patienten vorgesehen.

Überhaupt eignet sich die deutsche Republik mangels gesetzlicher Regelungen recht gut zum Testen dieser Technologie. Ein „Smart Device" genannter Biochip der Firma ‚Hughes Aircraft' wird seit 1993 in Deutschland an Menschen getestet.[186] Auch der Chip „Vigliance TM ID", speziell für Menschen von der Schweizer Firma

[185] A. Bochdansky: „Ein Chip im Kopf schlägt Alarm", TV-Sendung in ORF2 vom 9.1.1998, zitiert nach Lammer: „Schwarze Forschungen"

[186] E.M. Ramesh: „Time enough? Consequence of human microchip implantation", 1998, Naperville

‚LipoMatrix' konstruiert, ist seit 1994 in deutschen Versuchspersonen implantiert.[187]

Nun ist die Fernüberwachung durch Implantate ja schon recht weit gediehen - so richtig spannend wird es für die Forscher aber erst bei der dritten Kategorie: denjenigen, die eine Fernsteuerung erlauben, genannt „behavioral electronics" (Verhaltenselektronik). Wie das funktioniert, erläuterten 1972 die beiden Kriminologen Ingraham und Smith in einem interessanten Artikel:

1. *„Durch die Blockierung bestimmter Reaktionen mittels Furcht, Beklemmung, Desorientierung, Gedächtnisverlust, Hemmung der Tatkraft und, falls nötig, durch Herbeiführung einer Bewußtlosigkeit; und*
2. *durch die Konditionierung bestimmter Verhaltensweisen durch angenehme und unangenehme Reize."*

Wozu das gut sein soll, erklären sie auch gleich, nämlich dazu, *„menschliches Verhalten ohne direkten Kontakt zu beobachten und zu steuern. Durch diese Telemetrie können Subjekte 24 Stunden lang überwacht werden, und durch elektronische Eingriffe kann ihr Verhalten gesteuert werden. Dadurch wird es möglich sein, auf Menschen und ihr Verhalten ohne direkten Kontakt Kontrolle auszuüben."* Sie glauben, man könne damit der menschlichen Evolution zum

[187] H. Tügel: „Der gläserne Mensch", 1996, GEO 6, S. 16ff, nach Gehring a.a.O.

[188] B.L. Ingraham, G.W. Smith: „The use of electronics in the Observation and control of human behaviour and its possible use in rehabilitation and parole", 1972, Issues in Criminology 7/2, S. 35ff

Besseren hin ein wenig auf die Sprünge helfen. *„Wir glauben, daß dies ein gerechtfertigtes Ziel ist und fragen: Warum sollte man dabei nicht mit denjenigen Menschen beginnen, die am meisten eine solche Wandlung hin zu diesem Besseren nötig haben?"* Aha. Fragt sich nur, wem diese Ehre gebührt? Kriminellen? Terroristen? Oder haben wir nicht alle eine „Wandlung zum Besseren" nötig? Ein bißchen mehr oder weniger? Die Definition, wer denn nun Besserung nötig hat, muß noch getroffen werden, und zwar von denen, die diese Technik einsetzen. Jedenfalls nicht von den Opfern, so viel steht fest.

An diesem Ziel wird in den USA seit den 50er Jahren intensiv gearbeitet. Einer der wissenschaftlichen Protagonisten auf dem Gebiet ist der aus Spanien stammende Dr. Jose Delgado, Direktor der Neuropsychiatrie der Yale Universität und Wissenschaftler von MK-ULTRA. Er war besessen von der Idee, durch totale Kontrolle eine neue Gesellschaft entstehen zu lassen (wo er die Idee wohl her hat?). Weil es den Geist der Schwarzen Projekte so gut auf den Punkt bringt, wiederhole ich hier noch einmal das Zitat von Delgado:

„*Wir brauchen ein Programm von Psychochirurgie und politischer Kontrolle unserer Gesellschaft. Der Zweck ist die physikalische Kontrolle des Geistes. Jeder, der von der gegebenen Norm abweicht, kann operativ verstümmelt werden. Das Individuum mag glauben, die eigenen Existenz sei das Wichtigste, aber das ist nur dessen persönlicher Standpunkt. Das entbehrt der historischen Perspektive. Der Mensch hat nicht das Recht, seinen eigenen Geist zu entwickeln. Diese Art*

liberaler Orientierung mag anziehend wirken. Wir aber müssen das Gehirn kontrollieren. Eines Tages werden Armeen und Generäle durch elektrische Stimulationen des Gehirnes kontrolliert werden."[189] Nach all dem, was wir inzwischen erfahren haben, wirkt das gar nicht mehr so utopisch. Das Unangenehme an der Geschichte ist, daß auch diese Forschungen seit etwa 1970 sehr erfolgreich waren. Aber beginnen wir bei den Anfängen.

Der Pionier solcher Experimente war der Schweizer Physiologe Dr. W.R. Hess, von 1917-1951 Direktor des Zürcher Physiologischen Institutes. Er führte dünne Drähte in das Gehirn von Katzen ein und konnte mit elektrischen Impulsen auch friedliche Katzen plötzlich zur Raserei bringen. 1934 publizierten die Amerikaner Chaffee und Light eine Arbeit über „eine Methode zur Fernsteuerung elektrischer Stimulation des Nervensystems". Der große Fortschritt kam erst mit Dr. Delgado, der Hess' Katzenversuche auf Affen und später auf Menschen übertrug und weiterentwickelte. In den 50er Jahren entwickelte er verschieden Sonden, die bestimmte Gehirnbezirke entweder mit Strom, Funkwellen oder chemischen Substanzen stimulieren oder außer Betrieb setzen konnten. Zunächst studierte er das Verhalten von Affen in einer Gruppe, indem er einzelne Affen ferngesteuert stimulierte und beobachtete, was passiert. Er entwickelte ein Implantat, das er „Stimoceiver" (von „Stimulation" und „receiver") nannte, und das je nach Lokalisierung im Gehirn Reflexe, Bewegungen oder auch Halluzinationen auslösen kann. Die betroffene Person kann sich selbst mit stärkster Anstrengung

[189] Congressional Record No. 26, Vol. 118, February 24, 1974

nicht gegen das ausgelöste Verhalten wehren, der Körper wird durch den „Stimoceiver" fremdbestimmt.

Delgado beschrieb die Funktion seines Implantates in mehreren Veröffentlichungen.[190] Angeblich demonstrierte er seinen „Stimoceiver" einmal in einer Stierkampfarena in Madrid: er provozierte einen Stier, der mit einer Gehirnelektrode vorbereitet worden war. Als ihn der Stier angriff, aktivierte er die Elektrode per Fernsteuerung, worauf der Stier mitten im Angriff stehen blieb.

Doch Delgado blieb nicht der Einzige, der an Implantaten arbeitete. Auch die Briten Jones, Gelder und Holten befaßten sich damit. 1953 holte man den Spezialisten für Meeressäuger, Dr. John Lilly, an das ‚National Institute of Mental Health' NIMH, welches vom CIA finanziert wurde und auch Delgado gefördert hatte. Lilly war Fachmann für Gehirnforschung, er hatte bis zu 600 Elektroden in die Schädel von Affen implantiert und konnte damit präzise alle möglichen Reaktionen stimulieren. Die von ihm erstellten „Gehirnkarten" waren für die Geheimdienste von größtem Interesse. Die CIA und die US Navy benutzten seine Forschungen an Delphinen, um Delphine für militärische Zwecke einzusetzen. Das Programm nannte man „Swimmer

[190] J. Delgado: „The Evolution of the Human Brain", 1965, James Arthur Lecture, „Physical Control of the Mind: Toward a Psychocivilized Society", 1969, Haper&Row, NY Delgado et al.: „Two-Way transdermal Commuinication with the Brain", 1975, Universidad de Madrid, Yale University

[191] L. Lawrence: „Were we controlled?", 1967, University Books, NY

Nullification" (Schwimmer-Anullierung).[192] Lilly kam über die CIA zur Forschung an Isolationstanks und LSD.

Von 1953 bis 1960 führten die Amerikaner Robert Heath und Mikle eine siebenjährige Untersuchung an Menschen mit implantierten Elektroden durch. Heath, der ein großer Befürworter der Lobotomie war, arbeitete für die CIA und die Armee bis in die 70er Jahre an solchen Experimenten. Er meinte, mittels elektrischer Fernstimulation könne man die „Krankheiten der Gesellschaft" heilen, vor allem die Homosexualität. Bei Versuchen mit Homosexuellen gelang es ihm, elektrisch Halluzinationen, „fehlende Zeit" sowie ein breites Spektrum von Emotionen und sexuelle Erregung zu erzeugen.[193]

1963 entwickelte Dr. Carter Collius ein Implantat von 2 mm Länge und 1 mm Dicke. Ein weiterer Fortschritt war eine Technik, über Implantate aus der Ferne hypnotische Trance auszulösen: die „Radio Hypnotic Intracerebral Control - Electronic Dissolution of Memory" RHIC-EDOM arbeitet als Schlüsselreiz für vorher programmierte Abläufe wie Deckerinnerungen oder Amnesie, die das Opfer als „verlorene Zeit" empfindet, weil es sich partout nicht erinnern kann, was zwischen der letzten erinnerten Situation und der momentanen passiert ist - gewissermaßen ein „Filmriß". Der Autor Lincoln Lawrence schreibt in seinem Buch[194] über RHIC-EDOM, daß damit auch Lee Harvey Oswald gesteuert worden sei, Präsident Kennedy zu ermorden

[192] Zunneck: „Geheimtechnologien 2", S. 236
[193] G. Thomas: „Journey into Madness", 1989, Bantam Books
[194] „Were we controled?", 1967, University Books

(bzw. den Sündenbock zu spielen, denn die wahren Mörder waren näher dran). Das klingt zwar unglaublich für unsere unschuldigen Ohren, aber ein Fachmann wie John McCone, zu Kennedys Zeit CIA-Direktor, teilt diese Ansicht: in einem damals geheimen Memorandum (heute im Nationalarchiv) an James Rowley, Chef des Secret Service, schreibt er, Oswald könnte *„chemisch oder elektronisch gesteuert worden sein. . . ein schlafender Spion. Die Person verbrachte 11 Tage aufgrund eines „geringen Leidens", das nicht mehr als höchstens drei Tage Behandlung erfordert haben sollte, im Krankenhaus.*

Wenn das schon vor 40 Jahren möglich war, so kann man sich ausmalen, was heute möglich ist. Man muß nur einmal die Entwicklung der Computertechnik als Vergleichsmaßstab nehmen, von der manche sagen, daß die wirklich neuen Sachen den Geheimdiensten vorbehalten seien und nur völlig „veraltete" Technik auf den kommerziellen Markt kommt, wo es als das Neueste vom Neuesten gehandelt wird.

Bis in die 70er Jahre finden sich Publikationen über die Forschung an Implantaten, von da ab erfährt man so gut wie nichts mehr. Offenbar hat man die politische Brisanz in ihrer ganzen Tragweite erkannt und weitere Veröffentlichungen seitdem untersagt. Wie dem auch sei, selbst das Wenige über Kontrolltechnik, das an die Öffentlichkeit dringt, ist alarmierend genug. So z.B. ein

[195] Memorandum from CIA director John McCone to Secret Service Chief James Rowley, National Archives, 3.3. 1994

Bericht der Firma IBM[196] von 1995, den Gehring auf Seite 173ff auszugsweise wiedergibt. Dort geht es um die Tests eines in den IBM-Labors von Cambridge, Massachusetts, entwickelten Implantates namens „Neurales Chipimplantat 2020" an acht gewaltbereiten Gefängnisinsassen in Kalifornien. Die Chips wurden unter dem Vorwand einer medizinischen Untersuchung ohne Wissen der Gefangenen eingesetzt und nach den Versuchen wieder entfernt. Interessant ist, daß bei allen Probanden nach der Implantation als anfängliche Körperreaktion binnen 48 Stunden Nasen- bzw. Ohrenbluten auftrat. Dieses Phänomen wird auch immer wieder von Entführungsopfern beschrieben. Die wichtigsten Ergebnisse seien hier zitiert:

- *„Implantate setzten zwei Versuchspersonen während eines Angriffs auf die Gefängnisaufsicht außer Gefecht.*
- *Als generelle Auswirkung auf alle acht Versuchspersonen wurde festgestellt, daß sie bei einer Einstellung des Implantats auf 116 MHz lethargisch wurden und pro Tag durchschnittlich 18 bis 22 Stunden schliefen.*
- *Sieben der acht Versuchspersonen machten weder in noch außerhalb der Zelle sportliche Übungen, und fünf der acht Versuchspersonen verweigerten bis zu drei Tage lang das Duschen.*
- *Jede Versuchsperson wurde während des Versuchszeitraums bezüglich ihrer aggressiven Handlungen überwacht und die Befunde ergaben ein-*

[196] Der „Intelli-Connection", IBM-Sicherheitsabteilung, 1200 Progress Way, Armonk, New York 11204

deutig, daß sieben der acht Versuchspersonen auch dann keine Aggressionen zeigten, wenn sie provoziert wurden.

Im Grunde genommen machen die Implantate den ahnungslosen Gefangenen zu einem sich bewegenden und sprechenden Aufzeichnungsgerät, das alles berichtet, womit es in Kontakt kommt."

Während die Chips zur Ortung und Überwachung an jeder beliebigen Stelle des Körpers implantiert werden können und auch werden, scheinen die Steuerungsimplantate in der Nähe des Gehirns platziert werden zu müssen. Da das Gehirn vom Schädelknochen fast völlig geschützt ist, bleiben als „natürliche Zugänge" nur Nase, Ohr oder Auge. Offenbar kommen inzwischen „elektro-neuronale Interfaces" zum Einsatz, das sind winzige Übergänge zwischen technischen Elektroden und Nervenzellen. Es wurden spezielle Kunststoffe entwickelt, die das Anwachsen von Nervenzellen stimulieren. Der Mythos, Nervenzellen würden sich im Alter nicht mehr teilen, kann inzwischen als medizinisch widerlegt gelten.[197] Andere Kunststoffe sorgen dafür, daß Implantate vom Körper nicht abgestoßen werden sondern von Bindegewebe eingekapselt. Das führt dazu, daß sie nach gewisser Zeit schwer zu entfernen sind, je nach Ort der Implantation. Moderne Chips

[197] G. Kempermann, F.H. Gage: „New nerve cells for the adult brain", 1999, Scientific American 5, S. 38ff
P.S. Erikkson: „Neurogenisis in the adult human hippocampus", 1998, Nature Medicine 4, S. 1313ff
E. Gould: „Learning enhances adult neurogenisis in the hippocampal formation", 1999, Neuroscience 2, S. 260ff

kommen mit einem Minimum an Metallen aus und sind daher nur sehr schwer auf Röntgenbildern zu erkennen.

„Zusätzlich zur Entwicklung von biologischen Prozeßkontrollwaffen, deren geheime Einsätze und außergerichtliche Morde, wurde in den Vereinigten Staaten in aller Stille im Rahmen der Schwarzen Projekte ein mächtiges System zur Überwachung seiner Einwohner aufgebaut. In diesem elektronischen Gefängnis können die Betroffenen ähnlich wie in totalitären Regimen studiert werden, obwohl sie sich in einer virtuellen Freiheit befinden.
In diesem System sind die elektronischen Fuß- oder Armbänder der Bundespolizei FBI die erste Generation einer futuristischen Überwachungseinrichtung. Die zweite Generation dieser Überwachungstechnologien wird zur Zeit in der Literatur diskutiert; sie kann einen Betroffenen an jedem Ort identifizieren und lokalisieren. In der dritten Generation wird der Überwachte am Betreten von bestimmten Plätzen, Orten oder Räumlichkeiten gehindert. Die vierte Generation macht die zu überwachende Person untauglich, sobald sie sich Warnungen widersetzt. In der fünften Generation wird der Betroffene drahtlos für unerwünschte Handlungen bestraft. Das elektronische Überwachungssystem ist eine Weiterentwicklung der elektronischen Haft des FBIs und liegt der Infrastruktur des Handy-Telefonsystems zugrunde. "[198]

[198] Harlan Girard, Direktor des International Committee on Offensive Microwave Weapons, Philadelphia, 25.8. 1998

Die „Schöne Neue Welt" hat bereits begonnen. Es hat sich nur noch nicht herumgesprochen.

Satanistische Rituale

Was hat das denn nun mit Bewußtseinskontrolle zu tun? - werden Sie mich jetzt fragen. Leider eine ganze Menge. Fassen wir einmal zusammen, was der Durchschnittsbürger über Satanismus weiß: so gut wie nichts. Offenbar gibt es da ein paar Perverse oder „Durchgeknallte", die schwarze Kapuzen tragen, nachts auf Friedhöfen Hühner schlachten und unter Drogen abartige sexuelle Praktiken bevorzugen. So weit - so seltsam. Natürlich gibt es solche Freizeitsatanisten und Hobbyhexen und die Meinungen darüber sind geteilt. Das Grundgesetz erlaubt solche Dinge unter dem Titel „Religionsfreiheit", solange keine Straftaten verübt werden.

Dann gibt es, vor allem in Afrika, Brasilien und der Karibik, zahlreiche Kulte wie Voodoo oder Condamble, die seit Jahrhunderten zur Tradition der Schwarzen gehören, und von denen man als Weißer besser die Finger läßt - weil sie durchaus wirken können.

Mir geht es hier jedoch um die moderne, gefährliche Variante des Satanismus, die von Geheimdiensten seit den 50er Jahren als Tarnung für Menschenexperimente mißbraucht wird. Satanismus dient seither mehreren Zielen: außer der Faszination mehr oder weniger Geisteskranker, die sich dort ungestraft betätigen können und der wissenschaftlichen Versuche, ist immer eine schwarzmagische Komponente beteiligt. Was ist

darunter zu verstehen? Nun - der „moderne Mensch" hat gelernt, daß Magie ein altmodischer Aberglaube sei, der in unserer Zeit überholt ist und belächelt werden sollte. Diese Auffassung teilen aber nicht alle Zeitgenossen, und außer den schon genannten, meist harmlosen „Freizeitmagiern" und Esoterikern gibt es einen jahrhundertealten, verwurzelten Glauben an die Wirksamkeit der Magie, schwarzer wie weißer, in ebenso alten, eingesessenen Organisationen. Ich spreche von den magischen Ritualen, die einen festen Bestandteil bei den Zeremonien von Logen und Bruderschaften bilden. Nicht alle sind schwarzmagisch, die meisten mögen harmlos sein oder allenfalls „grau". In den höheren Graden der wichtigen Logen spielt die schwarze Magie jedoch eine ganz entscheidende Rolle und wird auch praktiziert. Man glaubt, mit gewissen Ritualen Macht ausüben zu können, je blutiger, desto mehr. Dies gipfelt in bewußtem Mißbrauch, Folter und Mord an Unschuldigen. Und die Unschuldigsten sind leider oft Kinder.

Ich will hier nicht darüber spekulieren (und kann es auch nicht beurteilen), ob schwarze Magie nun funktioniert oder nicht - meine Meinung dazu ist auch irrelevant. Entscheidend ist, daß ein gewisser Kreis von Leuten davon überzeugt ist und entsprechend handelt. Anders ausgedrückt: die Entführung und Mißhandlung von Unschuldigen sorgt für

- Menschenmaterial zu Forschungszwecken
- Opfer für magische Rituale und
- die Befriedigung niederer krankhafter Instinkte.

Da die Spitzen der Logen meist mit den Spitzen der Gesellschaft identisch sind, wundert es nicht, wenn die Spuren solcher Verbrechen oft gerade dorthin führen - falls sie je so weit verfolgt werden. Daher wurde der belgische Kinderpornoskandal auch nie aufgeklärt und die engagierten Ermittler von höchster Ebene aus behindert und angegriffen. Auch in den Niederlanden waren hohe Regierungsstellen in die Kinderporno-Affäre verwickelt. Daher erfahren wir in der Presse nur dann etwas über Kindesentführungen und -mord, wenn der Täter ein nicht-autorisierter Einzelgänger war. Über die Tausende vermißter Kinder in Europa, die man nie mehr findet, hört man bei den Polizeibehörden allenfalls ein resigniertes „das ist halt leider so, wir wissen es auch nicht". Und sie wissen es wirklich nicht - woher auch?

Um nicht zu sehr vom Thema abzuschweifen, werde ich hier speziell den Mißbrauch zu Forschungszwecken betrachten.

Therapeuten, die sich mit traumatisierten Patienten befassen[200], stoßen immer wieder auf Entführungserinnerungen durch Militärs (MILAB: military abduction) und im Rahmen satanistischer Rituale (SRA: satanic ritual abuse) - bei denselben Opfern! Es gibt Fälle, in denen sich SRA-Opfer an Personen in weißen Laborkitteln erinnern, die ihnen Elektroschocks verabreichten.[201] Da es unwahrscheinlich ist, daß dieselben Personen von

199 G.&M. Grandt: „Schwarzbuch Satanismus", 1995, Pattloch, Augsburg H.&M. Lammer: „Verdeckte Operationen"

200 Dr. Colin Ross oder Valerie Wolf

201 H.&M. Lammer: „Verdeckte Operationen", 1997, Herbig-Verlag, München

zwei verschiedenen Gruppen abwechselnd entführt werden, muß ein Zusammenhang angenommen werden. Und einen solchen bestätigte höchstoffiziell niemand geringerer als William Colby, seinerzeit Chef der CIA, nämlich in der Existenz des berüchtigten Projekt MONARCH, in welchem Anfang der 60er Jahre erforscht wurde, wie sich durch satanische Rituale und andere Traumata multiple Persönlichkeiten erzeugen lassen.[202] Zu diesem Zweck benutzte man angsteinflößende Rituale in hexenartiger Maskierung (Tierfelle, Schädel, Messer), Zufügung von Schmerzen, sexuellen Mißbrauch und Drogen. Das Ziel war eine gespaltene Persönlichkeit, der man posthypnotische Befehle einpflanzte und die unter Kontrolle der eigenen Angst auf spezielle Situationen wie Attentate, Kurierdienste (Schmuggel) oder Spionage trainiert wurde, einschließlich der Suggestion zum Selbstmord, falls die Gefahr besteht, daß die programmierte Amnesie in einem Verhör zusammenbrechen könnte.

Ehemalige SRA-Opfer erinnern sich oft an Militärbasen, zu denen sie gebracht worden waren. Eine davon ist die legendäre ‚Camp Hero-Basis' bei Montauk auf Long Island, über die schon diverse Bücher geschrieben worden sind, in denen Fakten und Fiktion eine wüste Mischung abgeben. Angeblich wurden dort phantastische Experimente an Menschen vorgenommen (die Autoren selbst sehen sich als deren Opfer), die mit dem „Philadelphia-Experiment" zusammenhingen, bei dem angeblich ein Schiff durch die Zeit katapultiert wurde und ähnlich abstruse Geschichten.

[202] R. Patton: „Project Monarch", 1996, in „Paranoia 14", S. 2ff

Charles Berlitz, der Autor des „Bermudadreiecks", hat auch zu dem Schiff einen Bestseller geschrieben, der später verfilmt wurde. Ich habe mich durch die Montauk-Bücher gequält und bin zu dem Schluß gekommen, daß sie verrückte Science-Fiction in die Welt setzen, entweder zur gezielten Verwirrung und Desinformation, oder weil es, wie Lammer schreibt, durchaus möglich ist, daß die Autoren *„Preston Nichols und Duncan Cameron an Bewußtseinskontroll- und PSI-Experimenten in Camp Hero teilnahmen und diese psychisch nicht verkrafteten."*[203] Den Eindruck habe ich auch, denn die konfuse Mischung aus Dichtung und Wahrheit ist typisch für ein Mind-Control-Opfer, das nicht mehr zwischen Erlebtem und Deckerinnerungen unterscheiden kann.

Und hier stoßen wir auf eine Frage, die uns noch oft begegnen wird: Wenn die Autoren solch angeblich brisante militärische Geheimnisse preisgeben, wie ist es dann möglich, daß sie über Jahre hinweg unbehelligt Bücher schreiben, durch die Lande reisen und Vorträge halten können? Es gibt nur eine mögliche Antwort: weil sie etwas verbreiten, das im Sinne derer ist, die die Verbreitung leicht verhindern könnten. Nur - dann sind es keine „Geheimnisse", sondern Desinformationen, also eine Mischung aus vielen Lügen mit ein bißchen Wahrheit. In der CIA gibt es einen speziellen Begriff dafür: „limited hang-out", was man mit „beschränktem Eingeständnis" übersetzen könnte. Man gibt etwas zu, das nicht mehr zu leugnen ist und mischt soviel Unsinn dazu, daß das Ganze insgesamt unglaubwürdig wird.

[203] Lammer: „Schwarze Forschungen", S. 57

Genau das ist bei Montauk der Fall. Denn dort haben wirklich geheime Forschungen stattgefunden, wie aus deklassifizierten Dokumenten hervorgeht, und zwar hauptsächlich das Projekt RAINBOW (auch: PHOENIX 2), bei dem ab 1983 die Beeinflussung der Dorfbevölkerung durch ELF-modulierte Mikrowellen erprobt wurde. Außerdem wurden in den unterirdischen Anlagen auch Entführungsopfer „behandelt". Den traurigen Fall der entführten Michelle und anderer SRA- und MILAB-Opfer beschreiben H.&M. Lammer in ihrem Buch „Schwarze Projekte" (S. 64ff)[204]

Auch der satanistische Mörder Charles Manson (interessanterweise ist der Nachname das englische Wort für ‚Freimaurer') stammt aus einem staatlich finanzierten Projekt: in der Haight-Ashbury Klinik entstand das erste Ghetto drogensüchtiger Jugendlicher in den USA. Die Autorin Carol Greene vertritt die Ansicht, dort hätte man Manson und andere mittels Gehirnwäsche auf ihre Taten vorbereitet.[205] Nach seiner Entlassung aus der Klinik richtete Manson mit anderen am 9.8. 1969 ein bestialisches Massaker an, dem auch die schwangere Sharon Tate zum Opfer fiel.

Die satanistischen Aktivitäten der logengesteuerten Geheimdienste zogen weite Kreise. Ihnen ist u.a. die

[204] Obwohl die zahlreichen Protokolle und Berichte von Entführungsopfern sehr aufschlußreich sind, kann ich sie aus Platzgründen hier nicht wiedergeben. Zum vertiefenden Studium verweise ich auf die entsprechende Literatur.
[205] Carol Greene: „Der Fall Charles Manson - Mörder aus der Retorte", 1992, Wiesbaden-Nordenstadt

Gründung der Satanskirchen zu verdanken, die sich seit den 60er Jahren von Kalifornien aus verbreiteten. Eine der ersten war die „Church of Satan" des Privatdetektivs La Vey, welcher auch Jane Mansfield angehörte. La Vey spielte in Polanskis Film „Rosemary's Baby" den Teufel, der Mia Farrow schwängerte. Er schrieb für seine Kirche die „Satanische Bibel", in der sich auch ein Kapitel über die Auswahl von Menschenopfern findet. Zweiter Mann nach La Vey war der Satanspriester Dr. Michael Aquino, Oberstleutnant der US-Armee, Vietnamkämpfer und - so ein Zufall - Offizier bei der Abteilung für Gegenspionage und psychologische Kriegsführung. Er organisierte für die Satanisten öffentliche Konferenzen und Symposien, bis er aufgrund von Differenzen mit La Vey 1975 seine eigene Kirche gründete: den „Temple of Seth" (die ägyptische Entsprechung des Teufels). 1981 schrieb Aquino mit Colonel Vallely, ebenfalls Spezialist für psychologische Kriegführung, einen Artikel in der Zeitschrift „Military Review". Dort führt er aus, daß die Massenmedien neutraler und feindlicher Länder mit Mind-Control beeinflußt werden, um die Einwohner US-freundlicher zu machen. Dies wird als „mind war" (Bewußtseinskrieg) bezeichnet. Er bestätigt auch den Einsatz von ELF-Wellen.

1987 kam es an der Presido-Armeebasis, wo Dr. Aquino arbeitete, zu einem Skandal: etwa 60 Kinder behaupteten, rituell mißbraucht worden zu sein. Dr. Aquino und seine Frau Lilith wurden beschuldigt, daran beteiligt gewesen zu sein und angeblich von einem der Mädchen wiedererkannt. Die Untersuchungen verliefen im Sande, doch meldeten sich danach mehrere MILAB-

Opfer, die Aquinos Beteiligung an Experimenten mit Hypnose und Folter bezeugten. Unter ihnen waren einige, die offenbar beim Projekt MONARCH zu Versuchszwecken entführt worden waren. Bei dem Skandal stellte sich heraus, daß enge Mitarbeiter Aquinos im „Temple of Seth" ebenfalls Offiziere des militärischen Geheimdienstes waren, darunter ein Lieutenant und ein Captain.[206]

Wie hoch die Zahl der Opfer satanistisch-militärischer Projekte wirklich ist, werden wir wohl nie erfahren. Auch wenn die Zahl von mehr als einer Million verschwundener Kinder, die nach Meinung des Theologen Fritz Springmeier aus Lincoln seit 1940 Opfer von MONARCH und ähnlichen Aktivitäten wurden, sehr hochgegriffen erscheint, so dürfte doch die Mehrzahl der spurlos Verschwundenen damit zu tun gehabt haben. Wie sonst ist es zu erklären, daß jährlich zigtausende US-Bürger einfach so verschwinden, ohne daß man Spuren oder eine Leiche findet? Die vielen wilden Tiere, die es dort noch geben soll, hätten ein ziemliches Pensum zu bewältigen, im „Land der Freien" - besser: der „Vogelfreien".

Wir sollten uns auf noch so manche Überraschung aus dem militärischen Psycho-Sumpf gefaßt machen.

[206] Die ganze Geschichte samt Quellen finden Sie bei Lammer: „Schwarze Forschungen", S. 128ff

Ausblicke

Diejenigen, die ihre Freiheit zugunsten der Sicherheit aufgeben, werden am Ende keines von beiden haben - und verdienen es auch nicht.

Wo das Volk die Regierung fürchtet, herrscht Tyrannei. Wo die Regierung das Volk fürchtet, herrscht Freiheit.

Thomas Jefferson

Ich habe von der Existenz einer erschreckenden Welt berichtet, die einer kranken Phantasie entsprungen sein könnte - und genau das ist sie wohl auch. Wie schon gesagt, es macht mir kein Vergnügen, mich mit solchen (un-)menschlichen Abgründen zu befassen. Allerdings ist es nötig, die Augen zu öffnen gegenüber dem, was in der Welt vorgeht. Vielleicht läßt es sich nicht vermeiden, letztlich doch noch als Schaf zur Schlachtbank geführt zu werden. Es läßt sich aber vermeiden, sich den Feinden der Menschheit freiwillig auszuliefern, in völliger naiver Unwissenheit über deren Pläne und Strategien.

Das, was hier in diesem ersten Band besprochen wurde, ist wichtig zur Erklärung der Dinge und Phänomene, die im machtpolitischen Kampf eine große Rolle spielen. Eines davon sind die sogenannten UFOs. Sie werden von verschiedenen Seiten zu verschiedenen Zwecken benutzt, und daher gibt es nicht nur eine

Lösung des UFO-Problems sondern mehrere. Warum? Das wird Thema des zweiten Bandes sein, und Sie können sicher sein: der wird mindestens so spannend wie der erste. Das Rätsel ist lösbar, wenn man nur genau genug hinschaut, und - so viel sei verraten - die Lösung hat nichts mit irgendwelchen „Außerirdischen" zu tun, was die Angelegenheit noch interessanter macht.

Daß sich auf dieser Welt vieles ändern muß, spürt fast jeder. Bevor man aber daran geht etwas zu tun, sollte man sich darüber klarwerden, wo der Hund eigentlich begraben liegt, sonst tappt man immer wieder in dieselben Fallen. Benutzen wir also unseren Verstand und lassen wir uns nicht mehr vorschreiben, wie wir zu denken haben. Nehmen wir die Verantwortung denen aus der Hand, die sie mißbrauchen. Und stellen wir uns die Frage, wer ein falsches Spiel mit uns spielt.

Es bleibt noch anzumerken, daß unsere vier Freunde wohlbehalten in Rom angekommen sind und ein Wiedersehen vereinbart haben, ohne sich allerdings auf einen Termin festgelegt zu haben.

Wir sehen uns jedenfalls wieder - wenn Sie wollen - im zweiten Band dieses Buches.

Bleiben Sie wachsam!

Literaturverzeichnis

Bibliotheken sind eine gefährliche Brutstätte des Geistes.

Aus dem Jahresbericht des Generalinspekteurs für das Bibliothekenwesen

Die meisten der hier empfohlenen Bücher erhalten Sie beim
Kopp-Verlag, Graf-Wolfegg-Str. 71, 72108 Rottenburg
Tel: 04845- 79040, Fax: 790411, www.kopp-verlag.de

Ereignisse des 11. September:

Brisard & Dasquie: „Die verbotene Wahrheit", 2002, Pendo-Verlag

Wolfgang Eggert: „Out of the blue?", 2002

Mathias Bröckers: „The WTC-Conspiracy", Download bei: www.heise.de

A. de Benoist: „Die Welt nach dem 11. September", 2002, Hohenrain

Bruderschaften und Verschwörungen

William Bramley: „Die Götter von Eden", In der Tat-Verlag, 1994

Johannes Jürgenson: „Die lukrativen Lügen der Wissenschaft", 1996, Ewert-Verlag

Hans Rapold: „Die drei Grundlügen - Politik, Wissenschaft und Religion", Ewert-Verlag, 1998

Jan van Helsing: „Geheimgesellschaften "1+2
Ewert-Verlag, 1993 (In Deutschland und Österreich unter fadenscheinigen Vorwänden verboten, im europäischen Ausland jedoch auf Deutsch erhältlich)

Dieter Rüggeberg: „Geheimpolitik" 1+2, Rüggeberg-Verlag, 1990

Johannes Rothkranz: „Die kommende Diktatur der Humanität" 1,2+3 1990

J. Rothkranz: „Der Vertrag von Maastricht - Endlösung für Europa" 1+2 1997

J. Rothkranz: "Freimaurersignale in der Presse"
1997 (alle Bücher von Rothkranz bei:
Pro Fide Catholica, Postfach 22, D-87467 Durach)

David A. Yallop: "Im Namen Gottes?",
Knaur TB3812, 1984

Peter Blackwood: „Das ABC der Insider",

Verlag Diagnosen, 1992

Gary Allen: „Die Insider" 1+2, VAP-Verlag

E.R. Carmin: „Das schwarze Reich",
Heyne-Taschenbuch 3008

E. Mullins, R. Bohlinger: „Die Bankierverschwörung" Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur

Heinz Pfeifer: „Brüder des Schattens",
Roland Uebersax Verlag, Zürich

Viktor Farkas: „Vertuscht -
Wer die Welt beherrscht", Argo-Verlag

Conrad C. Stein: „Die geheime Weltmacht",
Hohenrain

Mindcontrol und Schwarze Projekte:

Heiner Gehring: „Versklavte Gehirne", 2001, Kopp-Verlag

Helmut & Marion Lammer: „Verdeckte Operationen" 1997, Herbig

Helmut & Marion Lammer: "Schwarze Forschungen", 1999, Herbig

Zeitschriften:

„Magazin 2000 plus" **www.magazin2000plus.de**

Argo-Verlag, Sternstr. 3
87616 Marktoberdorf
Tel: 08349-920440

"raum&zeit" ***www.raum-und-zeit.com***

Ehlers-Verlag, Poazlgasteig 5
83623 Dietramszell
Tel: 08171-418472

"Synesis" ***www.efodon.de***

Zeitung des „Efodon e.V."
Gernot Geise, Glückauf-Straße 31
82383 Hohenpeißenberg
Tel: 08805-1485

Themen, die die Welt bewegen...



Johannes Jürgenson, **DAS GEGENTEIL IST WAHR,** *Argo* 23,00 EUR
Band 2 - UFOs und Flugscheiben als Waffen im Kampf um globale Macht
Der zweite Band des Autors J. Jürgenson, der verblüffende Antworten auf Fragestellungen gibt, die seit Jahren durch die „Aufklärungsliteratur" aufgeworfen wurden.
Welches Geheimnis steckt wirklich hinter den UFOs? Wurden Thesen über Außerirdische bewußt von den Geheimdiensten lanciert, um von irdischen Entwicklungen abzulenken. Findet die Raumfahrt tatsächlich so statt, wie es uns in den Medien vorgeführt wird? Lassen Sie sich von den manchmal sicherlich auch unbequemen Erkenntnissen verblüffen und erfahren Sie, welcher „Krieg" auf dieser Erde wirklich stattfindet.



Grazyna Fosar, Franz Bludorf, ZAUBERGESANG, *Argo, Euro 23,00*
Die globale Klimaentwicklung und die immer ungenierteren Eingriffe in die Privatsphäre der Bürger gehören zu den dringendsten Themen kurz vor Ende des Jahrtausends. Die Gefahren werden zumeist entweder heruntergespielt oder maßlos übertrieben.
In ihrem neuen Buch gehen Grazyna Fosar und Franz Bludorf diese Bereiche erstmals in sachlicher und wissenschaftlich fundierter Weise an. Ihre Schlußfolgerungen sind mehr als überraschend: Die neuesten Technologien zur Werter- und Gedankenkontrolle basieren auf den gleichen Grundlagen!



Julius H. Barkos, **WAHRHEIT ANS LICHT,** *Argo, Euro 17,00*
Geld - Macht - Politik - Gesundheit - Natur
Schenken Sie den Worten von Politikern Glauben? Denken Sie George Bush sagt die Wahrheit? Wenn ja, so ist dieses Buch ungeeignet für Ihre Belange. Sofern Sie jedoch klare und logische Zusammenhänge wünschen und die schlichte Wahrheit hören wollen, sind Sie hier genau richtig. Ob in den Bereichen Gesundheit, Geld, Wirtschaft, Natur, Geheimes oder bei der Ermordung John F. Kennedys, es eröffnet sich Ihnen ein sinnvolles Bild, das viele Antworten gibt. Welcher Narr wollte dieses Lexikon ernsthaft der Unwahrheit bezichtigen?



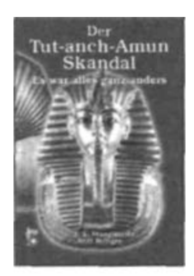
Viktor Farkas, VERTUSCHT - Wer die Welt beherrscht, *Argo, Euro 22,00*
Geschehen Entwicklungen zufällig oder gibt es unsichtbare Mächte, die dafür verantwortlich sind und hinter der Weltbühne geheime Langzeitpläne verfolgen? Ist es nicht verlockend, die berühmte Aussage des US-Präsidenten Franklin Delano Roosevelt beim Wort zu nehmen: „In der Politik geschieht nichts zufällig. Wenn etwas geschieht, kann man sicher sein, daß es auch auf diese Weise geplant war."
Der Autor bringt Verborgenes ans Licht und geht der alles entscheidenden Frage auf den Grund: Wie sieht die Welt hinter den Kulissen aus, und was könnte uns alle erwarten?



Douglas Spalthoff, **WENN FLUGZEUGE VOM HIMMEL FALLEN,** *Argo, Euro 24,00*
Mysteriöse Tatsachenberichte über Piloten, Flugpersonal, Militär, Regierungen, Geheimdienste, Wissenschaftler, seriösen Zeugen und Veröffentlichungen aus den Medien die dem Autor bei seinen Recherchen aktiv unterstützt haben. Wundern Sie sich bitte nicht darüber, daß auch sogenannte unbekannte Flugobjekte irdisch und phänomenaler Art sowie Verschwörungen, mysteriöse Vertuschungsfälle, bisher verheimlichte elektronische Waffen der Militärs, und grausame Menschenrechtsverletzungen der Geheimdienste im Zusammenhang mit biochemischen Waffen, Thema in diesem Buch sein werden.

Bestellen im Internet: www.magazin2000plus.de

Themen, die die Welt bewegen...



G. F. L. Stanglmeier, Beat Biffiger, DER TUT-ANCH-AMUN SKANDAL, *Argo, Euro 18,00*
Es war alles ganz anders. Es ist längst nicht alles Gold, was glänzt! G. F. L. Stanglmeier und Beat Biffiger haben den „Fall Tut-anch-Amun" noch einmal neu aufgerollt. In ihrem Aufsehen erregenden Report weisen sie nach: Es war alles ganz anders! Von den Autoren zusammengetragene, weithin unbekannte ägyptologische Erkenntnisse, sowie eigene, jahrelange Recherchen führten sie zu dem Ergebnis: Die Tut-anch-Amun-Ausgrabung ist der größte Skandal in der Geschichte der Ägyptologie! Fesselnd und spannend erzählt, gehen die Autoren u. a. folgenden Fragen nach:

- Wurde Tut-anch-Amuns Grab wirklich erst 1922 aufgespürt?
- Hat es im Grob wirklich keine Schriftrollen gegeben? Eine Spur führt nach Deutschland!



Mark Hazlewood, PLANET X AUF ERDKURS, Argo, Euro 23,00,
Umwälzungen auf der Erde
Planet X ist unser 10. Planet, (nach Z. Sitchin auch der „12. Planet") der in zahlreichen historischen Aufzeichnungen untergegangener Zivilisationen mit einer Vielzahl von Namen erwähnt wird. Er kreist um zwei Sonnen und vollendet eine Umlaufbahn in ungefähr 3.600 Jahren. Tritt er in unser Sonnensystem ein, sind die Auswirkungen, selbst aus großen Entfernungen, weitreichend. Ein Zusammenspiel zwischen den elektromagnetischen Feldern des Planeten und der Sonne beginnt.



Michael George, DIE HIMMLISCHEN UND IHRE KINDER, *Argo, EUR 22,00*
Das Buch beschreibt das Wirken der Himmlischen vom Planeten Nibiru, von ihrer Landung in Mesopotamien vor über 487 000 Jahren bis zur Ablösung des Wehkönigs Marduk durch seinen Konkurrenten Sin im Jahre 539. Seit der „Erschaffung" der Menschen vor rund 340 000 Jahren spielte sich die Geschichte der Zivilisation im Lande der Wächter (Sumer) vor dem Hintergrund des „Kampfes zweier Linien", den Familiengruppen um Enlil und Enki ab.
Mit ausführlicher, genau datierter Zeittafel, einem umfangreichen Anhang mit Stammbäumen, Übersichten und Tobellen sowie zahlreichen Abbildungen und Illustrationen.



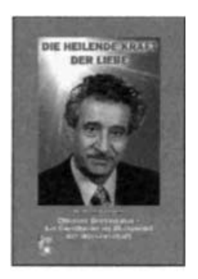
Franz Bäli, INDISCHE GEISTERSTÄDTE, *Argo, Euro 22,00*
In British-India stießen Tiefbau-Ingenieure im 19. Jahrhundert auf die Anzeichen einer bis dahin vollkommen unbekannten, mindestens 5000 Jahre alten Hochkultur auf dem indischen Subkontinent.
Erst viele Jahrzehnte später wurde die Wissenschaft auf diese Entdeckung aufmerksam. Forscher legten Ruinen frei, die den Eindruck erweckten, als seien sie einst am Reißbrett entworfen worden.
Über keine indische Geisterstadt wurde mehr Mysteriöses, Merkwürdiges und Fantastisches berichtet als über diesen Ort...



Gisela Ermel: RÄTSELHAFTE TILMA VON GUADALUPE *Argo, Euro 22,00*
Gibt es noch ungelöste Rätsel? Im Dezember 1531 erschien auf dem Umhang eines einfachen Indios vor dem damaligen Bischof von Mexiko und weiteren Zeugen auf mysteriöse Weise ein farbiges Marienbild. Dieses „Zeichen", als Beweis von einer dem Indianer erscheinenden „lichtstrahlenden Jungfrau" erbeten und gewährt, wird seit über 400 Jahren wieder und wieder wissenschaftlich untersucht, inzwischen mit modernster High Tech. Damals galt das Bild auf dem Kaktusfaserstoff - der Tilma - als „nicht von Menschenhand gemacht", als „überirdisch entstanden".

Bestellen im Internet: <u>www.magazin2000plus.de</u>

Themen, die die Welt bewegen...



Dr. Maren Hoffmann, **DIE HEILENDE KRAFT DER LIEBE,** *Argo, Euro 25,00*
Das Phänomen der Geistheilung begleitet die Menschen seit ihrer Entstehung. Derartige Methoden werden nach wie vor wie selbstverständlich von vielen Naturvölkern praktiziert. Christos Drossinakis setzt sich seit Jahren dafür ein Methoden zu entwickeln und zu dokumentieren, die wissenschaftlich die Wirksamkeit Geistigen Heilens belegen. So unterzog er sich an weltweit renommierten Instituten und Universitäten umfangreichen Tests, die seine Kräfte bio-physikalisch meßbar und damit auch nachweisbar machten. Lassen Sie sich in eine Welt entführen, die Ihnen zeigt, daß Kraft und Energie der menschlichen Seele weit über die Möglichkeiten hinausreichen, als man ihr bisher wissenschaftlich zugestanden hat...



Wolfgang Lüdke, Achim Stockhardt, **KOSTBARE HEILGEHEIMNISSE,** *Argo, EUR 18,00*
Hilfreiche Rezepte aus Alchemie und Naturheilkunde Für das gesunde Kind
„Dieses Buch strahlt neues Licht auf alte Heilweisen!" Ein krankes, leidendes Kind benötigt die Behandlung durch einen Arzt, am besten durch einen Kinder-Arzt. So lautet die verbreitete Empfehlung. Aktuelle Berichte zum Thema „Kinderkrankheiten" haben jedoch offenbart, daß dies nicht uneingeschränkt die erste Wahl sein sollte, sondern im Gegenteil eine risikoreiche Entscheidung von Eltern sein kann. Der Grund: Kinder werden zu einem beträchtlichen Teil mit ungeeigneten Medikamenten aus der Erwachsenen-Medizin behandelt.



Reinhard Fischer, **REISE INS LICHT- DER WEG ZUR ERLEUCHTUNG,** *Argo,* ***EUR 15,00***
Dieses Buch öffnet ein Tor zur Freiheit: Der Leser hinterfragt die Vergänglichkeit der äußeren Gegebenheiten im Gefängnis der Kohäsion von Molekülen und Atomen, er transzendiert Raum und Zeit, „Leben und Tod", indem er der Multidimensionaltät seiner Seele bewußt wird.
Das Buch spannt Brücken zwischen wissenschaftlicher Betrachtung und Inspiration, zwischen Außerkörperlichkeit und Meditation, zwischen zeitkritischen Sentenzen und tiefer Hingabe in der Erleuchtung, zwischen Vision und Ratio, zwischen Samadhi und Welt.

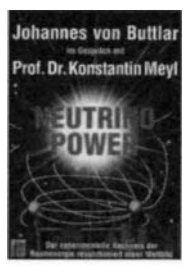


Markus Schlottig, **DER SCHLÜSSEL ZUM GARTEN EDEN,** *Argo, 16,00*
Die germanische Mythologie - verkannt und vergessen. Dieses Buch zeigt ein völlig neues Bild des astronomischen und geistigen Verständnisses unserer Vorfahren zwischen Rhein und Oder.
Die Mythologie hält viele Geheimnisse für uns bereit...



Guido Moosbrugger, **FLUGREISEN DURCH ZEIT UND RAUM** - Reale Zeitreisen, *Argo, EUR 22,00*
Dieses Buch befaßt sich mit wichtigen Grundbegriffen, die zum Verständnis der Raumfahrt notwendig sind. Ferner kommen interessante Themen wie „exotische Flugobjekte irdischer Herkunft", „außerirdische Flugobjekte und Warnungen", „Bermudarätsel", „der wahre Untergang von Atlantis" und „Gürtelaufbau unseres Universums" zur Sprache.
Leicht verständlich geschrieben und eine Fülle von Informationen und Fakten enthaltend, bietet Moosbruggers Buch eine unterhaltsam-spannende Lektüre auch für Leser, die seine Theorien und Ansichten nicht teilen, aber offen für unkonventionelle Betrachtungen von Raum- und Zeitreisen sind.

Themen, die die Welt bewegen...



J. v. Buttlar/Prof. Dr. K. Meyl: NEUTRINOPOWER, *Argo, EUR 22,00*
Dem Verlag ist es gelungen, zwei bedeutende Buchautoren und Visionäre zu einem Gespräch zusammenzubringen, die ganz unterschiedlichen Leserkreisen bekannt sind. In dem Spannungsfeld zwischen Sachbuch und Fachbuch, zwischen Lehrbuchkritik und neuen physikalischen Ansätzen, zwischen Sackgassen und neuen Wegen, eröffnen sie dem Leser den Blick in eine neue physikalische und zugleich vereinheitlichte Sicht der Weh. Die angesprochenen Probleme werden analysiert, wobei sich das aus den Lösungen abzeichnende Weltbild als ausgesprochen einfach und überzeugend erweist.



Reinhard Köcher, EINFÜHRUNG IN DIE INFORMATIONS-ENERGETIK, *Argo, Euro 25,00*
Was ist Sein? Wie organisiert das Sein alles Dasein? Gibt es eine Weltformel? Wie wirkt die Information mit der Energie und der Masse zusammen? Der Dipl. Ing. (FH) Reinhard Köcher gibt auf diese und andere Fragen in seinem Einführungswerk eine umfassende Antwort.



Reinhard R. Köcher, 1001 GEISTESFUNKEN, *Argo, EUR 23,00*
Schon die Maya kannten die wahre Struktur der Zeit. Im Tzolkin wurde die Grundlage des sogenannten „Großen Zyklus" von 5.125 Jahren Dauer erklärt, der Ende 2012 sein jähes Ende finden wird. Die Menschheit tritt jetzt in eine bisher so noch nie für sie dagewesene Wendezeit, ENDZEIT ein! In einer solchen Zeit ist der Geist gefordert, um unser Lebensschiff unbeschadet um alle Klippen dieses wirklich grundlegenden Übergangs zu steuern. Ganz neue Ideen, ja sogar ein ganz NEUES DENKEN sind gefragt, um heute noch das Ruder im Lebensfluß herumzureißen.



Reinhold Lutzmann, ENERGIEQUELLE TESLA, *Argo, Euro 26,00*
Ein umfassend recherchierter Roman, der es sich zur Aufgabe macht, seinen Leser in unterhaltsamer und leicht verständlicher Form an dos selbstlose und geniale Wirken eines außergewöhnlichen Ingenieurs, an die Fülle seiner Entdeckungen und Erfindungen und an die Auswirkungen seines Lebenswerkes auf die heutige Gegenwart heranzuführen.



Axel Klitzke: DIE KOSMISCHE 6, *Argo, EUR 22,00*
Gott ist die NULL: Dieses Ergebnis mag vielleicht provozierend erscheinen, doch in unserem logischen Denkvermögen erweist es sich als Schlüssel zum tieferen Verständnis unseres Universums. Der Autor Axel Klitzke entwickelt die „Urschöpfungsformel" anhand des ZAHLENRAUMES, läßt den Leser Schritt für Schritt mit entwickeln und setzt dabei auch keine besonderen Vorkenntnisse voraus. So entstand ein „Mathematik- und Geometrie-Krimi", der uns bis in die Welt von noch verborgenen Dimensionen führt, ohne jemals die wissenschaftliche Basis zu verlassen, und einen wichtigen Baustein zum Verständnis einer holographischen „Gesamtschöpfung" darstellt.

Bestellen im Internet: www.magazin2000plus.de

In diesem Buch wird auf spannende Weise mit den vielen Lügen abgerechnet, die uns täglich von Regierungen und Massenmedien zugemutet werden.

Was passierte wirklich am 11. September? Was wußten die Geheimdienste? Waren die Angriffe nur Kulisse für eine Sprengung des WTC? Wo liegt die Ursache für die Probleme des Weltfinanzsystems? Wer profitiert davon und auf welche Weise? Warum erfahrt die Öffentlichkeit nichts von alledem? Wenn Sie sich diese Fragen auch schon einmal gestellt haben, dann finden Sie hier eine Fülle von Informationen.

Das neue Buch des Erfolgsautors Jürgenson fördert mit präziser Respektlosigkeit unglaubliche Fakten zu Tage, die zeigen, wie die US-Politik von starken Interessengruppen mißbraucht wird, die alle verfügbaren Mittel einsetzen, um unter dem Vorwand der „Terrorismusbekämpfung" eine weltweite Diktatur zu errichten.

In gewohnter Weise präsentiert der Autor eine Fülle von Fakten leicht lesbar und mit ironischer Distanz. Eine etwas andere Art von Sachbuch...

ISBN 3-9808206-1-0 **EUR 23,00** **www.magazin2000plus.de**